

Politikwissenschaft

**Die Bedeutung der arabischen NGOs für die Stärkung der Zivilgesellschaft. Eine empirische
Untersuchung am Beispiel Jemen**

Inaugural-Dissertation

Zur Erlangung des Doktorgrades

Der

Philosophischen Fakultät

der Westfälischen Wilhelms-Universität

zu Münster (Westfalen)

vorgelegt von

Mohamede Chraïbi

aus Fès

2012

Dekan der Philosophischen Fakultät:

Prof. Dr. Christian Pietsch

Erstgutachter:

Prof. Dr. Dr. h.c mult. Reinhard Meyers

Zeitgutachter:

Prof. Dr. Udo Steinbach

Tag der mündlichen Prüfung:

06.06.2012

INHALTSVERZEICHNIS

ABBILDUNGSVERZEICHNIS UND TABELLENVERZEICHNIS	V
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	VII
VORWORT	IX
I. EINFÜHRUNG	1
I.1 Fragestellung und Relevanz	1
I.2 Stand der Forschung	9
I.3 Aufbau der Arbeit	11
I.4 Methode der Untersuchung	14
I.4.1 Qualitative Sozialforschung	14
I.4.2 Empirische Methode	19
I.5 Datensammlung	21
I.5.1 Sammeln von Materialien	23
I.5.2 Qualitative Interviews	24
I.5.3 Feldstudien vor Ort	27
II Definitiorische Klärung	29
II.1 Definitionen	29
II.1.1 Non-Governmental Organizations (NGOs)	29
II.1.2 Entwicklung	40
II.1.3 Nachhaltige Entwicklung	43
II.1.4 Partizipatorische und strukturelle Entwicklung	49

II.2 Vergleich zivilgesellschaftlicher Vorstellungen in der westlichen und arabischen Tradition	53
II.2.1 Das Konzept der Zivilgesellschaft in Europa und seine historischen Wurzeln	54
II.2.2 Die arabische Debatte über die Zivilgesellschaft	59
III PRAXIS	68
III.1 Demokratie, Staat und NGOs in der arabischen Welt	68
III.1.1 Die Problematik der Demokratie in der arabischen Welt	68
III.1.2 Arabische NGOs als Hoffnungsträger? Einfluss auf strukturelle und demokratische Veränderungen	81
III.1.3 Geschichtlicher Hintergrund der arabischen NGOs	92
III.1.4 Das Verhältnis zwischen Staat und zivilgesellschaftlichen Organisationen	96
III.2 Das politische System und der Demokratisierungsprozess im Jemen nach der Vereinigung	103
III.2.1 Das politische System der Republik Jemen	103
III.2.2 Die Entwicklung der Zivilgesellschaft im Jemen	108
III.2.3 Jemen als Stammesgesellschaft	109
III.2.3.1 Der Stamm und die Entwicklung der politischen Arbeit	109
III.2.3.2 Der Stamm und der Staat in der Vereinigung 1990	115
III.2.3.3 Die Tribalität und ihr Umgang mit der neuen Demokratie	122
III.2.4 Einheit, Pluralismus und demokratische Entwicklung im Jemen	125
III.2.4.1 Die Einheit	125
III.2.4.2 Die Wirtschaftskrise	130
III.2.4.3 Der Pluralismus	133

III.2.4.3.1 Parteienpluralismus	136
III.2.4.3.2 Massenmedien	139
III 2.5 Zusammenfassung	142
III.3 EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG	145
Die Rolle der NGOs im Jemen am Beispiel von Civic Democratic Foundation, Human Rights Information & Training Center und Women’s Forum Research & Training	145
III.3.1 Entstehung der jemenitischen NGOs: Historische Entwicklung	147
III.3.2 Arbeitsschwerpunkte und Funktionen der jemenitischen NGOs	158
III.3.3 Anzahl und Finanzierung von NGOs	174
III.3.3.1 Anzahl	174
III.3.3.2 Finanzierung	177
III.3.4 Rechtliche Grundlage der jemenitischen NGOs	183
III.3.5 Staat und NGOs: Kooperation oder Kooptation?	188
III.3.6 Erfahrungen der NGOs mit den internationalen Finanzgebern	193
III.3.7 Problemfelder der NGOs	198
III.3.8 Zwischenfazit	205
IV. SCHLUBBETRACHTUNG	209
V. LITERATURVERZEICHNIS	214
VI. Anhang	228
Liste der Interviews	228

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1:

Human development index in the Arab countries 5

Abbildung 2:

Bezeichnungen unterschiedlicher NGO-Typen nach Fowler 33

Abbildung 3:

Die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit 45

Abbildung 4:

Status of Democracy Index's Ranking of 18 Arab Countries, 2005 72

Abbildung 5:

Die Funktionen des Stammes 112

Abbildung 6:

Die Stämme im Jemen (Nord und Süd) 119

Abbildung 7:

Human and income poverty: Developing countries 132

Abbildung 8:

Zuwachs von Zeitungen, NGOs, Gewerkschaften im Jemen, 2000-2005 134

Abbildung 9:

Die historische Entwicklung der NGOs im Jemen 156

Abbildung 10:

HRITC-Projekt: Al-Amal Schule 163

Abbildung 11:

CDF-Projekt: On Raising and Promoting Women's Elections 167

Abbildung 12:

WFRT-Projekt: Frauenrechte im Islam 172

Abbildung 13:	
Anzahl und geographische Verteilung der NGOs im Jemen	176
Abbildung 14:	
Verschiedene Finanzquellen der jemenitischen NGOs	179
Abbildung 15:	
Finanzierungsquellen von CDF, HRITC und WFRT	181
Abbildung 16:	
Indicators of training and organizational support projects, by sector, 2008 and cumulative	193
Abbildung 17:	
Beziehung drei NGOs (CDF, HRITC, WFRT) zu den internationalen Finanzgebern	196
Abbildung 18:	
Die häufigsten Probleme der drei NGOs CDF, HRITC und WFRT	204

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ACPSS	Al-Ahram Center for Political and Strategic Studies
ARJ	Arabische Republik Jemen (Nordjemen)
AVK	Allgemeiner Volkskongress
BINGO	Business-NGO
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
CAUS	Centre For Arab Unity Studies
CBO	Community Based Organizations
CDA	Community development associations
CDF	Civic Democratic Initiatives Support Foundation
CYDA	Confederation of Yemeni Development Associations
DED	Deutscher Entwicklungsdienst
DVRJ	Demokratische Volksrepublik Jemen (Südjemen)
EMC	Environment Monitoring Center
FES	Friedrich Ebert-Stiftung
FIS-Partei	Front islamique du salut-Partei
GONGO	Governmental Owned NGOs
GRINGO	Government Run / Inspired NGOs
GTZ	Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
HRITC	Human Rights Information and Training Center
ILO	International Labor Organizations
IUCN	Conservation of Nature and Natural Resources
JSP	Jemenitische Sozialistische Partei
JCC	Juveniles Care Center
LDA	Local Development Association
LINGO	Little NGO
MSC	Marginalized Support Center
MEPI	Middle East Partnership Initiative
MINGO	Middle NGO

MoILSA	Ministry of Labour and Social Affairs
NGO	Non-Governmental Organization
QUANGO	Quasi-NGOs
SAF	Sisters' Arab Forum for Human Rights
SHO	Selbsthilfeorganisationen
UN	United Nations
UNCED	United Nations Conference on Environment and Development
UNDP	United Nations Development Programme
UNEP	United Nations Environment Programme
US.AID	US-Agency for International Development
WASC	Women Affairs Support Center
WCS	World Conservation Strategy
WFRT	Women's Forum Research and Training
YSC	Youth Support Center
YPC	Yemen Polling Center

Vorwort

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine Dissertation an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, die ohne die Unterstützung zahlreicher Menschen in Deutschland, Jemen, Libanon und Ägypten hätte nicht geschrieben werden können. Ihnen gilt mein Dank, auch wenn ich an dieser Stelle nur wenige namentlich erwähnen kann.

Besonderer Dank gilt dabei meinen beiden Betreuern Prof. Dr. Dr. Reinhard Meyers und Prof. Dr. Udo Steinbach, welche die vorliegende Arbeit mit wertvollen Anregungen und konstruktiver Kritik begleitet haben.

Zudem danke ich sehr all meinen Interviewpartnern in den Nichtregierungsorganisationen und anderen Institutionen im Jemen, Libanon und in Ägypten für ihre Geduld und Zeit bei der Beantwortung meiner Fragen.

Die vorliegende Untersuchung beschränkt sich bis auf das Jahr 2010. Die Aktuellen Ereignisse in der arabischen Welt bzw. der sogenannte Arabische Frühling können hier nicht berücksichtigt werden.

Die Durchführung und Fertigstellung dieser Arbeit wurde durch Stipendien des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes (DAAD) ermöglicht. Für seine großzügige finanzielle Unterstützung sei auch ihm hiermit gedankt.

Diese Arbeit widme ich meiner Mutter, meiner Familie und meinem Sohn Noah.

Mohamede Chraibi

Münster 2012

I. EINFÜHRUNG

I.1 Fragestellung und Relevanz

Seit Beginn der 1980er Jahre ist der Begriff Zivilgesellschaft ein zentraler Bestandteil des politischen, gesellschaftlichen und intellektuellen Diskurses in der arabischen Welt geworden. Menschenrechtler und Mitarbeiter der Nichtregierungsorganisationen sehen in der Zivilgesellschaft die ‚magische‘¹ Antwort auf alle Probleme politischer arabischer Systeme und Gesellschaften.

Nach dem syrischen Soziologen Burhan Ghaliun dient der Begriff ‚Zivilgesellschaft‘ dazu, zwischen *civil* und *political society* zu unterscheiden. Er drückt insofern weniger eine Realität aus, sondern ist vielmehr ein analytisches Instrument.²

Gestalt nimmt die Zivilgesellschaft an durch die so genannten intermediären Organisationen: nicht staatliche soziale, ökonomische, kulturelle und religiöse Organisationen. Diese Organisationen können als die Verkörperung der Zivilgesellschaft betrachtet werden. Sie bilden eine Einheit, sind jedoch je nach politischer Ordnung spezifisch, d. h. die Arbeitsbereiche sind unterschiedlich je nach politisches System des Landes. Jede Zivilgesellschaft korreliert mit ihrem spezifischen Staat oder ihrer politischen Ordnung.³, indem sie als Gegenpol agiert. Hier stellt sich die Frage, wie sich die Bedeutung des Begriffs in der europäischen Geschichte entwickelt hat und warum er sich im arabischen politischen Diskurs verbreitet.

¹ Der Begriff magisch (arabisch: *sihri*) wird gern in der arabischen Sprache unter den Intellektuellen benutzt.

² Vgl. Ghaliun, Burhan: Bina’*a* al-mujtama’*a* al-madani al-arabi: Daur al-a’wamil ad-dakhiliya wa’l-kharijya. S. 733-755, in: Al- Mugtama’*a* al-madani fi ‘l-watan al-‘arabi wa-dawruhu fi tahgig ad-dimoqratiyya. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut 1992. (arabisch)

³ Ferhad, Ibrahim. Wedel, Heidi (Hrsg.): Probleme der Zivilgesellschaft im Vorderen Orient. Opladen 1995. S. 36.

Hat die arabische Welt die gleichen historischen Voraussetzungen wie das Europa des 19. und 20. Jahrhunderts und die gleiche demokratische Tradition in der Gründung des Nationalstaates? Wie hat sich die arabische Debatte über Zivilgesellschaft entwickelt? Daraus resultieren zwei wichtige Grundfragen: Kann Demokratie in einer nicht-zivilen Gesellschaft entstehen? Oder: Kann sich eine Zivilgesellschaft ohne demokratische Grundlage entwickeln?

Die Bemühungen der Entwicklungsagenturen, die ökonomischen Eigeninitiativen der Nichtregierungsorganisationen als Hoffnungsträger zu fördern, sind ein bedeutendes Mittel, um die Zivilgesellschaft zu stärken.⁴

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema „Die Bedeutung der arabischen NGOs für die Stärkung der Zivilgesellschaft. Eine Untersuchung am Beispiel Jemen“. Diese Arbeit geht von folgenden Grundhypothesen aus:

1. *Non-Governmental Organizations* (NGOs) der arabischen Welt wollen⁵ nicht nur eine Verbesserung ihrer unmittelbaren ökonomischen Situation, sondern sie streben darüber hinaus nach mehr Kontrolle des politischen Geschehens, nehmen Einfluss auf gesellschaftliche Entscheidungsprozesse und streben nach einer Veränderung der politischen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen; dafür sind sie bereit, sich einzusetzen.

2. Die arabischen Zivilgesellschaften sind gezwungen, sich mit Ideologien wie Nationalismus und Islamismus auseinanderzusetzen, die eine Differenzierung innerhalb der von ihnen postulierten Einheit nicht zulassen. Die Entwicklung einer Zivilgesellschaft erfordert in dieser Region deshalb nicht nur den Aufbau von pluralistischen Strukturen, sondern auch die Ausbreitung von politischer Toleranz ähnlich der Entwicklung der europäischen Zivilgesellschaft.

⁴ Vgl. Ferhad, Ibrahim. Wedel, Heidi (Hrsg.): Probleme der Zivilgesellschaft im Vorderen Orient. Opladen 1995. S. 10-11.

⁵ Hier ist nicht nur der Wille entscheidend, sondern es geht mehr darum, ob die arabischen NGOs einer Veränderung bedürfen.

Die einfache Gegenüberstellung dieser Hypothesen wird nicht ausreichen, um einen komplexen Ausschnitt der Wirklichkeit in der arabischen Welt und im Jemen zu erfassen. Es geht dabei um die wesentlichen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Faktoren, die Einfluss haben auf die Entscheidungsfindung, auf die Motivation und das Handeln der Beteiligten. Sie bilden damit die Analysekatoren und bestimmen gleichzeitig die Schwerpunkte der theoretischen Auseinandersetzung.

Die zentrale Frage dieser Arbeit ist, inwieweit arabische *Non-Governmental Organizations* (NGOs) einen entwicklungspolitischen Beitrag zur Stärkung der Zivilgesellschaft leisten können. Was können diese NGOs zum Demokratisierungsprozess in der arabischen Welt beisteuern?

Untersucht werden soll diese zentrale Frage am Beispiel von Zielsetzungen und Aktivitäten drei ausgesuchter lokaler entwicklungspolitischer NGOs im Jemen, die mit ihrer Arbeit die Zivilgesellschaft stärken können.

Jemen wurde als Land deshalb ausgesucht als einziges Land in der Golfregion, weil dort der Demokratisierungsprozess seit Anfang der 90er Jahre stattfindet, was für die Erforschung der NGO-Szene Neuland ist.

Im Jemen ist der NGO-Sektor vergleichsweise schlecht entwickelt, was allerdings die Rolle der verbleibenden NGOs umso bedeutsamer macht.

Nach dem Ende des Kalten Krieges setzte in der arabischen Welt eine ‚Demokratisierungswelle‘ ein. Diese Welle manifestiert sich im Mehrparteiensystem, in der Gründung von zivilen Organisationen, in den Massenmedien und der Pressefreiheit.

Als wichtigste Ursachen für die Veränderungsprozesse können zum einen externe Faktoren gesehen werden wie das Ende des Ost-West-Konflikts und der damit verbundene Zerfall der sozialistischen Systeme Osteuropas, zum anderen spielen interne Faktoren eine größere Rolle wie die Krise des Nationalstaates und der radikale Islamismus.

Ghassan Salamè sieht die Veränderungsprozesse so: „In the 1990s, this shift in Arab discourses was strengthened by two additional factors: The literature inspired by ‘The Third wave of democratization’ initiated by Samuel Huntington and the global renaissance of the term civil society after the demise of the socialist Eastern Bloc were both taken up in Arab debates. Both factors further provoked public controversies over the perspectives of change in the Arab world and centrally positioned the topic of democracy at the core of it. Classic examples of this trend are the still ongoing discussions over the crisis of political pluralism (*at-ta`addudiyya as-siyasiyya*) and political participation (*al musharaka as-siyasiyya*).“⁶

Schon der erste arabische UNDP-Bericht im Jahr 2002 ließ die negative Bilanz der sozio-ökonomischen und politischen Entwicklung in den Ländern Nordafrikas, des Nahen und Mittleren Ostens erkennen. Steinbach verdeutlicht diese miserable Lage: „Der erste AHDR (2002) listete allgemeine Entwicklungshindernisse der 22 arabischen Länder auf: Schlechte Bildung, geringe politische Freiheiten und der Ausschluss von Frauen wurden als wesentliche Defizite herausgestellt. Die folgenden Berichte vertieften je eines der konstatierten Defizite; so thematisierte der zweite (2003) den Aufbau einer Wissensgesellschaft in der arabischen Welt; der dritte wurde 2004 unter dem Titel ‚Auf dem Weg zur Freiheit in der arabischen Welt‘ publiziert. Die Autoren forderten darin die Respektierung der grundlegenden Bürgerfreiheiten, die Beendigung jeglicher Ausgrenzung und Diskriminierung gesellschaftlicher Minderheiten und die Sicherstellung der Unabhängigkeit der Judikative in arabischen Staaten – in Verbindung mit der Abschaffung von Militär- und anderen außerordentlichen Gerichten sowie des in einigen arabischen Staaten geltenden Ausnahmezustands.“⁷

⁶ Ghassan, Salamè (Hrsg.): *Al-mujtama'a wa'd-daula fi'l-mashirq al-'arabi* (Gesellschaft und Staat im arabischen Orient). Beirut. Cener for Arab Unty Studies 1987. Vgl. Hamzawy, Amr: *Civil Society in the Middle East*. Berlin 2003. S. 17. *Al- Mugtama'a al-madani fi 'l-watan al-'arabi wa-dawruhu fi tahgig ad-dimoqratiyya*. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut 1992. (arabisch)

⁷ Vgl. Steinbach, Udo: *Der Nahe Osten zwischen Reform und Beharrung*, in: *Jahrbuch Internationale Politik 2003/2004*, München: Oldenburg Verlag, S. 63-64.

Nach dem arabischen UNDP-Bericht aus dem Jahr 2009 befinden sich fast alle 22 arabischen Staaten in einer schweren strukturellen Krise⁸, gekennzeichnet durch ein sinkendes Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung, die steigende Arbeitslosigkeit, hohe Analphabetenrate und rapide Zunahme der Auslandsverschuldung.⁹

- Abbildung 1 -

Human development index in the Arab countries

HDI Rank	Human development index (HDI) value 2005	Life expectancy at birth (years) 2005	Adult literacy rate (% aged 15 and older) 1995-2005	Combined gross enrolment ratio for primary, secondary and tertiary education (%) 2005	GDP per capita (PPP US\$) 2005	Life expectancy index	Education index	GDP index	GDP per capita (PPP US\$) minus HDI rank	
HIGH HUMAN DEVELOPMENT										
33	Kuwait	0.891	77.3	93.3	74.9	26,321	0.871	0.871	0.990	-8
35	Qatar	0.875	75.0	89.0	77.7	27,664	0.834	0.852	0.938	-12
39	United Arab Emirates	0.868	78.3	88.7	59.9	25,514	0.889	0.791	0.925	-12
41	Bahrain	0.866	75.2	86.5	86.1	21,482	0.837	0.864	0.896	-8
56	Libyan Arab Jamahiriya	0.818	73.4	84.2	94.1	10,335	0.806	0.875	0.774	4
58	Oman	0.814	75.0	81.4	67.1	15,602	0.833	0.766	0.843	-15
61	Saudi Arabia	0.812	72.2	82.9	76.0	15,711	0.787	0.806	0.844	-19
MEDIUM HUMAN DEVELOPMENT										
86	Jordan	0.773	71.9	91.1	78.1	5,530	0.782	0.868	0.670	11
88	Lebanon	0.772	71.5	..	84.6	5,584	0.775	0.871	0.671	8
91	Tunisia	0.766	73.5	74.3	76.3	8,371	0.808	0.750	0.739	-23
104	Algeria	0.733	71.7	69.9	73.7	7,062	0.778	0.711	0.711	-22
106	Occupied Palestinian Territories	0.731	72.9	92.4	82.4	..	0.799	0.891	0.505	33
108	Syrian Arab Republic	0.724	73.6	80.8	64.8	3,808	0.811	0.755	0.607	7
112	Egypt	0.708	70.7	71.4	76.9	4,337	0.761	0.732	0.629	-1
126	Morocco	0.646	70.4	52.3	58.5	4,555	0.757	0.544	0.637	-18
134	Comoros	0.561	64.1	..	46.4	1,993	0.651	0.533	0.499	10
137	Mauritania	0.550	63.2	51.2	45.6	2,234	0.637	0.493	0.519	-5
147	Sudan	0.526	57.4	60.9	37.3	2,083	0.540	0.531	0.507	-10
149	Djibouti	0.516	53.9	..	25.3	2,178	0.482	0.553	0.514	-15
153	Yemen	0.508	61.5	54.1	55.2	990	0.608	0.545	0.372	16
WITHOUT HDI RANK										
	Iraq	-	57.7	74.1	59.6	..	0.545	0.692	..	-
	Somalia	-	47.1	..	..	..	0.368	..	..	-
	All developing countries	0.691	66.1	76.7	64.1	5,282	0.685	0.725	0.662	-
	Least developed countries	0.488	54.5	53.9	48.0	1,499	0.492	0.519	0.452	-
	Arab States	0.699	67.5	70.3	65.5	6,716	0.708	0.687	0.702	-
	East Asia and the Pacific	0.771	71.7	90.7	69.4	6,604	0.779	0.836	0.699	-
	Latin America and the Caribbean	0.803	72.8	90.3	81.2	8,417	0.797	0.873	0.740	-
	South Asia	0.611	63.8	59.5	60.3	3,416	0.646	0.598	0.589	-
	Sub-Saharan Africa	0.493	49.6	60.3	50.6	1,998	0.410	0.571	0.500	-
	Central and Eastern Europe and the CIS	0.808	68.6	99.0	83.5	9,527	0.726	0.938	0.761	-
	OECD	0.916	78.3	..	88.6	29,197	0.888	0.912	0.947	-
	High-income OECD	0.947	79.4	..	93.5	33,831	0.906	0.961	0.972	-
	High human development	0.897	76.2	..	88.4	23,986	0.854	0.922	0.915	-
	Medium human development	0.698	67.5	78.0	65.3	4,876	0.709	0.738	0.649	-
	Low human development	0.436	48.5	54.4	45.8	1,112	0.391	0.516	0.402	-
	High income	0.936	79.2	..	92.3	33,082	0.903	0.937	0.968	-
	Middle income	0.776	70.9	89.9	73.3	7,416	0.764	0.843	0.719	-
	Low income	0.570	60.0	60.2	56.3	2,531	0.583	0.589	0.539	-
	World	0.743	68.1	78.6	67.8	9,543	0.718	0.750	0.761	-

Quelle: UNDP. Arab Human Development Report 2009: Challenges to Human Security in the Arab Countries. Annex I: Human development indicators in the Arab countries. New York 2009. S. 229.

⁸ Im Jahr 2002 präsentierte das UNDP neben seinem „Jahresbericht zur menschlichen Entwicklung“ auch einen speziellen Regionalbericht über die arabische Welt. Die von unabhängigen arabischen Intellektuellen erstellte Untersuchung kam zum Schluss: In den arabischen Staaten liegt politisch wie wirtschaftlich und sozial vieles im Argen. Schuld daran seien vor allem fehlende politische Freiheit und die schlechte Stellung der Frau. UNDP. Arab Human Development Report. New York 2002.

⁹ Arab Human Development Report. UNDP: Challenges to Human Security in the Arab Countries. New York 2009.

Eine Konsolidierung arabischer ‚Demokratien‘¹⁰ wird somit entscheidend davon bestimmt, inwieweit Oppositionsbewegungen und zivilgesellschaftliche Organisationen helfen können, derartige Schwächen zu lindern. Sicher auch kommt der Unterstützung aus dem Ausland im Rahmen der Demokratieförderung durch internationale Geberorganisationen dabei eine große Bedeutung zu.¹¹ Weit wichtiger sind jedoch die Verankerung demokratischer Strukturen und die Unterstützung durch größere Teile der Bevölkerung (*social movements*)¹².

Der staatliche Einfluss war im Jemen stets so gering, dass die wichtigsten alltäglichen Bedürfnisse der Bevölkerung von ihr selbst in kleinteiligen, basisdemokratischen Organisationsformen verwaltet wurden. Konstituierende Elemente waren dabei auf dem Lande die Dorf- und Stammeseinheiten, in den Städten die Stadtviertel und die Berufsgruppen. Diese Selbstverwaltungsstrukturen wurden nach der Revolution von 1962 weitgehend aufgelöst und von staatlichen Strukturen überlagert bzw. überformt. Gilt überhaupt der Stamm (*Qabila*) im Jemen als Akteur der Zivilgesellschaft? Kann er einen Beitrag zur Stärkung der Zivilgesellschaft leisten?

Es gibt heute wieder eine Menge nichtstaatlicher Organisationen, die im Spannungsfeld zwischen kleinen Vereinen und Nichtregierungsorganisationen angesiedelt sind. Zahlreiche NGOs wurden nach der Vereinigung 1990 von Nord- und Südjemen gegründet. Seitdem ist eine Vielzahl weiterer Organisationen entstanden, wobei diese sich jedoch vielfach bald wieder aufgelöst oder umbenannt haben. Das Aufgabenspektrum dieser NGOs ist sehr breit angelegt und reicht von der Müllentsorgung bis zum Erstellen wissenschaftlicher Arbeiten, vom Almosensammeln innerhalb der eigenen

¹⁰ Eher eine „Kosmetik-Demokratie“, d. h. keine Verfestigung demokratischer Strukturen in den arabischen Ländern.

¹¹ Vgl. Hegasy, Sonja: Staat, Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft in Marokko. Die Potentiale der sozio-kulturellen Opposition. Hamburg 1997. S. 51-ff. Vgl. Carapico, Sheila: Foreign Aid for Promoting democracy in the Arab World. S. 379-395, in: The Middle East Journal. Vol. 56 Nr. 3. Summer 2002.

¹² Interview mit Amr Hamzawy. Politologe an der Universität Kairo, am 12. Juli 2004, Kairo, Ägypten.

Bevölkerung bis zum Wunsch, Partner für die internationalen Geber zu werden. Welche historischen Prozesse führten zur Gründung und Entwicklung der NGOs in der arabischen Welt? Wie ist das Verhältnis zwischen den arabischen Systemen und den NGOs? Wie ist das Verhältnis zwischen den NGOs und den internationalen Geberorganisationen? Was sind die Tätigkeitsfelder und Strukturen der arabischen NGOs?

Diese NGOs wurden über einen begrenzten Zeitraum seit der Vereinigung 1990 bis 2010 untersucht.

In die Analyse einbezogen werden drei jemenitische Nichtregierungsorganisationen. Empirische Daten zu diesen Organisationen und zu ihrer Unterstützung durch internationale Geberorganisationen wurden im Zuge eines längeren viermonatigen Feldforschungsaufenthaltes (März bis April und Oktober bis November 2004) erhoben, insbesondere in Form von Interviewdaten. Die restlichen Daten nach 2004 bis heute wurden über den elektronischen Weg mit den NGOs ermittelt.

Eine Reihe von Einzelaspekten (wie z. B. die Diskussionen in den Qatsitzungen) beruht ausschließlich auf eigenen Forschungen. Sie wurden bisher sowohl in der arabischen als auch in der englisch- und deutschsprachigen wissenschaftlichen Literatur nicht oder nur ungenügend behandelt.

Um die theoretischen Überlegungen empirisch zu stützen, sollen die Entstehung, Entwicklung und aktuelle Situation dieser Organisationen anhand ihres historischen Hintergrundes, ihrer Organisationsstrukturen, Motivationsfaktoren und Aktivitäten sowie ihrer Einbettung in das aktuelle gesellschaftliche und politische Geschehen im Jemen erfasst, beschrieben und ausgewertet werden. Dabei wird auch auf die Rahmenbedingungen in erforderlichem Maße hingewiesen wie das Rechtssystem und institutionelle Faktoren wie das politische System.

Insgesamt baut die Untersuchung auf der Auswertung qualitativer Daten aus Erhebungen und aus zahlreichen Interviews auf sowie auf der kritischen Auseinandersetzung mit den hieraus gewonnenen Erkenntnissen. Auf der Grundlage dieser Einsichten soll ein repräsentativer Überblick (Qualitative Untersuchung) über die entwicklungspolitischen NGOs im Jemen geschaffen sowie ihr Einfluss und ihre mögliche Wirkung auf Veränderungen im gesellschaftlichen und politischen Denken und Handeln beschrieben werden.

NGOs können aufgrund der politischen Ordnung im Jemen eine enorm wichtige Rolle spielen: Bis zu den Lokalwahlen 2001 gab es keinerlei offizielle Institutionen, bei denen die Bürger durch direkte Beteiligung oder Wahlen an den politischen Entscheidungen auf lokaler Ebene partizipieren konnten; daher sind diese NGOs die einzige Möglichkeit, die Bevölkerung in die bewusste Gestaltung der Gegebenheiten mit einzubinden. Die NGOs werden daher zunehmend Partner für die internationalen Organisationen und Finanzgeber, da für den Erfolg von Projekten die Einbindung der Bevölkerung vielfach als Grundvoraussetzung angesehen wird.¹³

Hier stellt sich die Frage, ob die NGOs ihre Funktion als Träger gesellschaftlicher Veränderungsprozesse ausüben können und wo sie konkrete Ansatzmöglichkeiten für ihr Wirken sehen. Können diese Organisationen tatsächlich die Gesellschaft aus der wirtschaftlichen und politischen Misere herausführen? Welche Rolle spielt die Zivilgesellschaft, insbesondere die NGOs, im Demokratisierungsprozess Jemens und welche Funktionen hat sie überhaupt? Welche Rolle spielen das Militär und die Staatspartei im Jemen als Gegenpol?

Oder sind die Annahmen hinter diesen Fragen Wunschvorstellungen, die dem europäisch-westlich geprägten Verständnis von Intermediären entspringen?

¹³ Vgl. Carapico, Sheila: Civil society in Yemen. The political economy of activism in modern Arabia. Cambridge 1998. S. 107-134.

Spielen die von den Nichtregierungsorganisationen durchgeführten Projekte eine Rolle bei der Armutsminderung? Verlieren vielleicht sogar die Staaten als Akteure Macht an die nichtstaatlichen Akteure?

Um mögliche Antworten auf diese Fragestellungen zu finden, wird es notwendig sein, Prozesse sichtbar zu machen, die auf einer Mikroebene der Gesellschaft ablaufen – im informellen Bereich.

Aufgezeigt werden soll, wie sich die Betroffenen selbst artikulieren, analysieren und einschätzen, aber auch, wie sie auf Anregungen von außen reagieren, die das Ziel haben, ihr Organisationsvermögen zu verbessern.

I.2 Stand der Forschung

In der entwicklungspolitischen Diskussion über Demokratisierungsprozesse in der arabischen Welt wird der Frage immer mehr Bedeutung beigemessen nach der Rolle der *civil society*. Im Mittelpunkt des Interesses standen zunächst die Entwicklung eines dem arabischen Kontext angemessenen Konzepts und die Frage nach dem Verhältnis von Zivilgesellschaft und Staat.¹⁴

Ferhad Ibrahim geht davon aus, dass in der arabischen Debatte über Zivilgesellschaft drei Teildiskurse beobachtet werden können, die in ihrer Summe den Gesamtdiskurs über die Zivilgesellschaft darstellen; die Träger dieser drei Diskurse sind die Liberalen, die Säkularen und die Islamisten. „Im Diskurs über den Islam sind zwei entgegengesetzte Positionen anzutreffen. Während Vertreter der einen Position die religiöse Legitimation der Herrschaft als Ursache für Rückschritt und Despotismus ansehen, glauben Vertreter der anderen, dass die Abkehr vom Islam bzw. von der islamischen Ordnung die

¹⁴ Vgl. Ibrahim, Saad Eddin: Civil society and prospects of democratization in the Arab World, in: Norton, Augustus Richard: Civil society in the middle east. Vol. I. Leiden 1995.
Vgl. Pearce, Jenny: Development, NGOs and civil society. Oxford 2000.

Ursache für den Zerfall der islamischen Zivilisation und für die gegenwärtige umfassende Krise sei.“¹⁵

Weiter stellt Ferhad Ibrahim fest, dass sich in der arabischen Welt der politische Islam als eine Besonderheit erweist, welcher die gesamte Richtung der Debatte über Demokratisierung und Zivilgesellschaft verändert hat.¹⁶

Er kommt zu dem Ergebnis, dass nicht das liberale Konzept eine Zivilgesellschaft verändert¹⁷, also die arabischen Linken nicht die vorherrschenden Strukturen ändern, sondern die Politik den politischen und rechtlichen Rahmen für eine Zivilgesellschaft schaffen und staatliche finanzielle Unterstützung anbieten muss.¹⁸

Zahlreiche Autoren gehen davon aus, dass NGOs als Träger der Zivilgesellschaft eine bedeutende Rolle bei der Entwicklung und Stärkung der demokratischen Institutionen spielen: „NGOs have a special role to play with respect to civil society organizations and the state, because they are willing to be advocates for all civil society and because they frequently act as interlocutors between civil society organizations and between such organizations and the state. In the latter activity, they seek to bring the different parties together and re-align the relationships among them in order to obtain outcomes more consistent with the NGOs objectives for development.“¹⁹

Rodger Wegner beschreibt die NGOs als einen wichtigen Bestandteil der Zivilgesellschaft der Dritten Welt. Ihre politische Kernfunktion sehen

¹⁵ Ferhad, Ibrahim. Heidi, Wedel (Hrsg.): Probleme der Zivilgesellschaft im Vorderen Orient. Opladen 1995. S. 26.

¹⁶ Al- Mugtama' al-madani fi 'l-watan al-'arabi wa-dawruhu fi tahgig ad-dimoqratiyya. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut. 1992. S. 24. (arabisch).

¹⁷ Mehr dazu siehe Kapitel II dieser Arbeit. Vergleich zivilgesellschaftlicher Vorstellung in der westlichen und arabischen Tradition.

¹⁸ Al- Mugtama' al-madani fi 'l-watan al-'arabi wa-dawruhu fi tahgig ad-dimoqratiyya. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut. 1992. S. 45.

¹⁹ Bernard, Amanda: Civil society and international development. Paris 1998. S. 25.

intermediäre NGOs in vielen Dritte-Welt-Staaten in derjenigen einer Wechselbeziehung zwischen Staat und Bevölkerung. Ihre Anstrengungen sind vor allem darauf gerichtet, Interessen ansonsten weitgehend ausgeschlossener Gruppen zu artikulieren und in den politischen Prozess einzubringen. Konkret bedeutet dies zunächst einmal, dass sich intermediäre NGOs stellvertretend für die Armutgruppen für soziale und politische Reformen einsetzen gegenüber den staatlichen Exekutiven und Legislativgewalten.²⁰

Auch Sharon Beatty et al. beschäftigten sich in einer Studie über jemenitische NGOs mit der Frage, inwieweit diese die gesellschaftliche Entwicklung beeinflussen. Die Autoren analysieren zunächst den historischen Hintergrund, die Aktivitäten, die Zielsetzungen und Abhängigkeiten der jemenitischen NGOs von den internationalen Finanzgebern.²¹

Im zweiten Teil ihrer Studie ordnen sie die NGOs in einer Art Datenbank nach Themen und geographischen Regionen.²² Diese Daten wurden für die Analyse der in der vorliegenden Untersuchung ausgewählten jemenitischen NGOs herangezogen, um eine langfristige Perspektive zu ermöglichen.

I.3 Aufbau der Arbeit

Durch die Einbeziehung unterschiedlicher Informationen und Quellen soll eine Überprüfung der Gültigkeit von Erhebung und Resultaten gewährleistet werden.

²⁰ Wegner, Rodger: Nichtregierungsorganisationen und Entwicklungshilfe. Hamburg 1993. S. 27.

Vgl. Glasgow, Manfred: Die Nichtregierungsorganisationen als die neuen Hoffnungsträger in der internationalen Entwicklungspolitik. Bielefeld 1992.

²¹ Sharon, Beatty. No'man al-Madhaji, Ahmed. Detalle, Renaud: Yemeni NGOs and quasi-NGOs. Analysis and Directory Part I: Analysis. Sana'a 1996.

²² Sharon, Beatty. No'man al-Madhaji, Ahmed. Detalle, Renaud: Yemeni NGOs and quasi-NGOs. Analysis and Directory Part II: Analysis. Sana'a 1996.

Der Gegenstand der Untersuchung und seine empirische Grundlage werden zum größten Teil auf die Besonderheit im Jemen begrenzt und dabei an einigen Beispielen aus dem arabischen Raum erklärt.

In der vorliegenden Arbeit soll am Beispiel Jemen die Rolle der NGOs bei der Stärkung der Zivilgesellschaft nachgewiesen werden. Die entsprechende Untersuchung ist in drei Hauptteile gegliedert: Im Theorieteil (Teil 1) werden wichtige zentrale Begriffe definiert, um NGOs und Zivilgesellschaft gesellschaftstheoretisch genauer bestimmen zu können. Das Modell eines partizipatorischen Strukturaufbaus wird vorgestellt, welches die Rolle von NGOs nach ihrem Wandlungsprozess verdeutlicht und an welchem sich entwicklungspolitische Akteure entsprechend orientieren können.

Als Grundlage hierfür dient im Praxisteil (Teil 2) der vorliegenden Arbeit die Analyse der arabischen Debatte über die Zivilgesellschaft und die Rolle der zivilgesellschaftlichen Institutionen bei der Stärkung des Demokratisierungsprozesses. Die Analyse der Debatte ermöglicht einen breiteren Überblick über die weitreichenden Charakteristika intellektueller Interaktionen in einem bestimmten Zeitraum. Außerdem wird das Verhältnis zwischen Zivilgesellschaft und Demokratie untersucht.

Auf der jemenitischen Ebene konzentriert sich die Analyse (Teil 3) auf die Zielsetzungen und Aktivitäten der lokalen NGOs sowie ihr Verhältnis zum Staat und zu den internationalen Finanzgebern.

Der Schwerpunkt der Analyse liegt entsprechend auf der empirischen Untersuchung von drei NGOs, um zu zeigen, inwieweit diese entwicklungspolitischen NGOs einen Beitrag für die Zivilgesellschaft und für den Demokratisierungsprozess leisten können. Anhand der entwicklungspolitischen Projekte von NGOs soll in dieser Arbeit gezeigt werden, welche gesellschaftlichen Veränderungsprozesse die NGOs initiieren und prägen können und wo sie konkrete Ansatzmöglichkeiten sehen.

Da die Forschung zur Rolle entwicklungspolitischer NGOs im Jemen relatives Neuland betritt, nimmt sie nicht für sich in Anspruch, alle offenen Fragen dieses Themenbereichs umfassend beantworten zu können. Zudem muss berücksichtigt werden, dass durch die Beschränkung auf die Rolle entwicklungspolitischer NGOs andere Funktionen des NGO-Sektors als Ganzem möglicherweise vernachlässigt werden.

I.4 Methode der Untersuchung

Der empirische Teil dieser Arbeit analysiert die Rolle der drei jemenitischen NGOs und deren Rolle bei der Stärkung der Zivilgesellschaft und des Demokratisierungsprozesses. Der Praxisteil beginnt mit einem einleitenden Kapitel über die Problematik der Demokratie in der arabischen Welt, in welchem die arabischen NGOs als Hoffnungsträger für strukturelle und demokratische Veränderungen dargestellt werden. Ein geschichtlicher Hintergrund dieser NGOs sowie auch ihr Verhältnis zum Staat wird analysiert. Die Analyse konzentriert sich dabei auf das politische System und den Demokratisierungsprozess im Jemen nach der Vereinigung und seine Auswirkung auf den Pluralismus wie etwa die positive Entwicklung der zivilgesellschaftlichen Organisationen, wobei aber auch der Stamm - und hier sein Umgang mit der Demokratie im Wandlungsprozess- Erwähnung findet.

Die anschließende Untersuchung beinhaltet die Analyse der jemenitischen NGOs, ihre Entstehungsgeschichte, ihre Anzahl und Aktivitäten, ihr Verhältnis zum Staat und den internationalen Finanzgebern und die rechtlichen Grundlagen.

I.4.1 Qualitative Sozialforschung

Die Interviews und Projektevaluierungen dieser Arbeit wurden auf der Basis der qualitativen Sozialforschung geführt.²³

Qualitative Sozialforschung kann zunächst als Sozialforschung bezeichnet werden, die sich qualitativer Daten bedient, vor allem verbalisierter oder verschriftlichter Daten oder Texte. Qualitative Daten sind solche, die soziale Gegenstände der Forschung auf eine wissenschaftliche Weise so beschreiben,

²³ Vgl. Witzel, Andreas: Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen. Frankfurt am Main 1982.

dass sie die dem Gegenstand eigenen Verhältnisse, besonders deren Bedeutung, Struktur und Veränderung erfassen. Diese Daten werden mit Hilfe qualitativer Methoden erstellt. Sie werden verwendet zur qualitativen Analyse, die interpretativ / hermeneutisch ist.²⁴

Es wird behauptet, die qualitative Sozialforschung sei die eigentliche Entdeckungs-Methode der empirischen Sozialforschung. Das besagt nicht, dass die Alltagstechniken oder die qualitative Sozialforschung zu Entdeckungen ungeeignet seien. In gewissem Sinne sind alle Forschungsverfahren auf die Erfassung neuer Informationen ausgerichtet. Aber die qualitative Sozialforschung entdeckt auf systematischere Weise als dies im Alltag geschieht, und sie entdeckt in grundlegender Form als die qualitative Sozialforschung. Qualitative Techniken sollen dem Forscher unbekanntes, von ihm auch nicht vermutete Beziehungen aufdecken. Quantitative Verfahren, sofern sie nicht nur anhand vom Forscher vorgegebener Dimensionen messen, sondern Daten multivariat gruppieren wie bei Cluster- oder Faktorenanalysen, können das vom Forscher entwickelte Instrumentarium nicht überspringen, sie bleiben in seinen Grenzen. Insofern ist qualitative Sozialforschung mehr „beschreibend“ als entdeckend, weil sie Daten innerhalb eines vorgegebenen Kategorienschemas liefert und nicht das Kategorienschema selbst.²⁵

Kleining fügt hinzu: Qualitativ erforschte Ergebnisse werden also qualitativ, nicht quantitativ geprüft.²⁶

Im Falle dieser Arbeit ist die Methode der Sozialforschung vorzuziehen, da es sich bei der These um entwicklungspolitisches Neuland handelt. Die Rolle entwicklungspolitischer NGOs muss ja erst mittels qualitativer Forschung ermittelt werden.

²⁴ Heinze, Thomas: Qualitative Sozialforschung. Methodologie und Forschungspraxis. Eine Einführung. Fernuniversität Hagen 2003. S. 12.

²⁵ Kleining, Gerhard: Umriss zu einer Methodologie qualitativer Sozialforschung. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Jg. 34, 198. S. 228-229.

²⁶ Kleining, Gerhard: Umriss zu einer Methodologie qualitativer Sozialforschung. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Jg. 34, 198. S. 229.

Die qualitative Analyse der durchgeführten Gespräche soll die Basis für die Forschung bilden, daneben sollen aber auch einzelne Gespräche im Rahmen der empirischen Feldforschung mit Vertretern der Geldgeberorganisationen vor Ort, Vertreter anderer Organisationen und Scheichs, die aktiv in staatlichen und nichtstaatlichen Institutionen engagiert sind, etc. herangezogen werden.

In Anlehnung auf Spöhring²⁷ sind die wichtigsten Merkmale um qualitative Methoden zu kennzeichnen, das Prinzip der Offenheit für die Fragestellung und der Kommunikation, die Teilnahme am untersuchten sozialen Feld, die subjektivistische Orientierung, die explorative Sozialforschung als detaillierte Primärerfahrung des Forschungsbereichs, die kommunikative und interpretative Sozialforschung, die Achtung der Kontextabhängigkeit des Sinnes, die Berücksichtigung des ethnographischen und des gedächtnispsychologischen Vorbehalts, die soziologische Deskription und Fallanalyse und das humanistische Interesse an den untersuchten Menschen.

Von den Methoden²⁸ der qualitativen Forschung wurden für diese Arbeit insbesondere das offene Interview²⁹, Gruppendiskussion, Fragebögen, Befragung, Statistiken, die historische Analyse, die Text- und Dokumentanalyse, Projektbesuche, Fotografie und die experimentelle Beobachtung eines natürlichen Umfeldes verwendet.

²⁷ Vgl. Spöhring, Walter: Qualitative Sozialforschung. Stuttgart 1989. S. 112-114.

²⁸ Nach Heinze sind Methoden Verfahrensweisen der Sozialforschung: Beobachtung, Experiment, Befragung, Textanalyse in ihren verschiedenen Ausprägungen, jeweils in ihre qualitativen Formen. Methoden werden auf Einzelfälle angewandt („Fallstudie“, „case study“) oder auf mehrere Fälle, deren Auswahl nennt man „Sample“ („Muster“). Heinze, Thomas: Qualitative Sozialforschung. Methodologie und Forschungspraxis. Eine Einführung. Fernuniversität Hagen 2003. S. 15.

²⁹ Dabei werden die Methoden des „Problemzentrierten Interviews“ nach Witzel mit fokussierten Gruppendiskussionen angewandt, um entlang von nicht direktiven Interviewleitfäden das Bild zu eruieren, das die Befragten von ihren politischen und sozioökonomischen Umfeld und ihren eigenen Handlungsmöglichkeiten haben.

Um diese Methoden der qualitativen Forschung durchzuführen, muss der Forscher selbst ins Feld gehen und an den alltäglichen Situationen seiner Untersuchungsobjekte teilnehmen.

Nach Mayring will Feldforschung ihren Gegenstand in möglichst natürlichem Kontext untersuchen, um Verzerrungen durch Eingriff der Untersuchungsmethoden bzw. durch die wirklichkeitsferne Außenperspektive zu vermeiden.³⁰

Feldforschung geht im Groben in vier Schritten vor³¹:

- Festlegung der Fragestellung;
- Herstellung des Feldkontaktes;
- Materialsammlung;
- Auswertung.

Mayring³² fügt weiter hinzu: Feldforschung ist ein Ziel jeder qualitativ orientierten Forschung. Sie ist jedoch nur anwendbar, wenn das Feld ohne große Störungen zugänglich ist, die Forscher auf die Probleme eingestellt sind und ein Engagement für die Beteiligten ersichtlich ist.

Die empirische Inhaltsanalyse stellt eine Methode sowohl zur ursprünglichen Gewinnung (Erhebung) von sozialwissenschaftlichen Daten als auch zur Verarbeitung und Auswertung solcher Daten dar, die durch eine andere Technik des Datensammelns (Befragung, Beobachtung) ermittelt worden sind.³³

Als Methode der Datenauswertung findet die Textanalyse vor allem bei der Bearbeitung von qualitativem Datenmaterial Verwendung, das durch offene, nicht-standardisierte Erhebungsverfahren gewonnen worden ist: zur

³⁰ Mayring, Philipp: Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Weinheim und Basel 2002. S. 55.

³¹ Mayring, Philipp: Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Weinheim und Basel 2002. S. 56.

³² Mayring, Philipp: Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Weinheim und Basel 2002. S. 57.

³³ Vgl. Spöhring, Walter: Qualitative Sozialforschung. Stuttgart 1989. S. 189.

Auswertung von verschrifteten Tonbandaufnahmen bzw. Mitschriften von Gruppendiskussion, Intensivinterviews, Leitfadengesprächen, Gesprächskontrollen und von Antworten auf offene Interviewfragen, aber auch bei der Auswertung der Feldnotizen einer freien Beobachtungsstudie.³⁴

Mayring³⁵ hat drei Grundformen qualitativer Inhaltsanalyse vorgeschlagen:

Zusammenfassung: Ziel der Analyse ist es, das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion ein überschaubares Korpus zu schaffen, das immer noch ein Abbild des Grundmaterials ist.

Explikation: Ziel der Analyse ist es, zu einzelnen fraglichen Textteilen (Begriffen, Sätze...) zusätzliches Material heranzutragen, das das Verständnis erweitert, das die Textstelle erläutert, erklärt, ausdeutet.

Strukturierung: Ziel der Analyse ist es, bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern, unter vorher festgelegten Ordnungskriterien einen Querschnitt durch das Material zu legen oder das Material auf Grund bestimmter Kriterien einzuschätzen.

Es ist ein wichtiger Standard empirischer Forschung, dass am Ende des Forschungsprogramms die Einschätzung der Ergebnisse anhand von Gütekriterien steht. Es werden also Maßstäbe entwickelt, an denen die Qualität der Forschungsergebnisse gemessen werden kann. Man führt eigene Verfahren durch, mit denen die Ergebnisse überprüft werden. Dabei wird in der Regel unterschieden zwischen Kriterien der Validität, der Gültigkeit (Habe ich wirklich das erfasst, was ich erfassen wollte?) und der Reliabilität, der Genauigkeit (Habe ich den Gegenstand exakt erfasst?). Zwar vernachlässigt

³⁴ Vgl. Spöhring, Walter: Qualitative Sozialforschung. Stuttgart 1989. S. 190.

³⁵ Mayring, Philipp: Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Weinheim 2002. S. 115-120; Vgl. Spöhring, Walter: Qualitative Sozialforschung. Stuttgart 1989. S. 202-203.

quantitative Forschung diesen Bereich in ihren konkreten Analysen; höchstens bei der Begründung neuer Messinstrumente findet man regelmäßig Angaben zu Gütekriterien. Umso mehr muss aber qualitativ orientierte Forschung darauf bedacht sein, sich an Gütekriterien messen zu lassen.

Die Gütekriterien müssen den Methoden angemessen sein. Für ein spezifisches methodisches Vorgehen wurden spezifische Gütekriterien aufgestellt wie: teilnehmende Feldforschung, Datenerhebung, Datenaufbereitung, Auswertung und Einzelfallanalyse.

Mayring³⁶ zufolge sind die wichtigsten allgemeinen Gütekriterien qualitativer Forschung, Verfahrensdokumentation, argumentative Interpretationsabsicherung, Regelgeleitetheit, Nähe zum Gegenstand, kommunikative Validierung und Triangulation.

I.4.2 Empirische Methode

Den wenigen Arbeiten zum Thema Zivilgesellschaftsförderung in der arabischen Welt und speziell Jemen fehlt bis auf wenige Ausnahmen eine empirische Grundlage. An vielen Stellen werden Aussagen über die Förderung von NGOs ohne jede Datengrundlage gemacht.

Es ist ein Anliegen dieser Arbeit, dieses Defizit an Daten und Untersuchungen auszugleichen.³⁷ So wurden Daten während der Aufenthalte im Jemen gesammelt, die über die jemenitische Zivilgesellschaft und lokale und internationale NGOs existieren. Diese stammen zu einem großen Teil aus der so genannten grauen Literatur. Zudem wurde aufgrund der schlechten Datenlage eine eigene empirische Studie durchgeführt.

Im Rahmen dieser empirischen Studie wurden während zweier Forschungsaufenthalte im Jemen im März bis April und September bis Oktober

³⁶ Mayring, Philipp: Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Weinheim 2002. S. 144-148.

³⁷ Forschung zur Rolle entwicklungspolitischer NGOs im Jemen betritt relatives Neuland.

2004 sowie auch ein einwöchiger Aufenthalt 2007³⁸ mit den ausgesuchten jemenitischen Nichtregierungsorganisationen (*Civic Democratic Initiatives Support Foundation (CDF)*, *Sisters' Arab Forum for Human Rights (SAF)*, *Islah Association in Sana'a*, *Human Rights Information and Training Center (HRITC)* und *Women's Forum Research and Training (WFRT)* in Taiz) Gespräche geführt, in denen die Beteiligten die Möglichkeit hatten, ihre eigenen Vorstellungen und Einschätzungen darzustellen und sie zu reflektieren. Es wurden besonders die NGO-Projekte untersucht und analysiert.

Desweiteren wurden auch Gespräche geführt mit den wichtigsten Forschungsinstituten für Demokratie und Zivilgesellschaft im Libanon wie dem „*Centre For Arab Unity Studies (CAUS)*“, dem „*Centre for Strategic Studies Documentation and Researches*“ und dem „*Center for Scientific Researches and Strategic Studies in the Middle East*“ und in Ägypten mit dem *al-Ahram Center for Political and Strategic Studies (ACPSS)*“, „*Ibn Khaldoun Center for Development Studies*“, „*Cairo Institute for Human Rights Studies*“, „*Arab Network for NGOs*“ und dem „*Center for Development Services and Development Programm Center*“; darüber hinaus wurden eine Reihe von Interviews mit einigen arabischen Intellektuellen geführt.

Dabei wurden die Methoden des ‚problemzentrierten Interviews‘ nach Witzel³⁹ mit fokussierten Gruppendiskussionen angewandt, um entlang von nicht direktiven Interviewleitfäden das Bild zu eruieren, das die Befragten von ihren politischen und sozioökonomischen Umfeld und ihren eigenen Handlungsmöglichkeiten haben.

³⁸ Vortrag auf dem Kongress zum Thema: *Société Civile, Associations et Pouvoir local au Yemen*. Centre Français d'Archéologie et de Sciences Sociales Sana'a, Yemen. 2007, anschließend Veröffentlichung eines Artikels in Arabisch und Französisch.

³⁹ Andreas Witzel entwickelte mit dem Begriff des „problemzentrierten Interviews“ eine Methodenkombination bzw. –Integration von qualitativen Interviews, Fallanalyse, biographischer Methode, Gruppendiskussion und Inhaltsanalyse mit dem Ziel, „individuelle und kollektive Handlungsstrukturen und Verarbeitungsmuster gesellschaftlicher Realität zu erheben. Vgl. Andreas Witzel. *Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen*. Frankfurt / New York 1992. S. 67. Vgl. Spöhring, Walter: *Qualitative Sozialforschung*. Stuttgart 1995.

Die Problemstellung und damit auch der Rahmen für die Gespräche – d. h. Leitfäden für offene Interviews – sollen auf der Grundlage des bisher gesammelten Informationsmaterials (Gruppenberichte, unveröffentlichte Notizen) und der von der Forschung angebotenen Literatur entwickelt werden.

Die qualitative Analyse dieser Gespräche soll die Basis für die geplante Forschung bilden, daneben sollen aber auch einzelne Gespräche herangezogen werden mit Vertretern der Geldgeberorganisationen vor Ort, Vertretern anderer Organisationen und Scheichs, die aktiv in staatlichen und nichtstaatlichen Institutionen engagiert sind.

Die Befragung wurde in vier unterschiedlichen Provinzen Jemens durchgeführt, in denen lokale Nichtregierungsorganisationen arbeiten, also im Großraum Sana'a, Governorate Ibb, Taiz und Aden.

Darüber hinaus wurden während dieser Zeit auch andere aktuelle Informationsquellen genutzt: Artikel, Berichte, Zeitungen, Zeitschriften, Radiosendungen etc. Besondere Aufmerksamkeit soll die eigene Teilnahme an den Qatrunden⁴⁰ gewidmet werden.

⁴⁰ *Qat* ist eine Genusspflanze, die als kleiner Kloß in die Bäckentaschen gesteckt wird. *Qat* wird immer in Gesellschaft konsumiert und dann diskutiert man über alle möglichen Themen.

I.5 Datensammlung

Die Datensammlung bei der Untersuchung der Rolle entwicklungspolitischer NGOs für den Datensammelungsprozess hat anhand von verschiedenen Strategien stattgefunden:

- Sammeln von Material: Zeitungsartikel, Zeitschriften, veröffentlichte Bücher in arabischer Sprache, Diskussionen in Qatsitzungen.
- Qualitative Interviews; Experten-Interviews mit den jemenitischen staatlichen Akteuren, Vertretern der Gewerkschaften, UN-Organisationen, der EU, den Vertretern der GTZ, den NGOs, der Friedrich Ebert Stiftung; Diskussion mit Universitätsprofessoren.
- Feldstudien vor Ort: Jemen (März bis April 2004; Oktober bis November 2004), Libanon (Juni 2004); Ägypten (Juli 2004).
- Forschungsinstitute: Sana‘a, Beirut, Kairo (Datensammlung zur Demokratie-und Zivilgesellschaftsdebatte)
- Teilnahme an Workshops

Das empirische Material besteht in erster Linie aus arabischsprachigen Quellen, da die Debatten der arabischen Intellektuellen in ihrer Muttersprache geführt worden sind.

Die Ergebnisse der Feldforschung und die DED-Mitarbeit des Verfassers dieser Arbeit sind in die gesamte Textbearbeitung integriert worden.

Die erfolgreiche Datensammlung bei der Erforschung der Rolle entwicklungspolitischer NGOs im Jemen hat anhand von drei Strategien stattgefunden.

I.5.1 Sammeln von Materialien

In der Arbeit haben vor allem wissenschaftliche Arbeiten, Berichte und Dokumentationen aus den Printmedien in europäischen Sprachen⁴¹ Verwendung gefunden sowie Artikel oder Berichte aus Zeitungen und Zeitschriften und wissenschaftliche Publikationen in arabischer Sprache. Darüber hinaus wurden schriftliche Materialien zahlreicher entwicklungspolitischer NGOs und ihrer Akteure berücksichtigt wie z. B. Flugblätter, Broschüren, Bücher, Zeitschriften- und Zeitungsartikel.

- Dokumente und Literatur zur arabischen Zivilgesellschaft, insbesondere die jemenitische, und zu daran beteiligten NGOs.
- Nationale Dokumente: *Human Development Report*, *Poverty Reduction Strategy Paper*, *Yemen Strategy Report*, *UNDP-Reports* und Gesetzestexte zu NGOs.
- Dokumente und Literatur zu verschiedenen arabischen und jemenitischen Entwicklungsorganisationen.

Einen weiteren wesentlichen Schwerpunkt bei der Informationsgewinnung bildeten die Diskussionen mit jemenitischen Wissenschaftlern, die sich im Rahmen ihrer Disziplin mit der Entwicklungsproblematik befassen, Gespräche mit Fachleuten aus den verschiedensten Bereichen der staatlichen und nichtstaatlichen internationalen Zusammenarbeit im Jemen, Libanon und Ägypten sowie Befragungen zahlreicher Akteure aus den NGOs, die im Verlauf meiner verschiedenen Aufenthalte in den oben genannten Ländern geführt wurden.

⁴¹ Deutsch, Französisch und vor allem Englisch.

I.5.2 Qualitative Interviews

Parallel hierzu wurden in beiden Zeiträumen zur qualitativen Datensammlung zahlreiche Gespräche mit einzelnen Mitarbeitergruppen aus den Organisationen geführt. Die Untersuchungsinstrumente umfassten dabei neben unstrukturierten Interviews und offenen Gesprächen auch themenzentrierte Interviews und informelle Gespräche sowie narrative Interviews und das Verfahren der teilnehmenden Beobachtung.

Die unstrukturierten und narrativen Interviews sowie die offenen Gespräche, deren zeitliche Dauer in der Regel nicht begrenzt war, wurden zum Teil als Einzelgespräche, zum Teil aber auch in Gruppen geführt. Bei der Art der Fragestellung handelte es sich in der Regel um offene Fragen. Das Ziel der Gespräche war zum einen, die Wahrnehmung der subjektiv erlebten, individuellen Realität der Mitarbeiter innerhalb ihrer Organisationen und deren Strukturen zu erfahren, sowie zum anderen die Auseinandersetzung mit den Inhalten ihrer Arbeit und Aktivitäten. Im Gegensatz zu einer Befragung mittels Fragebogen ermöglicht diese Untersuchungsform einen erweiterten Spielraum der Antworten für die Befragten und für die Erhebung eine auf die spezifischen Probleme der Befragten zugeschnittene Befragung.

Die Problemstellung und damit auch der Rahmen für die Gespräche d. h. Leitfäden für offene Interviews – wurden auf der Grundlage des bisher gesammelten Informationsmaterial – Gruppenberichte, unveröffentlichte Notizen – und der von der Forschung angebotenen Literatur entwickelt.

Die qualitative Analyse dieser Gespräche wurde zur Basis für die durchgeführte Forschung daneben wurden aber auch einzelne Gespräche herangezogen mit Vertretern der Geldgeberorganisationen vor Ort, Vertreter anderer Organisationen und Scheichs, die aktiv in staatlichen und nichtstaatlichen Institutionen engagiert sind, etc.

Wesentlich sind auch die Gespräche mit den Leitern und Mitarbeitern der Nichtregierungsorganisationen. Die Befragung wurde in vier unterschiedlichen

Regierungsbezirken Jemens durchgeführt, in denen lokale Nichtregierungsorganisationen arbeiten, also im Großraum Sana'a sowie in den Regierungsbezirken Ibb, Taiz und Aden.

Darüber hinaus wurden während dieser Zeit auch andere aktuelle Informationsquellen genutzt: Artikel, Berichte, Zeitungen, Zeitschriften, Radiosendungen etc. Besondere Aufmerksamkeit wurde den Qatrunen gewidmet.

Durch die Einbeziehung unterschiedlicher Informationen und Quelle wurde eine Überprüfung der Gültigkeit von Erhebung und Resultaten gewährleistet.

Erste Reihe (2001-2002):

Die Problemstellung der geplanten Studie wurde aus der kritischen Reflexion der Realität entwickelt. Sie ging hervor aus konkreten Anforderungen der gemeinsamen Arbeit im Rahmen eines kleinen Programms zur Unterstützung von lokalen Nichtregierungsorganisationen im Jemen.

Dort war der Verfasser von November 2001 bis Oktober 2002 als Mitarbeiter des Deutschen Entwicklungsdiensts (DED) für den Bereich Nichtregierungsorganisationen tätig.

Ausgangspunkt des Projekts war eine Studie, die der Verfasser im Auftrag des DED im Jahr 2002 erstellte: „*Assessment und Evaluierung relevanter NGOs, insbesondere im Großraum Sana'a im Auftrag des DED-Jemen*“.⁴² Dazu führte der Verfasser eine Befragung von NGOs im Jemen insbesondere im Großraum Sana'a durch, deren Zielsetzung es war, grundsätzliche Informationen über ihre Ziele, Aktivitäten, Finanzen, Bedürfnisse und Probleme und letztlich ihren Bedarf an Unterstützung und Zusammenarbeit zu erhalten.

Zunächst wurde dazu im Auftrag des DED ein einmonatiger Projektmanagement-Kurs für 35 NGOs aus verschiedenen Bereichen (Umwelt,

⁴² Vgl. Chraibi, Mohamede: *Assessment und Evaluierung relevanter NGOs, insbesondere im Grossraum Sana'a im Auftrag des DED-Jemen*. Deutscher Entwicklungsdienst. Sana'a 2002. (DED interne Unterlagen).

Menschenrechte, Frauen etc.) organisiert und durchgeführt. Entscheidend war hier nicht nur eine langfristige finanzielle Unterstützung, sondern auch das Angebot einer sinnvollen beratenden Unterstützung für die lokalen NGOs über einen längeren Zeitraum, da neben finanziellen Schwierigkeiten Schwächen in den Bereichen Management, Marketing, Planung, Monitoring, Evaluierung und Strategieentwicklung etc. bei NGOs eher die Regel als die Ausnahme sind.

Aus der Arbeit entstanden einige Evaluierungsberichte. Gleichzeitig hat der Verfasser vier jemenitische NGOs vorgeschlagen,

- Civic Democratic Foundation
- Environment Protectors Society
- Arab Human Right Foundation
- Yemen Women Union,

die mit dem DED in Zukunft im Rahmen einer Kleinprojektförderung zusammenarbeiten könnten.

Partner dieser Arbeit sind neben den lokalen jemenitischen NGOs deutsche (GTZ, FES etc.) und internationale Geberorganisationen (UN-Organisationen, OXFAM, Rädda Barnen und Botschaften), *Research and Studies Centers* sowie jemenitische Regierungsorgane. Dabei halfen dem Verfasser seine tiefen Kenntnisse der arabischen Sprache und Kultur.

Zweite Reihe (März/April 2004): Vorbereitung der ersten Feldforschung:

Aufenthalt im Jemen (insbesondere Großraum Sana'a) und Diskussion der Gesprächleitfäden mit den internationalen und lokalen NGOs sowie mit den jemenitischen staatlichen Organen; Durchführung der Feldstudie.

Dritte Reihe (Juni/Juli 2004): Libanon und Ägypten:

Aufenthalt im Libanon und in Ägypten und Interviews mit Experten und Intellektuellen im Bereich Zivilgesellschaft und NGOs vor allem im Center for Arab Unity Studies in Beirut und im *Markaz Ibn Khaldoun Li-dirassat al-inmayia* in Kairo.

Vierte Reihe (Oktober/November 2004):

Aufenthalt im Jemen und Weiterführung der Feldstudie;

- vorrangig zu Fragestellungen, die sich aus der Auswertung der ersten Phase ergeben haben;
- Präsentation und Diskussion der vorläufigen Resultate.

I.5.3 Feldstudien vor Ort

Einen weiteren wesentlichen Schwerpunkt bei der Informationsgewinnung bildeten Diskussionen mit jemenitischen Wissenschaftlern, die sich im Rahmen ihrer Disziplin mit der Entwicklungsproblematik befassen, Gespräche mit Fachleuten aus den verschiedensten Bereichen der staatlichen und nichtstaatlichen internationalen Zusammenarbeit im Jemen sowie Befragungen zahlreicher Akteure aus den Nichtregierungsorganisationen, die im Verlauf von drei Aufenthalten im Jemen geführt wurden.

Die im Rahmen dieser Arbeit erhobenen Daten folgen den Prinzipien der quantitativen Methode der Datensammlung. Die Wahl dieser Methode wurde vom Erkenntnisinteresse dieser Arbeit bestimmt, die Heterogenität umfassend zu behandeln sowie möglichst viele verschiedene Aspekte der sozialen Wirklichkeit und des Wirkungsgrades der in der Entwicklungspolitik tätigen jemenitischen NGOs.

Zunächst erwies es sich als äußerst schwierig, einheitlich Aussagen über die Anzahl und die Aktivitäten entwicklungspolitischer NGOs im Jemen zu ermitteln.

Im Jahr 2001 und 2002 hat der Verfasser als NGO-Forscher beim Deutschen Entwicklungsdienst einstweilig mit der Gewinnung, Sammlung und Analyse primärer Daten über jemenitische NGOs in den Großräumen Sana'a, Aden, Taiz und Ibb betreut. In diesem Zeitraum konnten mittels eines standardisierten Fragebogens im Rahmen einer Umfrage bei mehr als fünfzig NGOs qualitative Daten erhoben werden.

Im Jahr 2004 (März bis April und Oktober bis November) Besuch aller ausgewählten Projekte mit Materialsammlung und Gesprächen mit Schlüsselpersonen (Leitung und Zielgruppe) zur Vervollständigung der Informationen zu diesen Projekten.

Aufgrund mehrerer Aufenthalte in Sana'a während des ersten Untersuchungszeitraumes und der daraus entstandenen persönlichen Kontakte zu den ansässigen NGOs sowie einer zahlenmäßig starken Konzentration der Organisationen im Großraum Sana'a⁴³, wurden in diesen Interviews in erster Linie hier ansässige Organisationen berücksichtigt. Dennoch bieten die auf diese Weise erzielten Ergebnisse eine angemessene Übersicht und insofern profunde Kenntnisse in den Bereich der entwicklungspolitischen NGOs, wie sie in Struktur, Arbeitsweise und grundlegenden Zielsetzungen den meisten NGOs vergleichbar sind.

Zu Zwecken der Dokumentation wurden offene Interviews mittels Kasette und Niederschrift aufgenommen. Auch Beobachtungen im Feld wurden schriftlich festgehalten. Die gesammelten Daten wurden dann mittels Vergleich und induktiver Datenanalyse ausgewertet.

⁴³ Die meisten internationalen Finanzgeber konzentrieren sich in der Hauptstadt Sana'a, deswegen befinden sich viele NGOs auch dort.

II. Definitiorische Klärung

II.1 Definitionen

Dieses Kapitel dient der Klärung verschiedener Grundbegriffe, die zum Verstehen der Arbeit von elementarer Bedeutung sind, insbesondere Entwicklung, nachhaltige Entwicklung, partizipatorische Entwicklung und NGOs.

Wichtig ist anzumerken, dass die Forschungsliteratur, welche dieser Arbeit zugrunde liegt, zu einem großen Teil in englischer Sprache verfasst wurde. Die am häufigsten verwendeten Schlüsselwörter werden deshalb im weiteren Textverlauf in kursiver Schrift auf Englisch und Arabisch verwendet.

II.1.1 *Non-Governmental Organizations* (NGOs)

Seit Ende der 80er Jahre steht der *Begriff Non-Governmental Organizations* (NGOs)⁴⁴ im Mittelpunkt des entwicklungspolitischen Interesses.⁴⁵ Sie genießen in der Weltöffentlichkeit ein positives Image. Sowohl die in der Entwicklungspolitik aktiven großen multinationalen Institutionen als auch die Kritiker der Entwicklungspolitik betonen die Bedeutung der NGOs.⁴⁶

⁴⁴ Im Rahmen dieser Arbeit wird der englische Begriff NGOs (Non-Governmental Organizations) verwendet.

⁴⁵ Vgl. Wegner, Rodger: NRO und Entwicklungshilfe. 1993. S. 11-36; Vgl. Lissner, Jorgen: The Politics of Altruism. A Study of the Political Behaviour of Voluntary Development Agencies, Genf 1997. S. 275; Vgl. Wegner, Rodger: Nichtregierungsorganisationen als entwicklungspolitische Hoffnungsträger? Eine Studie zur Wirksamkeit privater Entwicklungshilfe, in: Tetzlaff, Rainer (Hrsg.). Demokratie und Entwicklung, Band 10. Hamburg. 1993. S. 5; Vgl. OECD. Voluntary Aid for Development. The role of Non-Governmental Organizations, New Series No. 10. Paris 1998.

⁴⁶ Mehr über die Bedeutung der NGOs siehe Lenzen, Marcus: Die Rolle der NGOs in der Entwicklungszusammenarbeit. Münsteraner Diskussionspapiere zum Nonprofit-Sektor - Nr. 17. Münster September 2001.

Der Begriff *Non-Governmental Organizations*⁴⁷ heißt wörtlich übersetzt Nicht-Regierungsorganisationen; es gibt keine einheitlich anerkannte Definition von NGOs. „Der Catch All-Begriff NGO weist allenfalls auf ihre Nichtstaatlichkeit hin und sagt darüber hinaus nichts, worin ihre eigentlichen identitätsbestimmenden Merkmale liegen. Über dies stößt man selbst bei dieser minimalistischen Negativ-Abgrenzung rasch an die Grenzen des Begriffs.“⁴⁸

Für den NGO-Begriff hat sich eine weitaus engere und präzisere Bedeutung etabliert. Ursprünglich bezeichnete der Begriff nach einer ECOSOC Resolution 288 (X) vom 27. Februar 1950⁴⁹ Organisationen (*International NGOs*), wie z. B. die Vereinten Nationen oder das Internationale Rote Kreuz, die nicht durch eine oder mehrere Regierungen gegründet wurden.

Die einschlägige UN-Definition, die den Begriff NGO konkretisiert und bis heute relevant ist, findet sich in der *ECOSOC-Resolution 1296 (XLIV)* vom 23. Mai 1968 (para.7):

„Any international Organization which is not established by intergovernmental agreement shall be considered as a non-governmental Organization for the purpose of these arrangements, including Organizations which accept members

⁴⁷ Nach Livernash Robert gelten NGOs als regierungsunabhängige und gemeinnützige (*non-profit*) Organisationen und erstellt eine umfangreiche Auflistung verschiedener Arten von NGOs. Er teilt NGOs in vier Typen ein: Basisorganisationen, Dienstleistungsorganisationen, thematische Organisationen und regionalnationale und internationale Netzwerk-Organisationen und Koalitionen von NGOs; Vgl. Livernash, Robert: *The Growing Influence of NGOs in the Developing World*, in: *Environment*, VOL. 34, No. 5, Juni 1992, S. 14. Vgl. Heidi Schwarzwälder. *Les organisations Non-Gouvernementales de Femmes Yéménites a Sana'a*. 1996. S. 10-12. (Diplomarbeit); Glagow, Manfred: *Zwischen Markt und Staat: Die Nicht-Regierungs-Organisationen in der Deutschen Entwicklungspolitik*. Bielefeld 1987.

⁴⁸ Wegner, Rodger: *Nichtregierungsorganisationen und Entwicklungshilfe*. Schriften des Deutschen Übersee-Instituts. Nr. 20, Hamburg 1993. S. 13.

⁴⁹ Art. 71. der Charta der Vereinten Nationen. „Der Wirtschafts- und Sozialrat kann geeignete Abmachungen zwecks Konsultation mit nichtstaatlichen Organisationen treffen, die sich mit Angelegenheiten seiner Zuständigkeit befassen. Solche Abmachungen können mit internationalen Organisationen und, soweit angebracht, nach Konsultation des betreffenden Mitglieds der Vereinten Nationen auch mit nationalen Organisationen getroffen werden.“
Quelle: <http://www.unric.org/de/charta?start=10> (Zugriff am 22.10.2009).

designated by governmental authorities provided that such membership does not interfere with the free expression of views of the organization.“⁵⁰

Nachdem auch nichtstaatliche nationale Organisationen der Entwicklungsländer unter diesem Begriff zusammengefasst wurden, wurde der Begriff bald auch auf entwicklungspolitisch arbeitende nicht-staatliche Organisationen des Nordens ausgeweitet (z. B. Selbsthilfegruppen, Nachbarschaftsvereine, Genossenschaften und Gewerkschaften). Später wurden unter dem Begriff auch Organisationen zusammengefasst, die nicht (im engeren Sinne) entwicklungspolitisch tätig sind.

Innerhalb der entwicklungspolitischen Diskussion kam es zu einem Bedeutungswandel des Begriffs Nichtregierungsorganisationen. Er wurde von dem spezifischen UN-Status abgekoppelt und auch auf kleine Organisationen übertragen, die nur in einem Land tätig sind. Die UN sind dem ein Stück weit gefolgt und haben auf der UN-Umweltkonferenz in Rio und der UN-Menschenrechtskonferenz vermehrt nationalen Organisationen den Status einer Nicht-Regierungsorganisation zugebilligt.⁵¹

Grundsätzlich ist das „*Etikett*“ NGO als ein Sammelbegriff zu verstehen, unter dem sämtliche Organisationen subsumiert werden, die philanthropischen Zwecken dienen und deren Tätigkeiten weder vom Staat oder seinen Organen getragen werden (*non-governmental*) noch primär gewinnorientiert (*non-profit*⁵²) arbeiten.⁵³

Im engeren Sinne sind NGOs vor allem private Wohlfahrts- und Entwicklungsorganisationen bzw. *non-profit* Organisationen, die im

⁵⁰ Hönow, Jochen: Zielgruppen. Methoden und Finanzierung nichtstaatlicher Entwicklungspolitik in Industrieländern. Eine qualitative Untersuchung der entwicklungspolitischen Rolle von ausgewählten Nichtregierungsorganisationen der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und Schweden aus systemtheoretischer Sicht. Frankfurt am Main. 1997. S. 29; Vgl. David Lewis. The management of non-governmental development organizations. An introduction. London 2001. S. 41.

⁵¹ Neubert, Dieter: Entwicklungspolitische Hoffnungen und gesellschaftliche Wirklichkeit. Berlin 1997. S. 33.

⁵² *Non-profit* bedeutet, nicht gewinnorientiert bzw. uneigennützig.

⁵³ Vgl. Hönow, Jochen: Zielgruppen, Methoden und Finanzierung. Frankfurt am Main 1997. S. 29.

Unterschied zu Unternehmen nicht nach Gewinnerwirtschaftung streben. Stattdessen vertreten sie idealistische und altruistische Werte, sie verfolgen gemeinnützige Ziele und stellen unentgeltlich öffentliche Güter und Dienstleistungen zur Verfügung.

Nach Zimmer sind *non-profit* Organisationen:

- Organizations, i.e., they have an institutional presence and structure;
- Private, i.e., they are institutionally separate from the state;
- Not profit-distributing, i.e., they do not return profits to their managers or to a set of „owners“;
- Self-governing, i.e., they are fundamentally in control of their own affairs; and
- Voluntary, i.e., membership in them is not legally required and they attract some level of voluntary contribution of time or money.⁵⁴

Um eine Struktur in die Vielfalt der unter Bezeichnung ‚NGO‘ fallenden Organisationen zu bringen, wurde eine Reihe von Differenzierungen entwickelt. Einige dieser Differenzierungen gehen näher auf das Verhältnis von NGO und Staat ein: So gibt es *QUANGO* (*Quasi-NGOs*), *GONGOs* (*Governmental Owned NGOs*) und *GRINGOs* (*Government Run/Inspired NGOs*). Eine andere Unterscheidungsmöglichkeit, der die Buchstabenkombination NGO als Endsilbe ebenso entgegenkommt, orientiert sich schlicht an der Größe der Organisation, so gibt es *LINGOs* (*Little NGOs*), *MINGOs* (*Middle NGOs*) und *BINGOs* (*Big NGOs*).

⁵⁴ Zimmer, Annette: Civil society organizations in central and Eastern European countries: Introduction and terminology. S. 18, in: Zimmer, Annette. Priller, Eckhard. Future of civil society. Making central european non-profit-organizations work. Wiesbaden 2004.

Fowler hat ein Abkürzungsverzeichnis für unterschiedliche Typen von NGOs vorgelegt.⁵⁵

- Abbildung 2 -

Bezeichnungen unterschiedlicher NGO-Typen nach Fowler

BRINGO	Briefcase NGO – an NGO which is no more than a briefcase carrying a well written proposal.
CONGO	Commercial NGO – an NGO set up by business in order to participate in bids, help win contracts, and reduce taxation
COME NGO	An NGO that appears sporadically; only used by owners when the NGO pasture looks greener.
DONGO	Donor NGO – an NGO created and owned by donors to do their job while shifting overhead costs outside.
MANGO	Mafia NGO; a criminal NGO providing services for the money laundering, enforcement and protection variety; prevalent in Eastern Europe.
PANGO	Party-NGO – an aspiring, defeated or banned political party or politician dressed as an NGO; species of Central Asia and Indo-China.

Quelle: Fowler Alan: Striking a Balance. A Guide to Enhancing the Effectiveness of Non-Governmental Organisations in international Development. London 1997. S. 68.

⁵⁵ Fowler Alan: Striking a Balance. A Guide to Enhancing the Effectiveness of Non-Governmental Organisations in international Development. London 1997. S. 68-ff.

Doch zunächst wird zwischen Nord-NGOs und Süd-NGOs⁵⁶ unterschieden. Dabei sind Süd-NGOs die, welche von Gruppen wie dem Militär und dem Regierungsapparat aus den Entwicklungsländern kontrolliert werden, während die Nord-NGOs der Kontrolle von Gruppen aus den Industrieländern unterliegen.⁵⁷

„In der ursprünglichen UN-Kategorie war diese Unterscheidung nicht vorgesehen und über längere Zeit wurde dies auch nicht vermisst. NRO meinte vor allem die Nord-NROs, Süd-NROs waren zunächst ohne große Bedeutung. Erst als in einem Wandel entwicklungspolitischer Vorstellungen Menschen aus der Dritten Welt und deren Organisationen als Partner wahrgenommen wurden, mit denen zusammengearbeitet werden sollte, entstand die Notwendigkeit, die Organisationen in der Ersten Welt und ihre Partnerorganisationen in der Dritten Welt begrifflich zu unterscheiden.“⁵⁸

Es lässt sich die Gesamtheit der NGOs durch das Kriterium Nicht-Profitorientierung in intermediäre NGOs und *Community Based Organizations* (CBOs) unterteilen⁵⁹:

a) *Intermediäre Süd-NGOs*:

Es geht um kirchliche Einrichtungen, Gewerkschafts-, Bauern- und Genossenschaftsdachverbände, akademische Trägerorganisationen oder von der Privatwirtschaft finanzierte Organisationen. Ein erwirtschafteter Profit kommt dem Gemeinwohl zu und wird nicht etwa unter den NGO-Mitarbeitern

⁵⁶ Nord-NGOs sind NGOs aus den Industrieländern, von denen sich die meisten in der nördlichen Hemisphäre befinden; Süd-NGOs sind NGOs aus den Entwicklungsländern, welche sich in der südlichen Hemisphäre befinden.

⁵⁷ Vgl. Bebbington, Anthony J. Hickey, Samuel. Mitlin, Diana C.: Can NGOs make a difference? The Challenge of development alternatives. Introduction. London 2008. S. 3-37.

⁵⁸ Vgl. Neubert, Dieter: Entwicklungspolitische Hoffnungen und gesellschaftliche Wirklichkeit. Berlin 1997. S. 35; Vgl. Freyhold von, Michaela: Beziehungen zwischen Nicht-Regierungsorganisationen des Nordens und des Südens. Erkenntnisse und Annahmen, in: Peripherie Nr. 71. 1998. S. 6-30.

⁵⁹ Vgl. Wegner, Rodger: Nicht-Regierungsorganisationen als entwicklungspolitische Hoffnungsträger? Eine Studie zur Wirksamkeit privater Entwicklungshilfe auf den Philippinen. Hamburg 1993. 19-28.

aufgeteilt. Die Funktionen und Ziele dieser Organisationen sind vielfältig: Konzipierung und Durchführung der Projekte, Bildungsmaßnahmen, Gesundheitserziehung, Arbeitsbeschaffung, Frauenförderung, Kreditvermittlung und Beschaffung von Geldern, Entwicklung der *communities*, Interessenvertretung etc.

b) Selbsthilfeorganisationen (SHOen):

Eine wesentliche Eigenschaft von intermediären NGOs ist, die Serviceleistungen ohne Profitabsicht zu erbringen. Jessen klammert die CBOs aus, da diese auf interne Gewinnmaximierung abzielen und damit das Kriterium der Gemeinnützigkeit nicht erfüllen.⁶⁰

„Dies geschieht durch Eigenanstrengungen von Armutgruppen innerhalb von Selbsthilfeorganisationen (SHOen) sowie durch externe Förderleistungen seitens intermediärer NGOs in den jeweiligen Entwicklungsländern, welche zusammen mit den SHOen den Block der Süd-NGOs bilden, und durch Unterstützung seitens ebenfalls intermediärer Nord-NGOs in den Industrieländern.“⁶¹

Ökonomisch sind die CBOs, die auf Maximierung des Wohls der Gruppenmitglieder aus sind, deutlich von den intermediären NGOs zu unterscheiden, die die Maximierung des Gemeinwohls zum Ziel haben. Erwirtschaftete Profite werden bei den CBOs ausschließlich unter den Mitgliedern der CBOs ausgeschüttet, d. h. einem begrenzten Personenkreis. Damit besteht bei den CBOs zumindest theoretisch die Chance, dass sie sich finanziell selbst tragen können. Die intermediären NGOs hingegen haben keinen so klar umrissenen Kreis der Nutznießer. Ein eventuell erwirtschafteter Profit kommt dem Gemeinwohl zu und wird nicht etwa unter den NGO-Mitarbeitern aufgeteilt. Nur ein Teil der Gelder wird für die Betriebskosten

⁶⁰ Vgl. Jessen, Brigitte: Armutorientierte Entwicklungshilfe in Bangladesch. Berlin 1990.

⁶¹ Wegner, Rodger: Nichtregierungsorganisationen und Entwicklungshilfe. Schriften des Deutschen Übersee Instituts Hamburg 1993. S. 14.

ausgegeben. Eine intermediäre NGO kann sich deshalb nie finanziell selbst tragen, weil jeder Gewinn an Individuen/Gruppen ausgeschüttet wird, die ihrerseits keinen Input leisten müssen.⁶²

NGOs vermitteln Hilfeleistungen zwischen den Geberorganisationen des Nordens und den notleidenden Gesellschaften des Südens. „Die Eigenart der Intermediarität verweist hierbei auf Medialisierungsfunktionen dieser Organisationen, die eine Brücke zwischen Geldgebern und eigentlichen Zielgruppen von Entwicklungshilfe bilden und darüber hinaus auf der politischen Bühne als Vermittler zum einen zwischen Staat und Gesellschaft oder verschiedenen sozialen Gruppen und zum anderen – auf der internationalen Ebene – zwischen unterschiedlichen Gesellschaften agieren.“⁶³

Im Rahmen dieser Arbeit werden insbesondere die Tätigkeiten und Möglichkeiten der Süd-NGOs untersucht.

In Anlehnung an Manfred Glagow⁶⁴ stehen Staat und NGOs in sehr unterschiedlich strukturierten Beziehungen zueinander, von denen drei Modelle relevant sind:

1) Im etatistischen Modell:

Der Staat bestimmt den rechtlichen und politischen Rahmen für die Tätigkeit der NGOs. Die Beziehung zwischen NGOs und Staat ist prinzipiell ungleich und hierarchisch strukturiert.

Im Falle Jemen garantiert der Staat die Möglichkeit der Gründung der NGOs sowie der Förderung durch internationale Finanzgeber (*Donors*) und kontrolliert den Spielraum für die praktische Arbeit der NGOs.

⁶² Wegner, Rodger: Nichtregierungsorganisationen und Entwicklungshilfe. Schriften des Deutschen Übersee Instituts Hamburg 1993. S. 12-16.

⁶³ Wegner, Rodger: Nichtregierungsorganisationen und Entwicklungshilfe. Schriften des Deutschen Übersee Instituts Hamburg 1993. S. 14.

⁶⁴ Vgl. Glagow, Manfred: Staat und Nicht-Regierungs-Organisationen (NRO). Bielefeld 1985. S. 4-6

2) Im Marktmodell:

Die NGOs bieten Dienstleistungen an, die vom Staat nachgefragt werden können, in diesem Fall tritt der Staat seine Aufgaben nur de-facto, nicht de-jure an die NGO ab. Die NGOs übernehmen nach diesem Modell die Aufgabe eines Consultings. Es besteht dabei die Gefahr, dass die NGO zur Durchführungsorganisation staatlicher Projekte wird und immer weniger ein eigenes Entwicklungskonzept verfolgt.

3) Im kooperativen Modell:

In diesem Modell wird die Beziehung zwischen Staat und NGOs durch Zusammenarbeit geprägt. Die Art von Zusammenarbeit ist die freiwillige Übereinkunft von gleichberechtigten Partnern. Die Voraussetzung einer solchen Übereinkunft ist die strukturelle Bedingung der Autonomie von handlungsfähigen NGOs in der Gesellschaft. Nur unter dieser Voraussetzung kann von einer Kooperation von Staat und NGO gesprochen werden. Ist diese Voraussetzung nicht gegeben, besteht die Gefahr, dass die NGO zur *QUANGO* mutiert.

Von den drei oben genannten Möglichkeiten der Kooperation von NGO und Staat entspricht vor allem das kooperative Modell dem Zivilgesellschaftskonzept. Die Kooperation des Staates mit autonomen Gruppen wie den NGOs bedeutet, dass der Staat Kanäle für die politische Willensbildung öffnet. Das etatistische sowie das Marktmodell fördern zwar ebenfalls partizipative Strukturen und Selbstorganisation, doch die NGO tritt hier nicht als Partner der staatlichen Institutionen auf, sondern als Auftragsempfänger. Dennoch kann es auch nach diesen Modellen eine sinnvolle Zusammenarbeit mit dem Staat geben.

Auf der Ebene der praktischen Arbeit ist das Verhältnis der NGOs zum Staat durch das Streben nach Autonomie und durch selektive Zusammenarbeit gekennzeichnet. Neben der generellen Entlastung des Staates durch die

Aktivitäten der NGOs wird den NGOs auch die Übernahme staatlicher Funktionen angetragen.

„Die NRO haben unabhängig von der Gestaltung der Beziehungen zum Staat in der täglichen Praxis potentiell in doppelter Hinsicht politische Bedeutung. Zum ersten sind sie als Träger von Wohlfahrts- und Entwicklungsleistungen wichtige Produzenten der Güter und damit Akteure in der Sozial- und Entwicklungspolitik ihrer Länder. Zum zweiten können sie sich als anwaltliche Interessenvertreter von Teilen der Bevölkerung an der politischen Diskussion beteiligen.“⁶⁵

Glagow⁶⁶ unterscheidet vier verschiedene Typen von NGOs: Honoratioren-NGO, Organisations-NGO, und Soziale-Bewegungs-NGO. Neubert⁶⁷ ergänzt hier weitere Typen: Ein Personen-NGO, Mitglieder-NGO, Staatsnahe-NGO, Netzwerken-NGO und professionelle Dienstleistungs-NGO.

Peter Mossmann fügt noch weitere NGO-Typen hinzu:

Typ 1: Interessenvertretung einer Zielgruppe. Er genießt im Volk mehr Glaubwürdigkeit und Vertrauen als der Staat, arbeitet effizienter und kostengünstiger als der Staat und verfügt meist über bessere Ortskenntnisse als Vertreter des Staatsapparats.

Typ 2: Vertreter der Basis mit direkten und starken Beziehungen zu lokalen Gruppen. Er setzt Programme um und rekrutiert das Führungspersonal z. T. direkt aus dem Kreis bzw. dem Umfeld der Betroffenen.

⁶⁵ Neubert, Dieter: Entwicklungspolitische Hoffnungen und gesellschaftliche Wirklichkeit. Berlin 1997. S. 358-359; Vgl. Hirsch, Joachim (Hrsg.): Nichtregierungsorganisationen in der Transformation des Staates. Münster 2001. S. 15.

⁶⁶ Vgl. Glagow, Manfred: Staat und Nicht-Regierungs-Organisationen. Bielefeld 1985. S. 3-10.

⁶⁷ Neubert, Dieter: Entwicklungspolitische Hoffnungen und gesellschaftliche Wirklichkeit. Berlin 1997. S.74-81 ; Vgl. Neubert, Dieter: Die Rolle von Nicht-Regierungsorganisationen im Prozess des politischen und gesellschaftlichen Wandels in Kenia und Ruanda, in: Hanisch, Rolf. Wegner Rodger (Hrsg.): Nichtregierungsorganisationen und Entwicklung. Auf dem Weg zum Realismus. Hamburg 1995. S. 193-217.

Typ 3: ist eine Art *Consulting*. Ihre Mitarbeiter, die zum Teil im Ausland studiert haben, arbeiten in vielen anderen NGO-Typen als Planer, Evaluierer und Berater.

Aus der Sicht der arabischen Welt und insbesondere des Jemen sind folgende Unterscheidungen besonders wichtig:⁶⁸

- *nationale NGO* mit gesellschaftlicher Basis und gesellschaftlichem Wirkungsfeld im betrachteten Land (hier auf den Jemen bezogen)
- *ausländische NGO* mit gesellschaftlicher Basis im Ausland und gesellschaftlichem Wirkungsfeld im betrachteten Land (beispielsweise *OXFAM*, *Care International* und Friedrich-Ebert Stiftung)
- international organisierte NGO mit gesellschaftlicher Basis und gesellschaftlichen Wirkungsfeld in mehreren Ländern, darunter auch im betrachteten Land, also *nationale Zweige internationaler NGO*
- *internationale NGO-Dachverbände* mit nur indirekter gesellschaftlicher Basis in verschiedenen Ländern und mit Sitz im betrachteten Land.

Alle diese Begriffe haben in bestimmten Zusammenhängen ihren Sinn. Soll beispielsweise die Beziehung zwischen NGOs aus reichen Industrieländern mit ihren Kooperationspartnern in Entwicklungsländern untersucht werden, müssen diese natürlich unterschiedlich bezeichnet werden. Sollen einzelne Merkmale wie beispielsweise eine auf Mitgliedern basierende Organisationsstruktur untersucht werden, müssen diese gegenüber anderen hervorgehoben und bezeichnet werden.

Die Vielzahl der Begriffe trägt jedoch auch dazu bei, dass sich Arbeiten zu dem Thema bisweilen schwer aufeinander beziehen lassen. Oft bleibt unklar, welche

⁶⁸ Vgl. Neubert, Dieter: Entwicklungspolitische Hoffnungen und gesellschaftliche Wirklichkeit. Berlin 1997. S. 80.

Gruppen unter die Bezeichnung fallen, insbesondere bei weiter gefassten Begriffen wie *Civil Society Organization* oder *Private Voluntary Organization*.

In der vorliegenden Arbeit wird deshalb der Begriff NGO ohne Ausdifferenzierung verwendet. Zwar bezieht sich der empirische Teil auf ein ganz bestimmtes Segment jemenitischer NGOs, nämlich auf demokratie- und entwicklungspolitische Organisationen.

Die Auswahl wird in der Arbeit (im letzten Kapitel) zum empirischen Teil ausführlich beschrieben. Es ist jedoch nicht notwendig und auch wenig sinnvoll, eine differenzierte Bezeichnung zu verwenden, die über die beschriebene inhaltliche Abgrenzung hinausgeht. Für eine enger gefasste Bezeichnung der in der vorliegenden Arbeit behandelten Organisationen käme allenfalls die Verwendung des Begriffs *advocacy organizations* in Frage.

Ziel ist es, dabei eine möglichst einfache und sozialwissenschaftlich anschlussfähige Definition zu entwickeln, die die theoretische Schwäche vieler regionalwissenschaftlicher Arbeiten vermeidet. Es soll anhand der Entwicklung der Definition jedoch auch auf Schwächen sozialwissenschaftlicher theoretischer Arbeiten zu NGOs verwiesen werden, die sich bei der Anwendung und Übertragung auf nichtdemokratische Systeme zeigen. Funktion als Basis der Kategorisierung konzentriert sich auf Aktivitäten und Programme der NGOs. In dieser Arbeit werden unterschiedliche Funktionen und Ziele aufgezeigt, insbesondere im entwicklungspolitischen Bereich.

II.1.2 Entwicklung

Der Begriff der Entwicklung ist schwer zu definieren, weil er sich nicht auf einen statischen Zustand, sondern auf ein Ziel bezieht. Er lässt sich auf zweifache Weise verwenden:

- Der Begriff der Entwicklung wird im Sinne von „Entwicklungsprozess“ angewandt, wenn man zeitliche Abläufe beschreibt.
- Der Begriff der Entwicklung wird im Sinne vom „Entwicklungsstand“ angewandt, wenn man Zeitpunktbetrachtungen vornimmt.

„Grundsätzlich hängt der Entwicklungsstand eines Landes davon ab, welche Möglichkeiten zur Gestaltung ihres eigenen Lebens die in diesem Land lebenden Menschen haben und welches Wohlstandsniveau sie dabei erreichen. Entsprechend stellen sämtliche Beeinflussungen des menschlichen Lebens, die Auswirkungen auf die Wahlmöglichkeiten und den Wohlstand der Betroffenen haben, Elemente des Entwicklungsstandes und damit des Entwicklungsbegriffs dar.“⁶⁹

Der Entwicklungsbegriff umfasst wirtschaftliche, gesellschaftliche, politische, religiöse sowie kulturelle Elemente. Das Hauptziel der Entwicklungspolitik liegt in der Befriedigung der Grundbedürfnisse (*basic needs*), die sich mit der Sicherung des menschlichen Existenzminimums identifiziert. Aber schwerer ins Gewicht fallen die unterschiedlichen Vorstellungen im Hinblick auf Mittel und Prioritäten zum Erreichen des jeweiligen Ziels.⁷⁰

Die Definition der Grundbedürfnisse stammt von der *International Labor Organizations* (ILO). Danach gehören zu den *basic needs*⁷¹:

- Bestimmte Mindestanforderungen einer Familie in Bezug auf den privaten Verbrauch: ausreichende Ernährung, Wohnung und Bekleidung, ferner bestimmte Haushaltsgeräte und Möbel.

⁶⁹ Hemmer, Hans-Rimbert: *Wirtschaftsprobleme der Entwicklungsländer*. 3. Auflage. München 2002. S. 3.

⁷⁰ Vgl. INEF-Report 99. Pech, Birgit: *Korruption und Demokratisierung. Rekonstruktion des Forschungsstandes an den Schnittstellen zu Institutionenökonomik und politischer Transformationsforschung*. Dusiburg 2009. S. 15.

⁷¹ Hemmer, Hans-Rimbert: *Wirtschaftsprobleme der Entwicklungsländer*. 3. Auflage. München 2002. S. 4-5.

- Lebenswichtige Dienstleistungen der Gemeinschaft für die Gemeinschaft: Schaffung von Gesundheits- und Bildungseinrichtungen, Versorgung mit gesundem Trinkwasser, sanitäre Anlagen, Bereitstellung öffentlicher Verkehrsmittel.

Die UN-Wiener Konferenz für Menschenrechte von 1993 zeigte, dass Entwicklung ein Menschenrecht ist. Entwicklung könnte auch „Verwirklichung der politischen und sozialen Menschenrechte“ definiert werden. Auf dieser Konferenz lautete die Abschlusserklärung: Beim Recht auf Entwicklung besteht das Problem, „dass die Industrieländer die ‚zweite Generation‘ der sozialen Menschenrechte immer nur als ‚weiches Völkerrecht‘ anerkannten und als lästige Kröte betrachteten, die sie schlucken mussten, um den Konsens für die ‚erste Generation‘ der politischen Menschenrechte zu gewinnen. Ihre widerwillige Akzeptanz eines Rechts auf Entwicklung baute nicht ihre Vorbehalte gegenüber diesem angeblichen ‚Recht auf alles‘ ab. Sie haben auch auf dem Weltsozialgipfel erfolgreich die Forderung der Wiener Menschenrechtskonferenz abgewehrt, ein Überprüfungsverfahren (‚Fakultativprotokoll‘) zur Umsetzung der im Sozialpakt kodifizierten Sozialrechte einzurichten.“⁷²

Nohlen und Nuscheler fassen „das magische Fünfeck von Entwicklung“⁷³ in der Definition von Entwicklung folgendermaßen zusammen: „die eigenständige Entfaltung der Produktionskräfte zur Versorgung der gesamten Gesellschaft mit lebensnotwendigen materiellen sowie lebenswerten kulturellen Gütern und Dienstleistungen im Rahmen einer sozialen und politischen Ordnung, die allen Gesellschaftsmitgliedern Chancengleichheit

⁷² Nuscheler, Franz: Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik. Eine grundlegende Einführung in die zentralen entwicklungspolitischen Themenfelder Globalisierung, Staatsversagen, Hunger, Bevölkerung, Wirtschaft und Umwelt. Bonn 2005. S. 185-186.

⁷³ Dieses Fünfeck beinhaltet die Elemente Wachstum, Arbeit, Gleichheit/Gerechtigkeit, Partizipation und Unabhängigkeit.

gewährt, sie an politischen Entscheidungen mitwirken und an gemeinsam erarbeitetem Wohlstand teilhaben lässt.“⁷⁴

Für die Menschen in der Dritten Welt bedeutet Entwicklung weiterhin Befriedigung der Grundbedürfnisse. Die elementaren und die strukturellen Grundbedürfnisse sind für diese Arbeit differenzierbar, insbesondere in dem Aufbau einer Gesellschaftsstruktur, welche die politische Durchsetzung der elementaren Grundbedürfnisse von der Basis her ermöglicht. Es müssen auf lokaler und internationaler Ebene Rahmenbedingungen geschaffen werden, um dieses Ziel für die gesamte Bevölkerung zu erreichen. Entsprechend verbindet der hier verwendete Entwicklungsbegriff die direkte Armutsbekämpfung (d. h. unmittelbare Verbesserung der Situation der betroffenen Menschen) mit der indirekten Armutsbekämpfung (d. h. der Veränderung der gesamten wirtschaftlichen und politischen Situation).

„Human development is development of the people, development for the people and development by the people. Development of the people involves building human capabilities through the development of human resources. Development for the people implies that the benefits of growth must be translated into the lives of people, and development by the people emphasizes that people must be able to participate actively in influencing the processes that shape their lives.“⁷⁵

II.1.3 Nachhaltige Entwicklung

Der Begriff der nachhaltigen Entwicklung (*sustainable development*)⁷⁶ geht zurück auf die *International Union for Conservation of Nature and Natural*

⁷⁴ Nuscheler, Franz. Nohlen, Dieter: Handwörterbuch Dritte Welt. Bonn 1993. S. 73.

⁷⁵ Arab Human Development Report. New York 2002. UNDP. S. 16.

⁷⁶ Vgl. Kreibich, Rolf: Nachhaltige Entwicklung. Leitbild für die Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft. Weinheim 1996. S. 40.

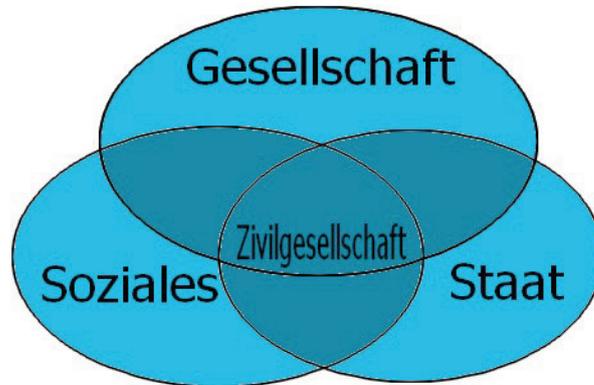
Resources (IUCN), die ihn im Rahmen ihrer *World Conservation Strategy* (WCS) 1980 und des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) eingeführt hat, allerdings noch nicht mit einer starken Betonung umweltpolitischer Aspekte aus nördlicher Sicht. Seitdem hat der Begriff in vielen Ländern Eingang in die umweltpolitische Diskussion gefunden. Als gesellschaftliches Leitbild oder Leitbegriff für die Zukunft soll das Konzept einer nachhaltigen Entwicklung heute die Verbesserung der ökonomischen und sozialen Lebensbedingungen der Menschen insbesondere in der dritten Welt in Einklang bringen mit der langfristigen Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen.

Das Konzept der nachhaltigen Entwicklung zielt insofern auf die Bereiche Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft ab.⁷⁷ Eine Stabilisierung und Integration der Teilbereiche Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft schaffen also die Voraussetzung für nachhaltige Entwicklung.

⁷⁷ Vgl. Meyers, Reinhard. Waldmann, Jörg: Der Begriff „Sustainable Development“, seine Tauglichkeit als Leitfigur der Entwicklung von Problembearbeitungskonzepten im ökologischen Krisenkontext und im sozioökonomischen Verteilungszusammenhang in: Umwelt und Nachhaltige Entwicklung. Schriften der Arbeitsstelle „Eine Welt, Dritte-Welt-Initiativen. Münster 1998 S. 290.

- Abbildung 3 -

Die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit⁷⁸



Die Bekämpfung der Armut, die Befriedigung menschlicher Grundbedürfnisse auch in langfristiger Hinsicht und die damit verbundenen gesellschaftlichen Veränderungen sind ein wichtiges Anliegen aller Vertreter dieses Konzeptes und als Ansatzpunkte für diese Arbeit.

Die „Weltkommission für Umwelt und Entwicklung“ unter Leitung der norwegischen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland war im Jahr 1983 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen beauftragt worden, ein „weltweites Programm des Wandels“ für eine gemeinsame Zukunft der Menschheit zu formulieren. Die Brundtland-Kommission definierte in ihrem Abschlussbericht „Unsere gemeinsame Zukunft“ (*our Common future*) nachhaltige Entwicklung folgendermaßen: „Unter dauerhafte Entwicklung verstehen wir eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generationen entspricht, ohne die Möglichkeit künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu

⁷⁸ Eigene Darstellung.

wählen. Die Forderung, diese Entwicklung dauerhaft zu gestalten, gilt für alle Länder und Menschen. Die Möglichkeit kommender Generationen ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, ist durch Umweltzerstörung in den Industrieländern ebenso gefährdet wie durch Umweltzerstörung durch Unterentwicklung in der Dritten Welt.“⁷⁹

Barbier ergänzt hierzu: „Then one can clearly consider as sustainable development any economic activity that raises social welfare with the maximum amount of resource conservation and the minimum amount of environmental degradation allowable within given economic, social and technical constraints.“⁸⁰

Dauerhafte Entwicklung bedeutet damit die Erkenntnis, dass die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse das Hauptziel von Entwicklung ist.⁸¹

Der Begriff der Nachhaltigkeit bezieht sich in der internationalen Zusammenarbeit auf die Fortdauer (*Continuation*) von Programmen und Projekten, wenn die finanzielle Unterstützung durch einen externen Finanzgeber beendet ist.

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) stufen ein Projekt als nachhaltig ein, „wenn Projektträger und/oder Zielgruppen die mit dem Projekt erreichten Innovationen ohne fremde Hilfe dauerhaft weiterführen.“⁸²

US-Agency for International Development US.AID bestätigt die Auffassung: „Sustainability is defined as a program’s continuing to deliver services or

⁷⁹ Vgl. Meyers, Reinhard. Waldmann, Jörg: Der Begriff „Sustainable Development“, seine Tauglichkeit als Leitfigur der Entwicklung von Problembearbeitungskonzepten im ökologischen Krisenkontext und im sozioökonomischen Verteilungszusammenhang in: Umwelt und Nachhaltige Entwicklung. Schriften der Arbeitsstelle „Eine Welt, Dritte-Welt-Initiativen. Münster 1998 S. 290.

⁸⁰ Birn, Kristina: Nachhaltige Entwicklung als Leitbild. Das Beispiel des Biosphärenreservats Manu in Peru. Saarbrücken 2000. S. 29.

⁸¹ Siehe Unterpunkt Entwicklung.

⁸² Stockmann, Reinhard: Die Nachhaltigkeit von Entwicklungsprojekten. Opladen 1992. S. 21.

sustain benefits after the donor's technical, managerial, and financial support has ended.”⁸³

Die DAC-Expertengruppe der OECD sieht Nachhaltigkeit so: “Ein Entwicklungsprogramm (oder Projekt) ist nachhaltig, wenn es in der Lage ist, für eine ausgedehnte Zeitperiode ein angemessenes Niveau von Nutzen sicherzustellen, nach dem die finanzielle, organisatorische und technische Hilfe eines externen Gebers beendet ist.“⁸⁴

Braun⁸⁵ bemängelt, dass viele Definitionen von Nachhaltigkeit projekt- und entwicklungsorientiert ausgerichtet seien und ihnen bisweilen der Zeithorizont fehle, dass der Begriff oft so vage, unzulänglich oder komplex formuliert sei, dass er keine empirische Überprüfung nachhaltiger Entwicklungseffekte ermögliche. Deshalb empfiehlt er, dass jede Definition von Nachhaltigkeit drei Kriterien zu erfüllen habe: Sie solle erstens empirisch überprüfbar, zweitens administrativ handhabbar und drittens moralisch akzeptabel sein.

Süd-NGOs fordern nicht nur eine umfassende ökologische Strukturanpassung der Industriestaaten, sondern auch konkrete Konzepte für die Verwirklichung nachhaltiger Entwicklung. Von Anfang an haben sich Süd-NGOs in der Debatte stark engagiert. So hat Stahl in einem Aufsatz die Forderungen der Süd-NGOs zum Konzept nachhaltiger Entwicklung dargestellt: „Südliche NRO bleiben jedoch nicht bei einer nur externen Schuldzuweisung stehen, sondern klagen ebenfalls interne sozio-politische Strukturereformen ein, die zu sozialer Gerechtigkeit und demokratisch-partizipatorischen Entscheidungsstrukturen beitragen sollen. Diese werden als wesentliche Voraussetzung auch einer ökologisch tragfähigen Entwicklung eingestuft. Ziel ist der ökologische und soziale Umbau der Gesellschaft und Wirtschaft und die Entwicklung

⁸³ US.AID. Development Assistance and Health Programs: Issues of Sustainability. Washington. 1987. In: Reinhard Stockmann. Die Nachhaltigkeit von Entwicklungsprojekten. Opladen 1992. S. 21.

⁸⁴ DAC-OECD (Hrsg.): Sustainability in Development Programs: A compendium of Donor Experience. Paris. 1988, in: Stockmann, Reinhard: Die Nachhaltigkeit von Entwicklungsprojekten. Opladen 1992. S. 21.

⁸⁵ Vgl. Braun, Gerald: Hilft die Entwicklungspolitik langfristig? In: Stockmann, Reinhard: Die Nachhaltigkeit von Entwicklungsprojekten. Opladen 1992.

andersartiger Wirtschaftsreformen, die auch die vorherrschenden Prinzipien ökonomischer Rationalität in Frage stellen.“⁸⁶

Die meisten NGOs haben eine gemeinsame Vorstellung von nachhaltiger Entwicklung, die sich weitgehend mit der Definition dieser Arbeit deckt. Nach Livernash wollen die meisten NGOs „reduce poverty, advance human development, and manage national resources in a sustainable way. They believe that local participation and/or control is important to the success of sustainable development.“⁸⁷

Die Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung (UNCED)machte im Juni 1992 in Rio de Janeiro die Vorstellung einer nachhaltigen Entwicklung weltweit zu einem Leitziel der Umwelt- und Entwicklungspolitik. Es wurden mehrere Dokumente für die wichtigsten Aktionsfelder von Umwelt und Entwicklung Grundprinzipien, Strategieelemente und Maßnahmen formuliert. Entscheidend waren die beiden Grundlegendokumente Rio-Deklaration und Agenda 21. In der Rio-Deklaration wurden umwelt- und entwicklungspolitische Grundprinzipien festgelegt. Sie verankert u. a. die Armutsbekämpfung, die Bevölkerungspolitik und die Anerkennung der Industrieländer als Verursacher der Umweltschäden. „Das Recht auf Entwicklung muss so erfüllt werden, dass den Entwicklungs- und Umweltbedürfnissen heutiger und künftiger Generationen in gerechter Weise entsprochen wird.“⁸⁸

Die Agenda 21 stellt ein umfangreiches Aktionsprogramm dar und definiert Ziele, Instrumente und Maßnahmen zur Umsetzung des

⁸⁶ Vgl. Vgl. Meyers, Reinhard. Waldmann, Jörg: Der Begriff „Sustainable Development“, seine Tauglichkeit als Leitfigur der Entwicklung von Problembearbeitungskonzepten im ökologischen Krisenkontext und im sozioökonomischen Verteilungszusammenhang in: Umwelt und Nachhaltige Entwicklung. Schriften der Arbeitsstelle „Eine Welt, Dritte-Welt-Initiativen. Münster 1998. S. 297.

⁸⁷ Livernash, Robert: The Growing Influence of NGOs in the Developing World, in: Environment, Vol. 34 No 5. Juni 1992. S. 12-43.

⁸⁸ (Rio-Deklaration, Grundsatz 3). Kreibich, Rolf (Hrsg.): Nachhaltige Entwicklung Leitbild für die Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft. Weinheim 1996. S. 30.

Nachhaltigkeitsprinzips mit unterschiedlichen Schwerpunkten für die Industrie und Entwicklungsländer.

II.1.4 Partizipatorische und strukturelle Entwicklung

„Partizipation“ kommt ursprünglich aus dem Lateinischen und ist eine Zusammensetzung aus *pars* (= Teil) und *capere* (= nehmen). Der Begriff der Partizipation steht für Teilnahme, Teilhabe, Beteiligung oder Mitwirkung.

Partizipation im engeren und weiten Sinn ist eine Angelegenheit der aktiven NGOs vor Ort, die die Zielgruppe kontaktieren können. Vor allem ist Partizipation eine Angelegenheit der Süd-NGOs und der (im Süden) tätigen internationalen Finanzgeber. „Partizipation als eine Einladung an die Zielgruppe, sich am Entscheidungsprozess über Programme und Projekte zu beteiligen, kann unterschiedliche Formen annehmen. Im Zentrum steht aber fast immer der Versuch, die Zielgruppe in einem vorübergehenden oder dauerhaften Prozess der Gruppendiskussion einzubinden und schließlich kleinere und größere Formen und Gremien zu fördern oder zu schaffen, in denen die Zielgruppen ihre Vorstellungen artikulieren können.“⁸⁹

Nach Nohlen und Nuscheler⁹⁰ sollten die gesamten Projektphasen (Projektzyklus) in Zusammenarbeit mit der Zielgruppe erfolgen, beginnend bei der Programmanalyse über Strategieentwicklung, Durchführung, Überwachung und Bewertung bis hin zur Weiterverfolgung des Projektes auf dem Weg in die Eigenständigkeit.

„Partizipation versteht sich folglich als Konträrbegriff zur Marginalität. Die Grundbedürfnisstrategie schließt konzeptionell neben der Forderung nach einer

⁸⁹ Freyhold von, Michaela: Partizipation als Leitvorstellung von Nicht-Regierungsorganisationen und die Kritik daran, in: *Peripherie. Zeitschrift für Politik und Ökonomie in der Dritten Welt*. Münster 2002. S. 275.

⁹⁰ Vgl. Nohlen, Dieter. Nuscheler, Franz. (Hrsg.): *Handbuch der Dritten Welt. Grundprobleme. Theorien. Strategien*. Bonn 1993. S. 55-75.

Entwicklungspolitik für die arme Mehrheit das Gebot der Entwicklung durch diese Mehrheit ein. Partizipation bedeutet also ‚Entwicklung von unten‘. Die Menschen sollen selbst Träger und selbstbewegende Subjekte ihrer eigenen Entwicklung und nicht von in- oder ausländischen Agenturen und Bürokraten gegängelte Objekte sein. Eigenverantwortliches Entscheiden und Handeln wird der technokratischen Entmündigung von oben entgegengesetzt.“⁹¹

Der Nyerere-Bericht stellte 1993 fest: „Partizipatorische Entwicklung ist ein Muss.“⁹² Konkret heißt das, dass der Bürger sich an gesellschaftlichen und politischen Prozessen und „zwar sowohl an Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen als auch an sozialen und speziell politischen Aktivitäten beteiligen soll.“⁹³

Auf die NGOs werden in Bezug auf die Erweiterung von Partizipationsmöglichkeiten besondere Hoffnungen gesetzt, durch ihre Arbeit zur Förderung der Zivilgesellschaft und zur Festigung der Demokratie. In Anlehnung an Freyhold⁹⁴ bezieht sich die Zielvorstellung der Partizipation auf vier wichtige Punkte:

Erstens: Sie bezieht sich auf das Verhältnis der NGOs, die in der unmittelbaren Entwicklungsarbeit tätig sind, zu ihren Zielgruppen, für die sie Dienstleistungen erbringen oder denen sie bei der Selbstorganisationen behilflich sind (Partizipation in engeren Sinn).

Zweitens: Sie bezieht sich auf eine Veränderung des Verhältnisses von ausgegrenzten und benachteiligten Bevölkerungsgruppen zum Rest der Gesellschaft und zum Staat (*Empowerment*).

⁹¹ Kamps, Ortrud: Die Rolle von NGOs in Entwicklungspolitik. Am Beispiel der Desertifikationsbekämpfung in Kenia. Hamburg 2000. S. 17.

⁹² Vgl. Nohlen, Dieter. Nuscheler, Franz (Hrsg.): Handbuch der Dritten Welt. Grundprobleme. Theorien. Strategien. Bonn 1993. S. 72.

⁹³ Vilmar, Fritz: Partizipation. S. 334-339, in: Mickel, Wolfgang (Hrsg.): Handlexikon zur Politikwissenschaft. München 1986.

⁹⁴ Vgl. Freyhold, von, Michaela: Partizipation als Leitvorstellung von Nicht-Regierungsorganisationen und die Kritik daran, in: Peripherie. Zeitschrift für Politik und Ökonomie in der Dritten Welt. Münster 2002.

Drittens: Die Zielvorstellung der Partizipation bezieht sich auf die Herstellung und Vertiefung der repräsentativen Demokratie und des Rechtsstaates und die Einbeziehung von bisher ausgeschlossenen Gruppen und deren Interessen in den formalen demokratischen Prozess auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene (*Participatory Development*).

Viertens: Das Partizipationsideal der NGOs umfasst die Mitsprache der NGOs als Repräsentanten der Zivilgesellschaft allgemein und der Benachteiligten und Unterdrückten im Besonderen bei der Formulierung und Durchsetzung von Normen und Werten im Konsensfindungsprozess der internationalen Gemeinschaft.

Um die erwarteten Erfolge zu garantieren, sollte die Bevölkerung stärker miteinbezogen werden, nicht zuletzt, um die Identifikation (*Ownership*) der Bevölkerung mit dem Vorhaben zu wecken. Allerdings zeigen viele Beispiele, dass diese Identifikation nur selten von langer Dauer ist, wenn die Menschen, die in den Genuss der „*benefits*“ kommen sollen, nicht direkt in alle Phasen des Vorhabens eingebunden sind von der Problemdefinition bis zur Implementierung konkreter Problemlösungen.⁹⁵

Die zweite Dimension bzw. das Verhältnis von Partizipation ist von großer Bedeutung für die Fragestellung dieser Arbeit.

Partizipation als Prozess des *Empowerment*⁹⁶ bedeutet, dass die Menschen zu aktiven Subjekten und Akteuren ihrer Gesellschaft werden und in diesem Prozess ihr Leben und ihr Umfeld selbst gestalten. Partizipation ist nicht länger ein staatliches Element, sondern wird zu einem kollektiven Prozess, der aufgrund seiner nicht vorherbestimmbaren Dynamik nicht planbar ist.

⁹⁵ Vgl. Kohl, Eva: Partizipation als Anspruch von Bildung. Wien 1999. S. 65.

⁹⁶ Unter Empowerment verstehen die NGOs Bemühungen, die Gruppen, mit denen sie arbeiten, in die Lage zu versetzen, ihre Ansprüche gegenüber staatlichen Stellen und anderen gesellschaftlichen Akteuren zu artikulieren und durchsetzen und einen höheren Grad der Beteiligung an ökonomischen und politischen Entscheidungen in ihren Umfeld zu erlangen. Vgl. Freyhold von, Michaela: Partizipation als Leitvorstellung von Nicht-Regierungsorganisationen und die Kritik daran, in: Peripherie. Zeitschrift für Politik und Ökonomie in der Dritten Welt. Münster 2002. S. 278.

Entscheidungsfindungen und Entscheidungsnahme durch die Partizipanten werden zu zentralen Kriterien dieser selbstbestimmten Partizipation. Die Teilnehmer werden zu aktiven Entscheidungsträgern und sind im Gegensatz zu früheren Konzepten von Partizipation nicht länger nur durchführende Aktivitäten.

Partizipation wird als ein „*Process of empowerment of the deprived and excluded*“ verstanden, in dem die unterschiedlichen politischen und ökonomischen Machtstrukturen zwischen den einzelnen sozialen Gruppen erkannt und berücksichtigt werden.

Durch die Betonung des Prozesscharakters wird der aktive Charakter solcher Bemühungen hervorgehoben. Partizipation und der damit verbundene Prozess werden zum Ziel an sich. Im Verlauf dieses Prozesses sollen die Betroffenen ihre eigene Situation sowie die damit verbundenen Probleme erkennen und entsprechende Lösungsvorschläge erarbeiten. Die Problemlösung ist ein Teilresultat dieses Prozesses, da im Vordergrund ein politischer Bewusstseinsprozess steht, den diese Betroffenen erleben.

Es soll im weiteren Verlauf dieser Arbeit auf das Konzept der Partizipation im engeren Sinne und Partizipation als *Empowerment* Bezug genommen werden.

Es soll im Rahmen dieser Arbeit geprüft werden, welche Nachhaltigkeitskonzepte die NGOs verwenden und ob Projekte und Programme nachhaltige Wirkungen erzielen können.

II.2 Vergleich zivilgesellschaftlicher Vorstellungen in der westlichen und arabischen Tradition

Der Begriff Zivilgesellschaft ist populär geworden, besonders Ende der 80er Anfang der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts. Die zunehmende Popularität ist sehr eng verbunden mit dem Ende der totalitären Systeme und den Diskussionen über Demokratie, Menschenrechte und politische Partizipation, die das Ende des Kalten Krieges geprägt haben.

Trotz der Verbreitung und Verwendung des Begriffs Zivilgesellschaft in arabischen und europäischen Wissenschaften hat der Begriff keine einheitliche Bedeutung, weil er jeweils variierend zugleich als analytisches oder heuristisches Instrument, als politische oder als gesellschaftliche Norm gebraucht worden ist. Dies führt zu vielfältigen Bedeutungen des Begriffes.

Der syrische Soziologe Burhan Ghaliun⁹⁷ weist darauf hin, warum der Begriff Zivilgesellschaft keine einheitliche Bedeutung hat und unklar ist: Wenn man die Entwicklung des Begriffs im arabischen politischen Denken betrachtet, sieht man drei Quellen (auch als Definition), aus denen sich der Begriff entwickelt hat.

Erstens: Er versteht sich als „*countervailing power*“, als Gegen- und Kontrollmacht gegenüber dem Staat in diesem Sinne ist die Aufgabe der Zivilgesellschaft, den Bürger gegenüber der politischen Autorität zu schützen.

Zweitens: Die Zivilgesellschaft wird mit der Privatsphäre gleichgestellt.

Drittens: Die Bedeutung der „*al-mujtama'a al-madani*“ (Zivilgesellschaft) wird durch die „*al-mujtama'a al-ahli*“⁹⁸ (Bürgergesellschaft) ersetzt.

⁹⁷ Ghaliun, Burhan: Bina'a al-mujtama'a al-madani al-arabi: Daur al-a'wamil ad-dakhiliya wa'l-kharijya. S. 733-755, in: Al-Mugtama'a al-madani fi 'l-watan al-'arabi wa-dawruhu fi tahgig ad-dimoqratiyya. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut 1992. (arabisch)

⁹⁸ Vgl. Abu Halawa, Karim: Ia' dat al-ir' tibar li-mafhoum al-mujtama' al-madani. S 13-15, in: A' lam al-fikr. Kuwait, Januar / März. 1999.

Hier stellt sich die Frage: Wie hat sich die Bedeutung des Begriffs im europäischen Kontext entwickelt, warum hat sich der Begriff im arabisch-politischen Diskurs verbreitet?

Hat die arabische Welt die gleichen historischen Voraussetzungen wie das Europa des 18. und 19. Jahrhunderts und die gleiche demokratische Tradition durch die Gründung des Nationalstaates sowie eine zivile und politische Kultur?

Was wird unter dem Begriff der Zivilgesellschaft verstanden? Um diese Frage zu beantworten, liegt es nahe, Konventionen innerhalb der politischen Philosophie zu betrachten, die in der Ausprägung des Begriffs von Bedeutung waren.

II.2.1 Das Konzept der Zivilgesellschaft in Europa und seine historischen Wurzeln

Der Begriff Zivilgesellschaft hat einen europäischen Ursprung und durchaus Tradition. Es lassen sich unterschiedliche Traditionslinien unterscheiden, die zugleich zeigen, dass Zivilgesellschaft keine Modeerscheinung ist, sondern auf ältere Traditionen zurückblicken kann. So wurde bereits in der Antike auf die „*societas civilis*“⁹⁹ als ideale Lebensweise Bezug genommen. Eine Zivilgesellschaft hat sich in Europa parallel zu der Entstehung des liberalen demokratischen modernen Staates entwickelt sowie parallel zu ihren tiefen,

⁹⁹ Societas civilis stammt aus der Übersetzung ins Lateinische des Begriffs von Aristoteles koinoia politike. In dieser Tradition ist der Staat, die polis/civitas als solche die bürgerliche Gesellschaft, die koinoia politike/ sicietas civilis. Es gibt keinen Unterschied zwischen dem Staat und der Gesellschaft. Der Staat ist als solche die Vereinigung, die Assoziation, und die koinoia/sicietas/communitas. Die Gesellschaft ist ebenfalls immer als solche „bürgerliche“, nämlich „politische“ Gesellschaft. Die traditionelle Formel lautet: „civitas sive societas civilis sive res publica“. Diese alte bürgerliche Gesellschaft ist der häuslichen Welt, dem oikos / der societas domestica konfrontiert. Chang, Eun-Joo: Zivilgesellschaft und demokratische Sittlichkeit. Zur demokratischen Dimension des Soziokulturellen im Lichte der pragmatischen Demokratiekonzepte von Habermas und Gramsci. Frankfurt am Main. 1999. S. 19.

sozialen und gesellschaftlichen Veränderungen. Die Zivilgesellschaft war in der Tradition des europäischen politischen Denkens gleichbedeutend mit der „politischen, bürgerlichen Gesellschaft“, also dem „Staat“. Nach Riedel spiegelt sich in diesem Begriffsgebrauch eine bestimmte politische und gesellschaftliche Konstellation wieder: „So kann man sagen, dass ‚bürgerliche Gesellschaft‘ im alteuropäischen Sinne ein politischer Traditionsbegriff, ja die zentrale Grundkategorie einer politischen Welt ist, in der ‚Staat‘ und ‚Gesellschaft‘ noch nicht auseinandergetreten sind, sondern vielmehr das in sich homogene Herrschaftsgefüge der bürgerlich-politischen Gesellschaft bilden, das auf der ‚ökonomischen‘ Sphäre der häuslich-knechtlichen Arbeit, der Sklaverei oder der Leibeigenschaft und des Lohnwesens, beruht und vor ihr sich abhebt.“¹⁰⁰

Zunehmend wurde „*civil society*“ als Prozess bestimmt, als Prozess fortschreitender Zivilisierung in Abgrenzung zur Natur oder auch in Differenz zur Barbarei.

In der neuzeitlichen Philosophie rekurrten Vertragstheoretiker (Hobbes, Locke, Montesquieu, Spinoza) wie Popularphilosophen und Wirtschaftstheoretiker (Ferguson, Smith) auf „*zivile Gesellschaft*“ als positiv besetzten Zukunftsentwurf¹⁰¹. So hat jeder der vielen verschiedenen Denker an dem Begriff Zivilgesellschaft und dem modernen Staat einen Beitrag geleistet. Deshalb ist Zivilgesellschaft als kontingentes, grundsätzlich reversibles Produkt historischer Prozesse zu interpretieren und ihre plurale Struktur ebenso aufzunehmen in ein konstruktivistisches Begriffsverständnis wie ihre Ambivalenz und Ambiguität.

Im späten 18. Jahrhundert von europäischen Intellektuellen herausgebildet, wurde das Bürgertum im 19. Jahrhundert zur wichtigsten Trägerschicht

¹⁰⁰ Riedel, Manfred: Hegels Begriff der bürgerlichen Gesellschaft und das Problem seines geschichtlichen Ursprungs, in: Ebd. (Hrsg.): Materialien zu Hegels Rechtsphilosophie, Bd. 2. Frankfurt/Main 1975. S. 253.

¹⁰¹ Frantz, Christiane. Zimmer, Annette: Zivilgesellschaft international. Alte und neue NGOs. Opladen 2002. S. 9.

zivilgesellschaftlicher Werte und Strukturen, dies zur Folge hatte den Sieg des Bürgertums über den absolutistischen Staat.¹⁰²

Die frühen Staatsphilosophien erkannten ebenfalls, dass die Monopolisierung von Gewalt die Grundlage war für die Zentralisierung von politischer Macht. Es ähneln sich ihre Begründungsmuster, ob sie nun einen autoritären, absolutistischen Staat verteidigen wie Thomas Hobbes (1651) oder sich zugunsten eines bürgerlich-liberalen Staates einsetzen, wie John Locke (1691)¹⁰³.

Thomas Hobbes schreibt im „*Leviathan*“: „Die Übereinstimmung der Menschen beruht nur auf einem Vertrag, der künstlich ist. Und deshalb ist es kein Wunder, dass außer dem Vertrag noch etwas erforderlich ist, um ihre Übereinstimmung beständig und dauerhaft zu machen, nämlich eine allgemeine Gewalt, die sie im Zaun halten und ihre Handlungen auf das Gemeinwohl hinlenken soll.“¹⁰⁴

Der zitierte Text von Hobbes weist auf ein Problem hin: Das Gewaltmonopol des Zentralstaates bedarf einer Legitimation. Die frühen Philosophen der politischen Theorien lösen dieses Problem von zwei Seiten: Einerseits überwinden die Menschen durch den Staat einen „Naturzustand“, in dem alle gegen alle ständig zur Gewalt fähig sind. Andererseits schafft das staatliche Gewaltmonopol eine Sicherheit, die im Interesse aller liegt. Bei Hobbes ist die Monopolisierung von Gewalt Voraussetzung dafür, dass die Menschen ihre Handlungen auf das Gemeinwohl lenken, statt ihr jeweiliges Privatwohl zu verfolgen. Er setzt dabei das Gemeinwohl normativ über das Privatwohl.

¹⁰² Al-alawi, Said: Nashat wa Tatawur mafhoum al-mujtama' al-madani In: Al- Mujtama'a al-madani fi 'l-watan al-'arabi wa-dawruhu fi tahgig ad-dimoqratiyya. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut 1992. S. 41 ff.

¹⁰³ Al-Soubhi, Ahmed Shoukr: Mustaqbal Al-Mujtama'a al-Madani fi al-Watan al-Arabi. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut. 2000. S. 18-21.

¹⁰⁴ Hobbes, Thomas: *Leviathan: oder Stoff, Form und Gewalt eines Bürgerlichen und kirchlichen Staat*. Berlin 1996.

Bei John Locke im „*Second Treatise of Government*“ (1690) ist – wie bei Hobbes – der Naturzustand keine Zivilgesellschaft. Erst mit dem Zusammenschluss *into one society* entsteht diese. Da der Herrschaftsvertrag der Errichtung von staatlichen Institutionen jedoch auf dem Fuße folgt, kann Locke *political or civil society* wie Synonyme behandeln. Manche Interpreten haben eine Marktgesellschaft schon im Naturzustand bei Locke erkennen wollen.¹⁰⁵ Diese zweite Phase des Naturzustandes wäre dann schon eine Frühform der *civil society* gewesen. Zentral ist aber die Gleichsetzung von *civil und political society* bei John Locke, selbst wenn er Regierungsformen diskutiert. So war die absolute Monarchie für ihn unvereinbar mit der *Civil Society*. Von ihr begrifflich abgetrennt spricht er in seinem Traktat „Über die Regierung“ von den Formen der *civil governments*. Aber auch sie sind unvereinbar mit der absoluten Regierungsgewalt, insofern bleibt die Differenzierung zweitrangig.

Die Schutzfunktion der Zivilgesellschaft bezieht sich auf die Abschirmung der Bürger gegenüber Eingriffen des Staates in ihre Privatsphäre. Sie geht auf John Locke und seine theoretische Begründung des politischen Liberalismus zurück. Zivilgesellschaft bezeichnet hier eine soziale Sphäre jenseits des Staates, in der die Bürger – ausgestattet mit natürlichen Rechten – unabhängig von staatlicher Beeinflussung ihr eigenes Leben und das gesellschaftliche Zusammenleben organisieren und gestalten.¹⁰⁶ Hierbei werden wirtschaftliche, soziale und kulturelle Belange betrachtet, die es gegenüber dem Staat zu behaupten gilt.¹⁰⁷

¹⁰⁵ Vgl. Schlüter, Christiane: Praktiken ziviler Gesellschaft. Anwendungsorientierter Kommunitarismus in den USA und Deutschland. Kölner Schriften zur Sozial- und Wirtschaftspolitik. Band 47. Regensburg 2004.

¹⁰⁶ Locke geht von einem Naturzustand aus, in dem alle Menschen gleich und frei sind, also ursprünglich ohne Hierarchie leben. In diesem Zustand nun errichten die in ihm Lebenden eine politische Herrschaft, in dem sie sich per Zustimmungsverfahren auf einen gemeinsam getragenen Gesellschaftsvertrag einigen. Schlüter, Christiane: Praktiken ziviler Gesellschaft. Anwendungsorientierter Kommunitarismus in den USA und Deutschland. Kölner Schriften zur Sozial- und Wirtschaftspolitik. Band 47. Regensburg 2004. S. 28.

¹⁰⁷ Vgl. Bauerkämper, Arnd: (Hrsg.). Die Praxis der Zivilgesellschaft. Akteure, Handeln und Strukturen im internationalen Vergleich. Frankfurt am Main 2003. S. 35-36.

Bei Jean Jacques Rousseau ist die Souveränität (*Sovereign*) in zwei Weisen zu verstehen: Erstens ist Souveränität kein Verhandlungsthema: zweitens darf Souveränität nicht geteilt werden.¹⁰⁸

Rousseau bekräftigt die Souveränität des Volkes und begrenzt damit Macht und legitime Gewalt des Staates.

Als Gemeinsamkeiten der klassischen Vertragstheorien, deren namhafte Väter Hobbes, Locke, Rousseau und Kant sind, kann man folgende vier Merkmale nennen: Erstens eine legitimationstheoretische Konstruktion, zweitens eine normative Theorie anstelle einer deskriptiven, drittens die Bedeutung des Individuums als legitimationsstiftende Instanz und schließlich viertens die Notwendigkeit, den Beweis (z. B. durch die Beschreibung des Naturzustandes) zu erbringen, dass eine Selbsteinschränkung und Herrschaftsbilligung notwendig sei.¹⁰⁹

Der moderne Staat in Europa entstand aus dem absolutistischen Staat, der als Vorform bereits eine der entscheidenden Charakteristika des modernen Staates besaß und sich deutlich von feudalistischen Organisationsformen unterschied. Es geht insbesondere um die Monopolisierung von Gewalt, die relative Autonomie gegenüber dem Ökonomischen, die Institutionalisierung von Herrschaft und das Entstehen privater Institutionen.

¹⁰⁸ Vgl. Bertram, Christopher: Routledge philosophy guidebook to Rousseau and „The social contract“. Rousseau and „The social contract“. London 2004. S. 97-127.

¹⁰⁹ Schlüter, Christiane: Praktiken ziviler Gesellschaft. Anwendungsorientierter Kommunitarismus in den USA und Deutschland. Kölner Schriften zur Sozial- und Wirtschaftspolitik. Band 47. Regensburg 2004 S. 27.

II.2.2 Die arabische Debatte über die Zivilgesellschaft

Madani bedeutet ‚zivil‘ und ‚städtisch‘, wird das Antonym von *ahli*, welches auch ‚zivil‘, aber auch ‚lokal‘, ‚privat‘, ‚gemeinschaftlich‘, ‚eng‘ und ‚ursprünglich‘ meint. Diese Übersetzung kommt bewusst kulturellessentialistischen Vermutungen entgegen über die Unfähigkeit von örtlichen, einheimischen oder religiösen Traditionen die Arena der Zivilgesellschaft zu betreten. Sozial oder religiös Konservative tendieren dazu, die Übersetzung *al-mujtama al-ahli* zu bevorzugen, definiert als moderner Sektor, in dem eine moralische Ökonomie soziale, wirtschaftliche und politische Sicherheit gewährleistet. Säkulare Intellektuelle können jedoch nicht gleichzeitig etwas *ahli* und *madani* oder einen Teil von *al-mujtama al-madani* darstellen. Außerdem scheint überhaupt kein Potenzial zu bestehen für die dialektische Transformation von *al-mujtama al-ahli*, also ursprüngliches, ziviles Recht in die Richtung von ‚Zivilgesellschaft‘.

Der Begriff ‚Zivilgesellschaft‘ in der arabischen Welt verdankt seine Popularität vor allem dem Ende des Kalten Krieges.

Die arabische Welt hat Anfang der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts eine neue Bewegung der zivilgesellschaftlichen Institutionen erlebt. Seitdem ist eine neue Ära zu beobachten.

In gleicher Weise wie die internationale Debatte über das Konzept der Zivilgesellschaft hat auch die arabische Debatte zu Uneinigkeit zwischen Intellektuellen geführt in Bezug auf den wissenschaftlichen Status des Konzepts sowie seine Anwendbarkeit auf arabische Bedingungen.¹¹⁰ Manche Argumente von Seiten internationaler akademischer Blätter wurden von arabischen Intellektuellen wiederholt, während manche neue Aspekte von anderen Teilnehmern erwähnt wurden. Die Debatte selbst erreichte Anfang

¹¹⁰ Vgl. Hamzawy, Amr: Civil society in the middle east. Intellectual debates and case studies. S. 7-46, in: Hamzawy, Amr: Civil Society in the Middle East. (Hrsg.). Berlin 2003.

1992 ihren Höhepunkt mit dem Symposium über Zivilgesellschaft in der arabischen Welt, welches durch das *Centre of Arab Unity Studies* in Beirut organisiert wurde, und mit der Publikation der ersten Ausgabe des *Civil Society Newsbulletin* durch das *Ibn Khaldoun Center for Development Studies* in Kairo.

Hier, wie im Ostblock nach dem Kalten Krieg, finden vor allem Intellektuelle, die Alternativen zu den autoritären Systemen suchen, andere Möglichkeiten. In der arabischen Welt erweist sich jedoch der politische Islam als eine Besonderheit, die die gesamte Richtung der Debatte über Demokratisierung und Zivilgesellschaft verändert hat. Die Ereignisse¹¹¹ in Algerien im Januar 1992 und die radikale Haltung der Islamisten gegenüber dem Staat, aber auch gegenüber gesellschaftlichen Gruppen änderte den Schwerpunkt der Debatte über die Demokratisierung.

In Anbetracht der Definition der Zivilgesellschaft in der heutigen arabischen Debatte stellen sich zwei außerordentlich wichtige Grundfragen: erstens: Ist die Zivilgesellschaft Teil der säkularen Sphäre und kann nur nach den modernen Vorstellungen der *Zivilisiertheit (civility)* und des politischen Pluralismus aufgebaut werden oder müssen religiöse Organisationen und Bewegungen aufgrund ihrer sozialen Funktionalität und der kulturellen Besonderheiten als zentrale Akteure dieses Bereiches verstanden werden? Zweitens: Besteht die Zivilgesellschaft nur aus intermediären Vereinigungen und Gruppen, die zwischen dem Nationalstaat und den Bürgern vermitteln, ohne selbst nach politischer Macht zu streben, oder können Organisationen, die klare Affinitäten zu politischen Autoritäten (politischen Parteien) haben oder die teilweise vom Staatsapparat hinzugewählt wurden (Gewerkschaften), als Teil der Zivilgesellschaft betrachtet werden?

As-Sayyid Yassin versteht Zivilgesellschaft als ein Monopol der säkularen Kräfte. Er definiert sie als „demokratische säkulare Sphäre zwischen den

¹¹¹ Der Bürgerkrieg zwischen Regierung und der Islamistischen Heilsfront (FIS).

autoritären arabischen Staaten und den Bewegungen des oppositionellen Islam. Auf der einen Seite artikuliert sich die Zivilgesellschaft selbst im Kampf gegen die rücksichtslose staatliche Unterdrückung, die noch trotz vieler fortlaufender Liberalisierungsbemühungen die politische Agenda vieler arabischer Länder dominiert. Auf der anderen Seite widersteht die Zivilgesellschaft der überwältigenden Macht jener Gruppen, die pseudo-islamische und archaisch soziokulturelle Ideen vertreten.¹¹²

Nach Yassin haben die modernen Islamisten mit der Reformtradition von Muhammad Abduh¹¹³ gebrochen und arbeiten statt auf eine ‚Modernisierung des Islam‘ auf eine ‚Islamisierung der Moderne‘ hin. Yassin ist für eine säkulare demokratische Richtung gegen den autoritären arabischen Staat mit dem Ziel, die Zivilgesellschaft lebendig zu machen, damit in einem Staat oppositionelle politische Parteien, Menschenrechtsorganisationen und soziale und kulturelle Organisationen fungieren können.¹¹⁴

Yassin stellt fest, dass die arabische Welt in einer doppelten Krise¹¹⁵ lebt. Die erste besteht zwischen dem autoritären Staat (*al-daula- al-tasallutiya*) und der Zivilgesellschaft mit ihren verschiedenen Richtungen und Ideologien: die zweite Krise ist in der Zivilgesellschaft selbst verortet zwischen der säkular-demokratischen Richtung und der besser organisierten salafistischen (*salafi*) islamischen Richtung.

¹¹² As-Sayyid, Yassin: *Mustaqbal al-mugtama al-madani: Al-azma at-taqafiya wa-mustaqbal al-mugtama al-madani*. S. 792-793, in: *Al-Mugtama'a al-madani fi 'l-watan al-'arabi wa-dawruhu fi tahgig ad-dimoqratiyya*. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut 1992.

¹¹³ Muhammad Abduh (1849-1905) war einer der wichtigsten Reformer des Islam in der ägyptischen Neuzeit.

¹¹⁴ As-Sayyid, Yassin: *Mustaqbal al-mugtama al-madani: Al-azma at-taqafiya wa-mustaqbal al-mugtama al-madani*. S. 792-793, in: *Al-Mugtama'a al-madani fi 'l-watan al-'arabi wa-dawruhu fi tahgig ad-dimoqratiyya*. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut 1992.

¹¹⁵ Der säkularistische Diskurs über die Zivilgesellschaft geht in einer erkenntnistheoretischen und politischen Dimension von einer Doppelstrategie sowohl gegenüber dem autoritären arabischen Staat (*al-daula al-Tasallutiya*) als auch gegenüber dem wachsenden Einfluss der islamistischen Bewegung aus. Zum einen kehrten sich die arabischen Linken seit den späten siebziger Jahren von etatistischen Entwicklungsmodellen, die sich an sowjetischen Modell orientierten, ab, zum anderen thematisierten sie Fragen des politischen Pluralismus und der Demokratisierung der politischen Systeme in der arabischen Welt. Ferhad, Ibrahim. Wedel, Heidi (Hrsg.): *Probleme der Zivilgesellschaft im Vorderen Orient*. Opladen 1995. S. 29.

Der ägyptische Politologe Mustafa Kamil as-Sayyid betrachtet die Zivilgesellschaft als eine Arena des Kampfes zwischen dem Staat und den Bürgern, in der die soziale und kulturelle Hegemonie der herrschenden Eliten herausgefordert wird.¹¹⁶ „Referring to the ideas of Antonio Gramsci, as-Sayyid defines civil society as an arena of struggle between the state and the citizens, in which the social and cultural hegemony of the ruling elite is permanently being contested. In contrast to Yassin, as-Sayyid explicitly includes religious institutions because of their social basis and their centrality for the ideological production and the formulation of social consensus. However, this applies only as long as religious institutions correspond to the secular and tolerant spirit of civil society. Thus, associations of religious scholars, mosque-communities and parishes belong to civil society as much as political parties, trade unions and women movements do.“¹¹⁷

Hassanin Taufiq¹¹⁸ erweitert die Diskussion über die Zivilgesellschaft und definiert sie als „die politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und juristischen Strukturen, in deren Horizont das komplexe Netzwerk von gesellschaftlichen Praktiken und Interaktionen in sozio-ökonomischen Formationen organisiert ist. Dies geschieht auf eine dynamische und kontinuierliche Weise durch freiwillige Institutionen, die in ihrer Gründung und in ihrer Arbeit vom Staat unabhängig sind.“¹¹⁹

Die Zivilgesellschaft nach Hassanin basiert auf vier Fundamenten: einem funktionierenden Wirtschaftssystem, welches unabhängig vom Staat ist und damit vor allem auf privatem Sektor beruht, Anerkennung des Pluralismus und Achtung der demokratischen Werte, Unterschiede der Werte und Ideen der

¹¹⁶ Al-Sayyid, Mustafa Kamil: Muassasat al-mujtama al-madani ala l-mustawa al-quami. S. 643 ff. Mustaqbal Al-Mujtama'a al-Madani fi al-Watan al-Arabi. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut 2000.

¹¹⁷ Hamzawy, Amr: Civil Society in the Middle East. Berlin 2003. S. 34.

¹¹⁸ Ägyptischer Politologe an der Universität Kairo.

¹¹⁹ Hassanin, Taufiq: Bina al-mugtama al-madani: al-mu'assirat al-kammiya wa'l-kaifiya. S. 694. Al-Mugtama'a al-madani fi 'l-watan al-'arabi wa-dawruhu fi tahgig ad-dimoqratiyya. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut 1992.

sozialen Gruppen und rechtliche und freiheitliche Gleichberichtigung zwischen den verschiedenen Bürgern.¹²⁰

In der islamistischen Debatte über die Zivilgesellschaft beobachten wir eine kohärente Auffassung der verschiedenen islamistischen Schattierungen. Dem Begriff Zivilgesellschaft (*al-mujtama al-madani*) wird der Begriff Bürgergesellschaft (*al-mujtama al-ahli*) als autochthoner gegenübergestellt.¹²¹ Er drückt die Zugehörigkeit zur islamistischen Kultur aus und grenzt die Bürger gegen die Staatsverwalter ab, die nach der Terminologie des islamischen Historikers Ibn Khaldun „*Ahl al-Dawla*“ (Bürger des Staates) heißen.¹²²

Das Konzept der islamistischen Zivilgesellschaft wird anhand des Politologen Saif al-Din Abd al-Fatah Ismail dargestellt.¹²³ Er lehnt die universalen übertragbaren westlichen Konzepte und Theorien ab und hebt die historischen und kulturellen Besonderheiten des arabisch-islamischen Raums hervor. Er wirft der säkularistisch orientierten arabischen Elite vor, westliche Gedanken zu übernehmen, die nicht mit den arabischen gesellschaftlichen Strukturen übereinstimmbar sind. Ismail schlägt vor, den westlichen Begriff ‚Zivilgesellschaft‘ durch *al-mujtama al-ahli* (Bürgergesellschaft) zu ersetzen und wiederzubeleben. Nach Ismails Ansicht soll in der islamischen

¹²⁰ Hassanin, Taufiq: *Bina al-mugtama al-madani: al-mu'assirat al-kammiya wa'l-kaifiya*. S. 698-699. *Al-Mugtama'a al-madani fi 'l-watan al-'arabi wa-dawruhu fi tahgig ad-dimoqratiyya*. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut 1992.

¹²¹ It is argued that long before the word *madani* was introduced by Arab 'modernists', *ahli* described the huge sphere of activity that was independent of the state, including schools, *awqaf*, mosques, charitable organisations, etc. And therefore, if *madani* is assumed by secularists to be associated with a Western-style modernity and consequently with secularism, *ahli* is supposed to be a more Islamic term. Civil society is thus rendered in Arabic *al-mujtama' al-ahli* instead of *al-mujtama' al-madani*. Al-Huwadi, Fahmi: *Al-Islam wa-Dimukratiyya*. Al-Ahram. Kairo 1993. S. 192.

¹²² Ferhad Ibrahim. Wedel, Heidi (Hrsg.): *Probleme der Zivilgesellschaft im Vorderen Orient*. Opladen 1995. S. 39.

¹²³ Saif al-Din Abd, al-Fatah Ismail: *Al-mujtama al-madani wa d-dawla fi l-fikr wa l-mumarasa al-islamiya*. S. 279-311, in: *Mustaqbal Al-Mujtama'a Al-Madani fi Al-Watan Al-Arabi*. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut 2000. (arabisch).

Kultur entweder nach Ersatz für die westlichen Begriffe gesucht werden, sonst würden die westlichen Begriffe abgelehnt werden. Im Mittelalter übernahm die Bürgergesellschaft die demokratischen Aufgaben der staatlichen Strukturen und der organisierten Interessenvertretung der *Umma* (islamische Gemeinschaft).

Das Konzept der Zivilgesellschaft beschreibt, wie die arabische Wirklichkeit aussehen kann, aber es vernachlässigt im islamischen Kontext konkrete Fragen wie die , ob die Zivilgesellschaft die Formen von politischen Parteien, Gewerkschaften, Berufsverbänden etc. annehmen muss.

Nach Ismail kennt der Islam zwei Arten von gesellschaftlichen und politischen Institutionen: Die Institutionen der Gemeinschaft (*muasasat al-umma*) und die Institutionen der Herrschaft (*muasasat al-sulta*). Sie unterscheiden sich ausschließlich in ihrer Funktion, bilden aber im Rahmen der islamischen Ordnung eine Einheit.

Aus der Ausgangsdarstellung von Burhan Ghaliun über die Definition des Begriffs ‚Zivilgesellschaft‘ heraus wird an dieser Stelle die Diskussion erweitert. Der Diskurs über die Zivilgesellschaft im zeitgenössisch-politischen arabischen Denken erneuert die moderne säkulare Ideologie, die an Legitimität und Glaubwürdigkeit verloren hat. Die drei am Anfang genannten Vermengungen verwandeln den Begriff ‚Zivilgesellschaft‘ zu einer antiislamistischen modernen sozialen Ideologie und fungieren als Grundlage für eine Allianz zwischen den verunsicherten modernistischen Eliten und dem rationalen, modernisierungsfördernden Staat.¹²⁴

Nach Ghaliun dient der Begriff ‚Zivilgesellschaft‘ dazu, um zwischen sozialen und politischen Organisationen zu unterscheiden. Er drückt insofern weniger eine Realität aus, sondern ist vielmehr ein analytisches Instrumentarium.

Gestalt nimmt die Zivilgesellschaft durch die so genannten intermediären Organisationen (nicht-staatliche soziale, ökonomische, kulturelle und religiöse

¹²⁴ Ghaliun, Burhan: *Bina’ a al-mujtama’ a al-madani al-arabi: Daur al-a’wamil ad-dakhiliya wa’l-kharijya*. S. 734, in: *Al-Mugtama’ a al-madani fi ‘l-watan al-‘arabi wa-dawruhu fi tahgig ad-dimoqratiyya*. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut 1992.

Organisationen) an. Diese Organisation können als die Verkörperung der Zivilgesellschaft betrachtet werden. Sie bilden eine Einheit, sind jedoch je nach politischer Ordnung spezifisch. Das heißt, jede Zivilgesellschaft verkörpert ihren spezifischen Staat oder ihre politische Ordnung. Eine Zivilgesellschaft braucht den Staat als politischen Rahmen, weil die ungleichen und antagonistischen Interessen den Staat als äußeren Rahmen nötig machen. Ghaliun sieht die Notwendigkeit für die Gründung einer Zivilgesellschaft, weil der arabische Staat die Probleme der desintegrierten arabischen Gesellschaft nicht lösen könne.

Nach intensiver Recherche fand der Verfasser dieser Arbeit in der arabischen Literatur mehr als siebenzig Definitionen des Begriffes ‚Zivilgesellschaft‘. Wir konzentrieren uns auf die Definition des Centre for Arab Unity Studies CAUS (Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya), die 1992 in Beirut im Rahmen eines Kongresses der arabischen Intellektuellen diskutiert wurde. Nach CAUS ist Zivilgesellschaft „eine politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Organisation, die in ihren verschiedenen Bereichen in Unabhängigkeit vom Staat arbeitet, um verschiedene Ziele zu realisieren, davon beispielsweise politische Ziele wie Partizipation an Wahlen durch die politischen Parteien, davon sind Berufsziele etwa die Verteidigung der Interessen der Mitglieder bei den Gewerkschaften und Berufsverbänden, kulturelle Ziele wie etwa Aufklärungsarbeit bei den Itihadat al-Kuttab (Autorenvereinigung) und kulturellen NGOs, schließlich soziale Ziele wie soziale Arbeit und Erreichung der Entwicklung. Die Zivilgesellschaft ist stark verbunden mit den NGOs, Gewerkschaften und Parteien, die den Kern der Gesellschaft bilden.“¹²⁵

Aus der Sicht des ägyptischen Soziologen Saad Eddin Ibrahim ist Zivilgesellschaft wie folgt zu beschreiben: „die freiwilligen Organisationen, welche die öffentliche Sphäre zwischen den staatlichen Institutionen und den gesellschaftlichen Strukturen ausfüllen. Dies umfasst gemeinnützige Vereine, Bürgervereinigungen, Berufsverbände, politische Parteien,

¹²⁵ Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya (Hrsg.): Al-Mugtama'a al-madani fi 'l-watan al-'arabi wa-dawruhu fi tahgig ad-dimoqratiyya. Beirut 1992. Einleitung.

Menschenrechtsorganisationen und Genossenschaften, d. h. all jene Organisationen, die nicht staatlich, familiär oder erblich gebunden sind. In Anlehnung auf Saad Eddin Ibrahim beruht der Begriff Zivilgesellschaft auf drei Grundlagen: Der bewussten freiwilligen Aktion, der kollektiven Form der Organisation sowie der Anerkennung und Akzeptanz der gesellschaftlichen Vielfalt und des Pluralismus.“¹²⁶

Diese Definition der Zivilgesellschaft von Saad Eddin Ibrahim bildet die Grundlage für diese Arbeit.

Trotz dieser theoretischen Definition ist die arabische Zivilgesellschaft im Staat fest verankert sowohl in der Gründung als auch in der Entwicklung, d. h. die Zivilgesellschaft ist ein Produkt des Staates und insofern bleibt der Staat der Hüter der Gesellschaft.

Der Staat und die Zivilgesellschaft sind in einer Wechselbeziehung bzw. jeder ist ein Teil des anderen, der demokratische Staat kann die Notwendigkeit der Zivilgesellschaft nicht ignorieren. Sie ist eine symbiotische Voraussetzung seiner Existenz.¹²⁷

Die Zukunft der Zivilgesellschaft steht vor einem Dilemma. Es ist ein Produkt der fehlenden Demokratie in der arabischen Welt, verlangt wird parallel zur Demokratisierung der Zivilgesellschaft auch die Demokratisierung der arabischen Systeme.

„... we do not believe that civil society will be a major actor in triggering a process of political transformation in the Arab world. Obviously, when and if Arab countries become more democratic, civil society organizations would also gain in importance. Under the present circumstances, though, it appears likely that the major impetus for change will come from political actors rather than

¹²⁶ Saad Eddin, Ibrahim: *Al-mugtama al-madani wa tahawwul addimuqrati fi l-watan al-arabi, at-tqr as-sanawi*, S. 20-21. Markaz Ibn Khladun. Kairo 1996.

¹²⁷ Diese Beobachtung beruht auf ein Interview mit Amr Hamzawy am 12. Juli 2004. Kairo.

civil society.“¹²⁸ Dennoch hat der arabische Frühling das Gegenteil bewiesen und dabei der Sturz einiger arabischer Regime, wie Tunesien, Ägypten , Syrien und Jemen.

Die Verankerung der Demokratie könnte durch die Zivilgesellschaft bewerkstelligt werden, allerdings muss diese die breite Gesellschaft mobilisieren durch ihre Organisationen mit einem juristischen und gesellschaftlichen Bewusstsein unabhängig von der staatlichen Macht.

Es wird in den nächsten Jahren in der arabischen Welt tiefgreifende demokratische Reform erwartet, weil die arabischen Gesellschaften über die sozialen und politischen Bewegungen (vor allem die Jugend bzw. Die *Facebook-Generation*) (*Political and social movements*) verfügen, die für die demokratischen Reformen kämpfen.

¹²⁸ Ottaway, Marina. Hamzawy, Amr: Introduction: Pluralist politics in undemocratic political systems. S. 10-11. In: Ottaway, Marina. Hamzawy, Amr. (Hrsg.): Getting to Pluralism. Political actors in the Arab world. Washington 2009.

III. PRAXIS

III.1 Demokratie, Staat und NGOs in der arabischen Welt

III.1.1 Die Problematik der Demokratie in der arabischen Welt

Da diese Arbeit sich mit der Entwicklung von Demokratie beschäftigt, muss hier vorab auf den verwendeten Demokratiebegriff eingegangen werden.

Im Rahmen der Demokratiedebatte in der arabischen Welt stellen sich zwei Grundfragen: Kann Demokratie in einer nicht zivilen Gesellschaft entstehen und kann sich eine Zivilgesellschaft ohne demokratische Grundlage entwickeln?

Die demokratischen Bewegungen der arabischen Welt stehen dieser Problematik gegenüber. Sie haben im Gegensatz zu Europa keine natürliche Entwicklung zur modernen Demokratie durchlaufen. „In the West, this process unfolded simultaneously with the processes of capitalization, industrialization, urbanization, citizenship, and the nation-state.“¹²⁹ In Europa sind Demokratie und Zivilgesellschaft das Ergebnis der Entwicklung vom feudalen System zum liberalen kapitalistischen System.

„Said ibn Said al-Alawi¹³⁰ emphasizes that the origin of the term civil society is inseparably linked with the economic, political, and cultural transformations in Europe during the seventeenth and eighteenth centuries. It must be seen in the context of the rise of modern, secular citizenship in opposition to the hegemonic authority of religious institutions and the absolutist rule of European monarchies in the Middle Ages. The classical conception of civil society is thus rooted in an understanding of politics in which the term is used

¹²⁹ Saad Eddin, Ibrahim: Liberalization and democratization in the Arab World. An Overview. In: Political Liberalization and Democratization in the Arab World. Theoretical Perspectives. Vol. I. Boulder 1995. S. 29-30.

¹³⁰ Politologe an der Universität Mohamed al-Khamis, Casablanca.

as an emancipatory stratum between political authorities and the emerging unorganized citizens of modern nation-states. The contemporary Western interpretation of civil society, according to al-Alawi, retains its preventative function as a free, intermediary sphere in liberal democracies that defends ‚citizens‘ rights against the compulsive expansion of state power as well as its role as the pioneer of democratic change in authoritarian regimes. These functions have a particular meaning for Arab countries since attempts at democratization have systematically failed due to the hegemonic position of the state and the lack of participation of important social actors. Hence, certain aspects of the Western democratic tradition, particularly the attention given to human rights and political pluralism, are of an exemplary character for other parts of the world and should be worked through in a non-ideological manner.“¹³¹

An dieser Stelle wird auf die theoretische Diskussion verzichtet, die meist ideologischer Natur ist. Im Fokus steht die Definition der Begriffe Demokratie und Zivilgesellschaft und deren faktische Umsetzung in der Realität.¹³²

In der Theorie ist Demokratie das Verhältnis zwischen Herrscher und Beherrschten, zwischen Staat und Volk. Die Beziehung beruht auf mehrheitlich gewählter, wechselnder politischer Macht (*Tadaoul al-Soulta*), die durch die freie Äußerung der Parteienkonkurrenz unter Achtung der Menschenrechte, insbesondere der politischen Rechte erzielt wird.¹³³

Die Zivilgesellschaft ist eine Gesellschaft in der die Bürger ihre Beziehungen auf demokratischer Basis organisieren, d. h. eine Gesellschaft, in der die Macht auf dem Parteienmehrheitsprinzip beruht und die Menschenrechte respektiert

¹³¹ Al-Alawi, Said ibn Said. *Nash‘at wa tatawwur mafhum al-mujtama al-madani fi l-fikr al-gharbi al hadith*. (Gründung und Entwicklung des Konzeptes der Zivilgesellschaft im modernen westlichen Denken). Center for Arab Unity Studies (Hrsg.). Beirut 1992. S. 60-62. in: Hamzawy, Amr. *Civil Society in the Middle East*. (Hrsg.). Berlin 2003. S. 19-20.

¹³² Vgl. Huntington, Samuel P.: *The Third Wave: Democratization in the Late Twentieth Century*. Normann University of Oklahoma Press 1993.

¹³³ Al Jabiri, Mohammed: *Al Dimokratiyya wa Hukuk al-Insan* (Demokratie und Menschenrechte). Markaz dirassat al-Wahda al-Arabiyya. Beirut. 1997. S. 110-115. Al-Jabiri Abed, Mohammed: *Naqd al-aql al-arabi*. (Kritik der arabischen Vernunft). 1.Auflage. Berlin 2009.

werden, insbesondere die politischen, die sozialen, die wirtschaftlichen und die kulturellen. Es handelt sich also um eine Gesellschaft in der, starke Institutionen wie Parlament, unabhängige Justiz, Parteien, Gewerkschaften, Assoziationen etc. den Erhalt der Menschenrechte garantieren.

Damit kommen wir noch mal zur oben gestellten Ausgangsfrage. Kann Demokratie in einer nicht zivilen Gesellschaft aufgebaut werden und kann eine Zivilgesellschaft ohne demokratische Grundlage entstehen?

Die Zivilgesellschaft wird von den Gebern zugleich als Voraussetzung und Folge einer funktionierenden Demokratie angesehen. Angesichts des politischen Wandels in Osteuropa zu Beginn der 1990er Jahre wird gefolgert, dass zivilgesellschaftliche Kräfte die ausschlaggebenden Faktoren für eine Demokratisierung seien. Dies ist die Vorstellung, die zu dem Aufschwung der Programme geführt hat, die in der vorliegenden Arbeit besprochen werden. Sie ist auch die Argumentation, die in den 1990er Jahren am erfolgreichsten Rhetorik und Praxis der Geberorganisationen beeinflusst hat. Wenn die Zivilgesellschaft erst stark genug sei, würde sie eine Demokratisierung auch in Ländern erzwingen, die nicht demokratisch seien. Die Frage, ob Demokratie eine starke Zivilgesellschaft ermöglicht oder umgekehrt eine starke Zivilgesellschaft erst eine Demokratie herbeiführt oder vollständig macht, bleibt dabei unbeantwortet. Hamzawy fügt hinzu „Je mehr die zivilgesellschaftlichen Institutionen schwächer werden, desto mehr Macht der Staat bekommt und dies geschieht auf Kosten der Rechte und Freiheit der Bürger.“¹³⁴

Ferrié beispielsweise argumentiert, dass zuerst demokratische Institutionen vorhanden sein müssten, die dann eine politische Kultur schaffen und Menschen heranziehen würden, die sie dann später verteidigt.¹³⁵

¹³⁴ Interview mit Amr Hamzawy, am 12. Juli 2004, Kairo, Ägypten.

¹³⁵ Ferrié, Jean-Noël (Hrsg.): *Droits et sociétés dans le monde arabe: Perspectives socio-anthropologiques*. Aix-en-Provence 1997.

Demokratie und Zivilgesellschaft auf dem arabischen Terrain befinden sich heute in einer miserablen Lage. Es mangelt der herrschenden Klasse am Willen Partizipation¹³⁶ des Volkes zu demokratischen Veränderungen und insbesondere der politischen Elite¹³⁷ in der Partizipation am politischen Geschehen zu erlauben. Nach Perthes sieht es so aus: „This stratum comprises those people in a given country who wield political influence and power in that they make strategic decisions or participate in decision-making on a national level, contribute to defining political norms and values (including the definition of „national interests“), and directly influence political discourse on strategic issues.“¹³⁸ Das Fehlen von Demokratie, Zivilgesellschaft¹³⁹ und des „Staates der Institutionen“ (*Dawlat al-Mouassasat*) ist in allen arabischen Ländern zu beobachten. Hamzawy vertritt die Ansicht: „Der Staat dominiert über die Zivilgesellschaft, manche arabische Staaten sind in der Anfangsphase der modernen politischen Entwicklung. Auf der anderen Seite konnten die politischen und gesellschaftlichen Strömungen nicht herauskristallisiert werden als konkurrierende Alternative zum Staat. Somit blieben die oppositionellen

¹³⁶ Der Wille des Volkes wird durch die arabischen Regime unterdrückt.

¹³⁷ Perthes definiert den Begriff Elite folgendermassen: „Elites are sociopolitical reality. They are the people, as Harold Lasswell has put it, „who get most of what there it to get.“ That goes for politics as much as for the economy and other areas of social life; in many cases, they take the most in every instance. There is nothing normative in this statement or in the critical analytic approach taken here: the elite are not necessarily the best or the brightest nor are they always those who should rule or should have certain privileges. Such elitist notions, with theoretical foundations in Plato’s Republic and Pareto’s sociology, too easily lend themselves to authoritarian or even totalitarian systems and rulers.“, in: Perthes, Volker (Hrsg.): Arab Elites. Negotiating the politics of change. Boulder 2004. S. 2.; Elite bedeutet auch: Politisch-soziologischer Begriff für einen besonders hervorgehobenen Teil einer Bevölkerung, einer Organisation, eines sozialen Systems (z. B. Meinungs-, Einkommens-, Führungs-, partei-, Militär-, Unternehmens- E.). Schubert, Klaus. Klein, Martina: Das Politiklexikon. 4., aktual. Aufl. Bonn 2006.

¹³⁸ Perthes, Volker (Hrsg.): Arab Elites. Negotiating the politics of change. Boulder 2004. S. 5.

¹³⁹ Der Staat bzw. die regierende Macht hat für sich selbst die Institutionen gegründet, die er braucht und er ist derjenige, der diese Institutionen führt. Dieser Staat schluckt die Zivilgesellschaft, er lässt keinen Spielraum für die Gründung anderer Institutionen außerhalb des Staates. Alle solchen Institutionen sind eine Verlängerung des Staates. Al-Jabiri Abed, Mohammed: Al Dimokratiyya wa Hukuk al-Insan (Demokratie und Menschenrechte). Markaz dirassat al-Wahda al-Arabiyya. Beirut. 1997. S. 110.

Gruppierungen geschwächt, nicht in der Lage eine passende politische, soziale und wirtschaftliche Umwelt zu bilden.“¹⁴⁰

- Abbildung 4 -

Status of Democracy Index's Ranking of 18 Arab Countries, 2005

Country	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	Freedom House Index	
	Free Election of Head of State	Free Election Legislature /National Council	Political Parties	Suffrage	Media Freedom	Religious Freedom	Human Rights	Human Development	Economic Freedom	Total SDI	% SDI	Political Rights	Civil Liberties
Algeria	1.5	1.5	1	2	0	0.5	0.5	1	1	9	50	6	5
Bahrain	0	0.5	0	0.5	0	1	0.5	2	2	6.5	36	5	5
Egypt	1	1.5	1	2	0	1	0.5	1	1	9	50	6	6
Iraq	1	1	1	1	0.5	0.5	0	1	1	7	39	7	5
Jordan	0	1.5	1.5	2	0	1.5	1	1	2	10.5	58	5	5
Kuwait	0	1	0	1	1	1	0.5	2	2	8.5	47	4	5
Lebanon	1	1.5	1	1.5	1	1.5	1	1	1	10.5	58	6	5
Libya	0	1	0	2	0	1	0	1	0	5	28	7	7
Mauritania												6	5
Morocco	0	1.5	1.5	1.5	0	1	0.5	1	1	8	44	5	5
Oman	0	1	0	1	0	0.5	0.5	1	1	5	28	6	5
Qatar	0	0.5	0	1	0	1	0.5	2	1	6	33	6	6
Saudi Arabia	0	0.5	0	0.5	0	0	0	1	2	4	22	7	7
Sudan	0	1	0.5	1.5	0	0	0	1	1	5	28	7	7
Syria	0.5	1	0.5	1.5	0	1	0.5	1	1	7	39	7	7
Tunisia	1	1.5	0.5	2	0	1.5	0.5	1	1	9	50	6	5
United Arab Emirates	0	0.5	0	0	0	1	0.5	2	2	6	33	6	6
Yemen	1.5	1.5	1.5	2	0	1	0.5	0	1	9	50	5	5

Quelle: Ibn Khaldun Center for Development Studies. Civil Society and Democratization in the Arab world. Annual Report 2007. Kairo

Einmannstaat, Einparteistaat und Stammesgesellschaft (*Qabila*) sind die prägenden Formen der arabischen Staaten. Häufig wird der nichtdemokratische Kern durch künstliche und formale demokratische Formen verdeckt.

¹⁴⁰ Interview mit Amr Hamzawy, am 12. Juli 2004, Kairo, Ägypten.

Eingedenk der Tatsache, dass andere Bedingungen und Voraussetzungen als in Europa gelten, kann die Wandlung (*Al-Intiqal*) von einer nicht demokratischen zu einer demokratischen Gesellschaft nur vollzogen werden, indem Ausprägung und Ursachen der Demokratiedefizite in der arabischen Welt analysiert werden.

Das Demokratiedefizit in der arabischen Welt kann unter dem politisch-ideologischen oder sozial-kulturellen Aspekt untersucht werden. Es werden die individuellen Freiheiten - egal ob es sich um politische oder soziale Freiheiten geht - eingeschränkt. In Saudi-Arabien dürfen Frauen noch nicht einmal Auto fahren, geschweige denn politische Ämter übernehmen. Andere arabische Regime, wie in Ägypten, Tunesien, Jordanien oder Marokko, lassen der Bevölkerung zwar einen größeren Freiraum, das letzte Wort aber entscheidet das Staatsoberhaupt.¹⁴¹

Der erste Aspekt behandelt die Abwesenheit der Demokratie als politisch-ideologisches Phänomen. Er beschreibt den Konflikt der Mächte und der Interessen national, regional und international.

Während des Kolonialismus wurden die modernen arabischen Staaten von den Kolonialherren gegründet. Die wirtschaftlichen, administrativen, kulturellen und politischen Institutionen wurden von Staaten der Kolonialherren in die besetzten Länder transportiert. Die liberalen demokratischen Institutionen wurden in den modernen europäischen Staaten gegründet, durch die innenpolitische Entwicklung und parallel zur Gründung dieser Staaten selbst. Diese Entwicklung führte von der politischen Gesellschaft (dem Staat) zu einer unabhängigen Zivilgesellschaft. Sie basiert auf wirtschaftlichen (Firmen, Banken etc.), sozialen (Gewerkschaften, NGOs etc.), politischen (Parteien, gewählte Räte etc.) und kulturellen Institutionen (Schulen, Medien etc.).

In den arabischen Ländern hat der Staat bzw. der Kolonialherr für sich selbst Institutionen gegründet, die er für seine Zwecke braucht. Der Staat

¹⁴¹ Mehr zum Thema siehe die Jahresberichte von Ibn Khaldun Center über die Zivilgesellschaft und Demokratisierung in der arabischen Welt. Kairo. Siehe auch die Veröffentlichungen von Carnegie Middle East Center Washington.

verschluckte demokratisch-liberale Tendenzen und konzentrierte sich nur auf die Elite der europäischen Einwanderer.

Nach der arabischen Unabhängigkeit hat die „*Nationale Bewegung*“ (*Al-Harakat al-Wataniyya*) die moderne Staatsstruktur übernommen, die durch die Kolonialherren aufgebaut worden war. Die neuen Beamten des eigenen Landes ersetzten die ausländischen Kolonialherren, ohne die zugrunde liegenden Prinzipien zu verändern.

Die Beziehungen zwischen dem Staat und der Gesellschaft entsprachen denen unter dem Kolonialismus. Sogar in den Ländern Ägypten, Syrien, Irak und Marokko, in denen Parlamentarismus realiter praktiziert wurde, unterstand die Zivilgesellschaft denselben Apparaten wie während der Kolonialzeit. Da der Staat die Gesellschaft kontrollierte und nicht umgekehrt, scheiterte das „*demokratische Experiment*“.

Verständlicherweise wurden die Schwächen der Demokratie sofort in der ersten Krise offenkundig. Die Araber erlitten im arabisch-israelischen Krieg im Jahre 1948 eine bittere Niederlage. Die Antwort der enttäuschten arabischen Truppen war die Gründung der so genannten „Freien Offiziere“ (*Al-Doubbat al-Ahrar*) in Ägypten. „Freie Offiziere“ begannen einen Staatsstreich, mit dem Ziel einen fähigen starken nationalen Staat zu erschaffen, der in der Lage ist, den Kolonialismus und Zionismus zu bekämpfen, wirtschaftliche Unabhängigkeit aufzubauen und die Befreiung von Palästina zu erreichen. Um dieses Ziel so schnell wie möglich zu erreichen, sahen die „Freien Offiziere“ die Säuberung des politischen Lebens von der parlamentarischen und parteilichen Konkurrenz als probates Mittel an. Das Ergebnis war die Gründung des „Armeestaates“, der die ganze Gesellschaft dominiert und kontrolliert hat.

Der „Armeestaat“ entstand in der arabischen Welt wie in anderen Ländern der Dritten Welt unter nationalem Druck mit dem Ziel der Bekämpfung des Kolonialismus und des internationalen Imperialismus, rascher Entwicklung, Realisierung der sozialen Gerechtigkeit und Bildung.¹⁴²

¹⁴² Interview mit Hasib, Khair-Eddin. Direktor von the Centre for Arab Unity Studies. Am18. Juni 2004, Beirut Libanon.

Der „Armeestaat“ behauptete, den modernen Staat nach einem so genannten besseren Modell gründen zu können und bezeichnete sich deswegen als „Staat der Revolution“.

Neben dem „Armeestaat“ und seinem Scheitern der Demokratie mit ihren zivilgesellschaftlichen Institutionen, blieb auch der so genannte „traditionelle Staat“ nur pseudoliberal und -demokratisch, wie z. B. Marokko, Libanon vor dem Bürgerkrieg 1975, Sudan in wechselnden Perioden, Nordjemen und in der letzten Zeit Jordanien.¹⁴³

Die Zivilgesellschaft war das erste Opfer, weil der „Staat der Revolution“ wie der „Armeestaat“ und der „Pseudo-Demokratiestaat“ keine unabhängigen Institutionen zulassen wollte, die mit den staatlichen Institutionen (wie Armee, Einzelpartei, Stamm, etc.) konkurrieren konnten.

Die Zivilgesellschaft war auch das letzte Opfer des Imperialismus, der durch seine zerstörerische Rolle das nationale Befreiungsprojekt der ehemaligen Kolonien und Halbkolonien torpedierte, während der „Staat der Revolution“ die Möglichkeit der demokratischen Entwicklung nicht zuließ. Diese zerstörerischen Rollen hinterließen ihre Spuren bei der Gründung einer funktionsfähigen zivilgesellschaftlichen Organisation oder der Realisierung der Demokratie.

Der Aspekt der politisch-ideologischen Analyse hat die Bedingungen des Demokratiemangels gezeigt sowie seine nationalen und internationalen politischen Voraussetzungen.¹⁴⁴ Der Aspekt der soziokulturellen Analyse wird die Umstände des Fehlens der zivilgesellschaftlichen Institutionen darstellen.

Der Kolonialismus hat neue Institutionen des modernen europäischen Staates in die besetzten arabischen Ländern implementiert, nämlich wirtschaftliche, soziale, kulturelle und administrative Institutionen. Damit hinterließ er einen weiten Spielraum für die neu entstehende, postkoloniale Elite mit guten

¹⁴³ Abdel Nour, Ben A' Antar: Al-dimukkratiyya wa t-hawul a-dimukkrati fi al'alam al-arabi. CAUS. Beirut 2004. S. 53-56.

¹⁴⁴ Vgl. Steinbach, Udo: Eine neue Ordnung im Nahen Osten -Chance oder Chimäre? Aus Politik und Zeitgeschichte. B 24-25. Bonn 2003.

Kontakten zu ihren ehemaligen Kolonialherren. Zwar kämpfte diese neue Elite auch um Unabhängigkeit, Erlangung der nationalen Souveränität und rasche nationale, soziale und wirtschaftliche Entwicklung. Ihr Bestreben war jedoch auf die Aufrechterhaltung des Status Quo im Bereich der Institutionen ausgerichtet. Sie stand somit im Gegensatz zu der traditionellen Elite bzw. ländlichen Elite, die die Kolonialisten von Anfang an bekämpft hatte und auf eine traditionelle „zivile“ Gesellschaft des Stammes zuarbeitete. Die neue Elite forderte Unabhängigkeit mit dem Ziel der Gründung eines modernen Staates mit zivilgesellschaftlichen Institutionen nach europäischem Modell.

Nach der Erlangung der Unabhängigkeit traten moderne und traditionelle Elite in Konflikt. Diesmal ging es nicht um die Bekämpfung des Kolonialismus, sondern um die eigenen wirtschaftlichen Interessen und den sozialen Status. Elsenhans fügt hinzu „Die neu aufsteigenden Mittelklassen, die den Staat als räuberischen Fiskus zurückdrängen wollen, nachdem er zu ihrer partiellen Kooperation aus Ressourcenmangel nicht mehr in der Lage ist, orientieren sich in Teilen Asiens und des islamischen Raums an einem auf Belebung kultureller Gemeinsamkeiten mit Marginalisierten orientierten Nationalismus. Deshalb achten sie darauf, außerhalb der Netzwerke zu bleiben, die von den internationalen Finanzierungsinstitutionen geführt werden.“¹⁴⁵

Selbstverständlich übernahm die neue Elite die Hauptrolle im Staat aufgrund ihrer politischen Erfahrungen, ihres sozialen Status, ihres kulturellen Niveaus. Für Elsenhans ist Rente die Schlüsselkategorie zur Konstituierung von Staatsklassen. „Dabei wird Rente als staatliches Einkommen definiert, das u.a. als Gegenleistung zum Rohstoffexport von außen einfließt und dem keine entsprechende gesellschaftliche Investitions- oder Arbeitsleistung gegenübersteht, sodass es dem Regime zur freien politischen Verfügung steht. Die Konzentration des Renteneinkommens beim Staat erlaubt diesem, Massenloyalität zu erkaufen und gleichzeitig ein hohes Maß an Autonomie

¹⁴⁵ Elsenhans, Hartmut: Das internationale System zwischen Zivilgesellschaft und Rente. Münster 2001. S. 186-187.

gegenüber der Gesellschaft zu gewinnen. Durch Rente werden die diversen Gruppen der Gesellschaft an die Staatsklasse klientelistisch gebunden, dadurch wird jegliche Autonomie gesellschaftlicher Gruppierungen erschwert oder gar unmöglich gemacht. Durch Rente involviert sich der Staat in allen Bereichen, politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen. Diese Bereiche werden somit monopolisiert, sodass keine staatsfreien Sphären für eine eventuelle Zivilgesellschaft übrig bleiben.“¹⁴⁶

Die neue Elite hat sich nach der Unabhängigkeit mit widersprüchlichen Themen beschäftigt: Auf der einen Seite arbeitete sie an der Festigung ihrer wirtschaftlichen, institutionellen, kulturellen und politischen Lage. Auf der anderen Seite verfolgte sie manche traditionelle Positionen, insbesondere im Bereich Arbeit und Erziehung. Hierbei ermöglicht sie wiederum der traditionellen Elite den Zugang zu Machtpositionen.

Es gibt somit drei wichtige soziale Interessengruppen in der arabischen Welt. Die erste Gruppe wird gebildet durch jene traditionelle aristokratische Elite, die das Land verließ und - nun mehr städtisch - ihre Interessen verteidigt. Ihr gegenüber steht die führende Schicht - die neue Elite -, die aus dem öffentlichen Sektor entstanden ist. Die dritte Gruppe ohne elitäre Rechte strebt nach Macht und hofft auf Unterstützung durch die Massen, indem sie die bestehenden Eliten ablehnt. Neben diesen drei Gruppierungen ist nicht zu vergessen, die Rolle des Militärs in den arabischen Staaten, „dass in einigen Staaten des arabischen Raumes das Militär erneut in den politischen Raum zurückkehrt“, wenn politische Liberalisierungsmaßnahmen zu einem islamischen Wahlsieg führen würden“¹⁴⁷ (Militärführung in Algerien 1992). Faath fügt hinzu „Die gegenwärtigen sozioökonomischen, politischen und politisch-administrativen Probleme und das ihnen innewohnende

¹⁴⁶ Die Sichtweise von Elsenhans wird klarer in: Ouaisa, Rachid: Staatsklasse als Entscheidungsakteur in den Ländern der Dritten Welt. Struktur, Entwicklung und Aufbau der Staatsklasse am Beispiel Algerien. Münster 2005. S. 40.

¹⁴⁷ Faath, Sigrid: Das Militär in Nordafrika/Nahost: zwischen Sicherungsaufgaben und „good-governance“-Konformität, in: Nahost. Jahrbuch, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Nordafrika und den Nahen und Mittleren Osten. Deutsches Orient-Institut. Wiesbaden 2003. S. 207.

Konfliktpotential legen wegen ihres Ausmaßes die Vermutung nahe, dass in Nordafrika/Nahost das Militär und generell der Sicherheitsbereich sich nicht nur ausdehnen, sondern weiterhin zumindest indirekt *politischen Einfluss* ausüben wird.“¹⁴⁸

Die Diskussion über Demokratie und Zivilgesellschaft in der arabischen Welt hat ohne Beachtung dieser Gruppierungen keinen Bezug zur Realität. Alle drei Gruppen fürchten die Demokratie oder ihre Ergebnisse, da sie ihre eigenen Machtbestrebungen nicht über die zivilgesellschaftlichen Institutionen ausüben.¹⁴⁹

Nach Abdel Nour Ben A'Antar¹⁵⁰ verschieben die arabischen Systeme die Demokratie unter anderem aus folgenden Gründen:

- keine politische Reife
- Schutz der nationalen Einheit
- die wirtschaftliche Entwicklung
- der arabisch-israelische Konflikt
- die arabische Besonderheit

Nach al-Jabiri¹⁵¹ ist Demokratie ein politisches, soziales und wirtschaftliches System und stützt sich auf drei Grundlagen:

1. Wahrung der Menschenrechte, Gleichheit und demokratische Rechte

¹⁴⁸ Faath, Sigrid: Das Militär in Nordafrika/Nahost: zwischen Sicherungsaufgaben und „good-governance“-Konformität, in: Nahost. Jahrbuch, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Nordafrika und den Nahen und Mittleren Osten. Deutsches Orient-Institut. Wiesbaden 2003. S. 207.

¹⁴⁹ Interview mit Hasib, Khair-Eddin. Direktor von the Centre for Arab Unity Studies. Am18. Juni 2004, Beirut Libanon.

¹⁵⁰ Abdel Nour, Ben A'Antar: A-dimukkratiyya wa t-hawul a-dimukkrati fi al'alam al-arabi. CAUS. Beirut 2004. S. 53-54.

¹⁵¹ Al-Jabiri Abed, Mohammed: Al-Dimokratiyya wa Hukuk al-Insan (Demokratie und Menschenrechte). CAUS. Beirut 1997. S. 82.

2. Schaffung von rechtsstaatlichen Strukturen und Institutionen sowie auf die Rechenschaftspflicht der politischen Mandatsträger (insbesondere durch Gewaltenteilung)
3. regelmäßiger Machtwechsel (*Tadaoul al Sulitta*) in diesen Institutionen zwischen den politischen Kräften nach dem Mehrheitsprinzip mit Schutz von Minderheiten.

Die Demokratiediskussion sollte die Wichtigkeit der zivilgesellschaftlichen Institutionen und deren Wechselwirkungen verdeutlichen. Es ist notwendig, dass Demokratie aus einem historischen Prozess erwächst. Die Implementierung von oben bzw. außen führt nicht zu einer dauerhaften gesellschaftlichen Verankerung. Die neue Weltpolitik seit 1990 und das Verlangen der arabischen Bevölkerung nach Mitbestimmung schaffen genau jenen politischen Freiraum, den die zivilgesellschaftlichen Institutionen (gewählte Räte, politische Parteien, Gewerkschaften, NGOs etc.) benötigen, um einen Veränderungsprozess mit demokratischen Spielregeln zu erstreiten.¹⁵² Die Entstehung dieser zivilgesellschaftlichen Organisationen ist ein Teil der Demokratie selbst mit ihren Rechten wie Meinungsfreiheit, Chancengleichheit, dem Recht auf Gründung von NGOs, Parteien und Gewerkschaften. Mit der Ausübung dieser Rechte entstehen die zivilgesellschaftlichen Organisationen, mit ihrer Durchdringung der Gesellschaft vertieft sich die Demokratie. Aber die Praxis spricht eine andere Sprache „The challenge is to combine support for reform processes from above with backing for political movements pressing for democratic change from below, such that liberalising authoritarianism becomes not an end in itself but a stepping stone toward full democratization. While this two-pronged strategy is no doubt very sound theoretically, yet in practice it is most difficult to implement in the Arab context which is characterised by a weak, largely unincorporated, civil society constrained by state laws that severely restrict the freedoms of political parties

¹⁵² Vgl. Steinbach, Udo: Passt Demokratie in die arabische Welt, in Hamburger Abendblatt, 17./18. April 2003. S. 4.

and non-governmental organizations, buttressed by a battery of laws that criminalize all attempts by the former to seek any form of external support.¹⁵³

Über die eingeschränkte Freiheit der NGOs und der Zivilgesellschaft berichtet das Ibn Khaldun Center in seinem Jahresbericht von 2008: „Free association and assembly is guaranteed by law, but the present state of emergency constrains both freedoms of association and of assembly. Several political parties have also been denied license on suspicion of their Islamic affiliations. The government has also refused to register some NGOs on ‚security grounds‘ without giving further details.“¹⁵⁴

Es handelt sich daher um eine Interpenetration von Demokratie und Zivilgesellschaft. Saad Eddin Ibrahim sieht die Beziehung zwischen Demokratie und Zivilgesellschaft folgendermaßen: „The link between civil society and democratization should be obvious. Democracy, after all, is a set of rules and institutions designed to enable governance through the peaceful management of competing groups and/or conflicting interests. Thus the normative component of ‚civil society‘ is essentially the same as that of ‚democracy‘. Aside from the Athenian or ‚town–hall‘ model of direct democracy, organs of civil society are believed to be the optimum channels of popular participation in governance. Couched in different terminology, this is the essence of how the concept of civil society has been used by theoreticians of the ‚Social Contract‘, down through Hegel, Marx, Tocqueville, and Gramsci. The modern-day users of the concept have merely refined or elaborated its manifestation in contemporary complex societies.“¹⁵⁵

¹⁵³ Annual Report 2008: Civil society and democratization in the Arab world Ibn Khaldun Center for development Studies. Kairo 2008. S. 20.

¹⁵⁴ Annual Report 2008: Civil society and democratization in the Arab world Ibn Khaldun Center for development Studies. Kairo 2008. S. 33.

¹⁵⁵ Saad Eddin, Ibrahim: Liberalization and democratization in the Arab World. An Overview, in: Political Liberalization and democratization in the Arab World. Theoretical Perspectives. Vol. I. Boulder 1995. S. 30-31.

III.1.2 Arabische NGOs als Hoffnungsträger? Einfluss auf strukturelle und demokratische Veränderungen

Die Aktivitäten der arabischen NGOs unterscheiden sich vom einen Land zum anderen je nach sozialen Bedürfnissen, wirtschaftlichen Situationen und je nach Möglichkeiten, die der Staat anbietet.

Es können kulturelle, literarische, wissenschaftliche, sportliche Aktivitäten sein, sowie auch in den Bereichen Frauen und Jugend etc.

Trotz dieser Vielfalt und Vielzahl ihrer Aktivitäten bleiben einige unverändert in ihrer Rolle der gesellschaftlichen Veränderungen. „Toutefois, malgré la diversité et la multiplicité de leurs activités, certaines constantes demeurent et apparaissent comme intimement liées aux initiatives associatives dans les pays arabes.“¹⁵⁶

Der primäre Zweck der arabischen NGOs ist die gemeinnützige Arbeit und die soziale Arbeit im weiteren Sinne. In den letzten Jahren sind neue Formen von NGOs (wie CDF und HRITC im Jemen, L'association marocaine de droit de l'homme in Marokko und *al-Markaz li hukuk al-Insan* in Ägypten) und Aktivitäten entstanden, insbesondere im Bereich Demokratieförderung (z. B. *Advocacy*, Beobachtung von Wahlen) und Frauenrechte.

Hilfe für bedürftige und benachteiligte Gruppen der Gesellschaft ist der wichtigste Faktor, welcher die Bürger motiviert, in NGOs und in Vereinen zu arbeiten.

Die ersten arabischen NGOs im modernen Sinne wurden im 19. Jahrhundert gegründet, aktiv vor allem im sozialen Bereich sowie auch in der Bildung und Gesundheit, wie z. B. *Jami'ayyat al-Adab wa al-Oulum* wurde 1847 in Beirut,

¹⁵⁶ Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): Le secteur associatif dans le monde arabe. Entre les contraintes des systèmes politiques et les demandes sociétales. Aus: <http://www.institut-gouvernance.org/fr/analyse/fiche-analyse-190.html> (Zugriff am 29. Juli. 2010).

al-Jami'ayyat al-Sharqiyya wurde 1850 in Damaskus und *Jami'ayyat Beirut al-Souriyya* 1852 gegründet.¹⁵⁷

Einige NGOs sind Generalisten und bieten eine Vielzahl von Dienstleistungen und Unterstützung auf Grundlage eines Bezirkes oder einer Region an. Diese Dienstleistungen und Unterstützungen reichen von monatlichen Geldbeträgen für bedürftigen Familien bis zum Bau von Krankenhäusern und der Einrichtung von Schulen. Andere NGOs beschäftigen sich mit speziellen Gruppen wie Waisen, unehelichen Kindern, älteren Menschen und Behinderten.

In Ägypten zum Beispiel kann man feststellen, dass die karitative Arbeit von den religiösen islamischen oder christlichen NGOs dominiert wird. Dieses Phänomen ist nicht neu, in den 70er und 80er Jahren erlebte Ägypten die Ausdehnung der islamischen NGOs, die heute die erste Kategorie der im nationalen Plan registrierten Organisationen bilden. Die Gründe für die Entwicklung dieses Phänomens sind sicherlich das *Désengagement* des ägyptischen Staates in manchen sozialen Bereichen und die Investitionen der Islamisten in das assoziative Netz.

Heute gelten in Ägypten die NGOs als grundlegend für das Leben der Stadtbevölkerung, insbesondere in den Bereichen Bildung und Gesundheit. Hervorragende Arbeit hat *al-Jamiyya al-Khayriyya* geleistet. Sie wurde 1913 gegründet, heute hat sie 347 Filialen mit 498 Büros verteilt in ganz Ägypten, ohne die 6000 Moscheen zu zählen.¹⁵⁸

¹⁵⁷ Al-Soubhi, Ahmed Shoukr: *Mustaqbal Al-Mujtama'a al-Madani fi al-Watan al-Arabi*. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut. 2000. S. 63.

¹⁵⁸ Vgl. Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): *Le secteur associatif dans le monde arabe. Entre les contraintes des systèmes politiques et les demandes sociétales*. Aus: <http://www.institut-gouvernance.org/fr/analyse/fiche-analyse-190.html> (Zugriff am 29. Juli. 2010). Vgl. Shukr, Abd al-Ghaffar: *Islamist NGOs and the Development of Democracy in Egypt*. S. 151-165. In: Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): *NGOs and Governance in the Arab World*. Kairo 2005.

Dasselbe Phänomen herrscht auch in Syrien und im Libanon.¹⁵⁹ Trotz der säkularen Ideologie der *Ba'ath* Partei sind die NGOs in Syrien mit der religiösen Gemeinschaft verbunden. Die syrischen christlichen Gemeinschaften haben NGOs, die in der karitativen Arbeit einen großen Beitrag leisten. Es sind führende Organisationen der Wohltätigkeit wie die syrische Katholische Gemeinschaft ALEP, die ALEP Assoziation der katholischen Gemeinschaft, die orthodoxe Assoziation Saint Gregore.

Neben der christlichen Assoziation existieren auch islamische in Syrien, aber ihre Entwicklung wurde durch die syrische Herrschaft begrenzt. Die meisten islamischen Assoziationen wurden in den fünfziger Jahren gegründet und bieten ihre Dienste in den sozialen und gesundheitlichen Strukturen an, wie z. B. *Muassasa al-Islamiyya* und die islamische Wohltätigkeits-Assoziation. Sie sind verwurzelt in den Moscheen und organisieren von da aus ihre Dienstleistungen.¹⁶⁰

Seit Anfang des letzten Jahrhunderts existieren im Libanon karitative Organisationen, die zu den unterschiedlichen religiösen Gemeinschaften gehören. Mit Beginn des Bürgerkrieges 1975 haben die religiösen Gemeinschaften neue NGOs gegründet, die ihre Arbeit nach Regionen aufgeteilt haben, denn die staatlichen Institutionen waren durch den Krieg geschwächt worden.¹⁶¹ Nach dem Ende des Bürgerkriegs und der schwierigen Wirtschaftslage hat sich die Arbeit der Organisationen verändert, sie hat sich von der karitativen Arbeit zur Entwicklungsarbeit gewandelt. Auf der einen Seite verlangen einige staatlichen Organe, dass der Staat auf seine soziale Aufgabe für die zivilgesellschaftlichen Organisationen verzichtet, da sie transparent, erfahren und fähig sind. Auf der anderen Seite verlangen einige,

¹⁵⁹ Vgl. Karam, Karam: Civil Associations, Social Movements, and Political Participation in Lebanon in the 1990s. S. 311-336, in: Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): NGOs and Governance in the Arab World. Kairo 2005.

¹⁶⁰ Vgl. Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): Le secteur associatif dans le monde arabe. Entre les contraintes des systèmes politiques et les demandes sociéles. Aus: <http://www.institut-gouvernance.org/fr/analyse/fiche-analyse-190.html> (Zugriff am 29. Juli. 2010).

¹⁶¹ Vgl. Karam, Karam: Le mouvement civil au Liban. Revendications, protestations et mobilisations associatives dans l'après-guerre. Paris 2006.

die zivilgesellschaftliche Arbeit der NGOs durch den Staat zu kontrollieren.¹⁶² Die libanesischen NGOs fokussieren ihre Arbeit auf die soziale und ökonomische Entwicklung, werden aber auch in politische Aktivitäten hineingezogen. „In Lebanon, NGOs that would otherwise be focused on social and economic development often find themselves drawn into political activism. This should not be the case for NGOs unless they are specifically organized around political, human, or civic rights issues.“¹⁶³

Mit der Machtübernahme im Sudan durch Omar el Bashir und die islamische Nationalfront im Jahre 1989 verbündeten sich viele islamische NGOs mit den Machthabern. Diese politische Lage förderte die Ansiedlung der internationalen islamischen NGOs in dem Land.¹⁶⁴

Zahlreiche staatliche Tätigkeiten wurden vom privaten Sektor unterstützt, finanzielle Mittel beschafft von finanziellen Institutionen sowie von einigen islamischen Banken wie *Diwan* und *Zakat* und *Sharia* und *Awqaf al-Islamiyya* Fond. „Leur insertion a été facilitée également par la délégation au secteur privé de nombreux pans de l'activité étatique et par la création d'institutions financières s'ajoutant aux banques islamiques comme le Diwan el Zakat, le fond de support pour la sharia et les *Awqaf el islamia*.“¹⁶⁵

¹⁶² Vgl. Al Hussaini, Hashem: Al-isham al-iktisadi wa al-Ijtimai lil-mundamat al-ahliyya fi lubnan. 163-207, in: al-isham al-iktisadi wa al-Ijtimai lil-mundamat al-ahliyya fi al-duwal al-arabiyya. Kairo 1999.

¹⁶³ Sullivan, J. Denis: NGOs and Development in the Arab World: The critical Importance of a Strong Partnership between Government and Civil Society, in: Civil Society in the Arab World. The journal of the Ibn Khladun Center. Kairo Juni 2000. Vol. 9, no 102.

¹⁶⁴ Mehr zum Thema siehe: Yaylaci, Ismail: Communitarian humanitarianism: the politics of islamic humanitarian organizations. University of Minnesota 2007.

¹⁶⁵ Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): Le secteur associatif dans le monde arabe. Entre les contraintes des systèmes politiques et les demandes sociéles. Aus: <http://www.institut-gouvernance.org/fr/analyse/fiche-analyse-190.html> (Zugriff am 29.Juli. 2010). Vgl. Saad Eddin, Ibrahim: Liberalization and democratization in the Arab World. An Overview. In: Political Liberalization and democratization in the Arab World. Theoretical Perspectives. Vol. I. Boulder 1995.S. 31-32.

Im Sudan werden Migranten bzw. Flüchtlinge aus dem Darfur-Krieg oder aus Hungersnöten vereint. Die lokalen Organisationen spielen auch die Rolle der Vermittler zwischen diesen Menschen und den internationalen NGOs.¹⁶⁶

In Palästina sind die NGOs mit den unterschiedlichen Nationalbewegungen für die Befreiung der besetzten Gebiete verbunden. Das Netzwerk der islamischen Bewegung Hamas zählt zu den wichtigsten Hilfsorganisationen.¹⁶⁷

Nach der Weltbank spielen die NGOs im palästinensischen Kontext „an essential part in delivering economic and social services in the West Bank and Gaza [Strip] and in developing democratic institutions in Palestinian society. In early 1996, it was estimated that NGOs provided about 60% by value of all primary health care services and up to one-half of secondary and tertiary health-care. All disability and pre-school programs are run by NGOs as well as most agricultural services, low-cost housing programs and micro-enterprise credit schemes.”¹⁶⁸

Craissati sieht die Wichtigkeit der palästinensischen NGOs¹⁶⁹ in einer tiefgreifenden sozialen und demokratischen Veränderung der Gesellschaft. „Palestinian NGOs carry the potential for forwarding alternative patterns of state and societal organization because they include elements that are struggling for alternative democratic models. The radical politics approach and the three models of integration, rejection, and challenge can help differentiate among the various types of NGOs and identify those that are potential leaders in societal change.“¹⁷⁰

¹⁶⁶ Vgl. Bellion-Jourdan, Jérôme. Benthall, Jonathan: „Western versus Islamic Aid: International Muslim Charities and Humanitarian Aid in Sudan“, in: *The Charitable Crescent: Politics of Aid in the Muslim World* London 2009. p.111-127.

¹⁶⁷ Vgl. Yaylaci, Ismail: *Communitarian humanitarianism: The politics of islamic humanitarian organizations*. University of Minnesota 2007. S. 4.

¹⁶⁸ *The Palestinian NGO Project, Public Discussion Paper*, al-Ram, West Bank: The World Bank, 15 July 1997, pp. I-1. Hereafter, “PDP”.)

¹⁶⁹ Mehr dazu siehe auch. Aown Shawa, Salma: *NGOs and civil Society in Palestine: A comparative Analysis of Four Organizations*, in: Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): *NGOs and Governance in the Arab World*. Kairo 2005. S. 209-227.

¹⁷⁰ Craissati, Dina: *New NGOs and democratic Governance in Palestine*. S. 203, in: Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): *NGOs and Governance in the Arab World*. Kairo 2005.

Der Maghreb kennt das religiöse karitative Phänomen nicht in derselben Proportion wie die Nahostregion. Dieser Ausgangspunkt scheint verbunden zu sein mit der Nichtexistenz der *pluriconfessionnalité*. Es liegt vor allem daran, dass öffentliche Macht die islamische Bewegung hindert, an Macht zu gewinnen. „Cette donnée semble liée à l'inexistence d'une pluriconfessionnalité. Elle est surtout liée au refus des pouvoirs publics de laisser s'exprimer ce type de phénomène, possible terreau d'implantation pour les mouvements islamistes contestataires.“¹⁷¹

Algerien kennt das karitative Phänomen in den Moscheen und ist unter Kontrolle der FIS-Partei. Ihre Aktivitäten sind heute bescheiden, *al-Islah und al-Irshad Association* zählen zu den aktivsten islamischen Organisationen.

Denoeux erklärt die dramatischen Folgen der Ereignisse von 1992 auf die Entwicklung der Zivilgesellschaft in Algerien: „Algeria provides the most dramatic illustration of this connection between state capacity and the sustainability of civil society dynamism. In Algeria, much of civil society that had developed from 1989 through 1991 withered away after the January 1992 coup. This coup constricted significantly the political space available to associations that had not had enough time to develop long-lasting roots. This phenomenon, however also reflected, more generally, the post-1992 regime's inability to provide the minimum level of order, security, predictability, and consistent enforcement of rules, without which a healthy civil society cannot develop. Where political and institutions are not strong enough to provide the basis for a legitimate and stable public order, civic activism is unlikely to flourish.“¹⁷²

Tunesien kennt das gleiche Phänomen wie in Algerien, insbesondere die Rolle der „*L'Association du Sauvegarde du Coran*“ in den 70er und 80er Jahren für

¹⁷¹ Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): Le secteur associatif dans le monde arabe. Entre les contraintes des systèmes politiques et les demandes sociétales. Aus: <http://www.institut-gouvernance.org/fr/analyse/fiche-analyse-190.html> (Zugriff am 29. Juli. 2010).

¹⁷² Denoeux, Guilain: Promoting democracy and Governance in Arab countries. S. 79-80, in: Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): NGOs and Governance in the Arab World. Kairo. 2005.

die Entwicklung der islamischen Bewegung. Heute kontrolliert der Staat die Verbindung zwischen dem religiösen und dem karitativen Bereich und verbietet den tunesischen Organisationen im religiösen Bereich zu arbeiten.

In Ägypten handelt es sich um einen speziellen Fall verbunden mit der internen Migration in Kairo und Alexandria. In Kairo herrschen die regionalen Zentren und Bürgerorganisationen.¹⁷³ Die regionalen Verbände und die Bürgerinitiativen vertreten die wichtigste Kategorie der Organisationen sogar vor den islamischen Organisationen. Ben Néfissa sieht die Aufgabe der regionalen Zentren so: „The Egyptian regional leagues regroup all the citizens from the same region or same village who resettled in the large cities of Cairo or Alexandria. These leagues represent one of the main categories of associations in Egypt. The aim of such organizations is to provide a minimal amount of basic support to its members; funerals, for example, are one of its main services.“¹⁷⁴

Ihre Besonderheit ist es, Menschen aus derselben geografischen Herkunft, im Allgemeinen aus demselben Dorf, bei der Integration in der großen Stadt zu helfen. Ihr Ziel ist, eine gegenseitige Unterstützung unter diesen Menschen zu schaffen. Diese Zentren regionaler Verbände spielen in Ägypten eine fundamentale Rolle im sozialen Ausgleich und erregten damit in den 70er und 80er Jahren die Aufmerksamkeit der Menschen in allen Regionen Ägyptens.

Bei den religiösen und regionalen NGOs geht es nicht nur um wöchentliche Hilfen, sondern auch um organisierte soziale Dienste in einer rationalen und modernen Form. Sie bieten ihre Dienste für die arme und mittlere Bevölkerungsschicht an und schaffen Arbeitsplätze für Akademiker und Ärzte. Medizinische Versorgung und Bildung sind ebenfalls Arbeitsfelder dieser

¹⁷³ Vgl. Ben Néfissa: "Les ligues régionales et les associations islamiques en Egypte: deux formes de regroupement à vocation sociale et caritative", *Revue Tiers Monde*, Paris, : XXXVI, 141. 1995.

¹⁷⁴ Ben Néfissa, Sarah. (Hrsg.): *NGOs and Governance in the Arab World*. Kairo. 2005. S. 9.

NGOs, insbesondere in den Ländern, die den Krieg erleben wie Palästina, Libanon (1975 - 1991) und Sudan.¹⁷⁵

Moderne NGOs finden sich in der arabischen Welt heute hauptsächlich im Bereich Menschenrechte (insbesondere der Frauen und Kinder), Umweltschutz, Förderung von kleineren und mittleren Unternehmen etc.¹⁷⁶

In Marokko konzentriert sich die Arbeit der neuen NGOs auf den Gesundheitssektor, die Integration der Frau auf dem Arbeitsmarkt, die Unterstützung der kleineren und mittleren Unternehmen und die ländliche Entwicklung. Die Organisation der HIV-Bekämpfung (*L'Association de lutte contre le Sida*) spielt eine wichtige Rolle bei der Sensibilisierung der Bevölkerung für die Gefahr dieser Krankheit besonders in einem islamischen Land, ähnlich wichtig ist die, *L'Association de Solidarité Féminine*, welche ihre Arbeit vornehmlich verlassenen Frauen widmet.¹⁷⁷

Nach Denoëux gehört Marokko zu den wenigen arabischen Staaten, die über eine dynamische Zivilgesellschaft verfügen, die Demokratie und *good governance* forcieren kann. „The case of Morocco also shows that civil society’s ability to foster democracy and good governance remains constrained by the capacity of state institutions and political leadership. Morocco today features perhaps the most dynamic civil society in the Arab world. That civil society includes numerous advocacy groups that enjoy great latitude to press for change even in sensitive areas.“¹⁷⁸

¹⁷⁵ Vgl. Yaylaci, Ismail: Communitarian humanitarianism: The politics of islamic humanitarian organizations. University of Minnesota. 2007.

¹⁷⁶ Vgl. Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): NGOs and Governance in the Arab World. Kairo 2005. S. 1-15.

¹⁷⁷ Vgl. Denoëux Guilain. Le mouvement associatif marocain face à l’Etat: autonomie, partenariat ou instrumentalisation. In: Ben Néfissa, Sarah. (Hrsg.) Le secteur associatif dans le monde arabe. Entre les contraintes des systèmes politiques et les demandes sociétales. Aus: <http://www.institut-gouvernance.org/fr/analyse/fiche-analyse-190.html> (Zugriff am 29.Juli. 2010).

¹⁷⁸ Denoëux, Guilain: Promoting democracy and Governance in Arab countries. S. 80., in: Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): NGOs and Governance in the Arab World. Kairo 2005.

Dieser dynamischen Zivilgesellschaft in Marokko verdanken sich auch die guten Beziehungen zur Regierung. „That government features many individuals, who, either as ministers or in high-level positions within ministers, have long been active in civil society circles and/ or have close personal relationships with association leaders.“¹⁷⁹

In Tunesien haben die NGOs neue Aufgabengebiete wie z. B. die Verbesserung der Rechte der Kinder. „En Tunisie, l’Association des Amis de l’Institut National de Protection de l’Enfance présente comme originalité de chercher à améliorer le sort de l’enfance abandonnée en proposant des solutions aux fonctionnaires de cet Institut afin de résoudre certaines carences constatées dans son fonctionnement et qui nuisent à l’équilibre des enfants.“¹⁸⁰

Bei den neuen NGOs in der arabischen Welt geht es um Themen wie z. B. Menschenrechte, vor allem Frauenrechte, Schutz der Minderheitsrechte wie der Berber in Algerien, Wahlbeobachtung und Förderung der demokratischen Entwicklung.¹⁸¹

Nach Saad Eddin Ibrahim¹⁸² bieten die arabischen NGOs ihre Dienstleistungen in vier Bereichen an:

1. *Social Welfare*

2. Entwicklung

3. *Advocacy*

¹⁷⁹ Denoëux, Guilain: Promoting democracy and Governance in Arab countries. S. 80., in: Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): NGOs and Governance in the Arab World. Kairo 2005.; Auch die guten Fortschritte in Marokko im Bereich Menschenrechte dazu siehe El Fegiery, Moataz: The Effectiveness of human rights commissions in the Arab world, in: Arab Reform Bulletin. Carnegie Endowment for international peace. Juni 2008.

¹⁸⁰ Vgl. Denoëux, Guilain: Le mouvement associatif marocain face à l’Etat: autonomie, partenariat ou instrumentalisation, in: Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): Le secteur associatif dans le monde arabe. Entre les contraintes des systèmes politiques et les demandes sociétales. Aus: <http://www.institut-gouvernance.org/fr/analyse/fiche-analyse-190.html> (Zugriff am 29. Juli. 2010).

¹⁸¹ Mehr zum Thema Demokratieförderung siehe: Denoëux, Guilain: Promoting democracy and Governance in Arab countries. S. 69-98, in: Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): NGOs and Governance in the Arab World. Kairo 2005.

¹⁸² Interview mit Saad Eddin Ibrahim Direktor von Ibn-Khaldoun Center, am 27. Juli 2004, Kairo, Ägypten.

4. Implementierung von Abkommen

Die letzten beiden genannten Bereiche führten die arabischen NGOs in Konflikte mit dem Staat, insbesondere wenn es sich um Menschenrechte und politische Partizipation handelt.¹⁸³ Es gibt einige NGOs, die neue Strategien entwickelt haben, d. h. sie klammern politische Themen aus, damit sie nicht in Konflikt mit dem autoritären Staat geraten.¹⁸⁴ Ottaway und Hamzawy kommen zu dem Ergebnis, dass „most NGOs in the Arab World are service-oriented or charitable organizations, providing health or educational services to underserved populations or helping to support people in need. These are the kinds of organizations all governments like, because they populate the universe of NGOs without creating undue political risk for the regime. In most countries women’s organizations also are tolerated as benign and nonthreatening. Some governments even see women’s organizations as useful allies in gaining international approval. The Moroccan government worked with women’s organizations in the writing of a new family status code and the Egyptian government did so in the formulation of a new divorce law, receiving international praise for their efforts. Such alliances have brought about useful, concrete reforms but have in no way imposed limits on government power. NGOs with goals that more clearly target government action-in particular, civil liberties and human rights organizations- work under severe restrictions and as a result have little impact on policy. The courage and determination of their leaders and members is not matched by their effectiveness.“¹⁸⁵

Trotz der Schwierigkeiten existieren die Menschenrechtsorganisationen in vielen arabischen Staaten, spielen eine fundamentale Rolle und üben Druck aus

¹⁸³ Interview mit Saad Eddin Ibrahim Direktor von Ibn-Khaldoun Center, am 27. Juli 2004, Kairo, Ägypten.

¹⁸⁴ Interview mit Amr Hamzawy. Politologe an der Universität Kairo, am 12. Juli 2004, Kairo, Ägypten.

¹⁸⁵ Ottaway, Marina. Hamzawy, Amr: Introduction: Pluralist politics in undemocratic political systems. S. 10, in: Ottaway, Marina. Hamzawy, Amr (Hrsg.): Getting to Pluralism. Political actors in the Arab world. Washington. 2009.

sowie eine gewisse Kontrolle bei der politischen Veränderung.¹⁸⁶ Der tunesische Verband der Menschenrechte spielte eine bedeutende Rolle in den 80er Jahre in allen politischen Tendenzen durch die Abwesenheit eines wahrhaften repräsentativen Parlaments.

Insgesamt ist die arabische NGO-Szene durch verschiedene Hindernisse¹⁸⁷ geprägt. Es sind vor allem folgende:¹⁸⁸

- Interne Hindernisse der NGOs
 - Fehlende interne Demokratie
 - Korruption: *One-Man-NGO*
 - Fehlende Transparenz
- Fehlende gesellschaftliche Einbettung
 - Die meisten NGOs arbeiten ohne Agenda.
 - Die NGOs gelten nicht als Bewegung oder als gesellschaftliche Basis. Sie können keine tiefgreifende Demokratieförderung durchführen.
- Volontärarbeit
 - Die politische Kultur in der arabischen Welt fördert nicht die Volontärarbeit.
 - Das Image der NGOs ist zweifelhaft trotz der geleisteten Arbeit, das Vertrauen bei der Bevölkerung in die NGOs ist schlechter als in den Staat und die traditionellen Institutionen.

¹⁸⁶ Vgl. Abd al-Fatah, Nabil. Ben Néfissa, Sarah: Arab NGOs: Advocacy and the „Globalized“ Debate on Democracy in the Arab World. S. 361-366, in: Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): NGOs and Governance in the Arab World. Kairo. 2005; Vgl. El Fegiery, Moataz: The Effectiveness of human rights commissions in the Arab world, in: Arab Reform Bulletin. Carnegie Endowment for international peace. Juni 2008.

¹⁸⁷ Siehe auch Hamzawy, Amr (Hrsg.): Civil Society in the Middle East. Berlin 2003. S. 40-45.

¹⁸⁸ Diese Feststellungen beruhen auf eine Diskussion mit Amr Hamzawy. Kairo im Juli 2004.

III.1.3 Geschichtlicher Hintergrund der arabischen NGOs

In der arabischen Welt nahm die Geburt und Entwicklung der modernen NGO-Bewegung eine andere Form an als in Europa. Die Bewegung wuchs nicht aus einer der beiden internen Interessenkonflikte oder aus einer antagonistischen Beziehung zur Regierung.

Die ersten Gründungen der NGOs sind in jenen arabischen Ländern, die zuerst in Kontakt mit der *Nahda-Bewegung*¹⁸⁹ kamen, vor allem in Ägypten und im Libanon.

Nahda war eine intellektuelle Denkschule, charakterisiert durch ihre Entwicklung von neuen Ideen und Modernität in der Tradition der arabisch-islamischen Zivilisation, sie führte bestimmte westliche soziale und politische Werte (Freiheit, Bürgerschaft, Gleichberechtigung der Frauen) ein sowie auch bestimmte organisatorische und technische Verwaltungselemente (den modernen Staat, Parlament, NGOs und Stiftungen).¹⁹⁰

„Although the Nahda had an effect on Arab societies as a whole, whether Muslim or Christian, its ideas were based on Muslim reformism. The distinguishing feature of Muslim reformism is its desire to regenerate Muslim societies, which had been sapped by a conquering and "civilizing" Europe, by reforming the Muslim religion in such a way as to attach greater importance to the role of reason, by developing science and technology and modernizing political and social structures. In order to reform society and bring it into line with Western societies and with expatriate communities resident in the Arab countries, it was first necessary to create indigenous elites. That is why the aim of the earliest associations was to found schools. They were philanthropic foundations designed to educate and train working-class children in a modern

¹⁸⁹ Unter Nahda wird eine Bewegung verstanden, die die Grundwerte des Islam mit der Moderne zu verbinden versucht.

¹⁹⁰ Mehr zu Thema Nahda siehe Kassab, Elizabeth Suzanne: Contemporary Arab thought: cultural critique in comparative perspective. New York 2010.

manner while at the same time preserving their identity by teaching the Arabic language and the basics of religion.“¹⁹¹

Der Mangel in den arabischen Staaten an *Advocacy*-Organisationen führt zu der historischen Entwicklung der arabischen NGOs. Die ersten modernen NGOs, die in Ägypten im Jahre 1821 von ausgewanderten Griechen in Alexandria gegründet wurden, waren völlig altruistisch.

Einheimische Ägypter waren fasziniert von ihrer modernen Form sich an das Gemeinwohl zu richten. Viele ägyptische Studenten kehrten nach ihrem Studium in Europa nach Ägypten zurück und fingen ab 1830 an, den griechischen Ägyptern nachzueifern. Vor dem Ende des 19. Jahrhunderts gab es etwa 100 NGOs, die meisten entstanden nach der britischen Besetzung Ägyptens im Jahre 1882. Viele gebildete Ägypter erkannten, dass NGOs gebraucht wurden um das Vakuum zu füllen, welches durch den Verlust eines sorgenden, unabhängigen Nationalstaates verursacht worden war.

Die Zahl der NGOs in Ägypten und dem Rest der arabischen Welt stieg in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts weiterhin an.¹⁹² Diese Einheiten entstanden seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts (Tunesien 1867, Irak 1873, Libanon 1878, Jordanien 1912 und Palästina 1920). In den arabischen Golfstaaten entwickelten sich die NGOs durch die Formation von kulturellen Vereinen so wie im Falle von Bahrain (1919) und Kuwait (1923).¹⁹³

In der letzten Gruppe von Ländern jedoch fand der Sprung erst in den 60ern und 70ern mit der Gründung von zahlreichen NGOs in Saudi-Arabien, Kuwait,

¹⁹¹ Ben Néfissa, Sarah: "NGOs, Governance and Development in the Arab World" -- MOST (Management of Social Transformation -- UNESCO) Discussion Paper. April. 2001. (<http://www.unesco.org/most/nefissae.htm>) Zugriff am 16.08.2010.

¹⁹² Ibrahim, Saad Eddin: Liberalization and democratization in the Arab World. An Overview, in: Political Liberalization and democratization in the Arab World. Theoretical Perspectives. Vol. I. Boulder 1995. S. 86.

¹⁹³ Ben Néfissa, Sarah: Associations et ONG dans le monde arabe: vers la mise en place d'une problématique, in: Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): Pouvoirs et associations dans le monde arabe. Paris 2002. S.9.

Qatar und Oman statt. Im Jemen waren die Kooperationen sehr aktiv auf freiwilliger und gemeinschaftlicher Ebene, die Gründung von NGOs wurde bis in die 40er verzögert. Die meisten von ihnen fokussierten ihre Arbeit auf die Einrichtung von Dienstleitungen, die dem Gemeinwohl dienten. „Ces associations étaient aussi bien caritatives que sociales et intellectuelles et elles pouvaient être à fondement religieux, islamiques ou chrétiens, ou bien sans référence identitaire. Pour ces dernières, il s'agissait principalement de regroupement d'intellectuels en vue de mener des activités littéraires, culturelles, scientifiques et évidemment politiques.“¹⁹⁴

Ab den 50ern wurde die arabische Welt Zeuge der Entstehung einer zweiten Generation von NGOs: *community development associations* (CDAs). Die Nachkriegsperiode war geprägt durch intensive ideologische Rivalen, die um die Paradigmen der Entwicklung und des nationalen Wohlseins wetteiferten. Daher war es nur natürlich, dass entwicklungsorientierte NGOs in der arabischen Welt entstanden. Obwohl die älteren NGOs vielen arabischen populistischen Regimen Suspekt waren und sie versuchten, diese zu kontrollieren oder zu schwächen, unterstützten sie die neuen NGOs. Diese zweite Generation kam zu ihrem Höhepunkt in den 60er und 70er Jahren.

In den 80ern entstand eine dritte Generation von *advocacy* Organisationen, die mit der arabischen Organisation von Menschenrechten im Jahre 1983 begann. Viele dieser Organisationen nahmen extra das Wort „Forum“ mit in ihren Titel (so zum Beispiel *Arab Thought Forum*, *Third World Forum* und das *New Civil Forum*). Eine große Anzahl wurde als zivile Gesellschaft professionelle Firma oder Kooperation gegründet, um möglichen strengen Gesetzen, die ihre Aktivitäten einschränken oder gar verhindern könnten, aus dem Weg zu gehen. Obwohl sie nur eine kleine Fraktion von insgesamt 70000 arabischen NGOs bilden, steht die dritte Generation der *Advocacy*-Organisationen zurzeit an der Spitze bei der Bildung der Zivilgesellschaft. Sie haben sich sowohl in regionale

¹⁹⁴ Ben Néfissa, Sarah: Associations et ONG dans le monde arabe: vers la mise en place d'une problématique, in: Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): Pouvoirs et associations dans le monde arabe. Paris 2002. S.9.

als auch in internationale Netzwerke ausgedehnt, was sie gegen Kontrollversuche der Regierung schützt.¹⁹⁵

Die ersten NGOs der arabischen Welt sind das Ergebnis von Initiativen der arabischen Elite, die von den reformistischen Muslimen, Christen und Säkularisten geführt wurden. Diese NGOs wurden von den wohlhabenden Schichten der Gesellschaft (Kaufleute, Grundbesitzer) und auch von der Führungsschicht finanziert. Diese Finanzierung wurde durchgeführt im Namen des Islam und einiger seiner Institutionen einschließlich *Zakat* (islamische Almosensteuer) *Sadaqa* (freiwillige Gabe) und insbesondere *Waqf*¹⁹⁶ (religiöse Stiftungen).

Ein Großteil von den *Waqf*erträgen wurden im 19. und 20. Jahrhundert für NGOs und private Organisationen verwendet.¹⁹⁷

„In the past, voluntary work and expenses used to depend on the *Waqf*. When the state took control of the *Waqf* institutions memberships fees remained the only economic basis for voluntary social services; these barely cover the costs to build the infrastructure of civil organizations. While the *Waqf* only financed a very limited circle of charitable, educational, and religious activities, the greatly expanded needs of modern civil society, which now encompass most aspects of civil life and activities, are in great need of financial support.“¹⁹⁸

¹⁹⁵ Vgl. Ibrahim, Saad Eddin: Liberalization and democratization in the Arab World. An Overview, in: Political Liberalization and democratization in the Arab World. Theoretical Perspectives. Vol. I. Boulder 1995. S. 87.

¹⁹⁶ Ist eine wohltätige Stiftung ist im Islam eine Institution, die einem Gemeinwohl bzw. einem wohltätigen Zweck dient und zumindest von privater Hand gegründet bzw. getragen wird, oft auch durch Spenden. Das können Trägerorganisationen von Moscheen, Schulen, Krankenhäusern oder Einrichtung zur Armenspeisung sein, aber auch z. B. Bewässerungskanäle und öffentliche Brunnen. Aus: Enzyklopädie des Islam. <http://www.eslam.de/begriffe/s/stiftung.htm> (Zugriff am 01. August 2010).

¹⁹⁷ Vgl. Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): Le secteur associatif dans le monde arabe. Entre les contraintes des systèmes politiques et les demandes sociétales. Aus: <http://www.institut-gouvernance.org/fr/analyse/fiche-analyse-190.html> (Zugriff am 01. August 2010).

¹⁹⁸ Al-Sayyid Said, Muhammad: Civil versus Political Culture in NGOs. S. 56-57, in: Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): NGOs and Governance in the Arab World. Kairo 2005.

Das Beispiel der Gründung der Universität in Kairo 1908 veranschaulicht diese Situation: Diese Universität, die als *Waqf* (religiöse Stiftung) angeboten wurde, wurde von Privatleuten entworfen und finanziert.

In der damaligen Zeit übernahmen die NGOs die modernen internen (Vorstand, Wahlen, Hauptversammlung etc.) und die traditionellen Strukturen der *Waqf* und andere verankerte Strukturen der islamischen Geschichte.

Man kann hier feststellen, dass der Islam eine entscheidende Rolle in der Arbeit und Entwicklung der NGOs in der arabischen Welt gespielt hat.

„Non-governmental organizations, led by second-rank politicians, are widespread in the Arab world. These NGOs do play a real role, although the final purpose of these politicians is to partially remain on the political arena and access elections by drawing the attention of official leaders. Such a non-governmental organization serves this purpose by establishing a sphere of influence among the masses.“¹⁹⁹

Heute hat sich die politische, soziale, wirtschaftliche und internationale Landschaft verändert. Die meisten arabischen Staaten unterstützen die Entwicklung der zivilgesellschaftlichen Organisationen.

III.1.4 Das Verhältnis zwischen Staat und zivilgesellschaftlichen Organisationen

Das Verhältnis zwischen dem Staat und den NGOs basiert auf zwei wichtigen Faktoren: erstens auf der Finanzierung und der staatlichen finanziellen Unterstützung der NGOs, zweitens auf der staatlichen Kontrolle der NGOs sowie auf dem Monitoring. Ben Néfissa sieht dieses Verhältnis folgendermaßen: „Sur le plan des relations entre les Etats et les associations, il est possible de dire que celles-ci vont du contrôle et de l'étouffement le plus

¹⁹⁹Al-Sayyid Said, Muhammad: Civil versus Political Culture in NGOs. S. 58, in: Ben Néfissa, Sarah: (Hrsg.): NGOs and Governance in the Arab World. Kairo 2005.

sévère jusqu'à' à une liberté relative qui ne remet pas en cause leur instrumentalisation.²⁰⁰

Die empirischen Feldstudien²⁰¹ zeigen, dass im Jahr 2000 42 % der NGOs in Syrien staatliche Finanzhilfe erhalten. Der Staat finanziert unterschiedliche Projekte für ca. 20% dieser NGOs. Nur 5 % dieser NGOs sehen die staatliche Kontrolle ihrer Arbeit als problematisch an, wegen der Einmischung in ihre Aktivitäten, der Kontrolle ihrer ausländischen Finanzierung wegen der staatlichen Bürokratie. Die meisten der syrischen NGOs verlangen mehr staatliche Hilfe und weniger Bürokratie.

In Jordanien sieht die Lage nicht anders aus als in Syrien. Die Ergebnisse der Studien zeigen, dass das Verhältnis zwischen dem Staat und den NGOs sich auf Kontrolle und Finanzierung mancher NGO-Projekte begrenzt. Die Probleme zwischen dem Staat und den NGOs betreffen die magere staatliche Finanzierung, die Einmischung in Wahlergebnisse und die Bürokratie gegenüber den NGOs.²⁰²

Im Jemen genießen die NGOs nach der Vereinigung im Jahr 1990 des Nord-, und Südjemen mehr Unabhängigkeit vom Staat als vorher. Der Staat schaffte den passenden politischen, juristischen und administrativen Rahmen für die NGOs und gewährt zusätzlich finanzielle Hilfe. 35 % der NGOs bekommen die staatliche finanzielle Hilfe, 14 % arbeiten zusammen mit dem Staat als Partner bei der Durchführung einiger Entwicklungsprojekte (z. B. Wasserprojekte, Bau von Krankenhäusern, Einrichtung von Schulen). 21 % der

²⁰⁰ Vgl. Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): Le secteur associatif dans le monde arabe. Entre les contraintes des systèmes politiques et les demandes sociétales. Aus: <http://www.institut-gouvernance.org/ft/analyse/fiche-analyse-190.html> (Zugriff am 02. August 2010). S. 13.

²⁰¹ Vgl. Isa'af, Hamad: Al-munaddamat al-Ahliyya fi souria (die Zivilgesellschaftlichen Organisationen in Syrien). S. 28. 58, in: Waqi'a wa Mustaqbal al Munddamat al-Ahliyya al-Arabiyya. Kairo 2000.

²⁰² Vgl. Harmsen, Egbert: Islam, civil society and social work. Muslim voluntary welfare associations in Jordan between patronage and empowerment. Amsterdam 2008.

jemenitischen NGOs haben dieselben Probleme mit dem Staat wie in Syrien und Jordanien.²⁰³

51 untersuchte mauretanische NGOs sind im ständigen Kontakt mit den staatlichen Institutionen, aber bei zehn von ihnen beschränkt sich der Kontakt auf die rein administrative Arbeit wie Genehmigungen. Neun dieser NGOs hatten Probleme mit dem Staat, insbesondere bei der Erteilung von Arbeitsgenehmigungen.²⁰⁴

Festzustellen ist, dass das Verhältnis zwischen dem Staat und den NGOs in zwei Bahnen verläuft. Im einen Fall dominiert der Staat, im zweiten bestimmen die NGOs ihr Verhältnis zum Staat. Im Allgemeinen kümmert sich der Staat nicht um die NGOs, die im sozialen Bereich arbeiten, aber er kontrolliert und dominiert vor allem die Menschenrechtsorganisationen und die advocacy-NGOs.²⁰⁵

In der arabischen Welt arbeiten die NGOs in einem politischen System, welchem es an Demokratie mangelt wie der politischen Partizipation der Bürger. Dies führt dazu, dass diese NGOs die Politik der Regierung ablehnen oder die Oppositionsmacht spielen. Trotzdem spielen einige NGOs eine wichtige Entwicklungsrolle und ermöglichen den Bürgern an der sozialen Veränderung und am Entwicklungsprozess teilzunehmen.

„... The claim that in a contested transition to democracy, civil society organizations can be effective in the face of government repression and its opposition to all forms of power sharing is true only when civil society organizations take the form of mass movements rather than of the small,

²⁰³ Die Autoren haben im Jahr 2000 NGOs-Feldstudien durchgeführt. Al Shargabi, Nouman. Ali Hamad, Nouriyya: Al Mundamat Al-Ahliyya fi Al Yaman. S. 62, in: Waqi'a wa Mustaqbal al Mundamat al-Ahliyya al-Arabiyya. Kairo 2000.

²⁰⁴ Vgl. Bint Abdullah, Mounina: Al-munaddamat al-Ahliyya fi mouritaniya (die Zivilgesellschaftlichen Organisationen in Mauretanien). S. 197-260, in: Waqi'a wa Mustaqbal al-Mundamat al-Ahliyya al-Arabiyya. Kairo.2000.

²⁰⁵ Ottaway, Marina. Hamzawy, Amr: Introduction: Pluralist politics in undemocratic political systems. S. 08-11., in: Ottaway, Marina. Hamzawy, Amr (Hrsg.): Getting to Pluralism. Political actors in the Arab world. Washington 2009.

professional NGOs preferred by democracy advocates. The problem is that mass movements rarely bring about democratic transitions-instead, most insurrections are repressed or lead to the formation of regimes that are hardly moderate.“²⁰⁶

Der Staat sichert seine autoritäre Macht über die NGOs, in dem er die Politik gegenüber der NGO-Arbeit bestimmt und sie als komplementär zu seinen ursprünglichen Aufgaben ansieht.

Staatliche Kontrolle und autoritäre Macht hindern die arabischen NGOs an der Verwirklichung einer demokratischen Gesellschaftsordnung, in der alle Bürger mit den gleichen Rechten ausgestattet sind und alle am Entwicklungsprozess teilnehmen.

Die Form und die Bedeutung der staatlichen Kontrolle der NGOs variieren von einem arabischen Land zum anderen je nach der internen Situation jedes Landes und gemäß der Besonderheit der jeweiligen politischen Systeme und ihres demokratischen Grades.

Der Kern der Problematik der arabischen Zivilgesellschaft ist die Einmischung und Herrschaft des Staates in allen Bereichen der Gesellschaft, dadurch stellt der Staat als kontinuierlicher Kontrollapparat ein Hindernis dar für die Unabhängigkeit der Personen und sozialen Institutionen. Der arabische Staat dominiert das gesellschaftliche Leben im Rahmen des totalitären Projektes, er akzeptiert keine soziale Bewegungen, die seine Macht beschränken. Er betrachtet diese aus der Gesellschaft stammenden Bewegungen als politische Opposition und als Ablehnung seiner Macht. „Der ägyptische Staat z. B. verfolgt seit der zweiten Hälfte der 70er Jahre eine Politik der polizeilichen Überwachung, d. h. die Aktivitäten in der Sphäre der Zivilgesellschaft werden unter Einsatz von Gewaltinstrumenten in Schach gehalten. Die Politik der gesellschaftlichen Integration im nasseristischen Staat, d. h. die Durchführung eines Katalogs sozialer und wirtschaftlicher Maßnahmen, die den breiten

²⁰⁶ Ottaway, Marina. Hamzawy, Amr: Introduction: Pluralist politics in undemocratic political systems. S. 08, in: Ottaway, Marina. Hamzawy, Amr (Hrsg.): Getting to Pluralism. Political actors in the Arab world. Washington 2009.

Schichten der Bevölkerung zugute kamen, wurde unter dem westlichen Druck und unter den Vorzeichen der Reform-, Öffnungspolitik abgebrochen.“²⁰⁷

Staatlich-zivilgesellschaftliche Beziehungen sind ausschlaggebende Faktoren für den Grad der NGOs, sich selbst zu organisieren und zu verwalten, um öffentliche Güter und Dienstleistungen zu beschaffen, effiziente soziale Aktionen durchzuführen oder die öffentliche Sphäre und öffentliche Politik zu beeinflussen.

Innerhalb der arabischen Region finden sich heutzutage große Variationen in der Art und Weise, wie sich die Staaten mit den aufkommenden Zivilgesellschaften und Formen von assoziativem Leben identifizieren.

Staaten wie Libyen, Syrien und die meisten der Golfstaaten unterdrücken und verbieten immer noch direkt die Bildung unabhängiger Zivilorganisationen.

„At one end of the spectrum few states, like Libya, Syria and most of the Gulf States, still directly suppress and prohibit the establishment of independent citizen organizations. Whatever social organizations exist is state or ruling party run or tightly state controlled through direct appointment of their leaderships and boards.“²⁰⁸

Einerseits haben Staaten wie Kuwait, Bahrain, Ägypten, Jemen, oder Tunesien eine Vielzahl an verschiedenen Organisationen. Einige von ihnen werden noch vom Staat geführt oder kontrolliert. Andere waren für einige Zeit halb autonom. Andere wiederum sind entstehende, unabhängige NGOs, die sich bemühen, als Befürworter von alternativen Entwicklungsaktivitäten, Unterstützer von sozialen Interessen oder Anhänger von öffentlichen Interessen und spezifischer öffentlicher Politik, Legitimität und Effizienz zu erhalten.

In mehreren dieser Gesellschaften wurden die Natur der staatlichen Zivilgesellschaft und das existierende legale und regulierende System erst

²⁰⁷ Tabit, Ahmad: *Tagayyur tabi'a wa-daur ad-daula al-misriya fi dau' an-numuw at-tabi wa-siyasat sunduq ad-dawli*, in: Samir Amin (Hrsg.): *al-mugtama wa'd-daula fi L-watan al-arabi fi zill as-siyasa ar-ra'smaliya al-gadida*. Kairo 1999. S. 117.

²⁰⁸ Nasr, Salim: *Arab Civil societies and public governance reform: An analytical framework and overview*. Dead Sea Jordan. 6-7 Februar 2005. (Kongress). S. 11.

kürzlich Objekt einer heftigen Debatte und eines Streits aufgrund der zunehmenden Rolle der zivilgesellschaftlichen Institutionen und ihres Drucks auf den Staat.

Andererseits haben Staaten wie Libanon, Marokko, Algerien und Palästina die Existenz und Ausweitung einer dynamischen Zivilgesellschaft, die sie stets versuchen zu manipulieren, akzeptiert und behandeln sie als Partner in Entwicklungsaktivitäten oder in öffentlichen, politischen Implementationen.

In den meisten Staaten der arabischen Region bleibt die Freiheit der NGOs eher die Ausnahme als die Regel. In fast allen Ländern erfordert die Gründung einer NGO eine Erlaubnis des relevanten Ministeriums und einen langwierigen Administrations- und Sicherheitsprozess.. Für die meisten zivilgesellschaftlichen Verbände befindet sich die Autorität, die die Erlaubnis der Gründung erteilt im Innenministerium in Jordanien, Tunesien und Algerien, im Sozialministerium in Ägypten, Jemen, Palästina und Kuwait und im *secrétariat général* der Regierung von Marokko. Andere Kategorien dieser Verbände sind manchmal verbunden mit den Ministerien der Kultur, Arbeit und Wirtschaft.

Dieses hemmende Gesetzesgerüst wird von einer strengen, regelmäßigen Kontrolle begleitet und von rechtlichen Schritten ergänzt, die die administrative Autorität nutzen kann, um die Autonomie und die Aktivitäten von zivilgesellschaftlichen Organisationen zu hemmen. In vielen Ländern der Region kann das zuständige kontrollierende Ministerium Wahlen des Gremiums absagen, ein Veto auf Kandidaten einlegen und offizielle Gremien benennen.

In diesem Sinne sind die strengeren Maßnahmen in den NGO-Gesetzen enthalten und werden reflektiert in den administrativen Praktiken von Ägypten, Jordanien, Palästina und Tunesien. Weniger strenge Maßnahmen sind in den

erst kürzlich formulierten Gesetzen von Algerien, Marokko und Jemen enthalten.

Amr Hamzawy²⁰⁹ stellt sich die Beziehung zwischen dem arabischen Staat und der Zivilgesellschaft idealerweise so vor: Diese Beziehung müsse effektiv nach folgenden Kriterien funktionieren:

- Der Staat muss die politischen und juristischen Rahmenbedingungen für die Zivilgesellschaft schaffen
- Der Staat soll neutral sein zu den verschiedenen zivilgesellschaftlichen Organisationen.
- Die zivilgesellschaftlichen Organisationen sollen auf vom Staat getroffene politischen Entscheidungen Einfluss nehmen und zwar durch friedliche Mittel.

²⁰⁹ Interview mit Amr Hamzawy. Politologe an der Universität Kairo, am 12. Juli 2004, Kairo, Ägypten.

III.2 Das politische System und der Demokratisierungsprozess im Jemen nach der Vereinigung

Das neue politische System und der Demokratisierungsprozess (Mehrparteiensystem) im Jemen als Resultat der Vereinigung sollen in diesem Kapitel behandelt werden. Es wird auch auf die Gründung und Entwicklung der jemenitischen Zivilgesellschaft eingegangen.

Der Stamm gehört zu den traditionellen Institutionen der Gesellschaft, der die Interessen seiner Mitglieder gegenüber anderen zivilgesellschaftlichen Institutionen oder gegenüber dem Staat artikuliert, dadurch gelten diese traditionellen Institutionen als Schutzzone für die Bürger. Der Stammesführer sichert in vielen Fällen den Lebensunterhalt seiner Mitglieder oder er baut Moscheen, Schulen und Krankenhäuser. Z. B. Der *Hashid*-Stamm betreibt im Jemen viele entwicklungspolitische Projekte, wie Bau von Brunnen oder Abendkurse für Analphabeten.

Die politische Arbeit der Stammes und sein Verhältnis zum Staat sowie sein Umgang mit der Demokratie werden im folgenden Kapitel analysiert.

III.2.1 Das politische System der Republik Jemen

Die Republik Jemen entstand 1990 aus dem ersten freiwilligen Zusammenschluss zweier arabischer Staaten.

Die Arabische Republik Jemen (ARJ/Nordjemen) und die Demokratische Volksrepublik Jemen (DVRJ/Südjemen) entstanden in den 1960er Jahre und durchliefen sehr unterschiedliche Entwicklungen.

„Während im Norden nach einem Militärputsch und einem langjährigen Bürgerkrieg eine arabische Republik nach ägyptischem Vorbild entstand, orientierte sich die Führung der 1967 nach dem Abzug der britischen Kolonialmacht ausgerufenen südjemenitischen Republik am Ostblock. Anders

als in der ARJ wurden die traditionellen Eliten vertrieben und die Herrscher der vielen südjemenitischen Sultanate und Shaikhtümer emigrierten ins Ausland, zumeist nach Saudi-Arabien (oder England).²¹⁰

1982 gelang es dem seit 1978 amtierenden Staatspräsidenten Ali Abdullah Salih – unter Beibehaltung des Parteienverbots – die meisten politischen Strömungen der ARJ auf eine Nationalcharta zu verpflichten, die vor allem die gemeinsame religiöse und nationale Identität betont, und 1983 im Allgemeinen Volkskongress (AVK) zusammenzuschließen.²¹¹

Das innenpolitische Leben der DVRJ wurde dagegen von verschiedenen mehr oder weniger sozialistisch orientierten Parteien und sozialen Bewegungen beherrscht, aus denen schließlich 1978 die Jemenitische Sozialistische Partei (JSP) hervorging, die das Land bis zur Vereinigung mit dem Norden 1990 regierte.²¹²

Das Zusammenleben der beiden jemenitischen Staaten vor 1990 gestaltete sich oftmals schwierig. Jede Regierung versuchte, die andere Seite durch die Unterstützung oppositioneller Bewegungen zu schwächen, und mehrmals kam es zu kriegerischen Auseinandersetzungen. Vor diesem Hintergrund ist auch der Krieg im Frühsommer 1994 zu sehen, in dem sich im Wesentlichen die beiden früheren Staatsführungen bzw. deren Armeen gegenüberstanden. Der drei Wochen nach Beginn der Auseinandersetzungen deklarierte Separationsversuch der früheren DVRJ war zum Scheitern verurteilt, prägt jedoch noch heute das Verhalten vieler nordjemenitischer Politiker. Sie befürchten eine Wiederholung der Situation Anfang der 1990er Jahre, als – ihrer Ansicht nach – die politische Öffnung die Einheit des Staates zu

²¹⁰ Pasch, Paul: Elf Jahre nach der Vereinigung. Friedrich Ebert Stiftung. Bonn 2001. S. 3.

²¹¹ Vgl. Glosemeyer, Iris: Politische Akteure in der Republik Jemen. Wahlen, Parteien, und Parlamente. Deutsches Orient-Institut. Hamburg 2001. S 58-59.

²¹² Mehr dazu siehe Glosemeyer, Iris: Politische Akteure in der Republik Jemen. Wahlen, Parteien, und Parlamente. Deutsches Orient-Institut. Hamburg 2001. S 63-72.

gefährden drohte.²¹³ Es ist auch deutlich geworden, in dem Saada-Krieg (*Houthi*-Konflikt) und in den Auseinandersetzungen im Süden des Landes und deren Auswirkungen auf die Wirtschaft, politische Stabilität und die Gefährdung der Einheit. „In the long term the Saada war is not the most immediate security threat to the country; that title goes to the growing challenge of the southern secessionist movement, which imperils Yemeni territorial integrity and the current Yemeni government. National unity has been an overriding preoccupation for the regime since Yemen’s 1990 unification and the 1994 civil war to prevent separation. Much of Yemen’s hydrocarbon resources, as well as the natural deepwater port of Aden, are in the South, so the prospect of half the country splitting off is perceived as a direct threat to the country’s economy. The government considers the energy resources and port as possible future sources of income, although hydrocarbon resources are quickly running out. Secession would threaten the national economy but, more ominously for leaders in Sanaa, directly challenge the ruling order; the government has taken a zero-tolerance policy on secession. The Southern Movement is the biggest threat to Yemeni stability in the long run, but the regime is most involved in Saada for two key reasons: first, Yemen’s leaders view the war in Saada as winnable, and second, the government uses its military operations in the North to send a message of resolve to southern agitators for secession.“²¹⁴

Die Vereinigung der beiden Staaten 1990 mündete jedoch zunächst in ein Mehrparteiensystem und ein auf der arabischen Halbinsel einzigartiges

²¹³ Tatsächlich gefährdete nicht die politische Öffnung, sondern die mangelnde Kooperationsbereitschaft der ehemaligen Staatsführungen die Einheit des neuen Staates. Dennoch sind derartige Befürchtungen grundsätzlich ernstzunehmen. Vgl. Ibrahim, Saad Eddin: Civil society and prospects of democratization in the Arab World, in: Norton, Augustus Richard: Civil society in the middle east. Vol. I. Leiden 1995. S. 7-8.

²¹⁴ Bocek, Christopher: War in Saada. From local insurrection to national challenge. Carnegie endowment for international peace. Middle East program. Number 110. April 2010. Washington. S. 2-3. Vgl. Day, Stephen. The political challenge of Yemen’s southern movement. Carnegie endowment for international peace. Middle East program. Number 108. March 2010. Washington. Vgl. International Crisis Group Middle East Report. Yemen: Defusing the Saada time bomb. Middle East report Nr. 86. 27 May 2009. Vgl. Steinberg, Guido. Der Jemen vor dem Staatszerfall? Bürgerkrieg und Separatismus sind bedrohlicher als al-Qaida. SWP-Aktuell 6. Stiftung Wissenschaft und Politik. Berlin Januar 2010.

Ausmaß politischer Freiheiten für Männer und Frauen. 1991 wurde ein Referendum über die Verfassung abgehalten, 1993 die ersten Parlamentswahlen unter einem Mehrparteiensystem. Infolge der Wahlen büßte die JSP ihre bis dahin gegenüber dem Volkskongress gleichberechtigte Stellung ein, und mit der *Tajammu' al-Yamani lil-Islah* (Islah-Partei/Reformpartei) trat eine islamistisch-konservative Partei der Regierungskoalition bei. Die Parteien- und Presselandschaft blühte, erste NGOs mit dem Ziel der Demokratieförderung wie das „*Arab Democratic Institute*“ und das „*Yemeni Institute for Development of Democracy*“ entstanden.

Mit dem Krieg 1994 und der Niederlage der südjemenitischen Führung wurden die politischen Freiheiten deutlich eingeschränkt. Unabhängige, weder dem Volkskongress noch der *Islah*-Partei zuzuordnende Parteien, Presseorgane und NGOs gerieten unter generellen Separatismus-Verdacht. 1997 wurden erneut Parlamentswahlen abgehalten, die von der JSP (und einer Reihe kleinerer Parteien) boykottiert wurden. Bei den ersten direkten Präsidentschaftswahlen 1999 trat kein echter Gegenkandidat gegen den nunmehr seit 1978 regierenden Feldmarschall Ali Abdullah Salih an, und 2001 wurde ein Referendum über weitgehende Verfassungsänderungen abgehalten, ohne dass die Wählerschaft in ausreichender Form über den Inhalt der Änderungen aufgeklärt worden wäre. Gleichzeitig fanden erstmals Lokalwahlen statt. An den Parlamentswahlen 2003 nahm erneut die JSP teil, ohne allerdings große Erfolge zu erzielen. Dennoch hat die Republik Jemen auch zehn Jahre nach dem Krieg von 1994 noch nicht wieder den Grad politischer Freiheit erreicht, der die frühen 1990er Jahre kennzeichnete.²¹⁵

Der Volkskongress dominiert das Parlament mit absoluter Mehrheit, auch wenn dem Vorsitzenden der *Islah*-Partei seit 1993 der Parlamentsvorsitz vorbehalten ist. Die *Islah*-Partei, seit 1997 in der Opposition, stellt heute ein Sammelbecken verschiedener konservativer und islamistischer Strömungen

²¹⁵ Dies ist insbesondere am Umgang mit der Pressefreiheit abzulesen. Siehe dazu beispielsweise Yemen Times, 28.10.2004. S. 1-4.

dar. Moderate Kräfte innerhalb der *Islah* werden neuerdings oft als Mitglieder der Muslimbruderschaft bezeichnet, um sie von radikaleren Gruppierungen abzugrenzen.²¹⁶

Im September 2006 wurde Präsident Ali Abdullah Saleh mit 77,2 % der Wählerstimmen unter Protest der Oppositionsparteien für eine weitere siebenjährige Amtszeit wiedergewählt, nachdem er seit 28 Jahren das Land regierte. Sein Sohn wurde als Nachfolger gehofft. „President Ali Abdullah Saleh appears to be grooming his 37-year-old son, Ahmad, to inherit the reins of power. This fear was among the main motivations that brought Yemen’s diverse opposition parties-socialists, Islamists and Baathists-together in this year’s elections.“²¹⁷

Die Wahlbeobachtungskommission der EU (*The EU election observation commission*) stellte fest, dass die Präsidentschaftswahlen nicht frei von Fälschungen waren und von Gewalt begleitet. Trotzdem waren die Wahlen ein offener politischer Wettbewerb. 2006 fanden die Kommunalwahlen statt, bei denen die Wahlbeteiligung bei 65 % lag. Diese Wahlen wurden von 54.000 Beobachtern überwacht, entsprechend der Angaben der *Yemeni Supreme Court of Elections and Referendums*.²¹⁸

²¹⁶ Bedauerlicherweise gibt es keine aktuelle Untersuchung über die heterogene islamistische Szene im Jemen. Es ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich festzustellen, ob die als Angehörige der Muslimbruderschaft bezeichneten Mitglieder der *Islah*-Partei überhaupt der Muslimbruderschaft zuzurechnen sind, welche Prioritäten der jemenitische Teil der Muslimbruderschaft hat, welche Strömungen eventuell innerhalb der Muslimbruderschaft existieren etc. Generell haben Angehörige der Muslimbruderschaft (auch unter der JSP angehörenden Frauen) einen exzellenten Ruf.

²¹⁷ Annual Report 2008: Civil society and democratization in the Arab world. Ibn Khaldun Center for development Studies. Kairo 2008. S. 209.

²¹⁸ Annual Report 2008: Civil society and democratization in the Arab world. Ibn Khaldun Center for development Studies. Kairo 2008. S. 209.

III.2.2 Die Entwicklung der Zivilgesellschaft im Jemen

Die Zivilgesellschaft im Jemen durchlief im 20. Jahrhundert drei Phasen der Gründung und Entwicklung. Jede Phase begann in einer Periode wirtschaftlicher Expansion, in der die noch nicht flügge gewordenen Regierungen Liberalisierungsversuche unternahmen, um soziale Legitimierung und Privatinvestitionen anzustreben.

Erste Phase: Vor der Unabhängigkeit in den 50er Jahren. In dieser Phase begann die Gründung des modernen Staates. Die Zivilgesellschaft (Clubs, und NGOs) stellte sich als Opposition gegenüber dem Staat dar, sie versuchte eine zivile moderne Kultur in der Gesellschaft zu verbreiten. Diese Phase fand vor allem in der modernen Enklave des spätkolonialen Aden inmitten stärkster Immigration statt, manifestierte sich aber auch in einigen Protektoraten.²¹⁹

Zweite Phase: (1962 bis zur Vereinigung 1990) Nach der Unabhängigkeit (der „moderne Nationalstaat“). Diese Phase wurde dadurch geprägt, dass der Staat den Modernisierungs- und Entwicklungsprozess geführt hat und zivilgesellschaftliche Organisationen stärkte sowie in ihrer Entwicklung unterstützte, während die Arabische Republik Jemen (ARJ/Nordjemen) und die Demokratische Volksrepublik Jemen (DVRJ/Südjemen) zwei völlig unterschiedliche Umgangsmethoden (kapitalistisch und kommunistisch) mit der Zivilgesellschaft benutzten.

Dritte Phase: Nach der Vereinigung 1990. Diese Phase wurde geprägt durch die Demokratisierungswelle, Pluralismus, politische Partizipation und Menschenrechte. Der jemenitische Staat schaffte den politischen und

²¹⁹ Carapico, Sheila: Civil society in Yemen. The political economy of activism in modern Arabia. Cambridge 1998. S.12. Vgl. Phillips, Sarah: Yemen's democracy experiment in regional perspective: patronage and pluralized authoritarianism. New York 2009.

juristischen Rahmen für die Gesellschaft, in der unabhängige soziale, kulturelle, politische und wirtschaftliche Organisationen gegründet wurden.

III.2.3 Jemen als Stammesgesellschaft

Jemen als Stammesgesellschaft und die Entwicklung der politischen Arbeit des Stammes nach der jemenitischen Vereinigung sollen in diesem Kapitel behandelt werden. Es wird auch auf die Beziehungen des Stammes zum Staat eingegangen. Die Tribalität und ihr Umgang mit der Demokratie wird in diesem Kapitel analysiert.

Politisch gesehen gilt der Stamm als Schutzzone für die Bürger gegenüber der autoritären herrschenden Klasse. Der Stamm kann auch einen bedeutenden Beitrag in der traditionellen jemenitischen Gesellschaft durch seine entwicklungspolitische Projekte leisten.

III.2.3.1 Der Stamm und die Entwicklung der politischen Arbeit

Die Stammesleute unterwarfen sich einem allgemein anerkanntem Recht (*urf* oder *hukm urfi*), bestimmten Führungsmodellen (besonders *Shaikhs*) und einem ethischen Verhaltenskodex (*qabila*). Sie hatten ferner einen Sinn für Stammeszugehörigkeit. Das Stammbssystem war eine dezentralisierte sozio-politische Organisationsform, die sich selbst als Alternative zur Staatsgewalt verstand. Es unterstützte die Organisation der Produktion, organisierte den Schutz des Stammes, regelte das Konfliktmanagement und die Beziehung zu Nicht-Stammeszugehörigen. Innerhalb des Stammesterritoriums zeigte sich der Stamm verantwortlich für Verteidigung, Friedenserhalt, Schutz der ungestörten Abhaltung von Lokalmärkten und den Schutz bzw. die Verhinderung der

Passage von Reisenden.²²⁰ Jamil al-Ansi fügt noch hinzu: „Ohne *Qabila* im Jemen wird es kein Gleichgewicht zwischen der Gesellschaft und dem Staat geben. *Qabila* spielt eine bedeutende Rolle bei der Sicherung der wichtigsten elementaren Dinge wie Nahrung und dadurch mindert die Armut.“²²¹

Der ägyptische Politologe Saad Eddin Ibrahim lehnt den Stamm als Akteur der Zivilgesellschaft ab. Die traditionellen Organisationen beruhen auf der Erbnachfolge, nicht auf einer Wahl des Stammesführers und erfüllen somit einen wichtigen Bestandteil der Demokratie nicht.²²²

In diesem Kontext kann man die Frage stellen, ob der Stamm eine zivilgesellschaftliche Organisation ist.

Kann man den Stamm *Qabila* zu den Institutionen der Zivilgesellschaft zählen?

Der Stamm kann temporär aus folgenden Gründen einige Aufgaben der Zivilgesellschaft erfüllen:²²³

- Die fehlenden modernen zivilgesellschaftlichen Institutionen und ihre Zugehörigkeit zu den nichtdemokratischen arabischen Systemen
- Durchführung erfolgreicher Projekte (Wasserprojekte, Bau von Schulen etc.) durch den Stamm anstatt durch zivilgesellschaftliche Institutionen

Der Stamm zählt zu den traditionellen Institutionen der Gesellschaft, der die Interessen seiner Mitglieder gegenüber anderen zivilgesellschaftlichen

²²⁰ Carapico, Sheila: Civil society in Yemen. The political economy of activism in modern Arabia. Cambridge 1998. S. 64.

²²¹ Interview mit Jamil al-Ansi, Mitarbeiter der Weltbank und früher Leiter der *Islah*-NGO, am 17. Oktober 2004, Sana‘a, Jemen.

²²² Interview mit Saad Eddin Ibrahim Direktor von Ibn-Khaldoun Center, am 27. Juli 2004, Kairo, Ägypten.

²²³ Al-Dhahiri, Mohammed Hassan: Al-mugtama wa dawla. Sana‘a. 2002. S. 296-297.

Institutionen oder gegenüber dem Staat artikuliert, dadurch gelten diese traditionellen Institutionen als Schutzzone für die Bürger.²²⁴

Nach Mohammed Abdelmalik al-Mutawakil²²⁵ ist der Stamm die Institution der Zivilgesellschaft im Jemen. Al-Mutawakil betrachtet den Stamm als Akteur der Zivilgesellschaft, weil er einen wichtigen sozialen Rahmen bildet; er spielte und spielt immer noch eine entscheidende politische und soziale Rolle in der jemenitischen Gesellschaft.²²⁶

Der Stamm im Jemen ist nicht nur eine Ansiedlung von Menschen mit einer Stammesverbindung, sondern ein vollkommenes System mit Gesetzen und traditionellen Regeln. Er hat auch ein Wahlsystem, Arbeitsteilung zwischen seinen Schichten und eine Kooperationsordnung für die Rechte und Pflichten.²²⁷

²²⁴ Saif Eddin, Abbelfatah: Al-mujtamaa al-madani wa al-dawla fi al-fikr wa al-mumarasa al-islamiyya al-mua'sira, in: al-Mujtama'a al-Madani fi al-Watan al-Arabi. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut 2000. S. 297-298.

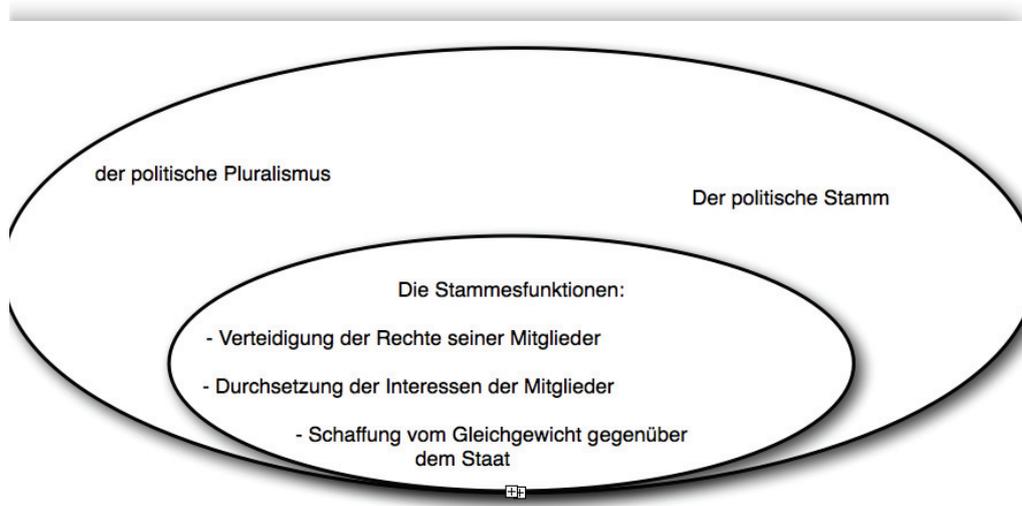
²²⁵ Zurzeit Professor für politische Wissenschaft und Wirtschaft an der Universität Sana'a.

²²⁶ Al-Mutawakil, Mohammed Abdelmalik: Kommentar über Bakir al-Najjar. al-Mujtama'a al-Madani fi al-Khalij wa al-Jazeera al-Arabiyya, in: al-Mujtama'a al-Madani fi al-Watan al-Arabi. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut 2000. S. 588 ff.

²²⁷ Al-Mutawakil, Mohammed Abdelmalik: Kommentar über Bakir al-Najjar. al-Mujtama'a al-Madani fi al-Khalij wa al-Jazeera al-Arabiyya, in: al-Mujtama'a al-Madani fi al-Watan al-Arabi. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut 2000. S. 589.

- Abbildung 5 -

Die Funktionen des Stammes



Quelle: Al-Dhahiri, Mohammed Hassan: Al-mugtama wa dawla. Sana'a. 2002. S. 77.

Der Stamm hat auch dazu beigetragen, die Unabhängigkeit Jemens zu erhalten, indem er gegen die britische Besatzungsmacht gekämpft hat sowie auch eine wichtige Rolle übernahm bei der sozialen Stabilität des Landes während des Fehlens des zentralistischen Staates. Somit schaffte der Stamm ein gewisse Balance in der jemenitischen Gesellschaft.

Während dieser Periode unterstützte die Stammesgesellschaft den Staat in seiner Aufgabe, sein Territorium zu kontrollieren. Dies liegt höchstwahrscheinlich daran, dass die Stammesinstitutionen in die Staatsstruktur eingebaut waren. Jemenitische Königreiche akzeptierten die Stammesnatur ihrer Sozialstrukturen und entwarfen Kontrollmechanismen, die dem Stammbssystem entgegenkamen. Nach dem Zusammenbruch des Zentralstaates entwickelte sich das Stammbssystem aus wirtschaftlichen Gründen jedoch zu einer ständigen Quelle der politischen Instabilität. Das Vorhandensein oder das Fehlen fruchtbaren Landes im Jemen war die

entscheidende Determinante für den starken Einfluss der Stämme im Norden und für den relativ schwachen Einfluss der Stämme im Süden.

In diesem Zusammenhang wird die Funktion des Stammes als Teil der politischen Gesellschaft betont in Anlehnung an die historische Gründung des modernen Staates 1962 und seine politische, wirtschaftliche und soziale Rolle als Akteur der Zivilgesellschaft und der politischen Gesellschaft.

Die erste republikanische Regierung im Nordjemen im Oktober 1962 verlangte die Unterstützung der Stämme, mehr als 500 *Shaikhs* haben ihre Loyalität zum neuen jungen System erklärt.

Am 31. November 1963 wurde ein Gesetz verabschiedet, zur Gründung eines *Committees der Stammesangelegenheiten* unter der Führung des Präsidenten der Republik, *Shaikhs* und einigen Minister als Mitglieder. Die *Shaikhs* konnten zum ersten Mal staatliche Führungspositionen übernehmen mit dem Ziel, die soziale Basis des Stammes zu stärken. Auf der anderen Seite haben die *Shaikhs* ihre politische Macht in den beiden Parlamentskammern ausgenutzt, um politische Ziele als Abgeordnete im Parlament zu verwirklichen.

Die Reproduktion bzw. die Wiederbelebung des Stammes durch die regierenden Machthaber, die eigentlich im November 1967 durch militärische Putsche mit Unterstützung des Stammes an die Macht gekommen sind, haben wieder die Macht bekommen. Die regierenden politischen Persönlichkeiten mit ihren traditionellen Wurzeln und ihrer Stammeszugehörigkeit im Nordjemen verhinderten die Entwicklung der neuen modernen sozialen Kräfte, die der Kern einer neuen Zivilgesellschaft waren, verbunden mit politischen, sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen.

Die *Shaikhs* konnten ihre Macht in den Regionen und in einigen staatlichen Organen bis Mitte der 70er Jahre aufrecht erhalten, als die Offiziere 1975 demonstrieren während der Präsidentschaft von al-Hamdi 1974 bis 1977; so wurden die *Shaikhs* in der Armee und den staatlichen Behörden durch andere ersetzt. Al-Hamdi wollte in seiner Amtszeit innerhalb der Regierung

Gerechtigkeit erreichen. Es wurde einige Regierungsbeamte verurteilt und er hat sich damit viele Feinde gemacht, was ein Attentat auf ihn zufolge hatte.

Mit der Ermordung von Präsident al-Hamdi 1977 wurde das Verhältnis zwischen dem Staat und den *Shaikhs* nach blutigen Auseinandersetzungen wieder normalisiert.²²⁸

Die politische Situation war alles andere als stabil. Trotzdem kann man feststellen, dass obwohl die Stämme vom Staat stets als politisches Mittel zum Zweck (Machtsicherheit der herrschenden Klasse) genutzt wurden, es spürbare Grenzen zwischen den Staats- und Stammesinstitutionen gab. Sie blieben politisch unabhängige Gebilde unter der Führung ihrer *Shaikhs*. Auch wenn sie mit der Zentralregierung die Kräfte teilten, solange es als günstig oder notwendig erachtet wurde, so galt ihre Loyalität im Zweifel ihren Stämmen. Der Stamm war nicht nur eine wichtige Quelle finanzieller Einkünfte.

Im Süden war der Staat ideologisch orientiert und wurde durch eine Partei kontrolliert. Er kann als starker Staat bezeichnet werden, ungeachtet der Methoden, die er zur Durchsetzung seiner Politik verwendete. Seine Stärke wird erkennbar in seiner Fähigkeit (a) Stammesangehörige in den ländlichen Regionen und in den Städten zu entwaffnen; (b) Sozialverhalten durch strenge Gesetze zu bestimmen und diese Gesetze durchzusetzen; (c) jedes politische und wirtschaftliche Mittel aus der Staatsperipherie zu ziehen, auch wenn er kaum in der Lage war, diese kompetent und effektiv zu nutzen. Gleichzeitig war der Staat jedoch nur wenig in der Lage, die Gesellschaft an sich adäquat zu durchdringen. Obwohl er das Sozialverhalten bestimmte, konnte er nicht das zugrundeliegende Denkmodell ändern. So wird verständlich, warum bei jedem ausbrechenden Konflikt die einzelnen Parteien bereitwillig die traditionellen Bande ihrer geographischen Herkunft wiederherstellten.

²²⁸ Vgl. Brehony Noel: Yemen divided. The story of a failed State in South Arabia. New York 2011.

III.2.3.2 Der Stamm und der Staat in der Vereinigung 1990

Ohne die starken Gegensätze ihrer politischen Gebilde zu beachten, strebten Präsident Ali Abdullah Salih vom Norden und Ali Salim al-Baid vom Süden 1990 eine rasche Wiedervereinigung an. Ihre Eile war (a) eine Reaktion auf die wirtschaftliche Krise, in welcher sich der Südjemen nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion befand; (b) eine Vermeidungsstrategie gegenüber Riads Bemühungen, die jemenitische Wiedervereinigung zu verhindern und (c) eine mögliche Reaktion auf den inneren Widerstand der kompromisslosen Kommunisten aus dem Süden und religiöser und stammesgebundener Gruppen unter Unterstützung von Saudis im Norden.²²⁹ Das Land übernahm den Pluralismus. Zwei größere Parteien: *al-mu'tamar ash-sha'bi al-amm* (Allgemeine Volkskongress Partei) – eine Massenorganisation, die durch Ali Salih in den frühen 80er Jahren gegründet wurde – und die Sozialistische Partei des Südens teilten sich die Macht während der Übergangsperiode.²³⁰

Nach einer kurzen Periode eines geistesverwandten Bündnisses verschlechterte sich jedoch das Verhältnis beider Parteien. Die Spannungen wurden ausgelöst durch eine wirtschaftliche Krise, die in der jemenitischen Haltung im Golfkrieg begründet war sowie durch den Zusammenstoß der starken Persönlichkeiten von Präsident und Vizepräsident, durch die schwierige Integration zweier unterschiedlicher Systeme und das ungünstige Ergebnis für die Sozialistische Partei in der freien Parlamentswahl im Jahre 1993.²³¹ In der Folge brach im Jahre 1994 ein Bürgerkrieg aus und *al-Baid* und die Mitglieder der Sozialistischen Partei verkündeten mit Unterstützung Saudi Arabiens die

²²⁹ Vgl. Al-Dhahiri, Mohammed Hassan: *Al-mugtama wa dawla*. Sana'a. 2002.

²³⁰ Mehr dazu siehe Manea, Elham: *Political Parties and Organizations in Yemen: 1948-1993*. Sana'a 1994. S.219-225.

²³¹ Mehr dazu siehe Glosemeyer, Iris: *Politische Akteure in der Republik Jemen. Wahlen, Parteien, und Parlamente*. Deutsches Orient-Institut. Hamburg 2001.

Unabhängigkeit. Der Krieg endete im Juli desselben Jahres mit der Bewahrung der Wiedervereinigung.²³²

Wie veränderten diese Entwicklungen an der politischen Front das Verhältnis zwischen Staat und Stämmen?

Hauptsächlich wegen der aufkommenden Spannungen zwischen den beiden Hauptparteien und dem zunehmenden Konflikt zwischen Präsident und Vizepräsident wurde der Zusammenbruch von Gesetz und Ordnung ab 1991 offensichtlich. Ermordungen und Bombenattentate auf Mitglieder der *al-Hizb al-Ishtiraki al-Yamani* (Jemenitische Sozialistische Partei) und später der *al-mu'tamar ash-sha'bi al-amm* (Allgemeine Volkskongress Partei) wurden genauso üblich wie Aufstände und Gewerkschaftsstreiks auf den Straßen der großen Städte. Unsicherheit vergiftete die Atmosphäre in einer Periode, in der trotz allem demokratische Praktiken in den Medien und der Politik gediehen. Vor diesem Hintergrund erlebten Stammesidentität und Selbsterhaltung ein Wiedererwachen.

In den südlichen Landesteilen begannen die Stämme, die noch kürzlich ruhig gestellt worden waren, sich wiederzutreffen und veranlassten dadurch die Sozialistische Partei vor einer „Wiederbelebung der Stämme“ zu warnen. Das zugrundeliegende Motiv war - im Gegensatz zu diesem Anspruch - „beschränkt auf die Vermittlung in Konflikten anderer und, so wie im Falle der nördlichen Stämme (wenn auch unter anderen Umständen), beschränkt auf den Eigenschutz vor den Gefahren einer gegen die Stämme gerichteten *Non-tribal*-Politik“²³³. Bei südlichen und nördlichen Stämmen wuchs die Überzeugung, dass der Staat einen Stamm gegen den anderen Stamm ausspielte.²³⁴ Obwohl

²³² Wyllie, James: "Yemen - On the Brink", Jane's Intelligence Review, v. 6, March 1994, p. 130; The World Bank, "Republic of Yemen", Trends in Developing Economies, 1993, p. 533; Edge, Simon, "Yemen's Problems and Promises", Middle East Economic Digest, v. 36, April 1992, p. 5; Katz, Mark, "Yemeni Unity and Saudi Security", Middle East Policy, v. 1, no.1, 1992, p. 124.

²³³ Dresch, Paul: Tribes, Government, and History in Yemen. Oxford 2001. S. 37-38.

²³⁴ Dresch, Paul: Tribes, Government, and History in Yemen. Oxford 2001. S. 45.

dies angesichts der chaotischen politischen Entwicklungen kaum wahr sein konnte, erleichterte diese Überzeugung die Organisation einer Stammeskonferenz zwischen 1990 und 1994. Das Ziel war die Beilegung von Differenzen und, wesentlich wichtiger, die Betonung der Stammesidentität Jemens. „Jemen ist die Stämme und die Stämme sind Jemen“²³⁵ war das Motto dieser Konferenz.

Obwohl mancher diese Erklärung als bloße Rhetorik betrachtet, enthüllt diese vieles über die Bedeutung des Stammessystems im heutigen Jemen. Stammesangehörige und Jemeniten im Allgemeinen hinterfragen selten ihre nationale Identität. Ein Jemenit zu sein, ist stark in seiner Selbstwahrnehmung verwurzelt. Dies ist vielleicht das Ergebnis der langen Landes-Geschichte, in der das Volk stets unverändert als Jemeniten identifiziert wurde und in welcher ausländische Mächte unablässig versuchten Jemen einzunehmen, wodurch der Glaube an das ‚wir-gegen-sie‘ verstärkt wurde. Besonders in Stammesgebieten und entlegenen Landteilen finden es Jemeniten schwierig, das Konzept eines souveränen Staates zu akzeptieren. Für sie gibt es keine Beziehung zwischen ihrer nationalen Identität und dem Staat, der behauptet, diese Identität zu repräsentieren. Es handelt sich doch weniger um ein Problem als um ein erklärbares Faktum, das aus der individuellen Erfahrung der Jemeniten resultiert. Soweit es sie betrifft, ist der Staat ein bloßes Synonym für eine politische Elite, die die Macht im Jemen zum Schaden des Landes in Händen hält. Das tiefverwurzelte Misstrauen der Stämme gegenüber staatlichen Absichten und Handlungen wird von der Regierung viel zu wenig beachtet.

Das heißt aber nicht, dass dieser Stammesfaktor nicht in den politischen Konflikten des Landesinneren benutzt wurde. Beide, die Sozialistische Partei und die *al-mu'tamar ash-sha'bi al-amm* (Allgemeiner Volkskongress) versuchten ihre Position auf Kosten des anderen zu stärken. Das Stammessystem ist vom Standpunkt der politischen Elite aus eine Möglichkeit,

²³⁵ Dresch, Paul: *Tribes, Government, and History in Yemen*. Oxford 2001. S. 47.

um politischen Einfluss zu gewinnen. Die *al-Hizb al-Ishtiraki al-Yamani* nutzte zum Beispiel die historische Rivalität zwischen dem Hashid- und dem *Bakil*-Bündnis, um die Unterstützung des *Bakil*- Stammes zu erhalten. Aber in Wirklichkeit trauen die Stämme keiner der beiden Parteien. Dies wurde insbesondere im Krieg 1994 offensichtlich, als die Stämme einfach die Kämpfe ignorierten. Die Stämme spielten in diesem Krieg keine Rolle, wie Paul Dresch richtig feststellt,²³⁶ obwohl die Kontrahenten mehrere Verlautbarungen herausgaben, um die Unterstützung der Stämme zu erhalten.

Diese Tatsache lenkt die Aufmerksamkeit auf eine neue Dimension in der Beziehung zwischen Staat und Stamm. Die frühere Verkörperung des Staates durch die Stämme, wie es im ehemaligen Nordjemen der Fall war, hat sich heutzutage geändert. Die Stämme als Institutionen haben heute nur noch beschränkten Einfluss auf den politischen Entscheidungsprozess, obwohl die Vertretung der Stämme in den staatlichen Organisationen und in der politischen Landschaft nach Kriegsende immer noch augenfällig ist. Zum Beispiel ist der Sprecher des Jemenitischen Parlamentes der Skaikh *Abdullah Al Ahmar* auch der Kopf der Hashid-Stammesversammlung und der *Islah*-Partei (*at-tajammu al-yamani li-l-islam*), einer islamisch orientierten Partei und Partner der *al-mu'tamar ash-sha'bi al-amm* in der ersten Regierungskoalition nach Ende des Bürgerkrieges 1994. Der Staatspräsident *Ali Abdullah Salih* gehört auch zum *Hashid*-Stamm. Seine Brüder mit derselben Stammeszugehörigkeit kontrollieren Militär und Sicherheitsapparat. Schließlich wird die Bath-Partei von *Shaikh Sinan Abu Lahum* vom *Bakil*-Stamm geleitet. Augenscheinlich sind die Stämme im Staatsapparat repräsentiert. Dieser scheinbare Widerspruch löst sich auf, wenn man einmal anerkannt hat, dass Jemen durch so genannte „starke Männer“ kontrolliert wird. Um die Worte von Dresch zu benutzen: „Eine kleine Klasse entstand (manche mit Stammeshintergrund, manche ohne), deren Interessen sich von denen ihrer unmittelbaren Nachbarn unterschieden. Die Unterscheidung zwischen denen mit Macht (grob gesagt der Staat) und der Gesellschaft im Allgemeinen entstand in einem widersprüchlichem

²³⁶ Dresch, Paul: *Tribes, Government, and History in Yemen*. Oxford 2001. S. 33-36.

Schauplatz.²³⁷ Dementsprechend wird eine zunehmende Entfremdung von Stammeszugehörigen und ihren Führern sichtbar. Zum Beispiel wurde von 1990 an *Shaikh Abdullah Al Ahmar* zunehmend das Ziel aufsteigenden Grolls innerhalb der Hashid, wo er wegen des ‚Unglücks seiner Männer‘ beschuldigt wurde.²³⁸ Unbeachtet, ob dies nun wahr oder nicht wahr ist, ist es nun eine Tatsache, dass diese einflussreichen Stammesführer nicht mehr länger ihre Stämme repräsentieren. Das bedeutet nicht das Ende der Schirmherr-Beziehung. Die Tradition ist in der jemenitischen Politik immer nicht erkennbar, aber Macht und politischer Einfluss werden nur von einigen starken Männern ausgeübt.

Im Jemen gibt es über 120 Stämme. Die einflussreichsten ist der Stamm *Bakil*, *Hashid* und *Sanhan*. Die folgende Abbildung zeigt die wichtigsten Stämme im Jemen. Hier werden nur die bekanntesten dargestellt.

-Abbildung 6 -

Die Stämme im Jemen (Nord und Süd)

Die Stämme im Süden	Die Stämme im Norden
Yafi‘a	Bakil
Siyyan	Hashid
Al-Mahra	Sanhan
Al-Si‘ar	Khawlan
Al-Karb	Qifa
Al-Brik	Mourad
Bani Hilal	Ans
Al-Nassi	Dahm

²³⁷ Vgl. Dresch, Paul: Tribes, Government, and History in Yemen. Oxford 2001. S. 38.

²³⁸ Dresch, Paul: Tribes, Government, and History in Yemen. Oxford 2001. S. 40.

Die Stämme im Süden	Die Stämme im Norden
Al-Nou‘aman	Al-Hamiqan
Al-Katir	Madhaj
AL-Manahil	Hamir
Al-Awamir	Hamdan
Al-Jawaber	Qahtan
Bani Tamim	Najran
Al-Aawfel	Dahran
Al-Awaqil	Yam

Quelle: Eigene Darstellung

Die Situation im heutigen Jemen, die Beziehung zwischen Staat und Stamm, ist durch zwei Elemente charakterisiert: eine Stammeswahrnehmung, die die nationale Identität von dem Konzept des souveränen Staates trennt, und die Entfremdung der Stammeszugehörigen von ihren Führern, die politische Macht im Landesinnern ausüben. Beide Elemente reflektieren eine Situation, in der Stämme und Staat sich entkoppeln und in unterschiedlichen Sphären funktionieren: der Staat im Landesinneren und die Stämme in der Peripherie. Die Situation verstärkt den Kern des politischen Dilemmas im Jemen. Anders als viele wahrscheinlich denken, ist die kritische Aufgabe im Jemen nicht die Bildung einer Nation (*nation-building*). Indem man die Definition von Walker Connor akzeptiert, dass eine Nation ein psychologisches Band ist, das ein Volk verbindet und es in den unbewussten Überzeugungen eines jedes Mitgliedes entscheidend unterscheidet von allen anderen Völkern²³⁹, so ist Jemen ein typisches Beispiel für eine Nation. Jemeniten, einschließlich aller Stammesangehörigen, haben kaum einen Zweifel an ihrer nationalen Identität. Wenn jedoch Stammesangehörige stolz sind, Jemeniten zu sein, folgt die Frage, über welches Jemen sie sprechen. Es ist klar, dass sie sich nicht auf den

²³⁹ Connor, Walker: "A nation is a nation, is a state, is an ethnic group is a", *Ethnic and Racial Studies*, volume 1, number 4, October 1978, S. 379.

Staat beziehen. Diese Wahrnehmung führt zum unmittelbaren Kern des Problems, nämlich dass das Land einen politischen Staat formen muss (*state-building*). In der Tat konnten bei allen Unterschieden weder die frühere Y.A.R. noch die frühere P.D.R.Y. die Stämme in das politische System integrieren und auf diese Weise zu einer Akzeptanz des souveränen Staates führen. Daher würde die Bildung eines Staates dieses Problem lösen. Es würde die Errichtung eines starken Staates erfordern, gleichbedeutend mit der Schaffung starker Institutionen und der Fähigkeit, Recht und Gesetz durchzusetzen. Gleichzeitig muss der Staat fortlaufend Anstrengungen unternehmen, die weit gestreuten Animositäten der Stämme gegenüber dem Staat aufzulösen und Vertrauen aufzubauen, derart dass Stammesangehörige sich mit dem Landesinneren (*center*) verbunden fühlen. Zweifellos ist ein Erfolg in diesem Felde eine außerordentliche Herausforderung, aber nur so wird ein National-Staat Jemen geboren werden.²⁴⁰

²⁴⁰ Vgl. Phillips, Sarah: What comes next in Yemen? Al-Qaeda, the tribes and state-building. Carnegie endowment for international peace. Middle East program. Nr. 107, March 2010.

III.2.3.3 Die Tribalität und ihr Umgang mit der neuen Demokratie

Die politische Arbeit des Stamms hat sich in der parteilichen Phase während der politischen Veränderungen des Landes nach der Vereinigung entwickelt. Das Verhältnis zwischen dem Staat, dem Stamm und der Demokratie entwickelt sich ständig im Interesse der zentralistischen Macht und des Mehrparteiensystems.

Diese Veränderungen können anhand von Merkmalen festgestellt werden:

Erstens: Die Erfahrung der kooperativen landwirtschaftlichen NGOs zeigten Mitte der 70er Jahre im Nordjemen immer, wenn der Staat die Infrastruktur und Dienstleistungen in den Tribalen Regionen anbietet, konnte er die Gebiete leicht in die öffentliche Politik des Staates integrieren insbesondere nachdem die Forderungen der Stämme zugenommen haben.

Zweitens: Der Sieg Nordjemens im Sezessionskrieg gegen Südjemen im Sommer 1994 bekräftigte den Rückgang der Stammesmacht in der nationalen Politik. Gleichzeitig nahm die Stärke der Armee und des Staates zu. Dieser Sieg verstärkte die Kontrolle Sana'a über die Beziehungen zu den Stämmen.

Drittens: Die politischen Aktivitäten der Stämme durch „tribale Kongresse“²⁴¹ hinterließen einen zivilen Eindruck. Die Stämme zeigten ihre zivile Arbeit bei zwei politischen Krisen vor und nach den Wahlen von 1993. Der amerikanische Anthropologe Paul Dresch²⁴² betont die friedliche Absicht der Stämme während der politischen Krise unter den Gesichtspunkt, dass kein Stamm eine Rolle in der Krise von 1994 spielte.

²⁴¹ Al-Sumairi, Nashwan Muhammad: *Al Taadudiyya al-siyasiyya fi al Yaman, Usus al-Tajriba wa-Hudud al Mumarasa.: Political Pluralism in Yemen, the Bases of the Experience and the Limits of Practice.* Sana'a 2001. S. 62.

²⁴² Paul Dresch: *Tribes, Government, and History in Yemen.* Oxford 2001.

Nach Fouad al-Khour²⁴³ gibt es keine einheitliche administrative und politische Struktur aller Stämme, welche zu einer gemeinsamen Arbeit führt wie im Krieg.

Viertens: Nach der Vereinigung wurde eine positive Entwicklung bei der Haltung der Stämme gegenüber dem politischen Pluralismus festgestellt. Die Angaben der tribalen Kongresse anfangs der 90er Jahre bekräftigten diese Haltung. Bei dem ersten „Kongress der Solidarität der jemenitischen Stämme“ nach der Vereinigung im Oktober 1990 wurde die Politik der Parteien abgelehnt. Diese ablehnende Haltung wurde beim „Kongress *Saba'a*“ 1994 zurückgenommen. Somit öffnete der Stamm den Spielraum für die Bürger, sich in den zivilgesellschaftlichen Organisationen zu engagieren.

Fünftens: Die Armut und die Gewalt prägen vor allem die Stämme im Norden und im Osten. Angesichts der Modernisierung der Gesellschaft Anfang der 80er Jahre konzentrierten sich die *Shaikhs* auf den privaten Sektor und Investitionen. Die Veränderungen hatten positive Auswirkungen auf die Mentalität der *Shaikhs*, indem sie auch im staatlichen Sektor investiert haben.

Der Stamm befindet sich in einem sozialen Wandel, er entsteht aus dem kulturellen und historischen Boden der Gesellschaft. Er bietet seinen Mitgliedern Schutz gegenüber anderen Teilen der Gesellschaft oder gegenüber anderen staatlichen Organen. Festzuhalten bleibt, dass die Tribalität sich nicht nur in den ländlichen Gebieten Jemens befindet wie in Jordanien, Irak, Syrien und Palästina, sondern auch in den Städten.

Die Besonderheit der sozialen und politischen Anpassung der jemenitischen Stämme verleiht den tribalen Traditionen den Begriff „*al-Qabila al-siyasiyya*“ (die politische Tribalität). Aufgrund dieser Definition sind die politische Tribalität und die Religion in den Ländern der Arabischen Halbinsel

²⁴³ Al-Khour²⁴³, Fouad: *Al-Soulta lada al-duwoual al-Arabiyya*. Beirut 1991. S. 22.

die Grundlage der traditionellen Legitimation arabischer Systeme.²⁴⁴ Nach diesem Wechsel bestimmt der Stamm im Prinzip den Rahmen der allgemeinen Mitgliedschaft nach einem geordneten Muster, welches auf gemeinsamen kulturellen, sozialen oder politischen Interessen beruht und nicht auf familiären Beziehungen (die dennoch oft eine Rolle spielen)²⁴⁵.

Ergänzend meint der jemenitische Soziologe Qaid al-Shargabi, dass das tribale System im Jemen nicht zu dem traditionellen tribalen System gehöre, sondern die meisten Stämme sich an neuen Formen der Gesellschaft wie die politischen und die zivilgesellschaftlichen Institutionen angepasst haben.²⁴⁶

Die aktuelle Meinung über das Zusammenleben von Tribalität und Demokratie im Jemen variiert zwischen den Wissenschaftlern. Einige Kritiker und auch der Verfasser dieses Textes sehen, dass man die Demokratie mit der Tribalität nicht verknüpfen kann. Beide gehörten zu verschiedenen historischen Phasen.

Al-Saqaf vertritt die Meinung „die Strukturen des Stammes entsprechen nicht der Form der modernen Organisationen. Die Stammesstruktur beruht nicht auf Wahlen, sondern auf Erbschaft und somit ist die Tribalität mit der Demokratie nach dem westlichen Verständnis nicht vereinbar.“²⁴⁷

Die Befürworter²⁴⁸ der Vereinbarkeit sind der Auffassung, dass Demokratie und Tribalität Partner sind mit der Begründung der Gleichberichtigung, die zwischen den eigenen Stammesmitgliedern herrscht wie in der liberalen Demokratie.

²⁴⁴ Diese Feststellung bestätigt auch Saad Eddin Ibrahim, Direktor von Ibn-Khaldoun Center, Interview am 27. Juli 2004, Kairo, Ägypten.

²⁴⁵ Mehr dazu siehe Al-Jabiri, Abed Mohammed: *Al-Aql as-siyasi al-arabi: muhaddadatuhu wa-tagalliyatuhu*. Beirut 2007.

²⁴⁶ Al-Shargabi, Qaid Nou'aman: *Al-sharaih al-ijtimayya al-taqlidiyya fi al-mujtama'a al-yamani*. Beirut 1986. S. 56.

²⁴⁷ Interview mit Fares Al-Saqaf, Direktor von Center für zukünftige Studien, am 23. März 2004, Sana'a, Jemen.

²⁴⁸ Dresch, Paul: *Tribalisme et démocratie au Yèmen*. conférence donnée au CFEY. Sana'a 30 septembre 1992.

III.2.4 Einheit, Pluralismus und demokratische Entwicklung im Jemen

Mit der Vereinigung am 22. Mai 1990 durch den Zusammenschluss der Arabischen Republik Jemen und der Demokratischen Volksrepublik Jemen bedeutet diese Parteienpluralismus, politischer Pluralismus, freie Presse und Massenmedien, Gründung von zivilgesellschaftlichen Institutionen, Parlamentswahlen (1993, 1997, 2003) und die Bildung eines neuen Staates. Welche internen und externen Faktoren haben zur Einheit beider Staaten geführt? Und wie demokratisch ist Jemen?

III.2.4.1 Die Einheit

Vor der Vereinigung am 22. Mai 1990 kannte Jemen zwei unterschiedliche politische Systeme und Ideologien: Im Südjemen herrschte das kommunistisch-leninistische System, im Nordjemen das arabisch-islamische eher kapitalistische System.²⁴⁹

Die Volkskongress Partei dominierte das politische Leben im Norden in Form vom Einparteiensystem, indem sie das Mehrparteiensystem nicht erlaubt hat. (Parteienverbot). Die Partei hat immer versucht, ein Gleichgewicht zu den Stämmen herzustellen.

Die jemenitische Einheit wurde durch zwei wesentliche Merkmale geprägt:

Erstens: Die Vereinigung und die damit verbundene Gründung des neuen jemenitischen Staates bekräftigt die Grundlage von Demokratie und Pluralismus.

²⁴⁹ Vgl. Wedeen, Lisa: *Peripheral visions. Publics, power, and performance in Yemen*. Chicago 2008. S. 22-65.

Zweitens: Die jemenitische Vereinigung beruhte auf einer einheitlichen Verfassung als politischer Rahmen, der die Prinzipien der Freiheit und Gewaltenteilung garantiert.

Die jemenitische Einheit war der Grund für die Demokratie und das Erscheinen der politischen Parteien, anschließend ist die Demokratie in ihrer neuen Form die Basis der Vereinigung geworden. So wurde der Prozess des Pluralismus befestigt durch die Verbindung zwischen der Vereinigung und der pluralistischen Demokratie als System des vereinigten Staates.²⁵⁰

Die Republik Jemen ist am 22. Mai 1990 offiziell durch einen freiwilligen Zusammenschluss und die Integration von *Yemen Arab Republic* (Arabische Republik Jemen ARJ) in die *People's Democratic Republic of Yemen* (Demokratische Volksrepublik Jemen DVRJ) hervorgegangen.

„Mit der Ratifizierung dieses Abkommens durch die Legislativen der ARJ und DVRJ waren die Verfassungen der beiden Staaten aufgehoben. Die neue Verfassung war noch nicht per Referendum bestätigt und außerdem nur soweit gültig, als sie dem Abkommen von Sana'a nicht widersprach. Wie schon in der ARJ nach 1974 waren die normativen Grundlagen des neuen Staates nicht eindeutig definiert.“²⁵¹

Der Vertrag von Aden 1989 war der letzte Schritt für den Prozess der Vereinigung: „The unity accords unveiled in November 1989 and signed on May 22, 1990 provided for a complex transitional power-sharing arrangement that balanced GPC and YSP influence rather equally despite the fact that three-quarters of the population resided in the North.“²⁵²

²⁵⁰ Vgl. Abu Talib, Hassan: *Al-Wahda al-Yamaniyya. Dirassat fi Amaliyyat al-Tahawoul mina al-Tashdir ila al-Wahda.* Beirut 1994. S. 231-232.

²⁵¹ Glosemeyer, Iris. *Politische Akteure in der Republik Jemen. Wahlen, Parteien, und Parlamente.* Deutsches Orient-Institut. Hamburg 2001. S. 79.

²⁵² Carapico, Sheila: *Civil society in Yemen. The political economy of activism in modern Arabia.* Cambridge 1998. S. 137.

Die politischen Bemühungen zum Prozess der politischen Integration zwischen Nord- und Südjemen wurden in der Phase zwischen 1986 und Herbst 1989 beschleunigt. Nach dem Ergebnis wurde der Vertrag von Aden am 30. November 1989 unterschrieben.

Die politische Führung in den beiden Teilen des Jemens wurde von zwei Faktoren zur Verwirklichung der Einheit vorangetrieben, unter Berücksichtigung der Verknüpfung des politischen und parteilichen Pluralismus.

Die politischen Faktoren:

Die internen politischen Konflikte in der Jemenitischen Sozialistischen Partei (JSP) zwischen dem Generalsekretär Ali Nasser Muhammad und seinem Gegner Abdulfatah Ismail Ali Antar führten zur kriegerischen Auseinandersetzung am 13. Januar 1986. An diesem Tag kam es zu einem Bürgerkrieg, als die Leibwächter des Vizepräsidenten Ali Ahmed Antar und vier weitere Mitglieder des Politbüros töteten. In den folgenden Auseinandersetzungen kamen mehrere tausend Menschen ums Leben und Haidar Abu Bakr al-Attas gelangte an die Macht.

Die sozialistische Führung im Südjemen beherrschte das politische Leben und die staatlichen Organe, nach diesem blutigen Krieg von 1986 jedoch begann die Regierung mit Selbstkritik.²⁵³

Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion änderten sich die Voraussetzungen grundlegend. Da sich die Sowjetunion bzw. Russland aus allen internationalen Verpflichtungen zurückzog, konnte die südjemenitische Führung von Moskau keine Unterstützung mehr erwarten. Dadurch verlor der Südjemen seine machtpolitische Legitimität. In dieser Situation sah die Führung der JSP unter Generalsekretär Al-Baydh den einzigen Ausweg in einem Zusammengehen mit dem wirtschaftlich stärkeren Norden, wenn sie die Macht nicht völlig verlieren

²⁵³ Vgl. Al-Sumayri, Nashwan, Mohammed: Al-Siyyasiya fi al-Yaman. Ousous al-Tajriba wa Houdud al-Moumarasa. Sana'a 2001. S. 113.

wollte. Um aber für den Norden politisch akzeptabel zu sein, distanzierte sich die JSP vom Marxismus und leitete eine innenpolitische Liberalisierung ein.²⁵⁴ Der Südjemen änderte damit seine Beziehung zu Nordjemen bei seiner Innen- und Außenpolitik. In diesem Rahmen drückte der Süden seine Politik zur Belebung der jemenitischen Einheitskomitees aus, dieser Schritt wurde von der nordjemenitischen Führung begrüßt, allerdings misstrauten die konservativ-islamistischen Kräfte der JSP und lehnten jede Zusammenarbeit mit den als atheistisch verrufenen Politikern in Aden ab.

Aber trotz des Misstrauens einigten sich am 30. November 1989 in Aden beide Seiten auf ein Etappenprogramm zur Vereinigung des Jemen innerhalb von zwölf Monaten.

Im Allgemeinen können drei wichtige Ergebnisse der blutigen Ereignisse von 1986 festgestellt werden, die wiederum die Einheit und Integration beschleunigt haben:

Erstes Ergebnis: Die Gewalt zwischen den Flügeln der JSP brachte die Partei dazu, über die Vorteile der Vereinigung nachzudenken, auch der Allgemeine Volkskongress (AVK) im Norden strebte nach einem Mehrparteiensystem.

Zweites Ergebnis: Die politische Führung in Aden hat die neue politische Richtung der kommunistischen Sowjetunion wahrgenommen aufgrund der neuen weltpolitischen Veränderungen Ende der achtziger Jahre. Dies zwang Aden, neue grundlegende politische Verbesserungen durchzuführen und so schnell wie möglich zu einem Beschluss mit Sana'a zu kommen.

Drittes Ergebnis: Die Unruhen in Aden schafften Unordnung in den Machtverhältnissen zwischen den beiden Staaten, aber zugunsten des Nordjemens. Seitdem stellte der schwache Süden keine Gefahr mehr für den Norden dar. Der sozialistische Süden wurde zum Gegengewicht gegenüber den islamischen und tribalen Mächten im Nordjemen sowie gegenüber dem saudischen Einfluss.

²⁵⁴ Vgl. Kopp, Horst (Hrsg.): Länderkunde Jemen. Wiesbaden 2005. S. 160.

Der politische Wille und die Ziele der nordjemenitischen Führung:

Der Präsident Ali Abdullah Saleh zeigte sein Interesse zur Einheit durch seine Initiative zur Integration des südlichen Teils. Er genoss mehr Privilegien als vorher in den Verhandlungen durch das starke Eindringen der Regierung in die tribalen Gebiete. Ali Abdullah Saleh galt als Architekt der jemenitischen Einheit, deshalb benötigte er den schnellen politischen und wirtschaftlichen Erfolg bis Ende 1988, der zu einer Stärkung seiner eigenen Position führte.²⁵⁵

„From the beginning of union the GPC hoped to utilise the new unified state’s system to eliminate the South as a political entity quickly. In contrast, the YSP hoped to penetrate and mobilise the Northern society. A formula to merge the two parties was suggested. From the point of view of president Salih, the GPC is the largest political organisation, but in fact, it is not a political party in its structure and functions, it is rather an umbrella organisation encompassing a wide range of political tendencies. This political organisation was intended to serve President Salih as a mechanism for rubber stamping executive decisions. The GPC possesses neither coherent philosophy nor political programme, but is run through a vast network of patronage and the distribution of resources. For this reason, the YSP will be dissolved and absorbed by the GPC.“²⁵⁶

Auf der anderen Seite entwickelte sich die Überzeugung bei der Führung der JSP im Süden, dass die Einheit die beste Alternative sei, insbesondere in Bezug auf die Ereignisse von 1986 und ihre Folgen. Die sozialistische Führung reagierte positiv auf Salih’s Initiative zur Einheit, gleichzeitig war das nationale Gefühl in der Demokratischen Volksrepublik Jemen der Einheit förderlich.

Die sozialistische Führung hoffte, mit der Einheit 1990 zwei wichtige Ziele zu erreichen: das erste Ziel: Sie glaubten, dem AVK ein ebenbürtiger Partner zu sein trotz des demographischen Ungleichheitsgewichts zwischen dem Süden

²⁵⁵ Vgl. Al-Sumayri, Nashwan Mohammed: *Al-Siyyasiya fi al-Yaman. Ousous al-Tajriba wa Houdud al-Moumarasa*. Sana’a 2001. S. 118.

²⁵⁶ Saif, Ahmed Abdel-Karim: *The politics of survival and the structure of control in the unified Yemen 1990-1997*. Sana’a 1997. S. 109.

und dem Norden von 20% zu 80%. Das andere Ziel: Al-Atas und seine Parteigenossen glaubten, dass sie ihr System ihrem großen Partner aufzwingen könnten und damit den Erfolg und die Entwicklung in der Partei verankert sei wie in der sozialistischen Ideologie.

III.2.4.2 Die Wirtschaftskrise

Die schwierige politische und ökonomische Lage beider Staaten veranlasste die Regime der ARJ und DVRJ zur Vereinigung der beiden Teile des Landes. Mit der Vereinigung waren die Erwartungen groß, die Wirtschaftskrise zu überwinden.²⁵⁷

„Mit der staatlichen Vereinigung mussten auch zwei unterschiedliche Wirtschaftssysteme integriert werden: Das sozialistische System der DVRJ und das als liberal charakterisierte System der ARJ, wo der Staat zwar ebenfalls eine große Rolle spielte, dem privaten Sektor allerdings Freiräume zugestanden wurden. Die mit der staatlichen Vereinigung einhergehende Privatisierung staatlicher Unternehmen und die Rückgabe konfiszierten Eigentums bedeuteten das Ende des Wirtschaftssystems der DVRJ.“²⁵⁸

Die Wirtschaft in den beiden Teilen des Jemen lebte von den ausländischen finanziellen Hilfen und von den Einnahmen der im Ausland lebenden Jemeniten in den Golfstaaten.

Die Republik Jemen zeigte im Golfkrieg 1990 eine pro-irakische Haltung z. B. durch die Enthaltung im UN-Sicherheitsrat gegen die Resolution 678 (29.11.1990), die unter impliziter Androhung militärischer Maßnahmen den Abzug irakischer Truppen aus Kuwait bis zum 15. Januar 1991 forderte. Ca. 800.000 jemenitische Gastarbeiter in den Golfstaaten wurden aufgrund der

²⁵⁷ Vgl. Al-Sumairi, Nashwan Muhammad: *Al Taadudiyya al-siyasiyya fi al Yaman, Usus al-Tajriba wa-Hudud al Mumarasa.: Political Pluralism in Yemen, the Bases of the Experience and the Limits of Practice.* Sana'a. 2001.S. 120.

²⁵⁸ Glosemeyer, Iris: *Politische Akteure in der Republik Jemen. Wahlen, Parteien, und Parlamente.* Deutsches Orient-Institut. Hamburg 2001. S. 77.

jemenitischen Haltung ausgewiesen, vor allem aus Saudi-Arabien. Dadurch stieg die Arbeitslosenquote der neuen Republik dramatisch an.²⁵⁹

Wegen des Golfkriegs entfielen die Lieferungen von Öl aus dem Irak und Kuwait, daher musste ein Großteil der jemenitischen Ölförderung für den Eigenbedarf zurückgehalten werden. „Die Einnahmen aus dem Ölsektor betragen zu diesem Zeitpunkt weniger als 20% der staatlichen Einnahmen und konnten die Verluste, die der jemenitischen Regierung aus ihrer Haltung zum Golfkrieg entstanden, nicht kompensieren.“²⁶⁰

Aufgrund der Wirtschaftskrise konnten Süd- und Nordjemen ihre wirtschaftlichen Bestrebungen nicht realisieren, die die Entwicklungsstrategien (Armutsbekämpfung und Minderung der staatlichen Schulden) vorausgeplant hatten. Dies erschwerte jede Entwicklungsbemühung, solange die geteilte Lage bestand.²⁶¹

Aus wirtschaftlicher Sicht kam die Einheit gelegen, um die Wirtschaftskrise und die Auslandsschulden zu reduzieren, die wiederum die politische Stabilität in beiden Teilen erschütterte.

Die Ölentdeckung hatte große Hoffnung geweckt, „den Anbruch eines neuen Zeitalters in einem wohlhabenden, vereinigten und demokratischen Jemen zu signalisieren, und erzeugte eine Art politischer Euphorie in breiten Kreisen der Bevölkerung. Letztere äußerte sich in der Gründung einer Vielzahl neuer Parteien, was als Zeichen eines beginnenden Demokratisierungsprozess gewertet wird.“²⁶²

²⁵⁹ Glosemeyer, Iris: Politische Akteure in der Republik Jemen. Wahlen, Parteien und Parlamente. Deutsches Orient-Institut. Hamburg 2001. S. 76-78.

²⁶⁰ Glosemeyer, Iris: Politische Akteure in der Republik Jemen. Wahlen, Parteien und Parlamente. Deutsches Orient-Institut. Hamburg 2001. S. 78.

²⁶¹ Vgl. Al-Sumayri, Nashwan Mohammed: *Al Taadudiyya Al-siyasiyya fi al Yaman, Usus al-Tajriba wa-Hudud al Mumarasa.*: Political Pluralism in Yemen, the Bases of the Experience and the Limits of Practice. Sana‘a 2001. S. 120.

²⁶² Glosemeyer, Iris: Politische Akteure in der Republik Jemen. Wahlen, Parteien, und Parlamente. Deutsches Orient-Institut. Hamburg 2001. S. 81-82.

Jemen zählt zu den ärmsten Ländern der Welt²⁶³ und ist das ärmste arabische Land, geprägt durch eine schlechte Wirtschaftslage, ein niedriges pro-Kopf-Einkommen, eine hohe Geburtenrate und kaum Bodenschätze.

- Abbildung 7 -

Human and income poverty: Developing countries

HDI Rank	Human poverty index (HPI-1)		Probability at birth of not surviving to age 40 (% of cohort) 2000-05	Adult illiteracy rate (% aged 15 and older) 1995-2005	Population not using an improved water source (%) 2004	MDG Children under weight for age (% under age 5) 1996-2005	MDG Population below income poverty line (%)			HPI-1 rank minus income poverty rank	
	Rank	Value (%)					\$1 a day 1990-2005	\$2 a day 1990-2005	National poverty line 1990-2004		
HIGH HUMAN DEVELOPMENT											
33	Kuwait	..	..	2.7	6.7	..	10	..	..	..	..
35	Qatar	13	7.8	3.7	11.0	0	6	..	..	..	..
39	United Arab Emirates	17	8.4	2.1	11.3	0	14	..	..	..	..
41	Bahrain	..	..	3.4	13.5	..	9	..	..	..	..
56	Libyan Arab Jamahiriya	..	..	4.6	15.8	..	5	..	..	..	..
58	Oman	..	..	3.7	18.6	..	18	..	..	..	..
61	Saudi Arabia	..	..	5.7	17.1	..	14	..	..	..	..
MEDIUM HUMAN DEVELOPMENT											
86	Jordan	11	6.9	6.4	8.9	3	4	<2	7.0	14.2	5
88	Lebanon	18	8.5	6.3	..	0	4	..	..	..	..
91	Tunisia	45	17.9	4.6	25.7	7	4	<2	6.6	7.6	27
104	Algeria	51	21.5	7.7	30.1	15	10	<2	15.1	22.6	31
106	Occupied Palestinian Territories	9	6.6	5.2	7.6	8	5	..	..	..	..
108	Syrian Arab Republic	31	13.6	4.6	19.2	7	7	..	..	..	..
112	Egypt	48	20.0	7.5	28.6	2	6	3.1	43.9	16.7	18
126	Morocco	68	33.4	8.2	47.7	19	10	<2	14.3	19	41
134	Comoros	61	31.3	15.3	..	14	25	..	..	..	..
137	Mauritania	87	39.2	14.6	48.8	47	32	25.9	63.1	46.3	12
147	Sudan	69	34.4	26.1	39.1	30	41	..	..	..	..
149	Djibouti	59	28.5	28.6	..	27	27	..	..	..	..
153	Yemen	82	38.0	18.6	45.9	33	46	15.7	45.2	41.8	21
WITHOUT HDI RANK											
..	Iraq	..	..	23.8	25.9	19	12	..	..	..	..
..	Somalia	..	..	38.9	..	71	26	..	..	..	..

Quelle: UNDP. Human Development Report. 2010. New York. S. 231.

Phillips beschreibt die jetzige wirtschaftliche, miserable Situation im Jemen: „The precariousness of Yemen’s economic situation cannot be overstated. Poverty levels have nearly doubled since unification in 1990, and by 2005, GDP growth was estimated to be significantly lower than population growth. Yemen is dependent on oil revenues for about 75 percent of its budget, but

²⁶³ Jemen belegt Platz 133. UNDP (Hrsg.) Human Development Report 2010. (http://hdr.undp.org/en/media/HDR_2010_EN_Complete_reprint.pdf). Aufgerufen am 02.08.2011.

these look set to decline rapidly in the near future.²⁶⁴ Weiter fügt sie hinzu „Yemen’s oil revenue and exports are likely to be virtually depleted by 2018“. With so much of the population directly dependent on the government for employment, stipends, and subsidized goods, the political repercussions of oil depletion are serious and would likely overshadow the possibility of greater political reform. On top of these urgent predicaments, Yemen also faces rapid population growth and freshwater depletion - the per capita availability of which is already just 2 percent of the world average. These very real resource crises bear heavily on the country’s future and diminish the likelihood that political reform will be a top priority for the government for quite some time.²⁶⁵

III.2.4.3 Der Pluralismus

Mit Beginn der 90er Jahre hat für den Jemen eine neue Ära begonnen, die die politische Geschichte des Landes prägte. Neue Institutionen wurden geschaffen und andere sind verschwunden, während drei Wahlen (1993, 1997, 2003) stattfanden. Einige erfolgreiche Entwicklungen wurden durch den Bürgerkrieg von 1994 wieder zerstört; er dauerte etwa zwei Monate und „resulted in the diminishing of one of the two main creators of the unification, the Yemeni Socialist Party. This took place at the expense of the expansion of democracy.“²⁶⁶

In der ersten Zeit nach der Vereinigung waren die Aussichten für die Zivilgesellschaft vielversprechend: die neue Verfassung in liberalisierter Form,

²⁶⁴ Phillips, Sarah: Evaluating political reform in Yemen. Carnegie endowment for international peace. Middle East series. Democracy and rule of law program. Nr. 80. February 2007. Washington. S. 17.

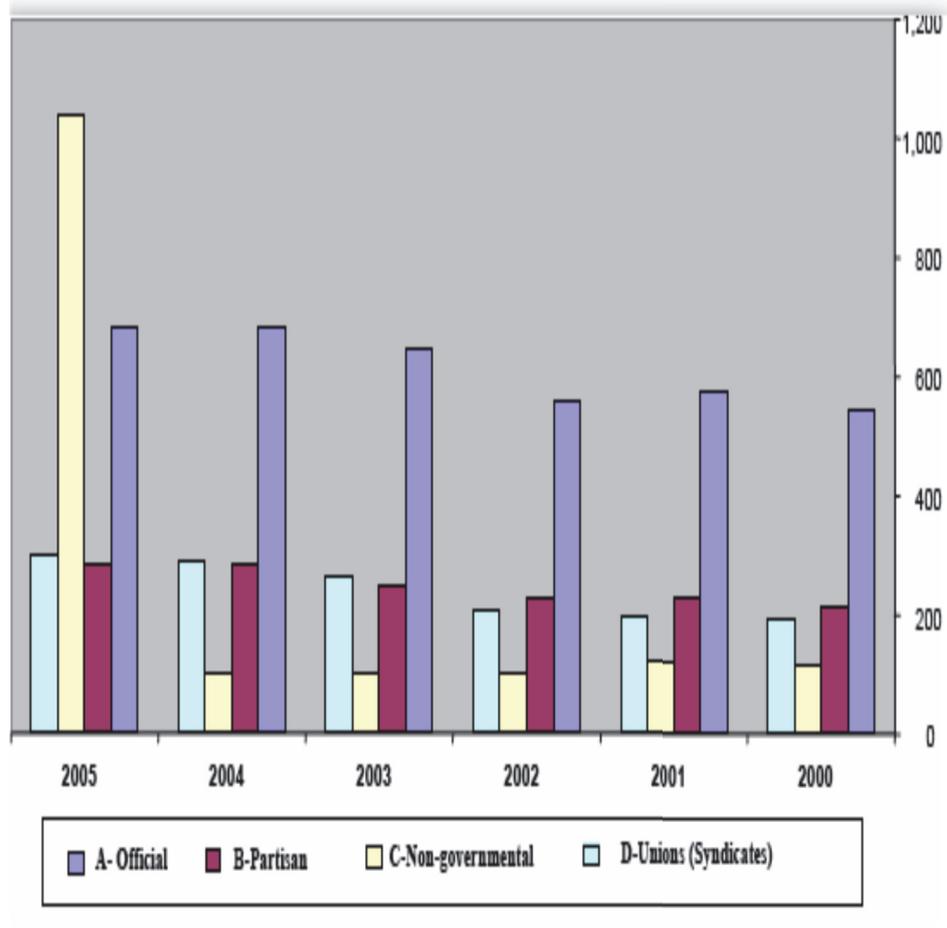
²⁶⁵ Phillips, Sarah: Evaluating political reform in Yemen. Carnegie endowment for international peace. Middle East series. Democracy and rule of law program. Nr. 80. February 2007. Washington. S. 17-18.

²⁶⁶ Saif, Ahmed Abdel-Karim: The politics of survival and the structure of control in the unified Yemen 1990-1997. Sana’a 1997. S. 1.

Gestattung der Gründung unabhängiger Parteien und neuer Zeitungen. Im ganzen Land fanden Konferenzen und Foren statt zur politischen und verfassungsmäßigen Reformen.

- Abbildung 8 -

Zuwachs von Zeitungen, NGOs, Gewerkschaften im Jemen, 2000-2005²⁶⁷



Quelle: The Socio-Economic Development Plan for Poverty Reduction (2006-2010). Ministry of Planing & International Cooperation. Sana'a 2006. S. 103.

²⁶⁷ Die Daten wurden bis 2005 vom Ministerium für Planung und internationale Kooperation erhoben. Für den Zeitraum 2006-2010 hat das Ministerium keine Berichte veröffentlicht.

Es waren zwei Hauptgründe, die die wechselseitige Abhängigkeit von Einheit und dem politischem und parteilichem Pluralismus vorausgesetzt haben.

„Unification between North and South occurred under the condition that a transition to democracy would take place. And in the early 1990s, openly contested elections for Parliament, a wide array of critical newspapers, and a plethora of political parties made Yemen one of the only Middle Eastern countries to tolerate peaceful, adversarial politics.“²⁶⁸

Wenige Monate vor der Vereinigung einigten sich die zwei Parteien AVK und JSP darauf, dass die neue Republik Jemen ein pluralistisches System haben solle.

Die beiden Parteien AVK und JSP führten intensive Verhandlungen über den nationalen Integrationsprozess (*indimaj*) der unterschiedlichen Institutionen der beiden Teile des Landes.

Trotz der Zulassung der oppositionellen Parteien, die im Geheimen auf den politischen Terrain aktiv waren, durch die beiden führenden Parteien dürfte die Opposition keine aktive Rolle bei der Verwirklichung des Integrationsprozesses gespielt haben, nachdem die AVK und JSP diese politischen Kräfte von diesem Prozess ausschlossen.

„Die ARJ-Führung hielt die Zulassung weiterer Parteien entweder für ein vorübergehendes Zugeständnis oder ging davon aus, dass der nationale Integrationsprozess soweit fortgeschritten war, dass das System der konkurrenzlosen Massenorganisation seine Aufgabe erfüllt hatte und eine Öffnung des politischen Systems angemessen war. Politischer Pluralismus wurde möglicherweise nicht mehr mit der Gefahr gleichgesetzt, dass andere

²⁶⁸ Wedeen, Lisa: Seeing a citizen, acting like a state. Exemplary events in unified Yemen. S. 683. 2003, in: Comparative studies in society and history, Oct., 2003, vol. 45, no.4. S. 680-713. Cambridge.

Parteien lediglich als institutionelles Äquivalent der verschiedenen Stämme und Regionen fungieren und damit desintegrativ wirken würden.“²⁶⁹

III.2.4.3.1 Parteienpluralismus

Gemäß der im Mai 1991 in einem Referendum von der Bevölkerung gebilligten Verfassung sowie den Verfassungsänderungen von 1994 ist die jemenitische Republik ein unabhängiger arabischer und islamischer Staat, der eine unteilbare Einheit bildet. Das jemenitische Volk ist Teil der arabischen und der islamischen Nation (Art. 1). Der Islam ist Staatsreligion (Art. 2), und die islamische Scharia ist Quelle aller Gesetzgebung (Art. 3). Die Macht geht vom Volke aus (Art. 4). Das politische System basiert auf Parteienpluralismus in Politik und Parteiwesen zwecks friedlichen Machtwechsels (Art. 5).²⁷⁰

Das Parteiengesetz ist am 16. Oktober 1991 in Kraft getreten, damit wurde das Prinzip des Parteienpluralismus gesetzlich verankert. „Die Verfassung von 1991 schützte jedoch nur politische Freiheiten, Parteienpluralismus wurde nicht explizit genannt und war somit bis zur Verfassungsänderung 1994 widerrufbar.“²⁷¹ Das ergänzte Parteiengesetz²⁷² von 1995 erlaubte die Zulassung einer Partei durch die Entscheidung einer Kommission²⁷³. Diese wurde erst vor den Wahlen von 1997 aktiv.

„Der Paragraph 10 des Parteiengesetzes regelt in drei Abschnitten die Bedingungen für den Eintritt in eine Partei: Neben dem Erreichen des

²⁶⁹ Glosemeyer, Iris: Politische Akteure in der Republik Jemen. Wahlen, Parteien, und Parlamente. Deutsches Orient-Institut. Hamburg 2001. S. 81.

²⁷⁰ Artikel 5 der jemenitischen Verfassung von 1991.

²⁷¹ Glosemeyer, Iris: Politische Akteure in der Republik Jemen. Wahlen, Parteien, und Parlamente. Deutsches Orient-Institut. Hamburg 2001. S. 82.

²⁷² Artikel 32 der jemenitischen Verfassung von 1991.

²⁷³ Vgl. Al-Sumayri, Nashwan Mohammed: Al-Siyyasiya fi al-Yaman. Ousous al-Tajriba wa Houdud al-Moumarasa. Sana'a 2001. S. 202-208.

Mindestalters von 18 Jahren gehört auch der Vollbesitz der bürgerlichen Rechte dazu. Außerdem ist Parteimitgliedschaft nur demjenigen gestattet, der nicht Mitglied der Judikative, der Sicherheitskräfte oder des aktiven diplomatischen Corps ist (§ 10.4).²⁷⁴

Das jemenitische Gesetz²⁷⁵ definiert die politische Partei als „jede organisierte Gruppe, die auf Prinzipien und gemeinsamen Zielen nach der Verfassungsrechtsmäßigkeit beruht. Sie betreibt ihre Aktivitäten auf eine demokratische Weise mit dem Ziel, friedlich an die Macht zu kommen und daran teilzunehmen.“ Das Gesetz konnte erst nach dem Sezessionskrieg aufgrund der politischen Konflikte zwischen Führungsmitgliedern praktiziert werden.

Das Mehrparteiensystem wurde zum Rahmen für intensive politische Kämpfe zwischen der Elite - die Führer der wichtigsten politischen Parteien sowie die der großen Stämme - und anderen religiösen und sozialen Gruppen.

In Anlehnung an Kostiner „two issues characterised the politics of the united Yemen Republic. The one involved the inter relationship between the elite groups, where the backbone of the unification was formed by the two leading parties the GPC and the YSP, with their inter relationship determining the effectiveness and stability of the new government of Yemen. The second was the substance of the discourse between the elites.“²⁷⁶

Im Norden wurden erst nach der Proklamation der Einheit neue Parteien zugelassen. Innerhalb von wenigen Monaten bildete sich eine Vielzahl von neuen Parteien, die jedoch nicht politisch aktiv geblieben sind. Der AVK unter Führung von Präsident Ali Abdullah Salih ist die wichtigste Partei. Sie ist die mitgliedstärkste Partei und gleichzeitig die stärkste Fraktion im Parlament.²⁷⁷

²⁷⁴ Glosemeyer, Iris: Politische Akteure in der Republik Jemen. Wahlen, Parteien, und Parlamente. Deutsches Orient-Institut. Hamburg 2001. S. 82.

²⁷⁵ Artikel 66. der jemenitischen Verfassung von 1991.

²⁷⁶ Kostiner, Joseph: Yemen: The Tortuous Quest for Unity 1990-1994. The Royal Institute of International Affairs. London 1996. S. 22.

²⁷⁷ Bei den letzten Wahlen von 2003 erhielt der AVK 238 Sitze (78%), die *Islah* Partei gewann 46 Sitze (17%).

Nach der AVK ist die *Islah* Partei (*at-Tajammu- al-Yamani lil-Islah*) die zweistärkste Partei, die nach der Einheit gegründet wurde. Die *Islah*-Partei besteht aus zwei Gruppierungen: den Stämmen unter Führung von Abdullah Ibn Husayn al-Ahmar, Obershaikh der Hashid-Stammeskonföderation und Vorsitzender der Partei, sowie den Islamisten unter *Shaikh* Abd al-Majid al-Zindani. Die *Islah*-Partei ist seit 1993 zusammen mit der JSP an der Koalitionsregierung beteiligt. Aufgrund des Bürgerkrieges 1994 schied die JSP aus der Regierung aus und damit war die *Islah* alleiniger Koalitionspartner der AVK.²⁷⁸

Es gibt 12 politische Parteien im Jemen und das Parlament hat 301 Sitze.

Seit den letzten Wahlen²⁷⁹ am 27. April 2003 sind sechs Parteien im Parlament vertreten: AVK (238 Sitze), die *Islah* (46 Sitze), JSP (8 Sitze), nasseristische Partei (2 Sitze), Baath-Partei (5 Sitze), Union der Volkskräfte (1 Sitz) und 4 Sitze gewannen unabhängige Kandidaten. Nur eine Frau wurde in das Parlament gewählt.²⁸⁰

Die geplanten Parlamentswahlen von 2007 wurden mit großer Mehrheit im Parlament aufgeschoben.

Die erneute Verschiebung der Wahlen von 2007 ist das Ergebnis eines Abkommens zwischen der Opposition und Präsident Ali Abdullah Salih. Die Opposition hatte mit einem Wahlboykott gedroht, da ihre Vertreter nicht in der Wahlkommission vertreten sind, die die Abstimmung vorbereiten und über die Zulassung der Wahlkandidaten entscheiden soll. Das Wahlkomitee wurde nur von der AVK gewählt. Die Oppositionsparteien sehen den gesamten Wahlprozess als illegal.

²⁷⁸ Siehe Glosemeyer, Iris: Politische Akteure in der Republik Jemen. Wahlen, Parteien und Parlamente. Deutsches Orient-Institut. Hamburg 2001. S. 175-197.

²⁷⁹ Seit der Vereinigung haben im Jemen drei demokratische Parlamentswahlen (1993, 1997, 2003) stattgefunden.

²⁸⁰ Mehr dazu Siehe: Eikenberg, Felix. Zaghafte politische Öffnung mit eingebauter Siegesgarantie für die Regierungspartei: Die Wahlen im Jemen 2006. Friedrich Ebert Stiftung. Berlin 2007.

Seit der durch Volksabstimmung im Februar 2001 gebilligten Verfassungsänderung besteht neben dem Parlament mit dem „Konsultativrat“ (*Majlis al-Schura*) im Ansatz eine zweite Kammer. Das vom Präsidenten ernannte und hochrangig besetzte Konsultationsgremium der *Schura* wurde bereits 1997 gegründet und in wichtigen Fragen zurate gezogen. Die Gründung der *Schura* trägt der Tatsache Rechnung, dass im Jemen neben dem verfassungsgemäßen Machtgefüge ein weiteres, sehr viel komplexeres System von Einflussstrukturen besteht: Die Stammestradiation im Norden des Landes besteht ungebrochen fort, die Stammesführer erheben Anspruch auf Teilhabe an der Macht. Gleiches wird von Vertretern des Südens verlangt, die im zentralen Machtapparat angemessen vertreten sein wollen. Die *Shura* erweist sich vor diesem Hintergrund als besonders nützlich für den politischen Entscheidungsprozess.

III.2.4.3.2 Massenmedien

Vor der Vereinigung wurde das Pressegeschehen weitgehend von zwei Zeitungen Sana'a's *al-Thawra* und Aden's *14 Oktober* dominiert, die meist verbreitete Zeitung, die über das Monopol verfügte, bekam echte Konkurrenz.

„The YSP's three weeklies, *al-Mustaqbal*, *al-Wahda*, and *al-Thawri* gave editorial space to its candidates, leaders, and ideologues. *Sawt al-Ummal* („Voice of the Workers“), a professionally run Aden newspaper published in different forms since before the PDRY revolution, played a significant role in the post-1986 „glasnost“ in South Yemen, and a wide readership in unified Yemen, technically independent from the Socialist party, and believed to reflect the views of its northern wing, it devoted special energy to reporting the perfidy of the GPC leadership. The paper of the Northern military, *26 September*, whose staff included some serious reporters, *22 May*, and the GPC's especially vituperative *al-Mithaq* represented Sana'a case against the

YSP leadership. Southern provinces and the city of Taiz had their own semi-governmental local papers.²⁸¹

Durch die jemenitische Einheit erlebte die lokale Presse weitreichende politische Freiheit. Die Anzahl der publizierten Zeitungen hat sich im Oktober 1991 von 1996 auf 242 erhöht. Es wurden in verschiedenen politischen Richtungen tägliche, wöchentliche und monatliche Zeitungen und Zeitschriften herausgegeben. Die Parteien und die politischen Organisationen waren die wichtigsten Faktoren für die Vielzahl der Zeitungen. Fast jede Partei hat als Sprachrohr eine eigene Zeitung herausgegeben für ihre politische Richtung, so stieg die Zahl dieser Zeitungen bis auf 35, sogar die Parteien haben nicht nur Zeitungen herausgegeben, sondern auch regelmäßig monatliche Zeitschriften.²⁸²

Das neu verabschiedete Gesetz vom 22. Dezember 1990 ermöglichte den Medien durch die Pressefreiheit, ihre Informationen ohne Hindernisse zu veröffentlichen.

Das Pressegesetz regelt die Bedingungen für die Presse in 116 Paragraphen, neben dem Recht des Journalisten auf Informationen und deren Publikationen darf er auch bei den staatlichen Behörden für seine Arbeit recherchieren (§ 14). Außerdem verbietet das Gesetz die Verhinderung journalistischer Arbeit und bietet den Journalisten den Schutz ihrer Rechte im Rahmen der legitimen Mittel.

Darüber hinaus wurden eine Reihe von Oppositions- unabhängige Wochenzeitungen und diverse Boulevardzeitungen verkauft. Die *Islah*-Partei veröffentlicht z. B. die Zeitung *al-Sahwa*, die als Stimme der Islamisten gilt.

Andere Parteien, *Ra'y* und *al-Haqq*, *al-Tashih*, *al-Tajammu*, *al-Wahdawi* (Vereinigung-Nasiri Partei), *al-Shura* (*Union of Popular Forces*), *al-Jamahir*

²⁸¹ Carapico, Sheila: *Civil society in Yemen. The political economy of activism in modern Arabia*. Cambridge 1998. S. 152.

²⁸² Vgl. Al-Muaiyyid, Abdel al-Wahhab Ali: *Tawrat al-Sahafa al-Yamaniyya. (Revolution der jemenitischen Presse)*. Markaz Dirasat al-Mustqbal. Sana'a 1999.

(*Al-Ba'ith* Partei) und *al-Umma* (Al-haqq Partei), widmeten den größten Teils ihrer Zeitungen den Parteiführern und Sprechern.²⁸³

Nicht nur parteiliche Zeitungen wurden veröffentlicht, sondern auch private, besonders die Zeitung *al-Ayyam* und die englische Zeitung *Yemen Times*, versehen mit politischen Artikeln und *news content*, und dienten damit in erster Linie der kleinen internationalen Community.

Die internationalen saudisch-arabischen Zeitungen *al-Hayyat* und *al-Sharq al-Awsat* befüllten täglich den jemenitischen Kiosk.

Mit der Vereinigung erlebte Jemen auch eine Vielzahl von Satelliten-Fernsehsendern in arabischer Sprache wie der in London ansässige Saudi-finanzierte MBC-Sender, und neue Fernsehformate aus Saudi-Arabien, Ägypten und anderen Ländern.²⁸⁴

Das Presse- und Publikationsgesetz Nr. 15 für das Jahr 1990 regelt die jemenitischen Medien. Das Ministerium für Information überwacht die Anwendung seiner Bestimmungen. Das Gesetz gibt jedem Jemeniten, jeder Institution, politischen Partei oder Zeitung das Recht auf Veröffentlichung, verbietet aber Veröffentlichungen, die ausländischen Quellen finanziert werden.

Die Pressefreiheit im Jemen wurde öfter bezweifelt als im Jahr 2009 und während des Saada-Krieges mehrere Journalisten verhaftet oder bestraft wurden. Es werden immer wieder Journalisten inhaftiert oder vom Geheimdienst entführt. Beispielsweise: „Am 15. Juli 2009 wurde ein Korrespondent der Zeitung ‚al-Ayyam‘, Anis Ahmed Mansur Hamida, zu 14 Monaten Gefängnis nach einem politisch motivierten Prozess wegen ‚Beeinträchtigung der nationalen Einheit‘ und ‚Separatismus‘

²⁸³ Vgl. Carapico, Sheila: *Civil society in Yemen. The political economy of activism in modern Arabia*. Cambridge 1998. S. 152.

²⁸⁴ Vgl. Carapico, Sheila: *Civil society in Yemen. The political economy of activism in modern Arabia*. Cambridge 1998. S. 151.

verurteilt.“²⁸⁵ Die Presse bleibt im Jemen unfrei trotz der Vielzahl der Medien. Die herrschende Klasse kontrolliert und zensiert alle Nachrichtenkanäle und filtert jede Webseite.

III 2.5 Zusammenfassung

Der Demokratisierungsprozess im Jemen ist einzigartig im Vergleich zu den anderen Ländern auf der arabischen Halbinsel. Politischer Pluralismus und Meinungsfreiheit sind gewährleistet und das Parlament dient als öffentliches Forum politischer Debatten.²⁸⁶

Die Einheit machte Jemen zu einem „liberalen“ Land mit politischer Öffnung. Jemen hat ein Mehrparteien-Parlament, gewählt von Männern und Frauen²⁸⁷ in bisher drei Parlamentswahlen (1993, 1997, 2003).

„The Yemen is one of the Arab countries that were most influenced by the new wave of democratization that swept the region in response to domestic and international pressures.“²⁸⁸

Jemens Republik hatte ein Mehrparteiensystem seit 1990, als sich die jemenitische arabische Republik (YAR) und die *People's Democratic Republic of Yemen (PDRY)* vereinten und die jeweiligen führenden Parteien versuchten, ihren Fortbestand durch den politischen Pluralismus zu sichern. „Inspired by the global mood of change and buoyed by the long-awaited unification,

²⁸⁵: <http://www.medienhandbuch.de/news/jemen-anti-terrorkampf-auch-prima-gegen-meinungsfreiheit-einsetzbar-33086.html>. (Zugriff am 14.01.2010). Eine ausführliche Darstellung der Verhaftungen von Journalisten siehe Annual Report. Civil Society and democratization in the Arab World 2008. Ibn Khaldoun Centre. S. 212-215.

²⁸⁶ Vgl. Phillips, Sarah: Yemen's democracy experiment in regional perspective: Patronage and pluralized authoritarianism. New York 2009.

²⁸⁷ Vor der Vereinigung durften Frauen im Jemen weder wählen und noch gewählt werden.

²⁸⁸ Annual Report. Civil Society and democratization in the Arab World 2008. Ibn Khaldoun Centre. Kairo 2008. S. 218.

Yemenis seized the opportunities that came with the introduction of new laws on the press, political parties, and a popular referendum on the constitution of the new state in the early 1990s.²⁸⁹

Der Prozess der Demokratisierung Jemens machte in den letzten Jahrzehnten Fortschritte trotz der einschüchternden politischen, ökonomischen und sozialen Herausforderungen. Jemen ist das einzige Land der arabischen Insel, welches universelles Wahlrecht besitzt und sein *Supreme Election Committee* ist eine der wenigen, unabhängigen Wahlinstitutionen in der arabischen Welt. Bürgerliche Partizipation durch politische Parteien sowie eine relativ freie Presse prägen das Land; die NGOs sind gewachsen und nehmen weiterhin am öffentlichen Dialog teil. Der Konsens war unter Beobachtern, dass die Parlamentswahlen zwischen 1993 und 2003 allgemein, frei und fair waren. Während die Wahlbeteiligung bei den Präsidentschaftswahlen von 1999 und 2006 zurückging, stieg die weibliche Wahlbeteiligung deutlich an (16% 1993, 28% 1997, 38% in 1999 und 2006 43%).

Seit der Vereinigung gab es zwei Verfassungsreferenden (1991 und 2001), die eine Debatte in der Gesellschaft hervorriefen. Während die *local-council*-Wahlen im Februar 2001 unorganisiert und von Gewalt überschattet wurden, haben sie viele Aspekte der Regierung dezentralisiert und das Potenzial, die Partizipation in Bezug auf die Verbesserung von Dienstleistungen zu vergrößern und Ressourcen bereitzustellen.²⁹⁰

Trotz der oben genannten Fortschritte hat sich die Lage im Jemen in den letzten Jahren verschlechtert. Die Saleh-Regierung ist seit Jahren nicht fähig, die Probleme des Landes zu lösen. Trotz der demokratischen Reformen seit der Vereinigung ist das Regime stark autoritär geprägt. Jemen ist in den letzten Jahren mit Kriegen überschattet. Der Widerstand gegen die Zentralregierung wächst weiter. „Im Norden zeichnet sich kein Ende des Bürgerkriegs ab, im

²⁸⁹ Glosemeyer, Iris: How democratic is Yemen? Carnegie endowment for international peace. Middle. Arab Reform Bulletin. 26. March 2005. Washington. <http://www.carnegieendowment.org/publications/?fa=view&id=21570> (Zugriff 19.08.2010).

²⁹⁰ Colburn, Marta: The Dynamic of development and democratization in Yemen. Bonn 2002. S. 18.

Süden gewinnen die Separatisten fortwährend an Zulauf und al-Qaida verübt seit 2007 immer häufiger immer aufsehenerregende Anschläge.“²⁹¹

Die zunehmenden finanziellen Probleme durch die zurückgehende Ölproduktion (2001: ca. 440 000 Barrel pro Tag; 2008: ca. 300 000 Barrel pro Tag) und die wachsende Bevölkerung (3,5% jährlich) lassen die Opposition mehr Handlungsspielraum erhalten und dadurch verliert die Saleh-Regierung die Kontrolle über das Land.

²⁹¹ Steinberg, Guido. Der Jemen vor dem Staatszerfall? Bürgerkrieg und Separatismus sind bedrohlicher als al-Qaida. SWP-Aktuell 6. Stiftung Wissenschaft und Politik. Berlin Januar 2010. S. 2.

III.3 Empirische Untersuchung:

Die Rolle der NGOs im Jemen am Beispiel der Civic Democratic Foundation, des Human Rights Information and Training Center und Women's Forum Research & Training

Vor dem Hintergrund der Ausführungen zu NGOs und Zivilgesellschaft im Jemen sowie der Darstellung des politischen Systems Jemens, des Demokratisierungsprozesses nach der Vereinigung und den Strukturen der Stämme soll dieses Kapitel anhand von drei NGOs untersuchen, inwieweit diese im Jemen zur Stärkung und Förderung der lokalen Zivilgesellschaft einen Beitrag leisten. Anhand der untersuchten NGO-Projekte und Aktivitäten soll hier gezeigt werden, in welcher Form sie als entwicklungspolitische NGOs eine Rolle spielen können.

Die Auswahlkriterien für die Untersuchung von entwicklungspolitischen NGOs im Jemen im Rahmen der vorliegenden Arbeit beruhten auf meiner Tätigkeit beim Deutschen Entwicklungsdienst als NGO-Forscher im Jemen, um herauszufinden, welche lokalen jemenitischen NGOs mit dem DED in Zukunft zusammenarbeiten können.²⁹² Wichtig dabei war die Durchführung einer quantitativen Untersuchung über die jemenitischen NGOs, die zu einer qualitativen Auswahl geführt hat.

Im Rahmen dieser empirischen Studie wurden während zweier Forschungsaufenthalte im Jemen im März, April, Oktober und November 2004 sowie während eines einwöchigen Aufenthaltes 2007 im Rahmen eines

²⁹² Mehr dazu siehe Einleitung.

internationalen Kongresses²⁹³ mit den ausgewählten jemenitischen NGOs Gespräche geführt,²⁹⁴:

1. *Civic Democratic Initiatives Support Foundation (CDF)*,
2. *Human Rights Information and Training Center(HRITC)*,
3. *und Women's Forum Research & Training (WFRT)*.

In diesen Gesprächen haben die Beteiligten die Möglichkeit, ihre eigenen Vorstellungen und Einschätzungen darzustellen und sie zu reflektieren. Es wurden besonders NGO-Projekte der oben genannten drei NGOs untersucht und analysiert, die in diesem Kapitel dargestellt werden.

Grundsätzlich sollen die drei NGOs, die in diese Analyse eingehen sollen, vor allem zwei wichtige Kriterien erfüllen: Sie sollen als NGO organisiert sein und ihre Aktivitäten sollen direkt entwicklungspolitisch bezogen sein. Als entwicklungspolitisch bezogen werden hier alle Aktivitäten verstanden, die unmittelbar auf die Entwicklungspolitik gerichtet sind, die Beteiligung der Zielgruppe an den Projekten sowie auf die Schaffung von Nachhaltigkeit.

Es wird hier bei jeder NGO auf die Strukturen der Organisation, Aktivitäten, Finanzierung sowie auch auf die eigenen Projekte eingegangen. Zudem weisen auch sorgfältig ausgewählte Projekte noch genug Schwächen auf wie z. B. die Dokumentierung des Verlaufes der Projekte oder die genauere Analyse der Finanzen. Diese sollen im Unterpunkt ‚Problemfelder der NGOs‘ behandelt werden.

Schwerpunkt dieser empirischen Untersuchung bilden Interviews²⁹⁵ mit Vertretern der NGOs, die in die Auswahl aufgenommen wurden, sowie auch

²⁹³ Der Kongress wurde 2007 von Centre Français d'Archéologie et de Sciences Sociales Sana'a mit Unterstützung von der Friedrich Ebert-Stiftung und des British Councils organisiert.

²⁹⁴ Ein Muster eines standardisierten Fragebogens (in Arabisch und Deutsch) ist im Anhang dieser Arbeit.

²⁹⁵ Mehr zu den Interviewmethoden siehe Kapitel: Methode der Untersuchung.

Projektbesuche und durchgeführte Gespräche mit den jeweiligen betroffenen Zielgruppen.

Ob tatsächlich die drei analysierenden NGOs die jemenitische Zivilgesellschaft stärken können, wird im nun folgenden empirischen Teil dargestellt.

Die folgenden jemenitischen NGOs sollen exemplarisch zeigen, inwieweit sie einen entwicklungspolitischen Beitrag für die Stärkung der Zivilgesellschaft leisten können und zum Demokratisierungsprozess im Jemen beisteuern.

Dieses Kapitel behandelt die Entstehungsgeschichte der jemenitischen NGOs und die Phasen der Gründung und Entwicklung.

Die folgenden Darstellungen sind in Typologie und Aktivitäten der jemenitischen NGOs gegliedert. Die NGOs werden in drei Gruppen unterteilt.

Die Fragen, denen hier nachgegangen werden soll, lauten:

Wie ist das Verhältnis zwischen den NGOs und dem Staat, ist dieses durch Kontrolle oder durch Kooperation geprägt? Wie finanzieren sich die NGOs? Wie arbeiten sie rechtlich? Sehen die NGOs die internationalen Geberorganisationen als Finanzquelle oder als Kooperationspartner? Zum Schluss dieses Kapitels wird auf die Probleme der jemenitischen NGOs und Lösungsansätze eingegangen.

III.3.1 Entstehung der jemenitischen NGOs:

Historische Entwicklung

Die Gründung der jemenitischen NGOs durchlief drei wichtige Phasen. Die Gründung verlief parallel zur Entwicklung des jemenitischen Nationalstaats sowie zur politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderung im 20. Jahrhundert. In diesem Teil soll ein kurzer Blick auf die Entstehung und Entwicklung der jemenitischen NGOs seit Anfang der zwanziger Jahre des

letzten Jahrhunderts und auf die aktuelle Situation dieses sehr heterogenen Sektors geworfen werden.

Erste Phase: vor der Unabhängigkeit bis 1962:

Die Anfänge der Gründungen jemenitischer NGOs gehen in die zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts zurück. Besonders in den Fünfzigern hat die Zahl der NGOs von 20 auf 83 NGOs zugenommen. Die ersten NGOs entstanden im südlichen Teil des Landes in Aden, Lahj und Hadramout während der britischen Besatzung von Aden. Im Nordjemen wurden die ersten NGOs im Geheimen gegründet, bedingt durch das Verbot seitens der staatlichen Ministerien solcher Art von Organisationen. Der Schwerpunkt der Aktivitäten dieser Organisationen lag auf literarischen, kulturellen, politischen und karitativen Tätigkeiten. Bis zur Revolution von 1962 blieb die Zahl der NGOs im Norden sehr gering sowie auch deren Einfluss in der Gesellschaft.

In den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts gründete die britische Besatzung im Südjemen weitere GONGOs. Darüber hinaus haben aber auch die Intellektuellen des Landes eine bedeutende Rolle bei der Zunahme solcher NGOs gespielt. Diese NGOs versuchten Aufklärungsarbeit zu leisten, um den Kolonialismus zu bekämpfen. Die Entwicklung der NGOs im Südjemen ist eng mit der britischen Besatzung von Aden verknüpft. Im Zuge der sozialen Bewegung im Südjemen und der Demonstrationen gegen die Briten haben sich etliche zivilgesellschaftliche Organisationen etabliert. Ihre Rolle wurde stärker mit dem Verlangen nach Unabhängigkeit und ihrem Schutz vor der britischen kulturellen Invasion. In diesem Kontext konzentrierten sich ihre Aktivitäten vorrangig auf die Gründung von einheimischen Schulen nach dem Vorbild von Schulbüchern aus dem Irak, Ägypten und Sudan, um den Bildungssektor zu stärken.

Die Migration aus den ländlichen Gebieten in den fünfziger Jahren nach Aden führte zur Entstehung von mehr NGOs in dieser Region insbesondere

karitativer und literarischer Art. Diese kümmerten sich um die Migranten, vor allem bei der Suche nach Unterkunft oder Arbeit oder sie wurden finanziell unterstützt, was zu einer gesellschaftlichen Verwurzelung und Legitimierung der jeweiligen Organisationen führte.

Zusammenfassend kann man in dieser ersten Phase feststellen, dass hier die Anfänge der Gründung einer jemenitischen Zivilgesellschaft zu finden sind. Es entstanden die ersten NGOs, Clubs, Parteien, Fernsehsender und Zeitungen.

Zweite Phase: 1962 – 1990:

In den Jahren zwischen 1962 und 1990 zeichneten sich die jemenitischen NGOs durch strukturelle und inhaltliche Veränderungen aus. Die meisten der entstandenen jemenitischen Organisationen (QUANGOs) wurden vom Staat gegründet. Die meisten dieser Organisationen entstanden in den Anfängen der 1960er und waren karitativer Art. Sie sollten auch den Staat von seinen Aufgaben entlasten. Ziel der Gründung solcher Organisationen ist es, die betroffene Zielgruppe schneller zu erreichen.

Mit der Gründung beider Staaten, Nordjemen 1962 und Südjemen 1967, zeichnete sich durch die Kontrolle des Staates eine zivilgesellschaftliche Arbeit ab. Der Staat führte den Prozess der Entwicklung und Modernisierung und spielte eine bedeutende Rolle bei der Unterstützung von NGOs und anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Das Ziel des Staates bei der Gründung mancher NGOs war, die eigene Politik durch diese Organisationen zu festigen. Der Staat unterstützte in beiden Teilen Jemens die Entstehung der zivilgesellschaftlichen Organisationen, aber unter der Voraussetzung, dass diese nicht der Politik und den Plänen des Staates im Wege stünden. Es wurden Maßnahmen unternommen wie z. B. das Gesetz Nr.

7 von 1963²⁹⁶, wodurch die Gründung von politischen Parteien im Nordjemen verboten wurde.

Im Jahr 1963 wurde die erste Arbeitergewerkschaft in Taiz im Nordjemen gegründet. Gleichzeitig verabschiedete die Regierung 1963 ein erstes Gesetz zur Reglementierung der Aktivitäten der zivilgesellschaftlichen Organisationen. Es wurde auch am 31. Oktober 1962 zum ersten Mal das *Ministry of Social and Labor Affairs* gegründet, um die Politik der Regierung in den Bereichen soziale Dienstleistungen und Wohlfahrt zu organisieren. Dieser politische Öffnungsprozess erweiterte den Handlungsspielraum von nicht-staatlichen Akteuren und förderte somit die gesellschaftliche Partizipation, was sich auch in einer leichten Zunahme (143 NGOs) an NGOs ausdrückte. So konnten die NGOs in verschiedene Aktivitäten involviert werden, sei es in den Bereichen Wohlfahrt, Advocacy, Entwicklung, Familienpolitik, Frauenrechte, Wasser, Landwirtschaft etc.

Die 1970er Jahre zeichnen sich aus durch eine neue Tendenz der Tätigkeiten der jemenitischen NGOs insbesondere im entwicklungspolitischen Bereich und *Local Cooperative development (ta'awun al-ahli)*. Daraus sind die *local cooperative development associations (hay'at al-ta'awun al-ahli li-l-tatwr)* entstanden. Sie waren unabhängig vom Staat und hatten eine bedeutende Rolle bei der Entwicklung der Gesellschaft, insbesondere der ländlichen. Carapico sieht die Bedeutung der LDAs folgendermaßen:

„During the 1970er alone, local and regional LDAs expanded the intercity triangle of paved roads built by foreign donors for the government with dirt tracks to every provincial, sub-provincial, and market center in the country. They introduced generators and water pumps to small towns and large villages, opened hundreds of primary schools, and literally outspent the government in delivering village and neighborhood services.“²⁹⁷

²⁹⁶ Al Shargabi, Nouman. Ali Hamad, Nouriyya: *Al Mundamat al-Ahliyya fi al Yaman*. S. 62, in: *Waqi'a wa Mustaqbal al Mundamat al-Ahliyya al-Arabiyya*. Kairo 2000.

²⁹⁷ Carapico, Sheila: *Civil society in Yemen. The political economy of activism in modern Arabia*. Cambridge 1998. S. 109.

Nach dem Gesetz von 1985 zur *local council for cooperative development* hat die Rolle der NGOs durch die staatliche autoritäre Kontrolle abgenommen; sie wurden zu bürokratischen Organisationen umgewandelt, die wiederum vom Staat sehr abhängig sind.²⁹⁸

Carapico fügt hinzu: „Laws 12 and 27 of 1985 and subsequent decrees resolved the division of authority between the LDAs and local administration by merging them into local councils for cooperative development (LCCDs). LCCD elections were better organized than LDA-CYDA elections, and expanded on the LDA system. A two-day holiday freed schools and other public building as polling stations, and election committees registered candidates and chaperoned the voting. Provincial coordinating councils were made official, under the governor’s administration. CYDA, renamed the general secretariat of LCCDs to reflect the inclusion of more appointees on its board, later became a Cabinet-level organization headed by a minister.“²⁹⁹

Im Südjemen und aufgrund des Einparteiensystems war das Regime der Garant der Dienstleistungen für die Bürger und seiner Übernahme aller Gesellschaftsfunktionen, so dass die Rolle der NGOs dadurch geschwächt wurde. Ein Teil der NGOs war durch den politischen Charakter geprägt und vom Regime dominiert.³⁰⁰

Dritte Phase: Die Vereinigung 1990:

Diese Phase der Entwicklung und Gründung des NGO-Sektors wurde durch den Demokratisierungsprozess und des politischen Pluralismus geprägt. Diese

²⁹⁸ Vgl. Peipenberg, Fritz: *The Cooperative Movement of Yemen Developments after 1985*. S. 55-66., in: Al Saidi, Muhammad Ahmed (Hrsg.): *The Cooperative Movement in Yemen and Issues of Regional Development*. New York 1992.

²⁹⁹ Carapico, Sheila: *Civil society in Yemen. The political economy of activism in modern Arabia*. Cambridge 1998. S. 117.

³⁰⁰ Vgl. Al Shargabi, Ahmed Nouman. Ali Hamad, Nouriyya: *Al Mundamat Al-Ahliyya fi Al Yaman*. S. 63, in: *Waqi’a wa Mustaqbal Al Mundamat Al-Ahliyya Al-Arabiyya*. Kairo 2000.

demokratische Veränderung brachte es mit sich, dass die Gesellschaft sich in politischen, wirtschaftlichen und sozialen Organisationen verband.

Mit der Vereinigung im Mai 1990 wurden auf beiden Seiten (Süd- und Nordjemen) die Rufe der Modernisierer nach mehr Demokratie und Pluralismus laut. Carapico bemerkte, dass „more independent political, charitable, social, and professional organisations were founded after 1990 than in the preceding eight decades, many of them loosely registered with the Ministries of Cultures or Social Affairs.“³⁰¹

Die Zahl der NGOs nahm direkt nach der Vereinigung im Jahr 1990 auf 286 zu.³⁰²

Die ersten Schritte in diese Richtung bedeutete die Gründung von Organisationen vor allem im Bereich Menschenrechte und insbesondere Frauenrechte. Weitere neue Bereiche waren Umwelt, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen, Unterstützung der Gefangenen und Asylanten. In dieser blühenden Phase der jemenitischen Zivilgesellschaft entstanden auch die hier untersuchten drei NGOs; im Folgenden wird auf die Gründung, Arbeitsschwerpunkte und Ziele eingegangen:

Die Civic Democratic Initiatives Support Foundation (CDF) wurde 1993 gegründet vor den ersten Parlamentswahlen nach der Vereinigung. Eine Gruppe von demokratie- und menschenrechtsinteressierten Individuen haben zur Gründung der CDF beigetragen.

Die Organisation ist seit 1998 als NGO beim *Ministry of Social and Labour Affairs* registriert. Die CDF besitzt eine Satzung, der Hauptsitz und die Organe

³⁰¹ Carapico, Sheila: *Civil society in Yemen. The political economy of activism in modern Arabia*. Cambridge 1998. S. 140.

³⁰² Vgl. Al-Salahi, Fouad: *Waqi'a al-munadamat al-Ahliyya fi al-Yaman*. S. 30, in: *Al-Mujtama'a al-Madani wa al-Jami'yyat wa al-Soulotat al-Mahaliyya*. CEFAS. Sana'a 2008.

sind Sana‘a. Sie wird von Abdelmajid al-Fahd geleitet seit ihrer Gründung.³⁰³ Al-Fahd fungiert auch gleichzeitig als UN-Berater im Jemen, ist persönlich eine Schnittstelle zur Finanzierung der NGO-Projekte. Die CDF ist eine *Non-Profit*-NGO. Sie agiert als Dachverband für ca. 50 NGOs in vielen Governoraten im Jemen. Sie ist aktiv in den Bereichen Menschenrechte, Demokratieförderung wie Wahlbeobachtung, Förderung der Frau sowie auch im Jugendbereich.

Die CDF hat fünf spezielle Gremien:

- Women Affairs Support Center (WASC)
- Juveniles Care Center (JCC)
- Youth Support Center
- Marginalized Support Center (MSC)
- Environment Monitoring Center (EMC)

Die Ziele bzw. das Leitbild der CDF kann man in den drei folgenden Punkten zusammenfassen:

- Förderung des demokratischen Ansatzes für die dauerhafte Aufrechterhaltung des politischen und sozialen Lebens.
- Festigung der Grundlagen der Zivilgesellschaft unter Berücksichtigung der Gleichheit zwischen Frauen und Männern, um eine demokratische Zivilgesellschaft mit Gerechtigkeit und religiöser Toleranz zu erreichen.
- Unterstützung der wirtschaftlichen Mittel der jemenitischen Gesellschaft und die Einbeziehung aller Sektoren bei der Erreichung einer nachhaltigen Entwicklung.

In kurzer Zeit wurde die CDF zu einer der am meisten aktiven Organisationen im Jemen vor allem im sozialen und politischen Bereich. Die CDF verfügt über ein breites freiwilliges Netz und gehört damit zu den ersten modernen NGOs

³⁰³ Wie schon an anderer Stelle dieser Arbeit erwähnt, sind die Leiter oder Vorsitzende der NGOs immer die gleichen Personen und die NGOs sind durch die Namen der Leiter bekannt.

im Jemen, die den Weg zur freiwilligen Arbeit bekannt gemacht haben, was bisher unbekannt im Jemen war außer bei Naturkatastrophen und Kriegen.

Wie bei allen NGOs im Jemen herrscht bei der CDF ein großer Mangel an Transparenz der Finanzen und Arbeitsberichte.

Das Human Rights Information and Training Center (HRITC) wurde 1995 gegründet und hat ein Jahr später ihre Arbeit als NGO aufgenommen. Sie ist beim *Ministry of Social and Labour Affairs* registriert. Sie ist durch die Initiative entstanden, Menschen im Bereich Menschenrechte aufzuklären und zu trainieren. Diese Initiative war neu im Jemen, die meisten Menschenrechtsorganisationen haben ihre Arbeit nur auf die Sammlung von Informationen in diesem Bereich beschränkt. Das HRITC verfügt über einen Sitz in Taiz und in der Hauptstadt Sana'a und Koordinationsbüros in Amman und Kairo. Es hat einen *Executive Director*, *General Assembly* und ein *Coordination Committee*. Das HRITC kooperiert mit zahlreichen arabischen und internationalen NGOs und organisiert selbst jährlich in einem der Golfstaaten einen wöchentlichen Trainingskurs. Das HRITC organisiert auch spezielle Trainingskurse in Menschenrechten für Imame³⁰⁴, Journalisten, Richter, Rechtsanwälte, Polizisten und Regierungsbeamte. Ihre Projekte werden von zahlreichen ansässigen internationalen Finanzgebern wie z. B. der niederländischen Botschaft, der Konrad-Adenauer Stiftung, von OXFAM, UNDP sowie auch von außerhalb Jemens finanziert. Gleichzeitig ist das HRITC Mitglied beim internationalen Strafgerichtshof, bei der internationalen Föderation für Menschenrechte in Paris und beim *Arab NGO Network for Development* in Beirut und hat eine beratende Funktion beim Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen.

Um das HRITC-Hauptziel, nämlich eine Menschenrechtskultur zu erreichen, organisiert es Workshops, Kongresse, Podiumsdiskussionen, Trainingskurse, veröffentlicht zahlreiche und bedeutende Publikationen (wie die Zeitschrift

³⁰⁴ Muslimische Prediger.

„Unsere Rechte“) in Arabisch und Englisch im Jemen und verfügt über eine eigene Bibliothek. Das HRITC kooperiert mit den jemenitischen staatlichen Behörden und hat zu diesen eine gute Beziehung. Gleichzeitig ist das HRITC Berater im Gremium *High Committee for Human Rights* im Jemen.

Trotz der überragenden HRITC-Arbeit mangelt es an Transparenz der Finanzpläne und Berichterstattung.

Das Women’s Forum Research & Training (WFRT) wurde 2000 in Taiz als NGO gegründet. Die Idee der Gründung des WFRT als unabhängige Organisation im Bereich Frauenrechte war das Ergebnis der Beratungen mit den führenden Menschenrechtlern der Frauenbewegung.

Das WFRT ist beim Kulturministerium mit der Lizenznummer 51 registriert. Das Hauptziel des WFRT ist die Förderung und der Schutz der Rechte der jemenitischen Frau. Das WFRT engagiert sich nicht politisch, es sei denn im Bereich der Verteidigung der politischen Rechte der Frauen. Das Forum kooperiert mit den Parteien und anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen. Das WFRT ist aktiv bei der Durchführung von Konferenzen, Seminaren, Workshops und Trainingsprogrammen und veröffentlicht regelmäßig Informationen über die Menschenrechtssituation. Es versucht bei der Regierung in der Frage der Menschenrechtsverletzungen Druck auszuüben. Damit gehört das WFRT zu den aktivsten und bekanntesten NGOs im Jemen. Seine Arbeit erstreckt sich auf das gesamte Land. Fast alle Projekte werden von internationalen Finanzgebern finanziert. Das Forum genießt dadurch ein gutes Ansehen im Jemen. Trotzdem konnten während der Untersuchung nur schwer die genaueren Finanzpläne und Berichte ermittelt werden.

Die NGO-Aktivitäten im Jemen nahmen in den 1990er Jahre ebenso wie ihre Arbeitsfelder zu. Mit ihren Aktivitäten wollten die NGOs Lücken in den Bereichen schließen, die vom Staat aufgrund von austeritätspolitischen

Maßnahmen oder fehlender Sensibilität nicht befriedigend abgedeckt wurden, die NGOs arbeiten immer noch komplementär zum Staat.³⁰⁵

Zwischen 1969 und 1990 gab es im gesamten Jemen nur 40 NGOs, mit der Vereinigung und dem Liberalisierungsprozess vom autoritären Staat zum politischen Pluralismus schossen die NGOs wie Pilze aus dem Boden, so dass die Zahl der NGOs stieg³⁰⁶, wie es in der folgenden Abbildung deutlich wird. Diese neue Generation der NGOs setzt sich aus Menschenrechts-, Umwelt- und Frauenorganisationen, dem Verbraucherschutz und Forschungszentren für strategische und politische Studien (wie Jemenitisches Institut für Strategische Studien oder Institut für Zukunftsstudien) zusammen.

- Abbildung 9 -

Die historische Entwicklung der NGOs im Jemen³⁰⁷

1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	unbekannt
286	93	175	159	61	121	123	161	348	495	399	531	465

Die meisten der in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre entstandenen jemenitischen NGOs sind vorrangig auf der entwicklungspolitischen Ebene tätig. Allerdings beschränken einige NGOs ihre diesbezüglichen Aktivitäten bei

³⁰⁵ Interview mit Fouad al-Salahi, Politologe an der Universität Sana‘a, März 2004, Sana‘a, Jemen.

³⁰⁶ Angaben vom Ministry of Social and Labour Affairs. Sana‘a 2001.

³⁰⁷ Vgl. Al-Salahi, Fouad: Waqi‘a al-munadamat al-Ahliyya fi al-Yaman. S. 30, in: Al-Mujtama‘a al-Madani wa al-Jami‘yyat wa al-Soulotat al-Mahaliyya. CEFAS. Sana‘a 2008.

genauerem Hinsehen allenfalls auf die regelmäßige Herausgabe von Informationsschriften über die eigene Organisation oder die Organisation von Workshops.

Weitere Faktoren, die zweifellos ebenfalls zum Wachstum des NGO-Sektors im Jemen beigetragen haben, sind die geographischen Strukturen des Landes³⁰⁸, so dass in jedem Gebiet und Dorf eine NGO gegründet wurde, vor allem karitative, die die Interessen ihrer Zielgruppe vertritt.

Die Zahl der tätigen NGOs im Bereich Familienplanung ist von 15 NGOs vor der Vereinigung auf 324 NGOs gestiegen³⁰⁹, nachdem der Staat offiziell 1994 die Politik der Familienplanung betrieben hat.

Nicht nur die internen Faktoren waren der Grund des NGO-Booms, sondern auch externe. Das Ende des Kalten Krieges, die weltweite Demokratisierungswelle und die Förderung der Menschenrechte durch den Westen. Die Weltbank und der Internationale Währungsfond verknüpften ihre finanziellen Unterstützungen mit der Forderung nach der Bildung einer *fähigen* Zivilgesellschaft durch Aktivitäten von NGOs im Jemen, die als ergänzender Partner zum Staat bei der Entwicklung gesehen wurden. So entstand eine Reihe von NGOs, die direkt von den internationalen Finanzgebern materiell unterstützt wurden.³¹⁰

Die Kritiker der NGO-Szene im Jemen sehen die NGO-Arbeit als nicht wirkungsvoll. Der Politologe al-Salahi sagt in einem Interview: „Betrachtet man die Entwicklung der jemenitischen NGOs, so haben letztlich weder die historische Ausgangssituation ihrer Entstehung noch ihre Ausbreitung zu einer erkennbaren Einflussnahme auf die öffentliche Meinung oder das politische

³⁰⁸ Meistens sind die Strassen nicht asphaltiert, so dass die Fahrt vom Dorf zum nächsten viele Stunden dauert.

³⁰⁹ Vgl. Al-Salahi, Fouad: Waqi'a al-Munadamat al-Ahliyya fi al-Yaman. S. 34, in: Al-Mujtama'a al-Madani wa al-Jami'yyat wa al-Soulotat al-Mahaliyya. CEFAS. Sana'a 2008.

³¹⁰ Vgl. Al-Salahi, Fouad: Waqi'a Al-munadamat Al-Ahliyya fi Al-Yaman. S. 32-33, in: Al-Mujtama'a Al-Madani wa Al-Jami'yyat wa Al-Soulotat Al-Mahaliyya. CEFAS. Sana'a 2008.

System geführt. Ebenso ist der Wirkungsbereich ihrer Verankerung in der Gesellschaft Jemens sowie ihre Verknüpfung mit starken und sozialen Interessen gering geblieben.“³¹¹

Im Gegensatz zu dieser Aussage konnten die jemenitischen NGOs in vielen Bereichen wie Demokratieförderung (Wahlen, Menschenrechte) und entwicklungspolitische Projekte viel bewirken.

III.3.2 Arbeitsschwerpunkte und Funktionen der jemenitischen NGOs

Aufgrund der Vielgestaltigkeit des NGO-Sektors ist es notwendig, die verschiedenen Arten von NGOs zu differenzieren und zu typologisieren.³¹² Dabei stellt sich die Frage, welche Kriterien einer Typologie zugrunde liegen sollen. Möglich sind Typologien, die Organisationsgröße, regionale Präsenz oder ideologisch-politische Ausrichtung unterscheiden.

Verbreitet sind Typologien, die sich entweder an der Struktur oder an der Funktion von NGOs orientieren, aber auch legale und ökonomische Aspekte werden als Klassifizierungskriterien verwendet.

Ein Aspekt, der vielen NGO-Typologien zumindest implizit zugrunde liegt, ist das sogenannte NGO-Generationenmodell. Dieses basiert auf der Feststellung, dass sich NGO-Typen im historischen Kontext linear entwickelt haben, und zwar ausgehend von der ersten Generation der Wohlfahrtsorganisationen über eine zweite Generation der Entwicklungsorganisationen zu denjenigen der

³¹¹ Interview mit Fouad al-Salahi, Politologe an der Universität Sana‘a, April 2004, Sana‘a, Jemen.

³¹² Vgl. Destremeau, Blondine: The poverty alleviation system in Yemen. S. 272-275, in: Ben Néfissa, Sarah. (Hrsg.): NGOs and Governance in the Arab World. Kairo 2005.

dritten Generation, die die Stärkung und Eigenverantwortlichkeit der Zielgruppen über die Entwicklung selbsttragender Projekte anvisieren.³¹³

Der Wohlfahrtsansatz (*welfare approach*) der ersten Generation steht in der Tradition der karitativen Hilfe, die allerdings häufig zur Abhängigkeit der Zielgruppen von externen Hilfsorganisationen führt.

Der die zweite Generation kennzeichnende Entwicklungsansatz (*development approach*), der auf die 60er und 70er Jahre zurückgeht und von vielen intermediären NGOs aufgenommen wurde, versucht, durch die Förderung einzelner Projekte die soziale und ökonomische Infrastruktur zu verbessern und damit die Voraussetzungen für eine erhöhte Ausschöpfung der Produktivkräfte der Armutgruppen zu schaffen. Der Ansatz ist vorrangig auf die Steigerung der wirtschaftlichen Eigenständigkeit (*self-reliance*) der in Genossenschaften oder anderen *Selfhelp-Organizations* zusammengeschlossenen Zielgruppen ausgerichtet.³¹⁴ Mit dem Empowermentansatz (*empowerment approach*) der dritten Generation soll hingegen durch eine Art „Hilfe zur Selbsthilfe“ der Aufbau nachhaltiger Strukturen unterstützt werden, die NGO übernimmt lediglich die Rolle eines Katalysators.

Dieses Generationenmodell ist hilfreich, innerhalb des NGO-Sektors Tendenzen und Differenzierungsprozesse aufzuzeigen, es bedeutet aber weder, dass diese Ansätze in Reinform existieren, noch, dass sich jede einzelne Organisation im Laufe der Zeit auf diese Weise entwickelt hat.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen erscheint folgende Typologisierung der NGOs anhand einer Kombination von strukturellen und funktionalen Gesichtspunkten sinnvoll: 1. Wohltätigkeitsorganisationen, 2. Entwicklungshilfeorganisationen und 3. Menschenrechtsorganisationen. Alle drei untersuchten NGOs decken die oben genannten Bereiche ab. Diese

³¹³ Vgl. Jessen, Brigitte: Fremdhilfe und Mobilisierung interner Ressourcen dargestellt am Beispiel der NGO-Arbeit in Bangladesh und Thailand, in: Hanisch, Rolf. Wegner, Rodger (Hrsg.): Nichtregierungsorganisationen und Entwicklung. Auf dem Weg zu mehr Realismus. Hamburg 1994. S. 51.

³¹⁴ Vgl. Wegner Rodger: Nichtregierungsorganisationen und Entwicklungshilfe. Einführung und systematische Bibliographie. Hamburg 1993. S. 15.

Bereiche gelten als Arbeitsschwerpunkte für die drei NGOs (CDF, HRITC und WFRT), aber es variiert von einer NGO zur anderen, wie aktiv sie in einem der drei Bereiche ist.

Diese Kategorisierung führt zur Entstehung der jemenitischen NGOs insbesondere nach der Vereinigung und nach dem Beginn des Demokratisierungsprozesses.

Nach meiner durchgeführten Feldforschung³¹⁵ im Jemen und der genauen Differenzierung zwischen den zahlreichen untersuchten³¹⁶ NGOs³¹⁷ anhand der Aktivitäten und deren Arbeitsfelder wird der Versuch einer größenorientierten Typologisierung der Organisationen vorgenommen. Auf diese Weise können gleichzeitig auch Aktivitäten und Größe der Organisationen anschaulich erfasst werden. Die unterschiedlichen in diesem Zusammenhang aufgezeigten Kategorien, sollen letztlich verdeutlichen, dass die NGOs gesellschaftlichen und vor allem politischen Veränderungen und Einflüssen³¹⁸ unterliegen, die sich wiederum auf die Zielsetzung ihrer Aktivitäten auswirken.

Die jemenitischen NGOs können in drei Gruppen eingeteilt werden:³¹⁹

- Wohlfahrts-NGOs
- Entwicklungs-NGOs
- Menschenrechts-NGOs

³¹⁵ Während meiner Arbeit als NGO-Forscher im Jemen.

³¹⁶ Die Untersuchung bezieht sich auf die Feldforschung in verschiedenen Governorate im Jemen.

³¹⁷ Die Selektion der untersuchten NGOs im Jemen lief nach dem Trichterverfahren, d.h. von einer quantitativen zur einer qualitativen Untersuchung. Die in dieser Arbeit drei untersuchten NGOs wurden nach bestimmten Kriterien und anhand des Fragebogens (siehe Anhang) ausgesucht.

³¹⁸ Eine große Anzahl der jemenitischen NGOs passen sich nach der Politik der internationalen Finanzgeber an. Besonders Beispiel 2002 ist die finanzielle Unterstützung der niederländischen Botschaft des Umweltbereichs im Jemen, die zu einer Bildung neuen lokalen Umwelt-NGOs führte.

³¹⁹ Die Einteilung beruht auf eine im Jemen durchgeführte quantitative Untersuchung 2001 und 2002 und schließlich Eintragung der Erhebungsdaten in einer Datenbank für den Deutschen Entwicklungsdienst in Sana'a.

1. Wohlfahrts-NGOs:

Das Vorkommen der Wohlfahrts-NGOs (*charities and welfare organizations*) im Jemen (ca. 1500 NGOs nach Angaben des *Ministry of Social and Labour Affairs*) ist größer als auf dem Rest der arabischen Halbinsel. Die Verbreitung dieser NGOs liegt an der Armut im Jemen. Diese modernen Wohlfahrts-NGOs symbolisieren gleichzeitig religiöse Konnotationen des traditionellen Begriffs *Jamiyya khayriyya*, der das Phänomen der 1990er Jahre war.

Dieser Sektor ist serviceorientiert und dient den armen Zielgruppen innerhalb der jemenitischen Gesellschaft. Die meisten der jemenitischen NGOs sind in diesen Sektor involviert. Dabei orientieren sie sich auch stark an den sozialen und gesellschaftlichen Ambitionen der eigenen Mitgliederklientel und nicht unbedingt an attraktiven internationalen politischen Themen. Die Mehrzahl dieser Art von Organisationen ist religiös geprägt. Es sind die islamischen Wohltätigkeitsorganisationen, denen eine wichtige Rolle in der sozialen Sicherung zukommt. Neben der Unterstützung von Armen und Waisen sind sie hauptsächlich in den Bereichen Gesundheit und Ausbildung tätig.³²⁰ Im Vergleich zu manchen anderen Vereinen gelten islamische Wohltätigkeitsorganisationen als sehr aktiv³²¹, basisnah und gesellschaftlich gut integriert. Eine andersgeartete Attraktivität solcher Organisationen ist in der historischen Geschichte der islamischen *al-Mujtama'a al-Ahli* und in den islamischen Ländern zu sehen, wo die Religion in den Gesellschaften des Nahen Ostens im Mittelpunkt des Lebens steht. Aus entwicklungspolitischer Sicht sind ihre Ansätze eher konservativ und auch nicht nachhaltig.

³²⁰ Die größte und bekannteste islamische Wohltätigkeit NGO im Jemen ist die al-Jamiyya al-Khairiyya Li-Islah. Sie ist der *Islah*-Partei (Reformpartei) nah und wird zum größten Teil von Saudi-Arabien finanziert. Nach den Ereignissen vom 11. September 2001 wurde sie auf die schwarze Terrorliste der USA eingesetzt.

³²¹ Im Fastenmonat Ramadan verteilen islamische NGOs Essen an Bedürftige sowie auch an anderen religiösen Feiertagen.

Dieser Sektor im Jemen ist mehr in den ländlichen Gebieten³²² verbreitet als in den großen Städten. Dort ist die Zielgruppe³²³ größer und notleidender als in den Städten.

Ihre Verbreitung (mehr als 1500 karitative NGOs)³²⁴ gilt als Antwort auf zunehmende Armut insbesondere in den ländlichen Gebieten und vor allem im Rahmen der Privatisierungs- und Reformpolitik des Finanzsektors. Der Fokus der Wohlfahrts-NGOs lag in erster Linie in der Unterstützung der armen Familien.

Das folgende Projekt des HRITC soll exemplarisch zeigen, inwieweit diese NGO auch im Entwicklungsbereich aktiv ist, auch wenn sie keineswegs islamorientiert ist. Das Projekt al-Amal³²⁵ Schule soll der sozialen Integration der Randgruppen dienen. Es handelt sich um Menschen, die aus Somalia wegen des Krieges in den Jemen geflüchtet sind. Diese Randgruppen dürfen im Jemen weder im Öffentlichen Dienst arbeiten noch haben sie das Recht Häuser zu bauen oder zu kaufen. Sie leben in Blechhütten meistens an den Flüssen am Rande der Städte. Sie erleben tagtäglich Rassismus und werden von der Gesellschaft ausgegrenzt.

Das HRITC hat 2002 mit finanzieller Hilfe von der Europäischen Union und der französischen NGO DIA in Kooperation mit dem *Social Fund for Development* einen Wohnkomplex in Taiz bestehend aus 69 kleinen Wohnungen gebaut. Darüber hinaus wurde eine Grundschule für die Kinder der Familien gebaut mit dem Ziel, sie in die Gesellschaft zu integrieren. Die Zahl der Schüler nahm im Jahr 2002 von 12 auf 105 im Jahr 2007 zu. Das HRITC hat ein Abkommen mit dem Erziehungsministerium unterschrieben, die Schüler nach der Grundschule in die staatlichen Schulen zu schicken. Das HRITC stellt

³²² 80% der Jemeniten leben auf dem Land.

³²³ Straßenkinder, Analphabeten, alte Menschen und Mütter.

³²⁴ Al-Dhahiri, Mohammed Hassan: *Al-mughtama wa dawla*. Sana'a. 2002. S. 290-291.

³²⁵ Al-Amal bedeutet auf arabisch Hoffnung.

selbst die Hälfte der Lehrer zur Verfügung, die übrigen werden vom Ministerium finanziert. Außerdem bietet das HRITC auch Abendkurse für die Alphabetisierung der Mütter, organisiert darüber hinaus kulturelle Aktivitäten und Trainingskurse in Handwerken wie beispielsweise der Schneiderei.

In einem von dem Governorat Taiz organisierten Wettbewerb hat die al-Amal Schule 2006 den zweitbesten Platz belegt. Der Erfolg ist jetzt schon messbar: Sämtliche jemenitischen Medien haben das Thema wohlwollend aufgegriffen.

Der Erfolg und die Wiederholbarkeit des Projektes sind somit - neben dem vollen Einsatz der Zielgruppe und der Unterstützung durch Geldgeber und Regierung - zu einem wesentlichen Teil der Rolle des HRITC zuzuschreiben.

- Abbildung 10 -

HRITC-Projekt: Al-Amal Schule³²⁶

NGO	Projekt	Projektfinanzierung	Zielgruppe	Projekt- ergebnis
HRITC	Al-Amal Schule (Soziale Integration von Randgruppen)	Europäische Union und DIA	Frauen, Männer und Kinder	Fortlaufend , erfolgreich und nachhaltig

³²⁶ Eigene Darstellung in Bezug auf meine eigenen empirischen Daten.

2. Entwicklungs-NGOs:

Die entwicklungspolitischen NGOs im Jemen stellen die Mehrheit der untersuchten Organisationen.

Die in den von den Organisationen herausgegebenen Informationsmaterialien³²⁷ beschriebenen, oftmals abstrakten Zielvorgaben und theoretischen Leitbilder stimmen kaum mit dem vorrangigen Interesse der Mitglieder und Zielgruppen an einer Mitarbeit in den Organisationen sinnvoll überein. Dieser Interessengegensatz ist einer der Hauptgründe für die insgesamt bisher immer noch geringen gesellschaftlichen und politischen Einflussmöglichkeiten entwicklungspolitischer NGOs im Jemen.³²⁸

Dieser Sektor gilt als einer der wichtigsten Bereiche der NGO-Arbeit, der die Bemühungen des Staates bei der Beschleunigung der Entwicklung unterstützt. Seit Beginn der 1990er Jahre stieg die NGO-Arbeit im Bereich *human development*, Armutsbekämpfung³²⁹ und insbesondere in der Bildung, Gesundheit und *Social Care* an.

Der Staat könnte mit den entwicklungspolitischen NGOs im Bereich *human development* im Jemen zusammenarbeiten, so dass sie große Fortschritte erreichen könnten.

Zwischen 1973 und 1985 erlebte der Jemen eine starke Phase der Arbeit der zivilgesellschaftlichen Organisationen in der ländlichen Entwicklung durch die *hay'at al-ta'awun al-ahli li-l-tatwr* (*Local development association*). Diese Organisationen spielten eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der sozialen Infrastrukturen wie Gesundheit, Schulen, Straßen und Wasserprojekte. In dieser Phase erkannte der Staat die Bedeutung der LDAs für die ländliche

³²⁷ Es handelt sich meistens um kleine Broschüren, die über Ziele und Aktivitäten der NGO informieren.

³²⁸ Diese Aussage ist ein Ergebnis der Gespräche mit zahlreichen Mitgliedern der untersuchten NGOs.

³²⁹ Vgl. Zum Thema Strategie zur Armutsbekämpfung im Jemen siehe The socio-economic development plan for poverty reduction (2006-2010). Ministry of Planning and International Cooperation. Sana'a. 2006. Vgl. Yemen - European community. Strategy paper for the period 2007-2013. http://www.eeas.europa.eu/yemen/csp/07_13_en.pdf Zugriff am 18.08.2010.

Bevölkerung und begann diese zu unterstützen, wie Carapico feststellt: „Al-Hamdi’s successors continued the cooperative movement. The brief al-Ghashmi administration raised the share of *zakat* earmarked for local development to three-quarters and promoted a second round of elections for late 1978. By this time a new, four-story, stone, aluminium, and glass building housed CYDA [Confederation of Yemeni Development Associations]. Most importantly, the number-nine in 1973, to seventy in 1974, to 152 in 1997. Project activity continued apace.“³³⁰

Aufgrund der erfolgreichen Arbeit der LDAs in den 1970er und 1980er Jahren kann der Staat sich heute wieder in diesem Bereich engagieren und die bedeutende Rolle der erfolgreichen Entwicklung dieser Organisationen anerkennen. Diese Arbeit kann als eine effektive Partnerschaft zwischen dem Staat und den NGOs angesehen werden. Die Zusammenarbeit verlangt wiederum Überlegungen zu neuen strategischen Visionen für alle Bereiche, in denen die NGOs aktiv sein können.³³¹

Auch hier wird anhand eines CDF-Projektes „*On Raising and Promoting Women’s Participation in Elections*“ gezeigt, welche Rolle die CDF dabei gespielt hat, Frauen in der politische Partizipation zu fördern.

Bei den Parlamentswahlen von 1993 waren ca. 478.790 Wählerinnen registriert bzw. 18 %. Vier Jahre später stieg die Zahl auf 1.272.073 bzw. 27 %. Bei den Wahlen von 2003 war ein Erfolg in der Wahlbeteiligung der Frauen zu verzeichnen: Die Zahl stieg auf 3,4 Millionen Wählerinnen (42 %).³³²

Die CDF sah in der Zunahme der Wählerinnen in den Parlamentswahlen 1993, 1997 und 2003 die Chance, dass Frauen sich selbst zur Wahl stellen und kandidieren.

³³⁰ Carapico, Sheila: *Civil society in Yemen. The political economy of activism in modern Arabia*. Cambridge 1998. S. 116.

³³¹ Vgl. Al-Salahi, Fouad: *Waqi’a al-munadamat al-Ahliyya fi al-Yaman*. S. 36, in: *Al-Mujtama’a al-Madani wa al-Jami’yyat wa al-Soulotat al-Mahaliyya*. CEFAS. Sana’a 2008.

³³² Vgl. Mashhur, Huriya. Al-Kamim, Abd al-Aziz Muhammad. Al-Mikhlafi Mohammad Ahmad: *Building Democracy in Yemen: Women’s Political Participation. Political party life and democratic elections*. Stockholm 2005. S. 35.

Ziel des Projektes war es, die jemenitischen Frauen am politischen Leben teilnehmen zu lassen. Konkret ging es um die Unterstützung und Ausbildung der Frauen, die für Parlamentswahlen kandidieren möchten. CDF-Mitarbeiter begannen die Kandidatinnen zu motivieren und in Workshops zu trainieren, ihre politischen Rechte auszuüben, Methoden zu entwickeln und dieselben Rechte bei den Wahlen zu verlangen, wie sie Männer haben. Ca. 68 jemenitische Kandidatinnen haben an zwei von der CDF organisierten Workshops mit finanzieller Unterstützung der britischen Botschaft teilgenommen. Es ging darum, wie sie Wahlkämpfe erfolgreich durchführen können.

Trotz der Trainingskurse und Workshops seitens der CDF ist die Zahl der Kandidatinnen in den Parlamentswahlen von 42 im Jahr 1993 auf 19 im Jahr 1997 und dann auf 11 im Jahr 2003 gesunken.

Für die Zukunft soll dieser Ansatz verstärkt werden, damit mehr Frauen sich zur Wahl stellen. Diese Zahlen zeigen allerdings nicht das Scheitern des CDF-Managements, sondern die Probleme und Faktoren, die vielfältig sein können.

Die Faktoren sind vor allem das Nichtakzeptanz der Frauen von den Wählern. Die Ursache dafür, ist die fehlende Emanzipation. Jemen gilt immer noch als eine starke Männergesellschaft.

- Abbildung 11 -

CDF-Projekt: On Raising and Promoting Women's Elections³³³

NGO	Projektpartner	Projektfinanzierung	Zielgruppe	Projekt- ergebnis
CDF	Britische Botschaft	Project on Raising and Promoting Women's in Elections	Wahlkandidatinnen	Mäßige r Erfolg

3. Menschenrechts-NGOs:

Ihr Anfang ist mit Beginn des Demokratisierungsprozesses und des politischen Pluralismus zu verzeichnen. Zu Beginn der 1990er Jahre kommt es zu einem regelrechten Boom von ca. 80 NGO-Gründungen im Menschenrechts- und Demokratiebereich³³⁴, parallel übrigens zu einer ähnlichen Entwicklung in Marokko, Ägypten und den palästinensischen Gebieten. Sicherlich spielt bei der Welle von NGO-Gründungen auch eine Rolle, dass sich zu dieser Zeit die internationale Menschenrechtsbewegung konstituiert und global verbreitet. Im Zuge dessen haben die internationalen Finanzgeber im Jemen vor allem finanzielle Unterstützung zur Gründung von Menschenrechtsorganisationen geleistet.³³⁵ Intensiv wurden die Gründungen der NGOs im Menschenrechts- und Demokratiebereich nach den Ereignissen des 11. Septembers 2001 sowie auch die Förderung der Demokratie und Zivilgesellschaft und *Good*

³³³ Eigene Darstellung in Bezug auf meine eigenen empirischen Daten.

³³⁴ Vgl. Ruiz de Elvira, Laura: Les acteurs étrangers et la promotion de la démocratie. S. 163-191, in: Al-Mujtama'a al-Madani wa al-Jami'yyat wa al-Soulotat al-Mahaliyya. CEFAS. Sana'a 2008.

³³⁵ Vgl. Ruiz de Elvira, Laura: Les acteurs étrangers et la promotion de la démocratie. S. 163-191, in: Al-Mujtama'a al-Madani wa al-Jami'yyat wa al-Soulotat al-Mahaliyya. CEFAS. Sana'a 2008.

Governance unterstützt,³³⁶ nicht nur im Jemen, sondern auch in allen arabischen und islamischen Staaten im Rahmen des amerikanischen Demokratieprojekts im Nahen Osten und Nordafrika. „Depuis le 11 septembre 2001, toutes les ambassades étrangères occidentales au Yémen ont inclus dans leurs agendas des programmes pour promouvoir la « société civile » ainsi que pour encourager «la bonne gouvernance», la démocratisation de pays et l’expansion des opportunités d’investissement étranger. Par conséquent, de grandes sommes d’argent sont destinées à la réalisation de ces projets. La façon la plus habituelle de dépenser cet argent est de financer des activités organisées, coordonnées et mises en œuvre par diverses ONG tant internationales que locales et qui travaillent directement dans le pays. Dans ce cadre plutôt vague de démocratisation, plusieurs champs d’action sont visés: favoriser des élections libres, renforcer le rôle du parlement, encourager la participation des femmes dans la vie politique, préserver les droits des femmes, stimuler la réforme de l’appareil législatif et du système éducatif, soutenir les médias indépendants et d’opposition, exhorter le gouvernement à lutter contre la corruption, consolider les ONG locales, promouvoir la «société civile».“³³⁷

Ruiz de Elvira erklärt das neue Phänomen der Gründung neuer Menschenrechtsorganisationen im Jemen. „Ainsi, on assiste à l’apparition d’un nouveau phénomène lié à l’explosion des financements étrangers produit ces dernières années. Ce boom a eu comme effet la création soudaine et désorganisée de centaines d’organisations yéménites, progouvernementales ou non gouvernementales, dans les domaines des droits de l’homme, des droits des femmes, de la démocratie, ou de la défense du journalisme indépendant. Aussi, un grand nombre de forums sont apparus récemment (Forum for Political development, cultural bridges forum, The yemeni females journalists

³³⁶ Mehr zum Thema Demokratisierung und „Good governance siehe: INEF-Report 99. Pech, Birgit: Korruption und Demokratisierung. Rekonstruktion des Forschungsstandes an den Schnittstellen zu Institutionenökonomik und politischer Transformationsforschung. Duisburg 2009.

³³⁷ INEF-Report 99. Pech, Birgit: Korruption und Demokratisierung. Rekonstruktion des Forschungsstandes an den Schnittstellen zu Institutionenökonomik und politischer Transformationsforschung. Duisburg 2009. S. 169-170.

forum, Democracy forum, 21th century forum, Forum for civil Society, Arab sisters forum, Woman forum for research and training, Social democratic forum...), il s'agit de rencontres hebdomadaires ayant pour but de faciliter le dialogue de la transition politique nationale aussi bien que l'entente mutuelle entre différents acteurs.³³⁸

Bonnefoy und Detalle bekräftigen diese: „Private and public actors, administrations and NGOs, whether national or international, now compete for aid and many have, over the years, become experts in attracting donor money by presenting projects with buzzwords such as governance, human security, women rights, democratization sustainable development or civil society.“³³⁹

Die typischen Betätigungsfelder der Menschenrechtsorganisationen im Jemen konzentrieren sich vor allem auf die Aufklärungsarbeit, Beobachtung und Dokumentation der Menschenrechtslage im Jemen in verschiedenen Bereichen, die Durchführung von Schulungen, Seminaren, Konferenzen und anderen Veranstaltungen zum Thema Menschenrechte und Demokratie und das Publizieren von Materialien vor allem Broschüren.³⁴⁰ Ein weiterer Schwerpunkt der Aktivitäten der NGOs ist die juristische Arbeit. Sie besteht darin, Opfer von Menschenrechtsverletzungen zu beraten und Gesetzesänderungen einzuklagen. Als Beispiel für das Engagement für die Menschenrechte hat die Menschenrechtsorganisation *Hood*³⁴¹ hervorragende Arbeit geleistet: Sie vertrat international die Rechte der jemenitischen Gefangenen in Guantanamo und setzte sich für ihre Rechte ein. Es waren 100

³³⁸ INEF-Report 99. Pech, Birgit: Korruption und Demokratisierung. Rekonstruktion des Forschungsstandes an den Schnittstellen zu Institutionenökonomik und politischer Transformationsforschung. Duisburg 2009. S. 180.

³³⁹ Bonnefoy, Laurant. Detalle, Renaud: The Security Paradox in Unified Yemen. S.101, in: Tschirgi, Necla: The security and development: Searching for critical connections. Boulder 2010.

³⁴⁰ Solche NGO-Arbeit im Jemen gilt als Erfolg, da sie erst Anfang der 1990er Jahre aktiv sind.

³⁴¹ Die jemenitische NGO Hood wurde 1998 von einheimischen Anwälten, Journalisten und Parlamentsabgeordneten gegründet. Das U.S Department of State (2008) nennt Hood als einen von sechs sehr aktiven lokalen Menschenrechtsakteuren im Jemen.

Jemeniten in Guantanamo gefangen. *Hood* zwang die jemenitische Regierung zum Handeln, damit die Gefangenen frei kommen, jedoch ohne Erfolg.³⁴² *Hood* schrieb darüber in den lokalen Zeitungen unzähligen Artikeln und organisierte im Februar 2008 eine Demonstration in Sana'a vor dem Parlamentsgebäude.³⁴³

Generell gehören die jemenitischen NGO-Aktivisten überwiegend einem akademisch gebildeten Mittel- und Oberschichtmilieu an. Die Aktivisten repräsentieren so nur einen bestimmten, kleinen Ausschnitt der jemenitischen Gesellschaft, so dass sie bei den meisten Menschen in den ländlichen Gebieten gar nicht bekannt sind.

Insgesamt gibt es im Jemen nur 80 NGOs im Menschenrechts- und Demokratiebereich, im Vergleich zu der Einwohnerzahl im Jemen (ca. 24 Millionen) ist dies zu wenig.

Exemplarisch für das Modell Menschenrechts-NGOs wird das Projekt „Frauenrechte im Islam“ des WFRT im Folgenden dargestellt.

Der Islam hat wie andere Religionen auch großen Einfluss auf das gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Leben. Die islamischen Grundsätze prägen den Status von und die Beziehung zwischen dem Mann und der Frau. Aufgrund dessen werden Frauen wegen ihres Geschlechts verschiedenste Menschenrechte verwehrt, wie bei der Ehescheidung oder bei dem Erbrecht. Viele religiöse Führer und Gelehrte rechtfertigen diese Diskriminierungen mit dem Verweis auf islamische konservative Quellen, die oft sogar im Widerspruch zu den Lehren des Islam stehen.

In einem streng konservativen islamischen Land wie Jemen sind die Rechte der Frauen gering. Beispielsweise darf eine Frau nicht allein reisen ohne männliche Begleitung geschweige denn ihren Ehemann allein aussuchen. Es ist eine reine Männergesellschaft, geprägt von der alten Tradition und Stammeskultur.

³⁴² Vgl. Wolf, Sarah. Al-Sharif, Amira: Protest in Sana'a over Guantanamo, in: Yemen Times vom 11.02.2008.

³⁴³ Vgl. Wolf, Sarah. Al-Sharif, Amira: Protest in Sana'a over Guantanamo, in: Yemen Times vom 11.02.2008.

Um Rechte der Frauen durchzusetzen, war es dem WFRT wichtig, sich mit der Religion, patriarchalen Traditionen und den Einstellungen der jemenitischen Bevölkerung auseinanderzusetzen.

Aus diesem Grund wurden Frauen zu Multiplikatorinnen ausgebildet, um die frauenfeindlichen Auslegung islamischer Schriften zu erkennen und eine stichhaltige Alternative anbieten zu können. In diesem Projekt (von 2004 bis jetzt) werden jemenitische Frauen geschult, um in der Öffentlichkeit kompetent für ihre Rechte einzutreten. Dabei engagiert sich das WFRT für moderne, frauenfreundliche Auslegungen der beiden wichtigsten islamischen Rechtsquellen, des Korans und des Hadith. In Workshops lernten die Frauen, selbst nach der Bedeutung der Koranverse und den Äußerungen des Propheten zu suchen. So bekamen die Frauen stichhaltige Argumente zu ihren Rechten im Islam an die Hand, konnten sich in öffentlichen Debatten mit Medien, Justizpersonal, Professoren und religiösen Führern einbringen und sich gegen rechtliche Diskriminierung wehren. Sie hielten Vorträge für andere Frauen und debattierten über spezifische Fragen zu Frauenrechten im Islam, im privaten Umfeld wie auch in Moscheen. Mehr als 50 jemenitische Frauen wurden von einer an der Universität Kairo lehrenden Professorin für islamische Philosophie, die Frauenrechtlerin und Parlamentsabgeordnete Zeinab Radhwan, zusammen mit einer tunesischen Trainerin trainiert.

Das WFRT konzentrierte sich nicht nur auf Frauen, sondern auf die Weiterbildung der Männer. Auch Professoren, Journalisten, Anwälte, Richter, Parlamentarier und 30 Imame konnten in Workshops und Diskussionsrunden zu einem Engagement für und als Verbündete im Kampf für Frauenrechte im Islam gewonnen werden. Im Rahmen des Projektes wurden ein Schulungshandbuch und eine Quellensammlung erstellt.

Der Erfolg des Projekts der NGO WFRT ist messbar: Zahlreiche jemenitische Medien haben das Thema positiv aufgegriffen. Über die Rechte der Frauen wird inzwischen im Jemen offen diskutiert. Wie auch in Marokko und Ägypten ist es Frauen gelungen, mit modernen Auslegungen der islamischen Quellen Einfluss zu nehmen ebenso wie es in der reformierten Familien- und

Personenstandsgesetzgebung steht. So ist auch das Fazit einer jemenitischen Teilnehmerin: „Das Projekt hat uns sehr geholfen, Frauenrechte im Islam zu verstehen. Jetzt kennen wir wertvolle Argumente, um in kontroversen Debatten mitreden zu können, etwa um Gehorsam in der Ehe, Polygamie oder den Wert einer Zeugenaussage vor Gericht.“³⁴⁴

- Abbildung 12 -

WFRT-Projekt: Frauenrechte im Islam ³⁴⁵

NGO	Projekt	Projektfinanzierung	Zielgruppe	Projektergebnis
WFRT	Projekt: Frauenrechte im Islam	GTZ	Jemenitische Frauen	Zunahme der gelehrten muslimischen Frauen

Trotz der Bemühungen der jemenitischen Menschenrechtsorganisationen bleibt ihre Arbeit ohne großen spürbaren Einfluss auf die gesamte Gesellschaft. Es sind kleine Veränderungen, aber keine tiefgreifende. Diese Organisationen konnten z.B. bei dem NGO-Gesetz vom 2001 Veränderungen bewirken. Sie haben auch die jemenitischen Frauen dazu bewirkt wählen zu gehen und gewählt zu werden, was vor der Vereinigung verboten war.

Im Jahre 2009 führte *the Yemen Polling Center* (YPC) eine Meinungsumfrage zum Thema „Das Bild von Menschenrechts-NGOs in der jemenitischen Gesellschaft“ durch, die im Rahmen der Aktivitäten eines Projektes „*Human Rights NGOs in Yemen: Informed and Cooperative Action*“ lief.

Das Projekt wurde über den Zeitraum von Oktober 2008 bis November 2009 in Zusammenarbeit mit der *Middle East Partnership Initiative* (MEPI)

³⁴⁴ Interview mit einer Teilnehmerin Oktober 2004. Taiz, Jemen

³⁴⁵ Eigene Darstellung in Bezug auf meine eigenen empirischen Daten.

durchgeführt und führte Workshops durch und, Interviews mit den Führungskräften der Menschenrechts-NGOs sowie mit der Bevölkerung.

In elf Regierungsbezirken und 1000 Haushalten Jemens wurde die Erhebung vom Juli bis August 2009 durchgeführt. Die Erhebung beschäftigte sich mit drei wichtigen Fragen im Zusammenhang mit Menschenrechtsorganisationen: Die erste richtete sich auf den Grad der Sensibilisierung für Menschenrechte im Jemen, die zweite versuchte, die Höhe der Anwesenheit von Menschenrechtsorganisationen in der Gesellschaft zu ermitteln und die dritte befasste sich mit Fragen der Menschenrechte, die von diesen Organisationen präferiert werden.

Die Ergebnisse der Umfrage zeigten schwache Menschenrechte und eine schlechte Präsenz von Menschenrechtsorganisationen im Jemen.

Daraufhin hat die MEPI in Zusammenarbeit mit dem YPC und 22 Menschenrechtsorganisationen in einem Workshop im Jahr 2009 die Kooperation und Vernetzung solcher Organisationen verstärkt. „Collaborative efforts always supersede individual ones, and achieve the intended outcome more effectively. If non-governmental organizations (NGOs) join forces and work as a group, they will be able to address the government with a solid and powerful voice demanding change. Yemeni NGOs dedicated to the promotion of human rights are improving their capacity and understanding of their role in affecting government policy, and learning how to work cooperatively and use the media in affecting public opinion.“³⁴⁶

Das Ziel des Workshops war es, die Kräfte der Menschenrechtsorganisationen zu bündeln und gegenüber dem Staat mit einer Stimme zu sprechen:

„... addressed mechanisms of cultivating the relationship between human rights NGOs and society members, and the use and operation of NGO coalitions in advocating for a policy amendment“³⁴⁷.

³⁴⁶ http://www.abudhabi.mepi.state.gov/ypc_hr_ngos.html (Zugriff am 12.02.2010).

³⁴⁷ http://www.abudhabi.mepi.state.gov/ypc_hr_ngos.html (Zugriff am 12.02.2010).

III.3.3 Anzahl und Finanzierung von NGOs

III.3.3.1 Anzahl

In den 1980er Jahre wurde die Anzahl jemenitischer NGOs im Jemen auf etwa 40 geschätzt. Seitdem ist ihre Zahl kontinuierlich gewachsen. So wurden im Jahr 2008 4000 NGOs geschätzt.³⁴⁸

Die Zahl der nicht-registrierten NGOs liegt vermutlich höher als tatsächlich bekannt.

Die meisten NGOs lassen sich beim *Ministry of Social and Labour Affairs* registrieren, andere werden abgelehnt, wieder andere bemühen sich gar nicht erst um eine Registrierung als NGO, wie z. B. einige Jugend-NGOs.³⁴⁹

Wie bereits an anderer Stelle dieser Arbeit erwähnt, steigt die Zahl der NGOs im Jemen, wenn die externen Finanzgeber bestimmen, Arbeitsfeldern Gelder zur Verfügung zu stellen. Kritisch an dieser Sache ist, dass die jemenitischen NGOs sich an die Entwicklungspolitik der internationalen Finanzgeber anpassen und somit einige Bedürfnisse der jemenitischen Gesellschaft nicht berücksichtigt werden. Az-Eddin al-Asbahi betont in einem Interview: „Viele NGOs im Jemen passen sich den Programmen der internationalen Finanzgeber an, um Gelder zu erhalten ohne die Bedürfnisse der Gesellschaft zu berücksichtigen. Den NGOs fehlt eine Vision für die Arbeit.“³⁵⁰

Besonders stieg die Zahl der NGOs, die im traditionellen Bereich wie *Social Care* aktiv sind. Diese Art von Organisationen sind im gesamten Land verteilt.

³⁴⁸ Angaben vom Ministry of Social and Labour Affairs. Sana‘a 2002.

³⁴⁹ Vgl. Al-Mutawakil, Intilaq: Al-Shabab wa Al-Mujtama‘a Al-Madani. S. 193-220, in: Al-Mujtama‘a al-Madani wa al-Jami‘yyat wa al-Soulotat al-Mahaliyya. CEFAS. Sana‘a 2008.

³⁵⁰ Interview mit Az-Eddin al-Asbahi, Leiter des Informationsinstituts für Training und Capacity building, am 09. März und 11. April 2004, Taiz, Jemen.

Im Gegensatz dazu ist die Zahl der im kulturellen Bereich tätigen Organisationen gesunken. Ihre Aktivitäten erstrecken sich nur auf einige Governorate im Jemen.

Die meisten jemenitischen NGOs befinden sich in der Hauptstadt Sana'a wie z.B die untersuchte NGO CDF. Obwohl das HRITC und das WFRT in Taiz sind, kommen die Vertreter ständig nach Sana'a, um die Kontakte mit den jemenitischen Behörden und vor allem mit den internationalen Finanzgebern zu pflegen. Der Grund dafür ist, dass die Botschaften und die internationalen Förderungsorganisationen ebenfalls in Sana'a angesiedelt sind. Von da aus arbeiten die Organisationen auch für die ländlichen Gebiete.

Trotz des enormen Zuwachses der NGOs im Jemen seit der Vereinigung bleibt deren Zahl im Vergleich zu der Einwohnerzahl sehr gering, sowohl im gesamten Land als auch bezogen auf die Anzahl in den jeweiligen Governoraten, wie die folgende Abbildung zeigt.

- Abbildung 13 -

Anzahl und geographische Verteilung der NGOs im Jemen³⁵¹

Stadt	Anzahl der NGOs	Einwohnerzahl
Sana'a (Governorate)	713	1.590.624
Aden	453	519.822
Tai'z	459	2.363.486
Lahj	237	664.070
Abyann	260	432.529
Ibb	188	2.074.139
Al-Hodaida	361	2.004.049
Hadramout	323	890.246
Shaboua	118	469.256
Hajja	95	1.404.554
Sana'a (Stadt)	181	1.394.947
Damar	135	1.234.424
Al-Baida'a	80	579.955
Sa'ada	70	614.682
Ma'rib	54	233.695
Al-Jaouf	33	447.020
Al-Mahouit	98	464.158
Al-Mahra	65	72.555
Amran	92	933.722
Al-Dali'a	90	425.066
Gesamt	4105	18.862.999

³⁵¹ Vgl. Al-Salahi, Fouad: Waqi'a al-Munadamat al-Ahliyya fi al-Yaman. S. 34, in: Al-Mujtama'a al-Madani wa al-Jami'yyat wa al-Soulotat al-Mahaliyya. CEFAS. Sana'a 2008.

III.3.3.2 Finanzierung

Die Gründung der NGOs im Jemen wird häufig in einen Zusammenhang mit dem Streben nach Finanzquellen gebracht. Zwar liegen den potenziellen Finanzgebern Informationen zu den untersuchten NGOs vor, verlässliche Angaben gibt es jedoch nicht. Die NGOs veröffentlichen auch keine Informationen über ihren Finanzstatus. Sie geben sich, selbst bei intensiver Nachfrage, in Bezug auf die Weitergabe von detaillierten Informationen über ihre finanzielle Situation außerordentlich zurückhaltend. Auch bei den drei untersuchten NGOs konnten keine detaillierte Informationen zu deren Finanzstatus ermittelt werden.

Der Mangel an systematischem Wissen zu NGOs und ihren Aktivitäten macht es schwierig, aktuelle Zahlen zur Finanzierung von NGOs im Jemen zu finden, denn NGOs geben selten finanzielle Informationen aus. Die Angaben mancher untersuchten NGOs zu ihren Finanzen konnten entweder überhaupt nicht oder nur unvollständig ermittelt werden.

Von den untersuchten NGOs, zu denen Angaben zur Finanzierung vorliegen, bekommen die drei der empirischen Untersuchung in erster Linie Mittel von externen Gebern. Daraus kann aber nicht geschlossen werden, dass diese NGOs sich aus anderen Quellen³⁵² finanzieren. Meistens stellen die NGOs gleichzeitig Anträge zur Finanzierung eines Projekts bei mehreren ausländischen Finanzgebern, dies führt zur Doppel- und Mehrfachfinanzierung. Ein Kontrollgremium o. ä. der ausländischen Finanzgeber oder der zuständigen jemenitischen Ministerien zur Vermeidung von Doppel- und Mehrfachfinanzierung existiert nicht. Bei meiner Arbeit für den Deutschen Entwicklungsdienst im Jemen wurde von mir ein Kontrollgremium vorgeschlagen, aber seitens der internationalen Finanzgeber abgelehnt. Dies könne als Einmischung in die internen Angelegenheiten der NGOs betrachtet werden. Jedes Geberland versucht, seine Entwicklungsstrategie durchzusetzen,

³⁵² Mehr dazu siehe Unterpunkt Finanzierung.

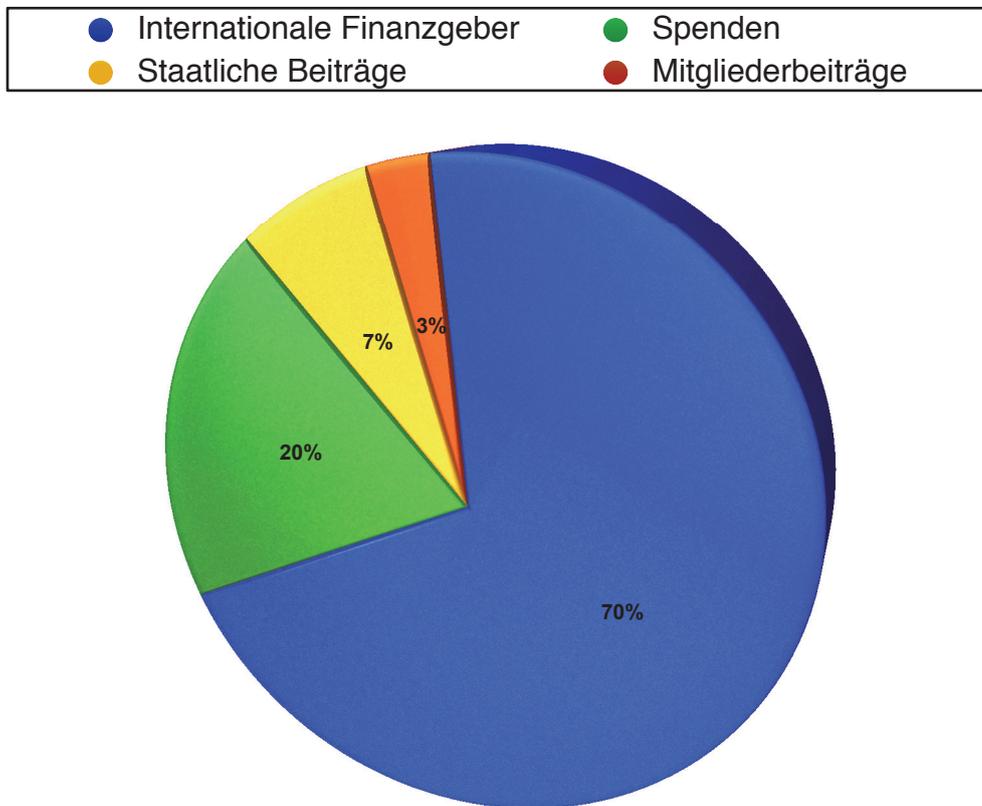
und es ist nicht sich bereit, sich mit anderen Gebern zu koordinieren. Was die Zusammenarbeit angeht, gibt es auf europäischer Ebene regelmäßige Treffen von verschiedenen Entwicklungsförderern im Jemen unter dem Vorsitz der EU-Delegation, um sich über die Entwicklungspolitik im Jemen auszutauschen.

Die finanziellen Mittel der jemenitischen NGOs setzen sich hauptsächlich aus vier Finanzquellen zusammen:

- eigene NGO-Quellen: Mitgliederbeiträge
- Spenden und Schenkungen: aus dem privaten Sektor und von den Reichen, vor allem reichen Exiljemeniten
- staatliche Förderungsgelder
- und internationale Finanzgeber: arabische und ausländische Organisationen sowie Organisationen der Vereinten Nationen und ausländische Botschaften im Jemen.

- Abbildung 14 -

Verschiedene Finanzquellen der jemenitischen NGOs³⁵³



Einige NGOs erheben zwar auch Mitgliedsgebühren, die Summen, die aus dieser Quelle zusammenkommen, sind jedoch marginal im Vergleich zur externen Finanzierung. Sie würden bei weitem nicht dafür ausreichen, ihre Aktivitäten zu finanzieren.

Die staatlichen Beiträge reichen noch nicht einmal aus, um die Raummiete einer NGO zu decken, geschweige die Durchführung von Klein- und Großprojekten.³⁵⁴ „Sogar die NGOs müssen jährlich 20.000 Rial (ca. 70 €) für

³⁵³ Diese Angaben beruhen auf die Angaben der Leiter der drei NGOs.

³⁵⁴ Dieses Ergebnis beruht auf den Interviewaussagen von den verschiedenen untersuchten NGOs, sowie auch die eigene Erfahrungen während meiner Arbeit beim Deutschen Entwicklungsdienst.

die Verlängerung der Genehmigung bezahlen“, berichtet Suad Ata al-Gedsi in einem Interview.³⁵⁵

Es werden auch nicht alle NGOs vom Staat unterstützt, sondern fast nur parteinahe Organisationen. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, inwieweit die staatlichen Förderungsgelder eine Bedrohung der Autonomie der nichtstaatlichen Kräfte darstellen und damit auch eine Einschränkung ihrer Arbeit als nichtstaatliche Organisationen.

Die staatliche Förderung der NGOs erfolgt, wenn sie folgende Voraussetzungen erfüllen:

- die NGO muss mindestens ein Jahr aktiv gewesen sein,
- ihre Aktivitäten sollen dem Allgemeinwohl dienen,
- und die NGO soll einen jährlichen finanziellen Bericht an die zuständigen Behörden abgeben.

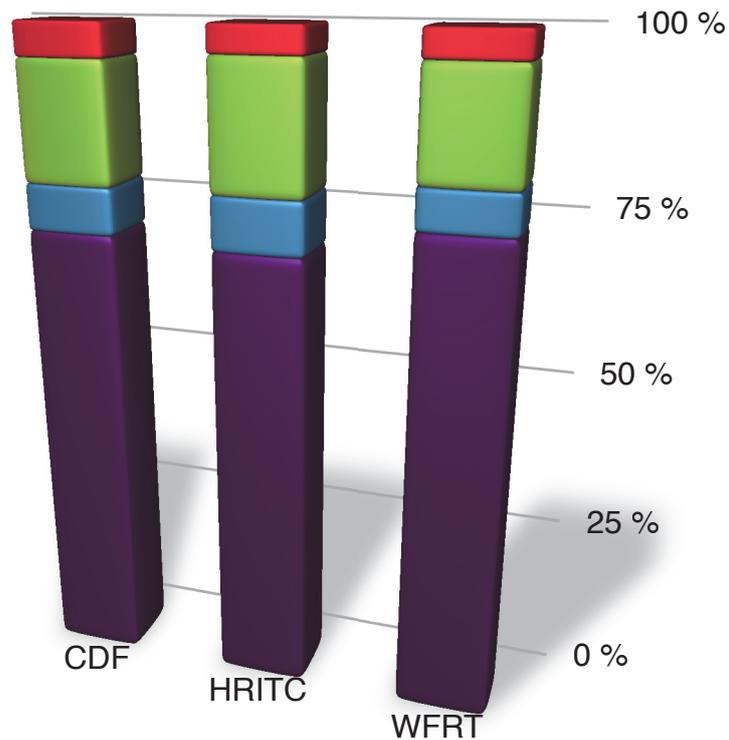
Die folgende Abbildung zeigt die verschiedenen Finanzquellen der drei NGOs und vor allem, wie stark sie abhängig sind von den internationalen Finanzgebern.

³⁵⁵ Interview mit Suad Ata al-Gedsi, Leiterin von Women's Forum Research & Training (WFRT), am 10. April 2004. Taiz, Yemen.

- Abbildung 15 -

Finanzierungsquellen von CDF, HRITC und WFRT³⁵⁶

■ Internationale Finanzgeber ■ Staatliche Förderungsgelder
■ Spenden und Schenkungen ■ Mitgliederbeiträge



Trotz der Bedeutung der externen Finanzgeber bei der Finanzierung von lokalen NGOs bleiben diese jedoch gering im Vergleich zu der Anzahl der existierenden jemenitischen NGOs.³⁵⁷

Kennzeichnend für die jemenitischen NGOs ist eine sehr schwache Finanzausstattung.

Die im Rahmen der vorliegenden Analyse erarbeiteten Daten machen deutlich, dass die meisten NGOs im Jemen selbst keine Mittel erwerben können,

³⁵⁶ Diese Daten beruhen auf Angaben der Leiter der drei NGOs.

³⁵⁷ Vgl. Al Shargabi, Nouman. Ali Hamad, Nouriyya: Al Mundamat al-Ahliyya fi al Yaman. S. 82, in: Waqi'a wa Mustaqbal al Mundamat al-Ahliyya al-Arabiyya. Kairo 2000.

vielmehr verlassen sie sich auf ihre Haupteinnahmequellen wie Schenkungen und Spenden, staatliche Förderungsgelder und vor allem auf externe Finanzgeber.

Ein Großteil des Budgets fließt zudem erst gar nicht in die Projektarbeit ein, sondern wird zur Aufrechterhaltung des Verwaltungsapparats der Organisationen im Jemen benötigt.

Die meisten Schenkungen und Spenden entfielen bislang meist auf die Organisationen, die in den Bereichen Wohlfahrt, Kinder und Behinderung aktiv sind. Bereiche wie Menschenrechte finden kaum finanzielle Unterstützung durch jemenitische Geschäftsleute. Sie sind folglich unbekannte gesellschaftliche Themen.

Von einigen der NGOs gibt es dennoch Bemühungen zur Verbesserung der Finanzierungsproblematik. Sie versuchen durch verschiedene Wege Mittel einzuwerben. Viele Organisationen schalten zuweilen in Tageszeitungen oder Wochenmagazinen Spendenanzeigen. Einige von denen versuchen an arabische Töpfe zu kommen, obwohl Zuwendung hieraus schwerer zu bekommen sind als aus westlichen.

Trotz dieser Bemühungen und der Entwicklung neuer Methoden ausreichende Finanzierungen zu gewährleisten, verlassen sich die NGOs im Jemen immer noch auf die einfacheren Methoden wie die externe Finanzierung oder staatliche Förderung.³⁵⁸

In diesem Rahmen habe ich während meiner Arbeit beim DED in Zusammenarbeit mit der FES einen einmonatigen Kurs zum Thema Projektmanagement gegeben. 35 jemenitische lokale NGOs haben teilgenommen. Ziel war, NGO-Vertretern zu vermitteln, wie sie u. a. neue Methoden entwickeln können, um sich selbst zu finanzieren. Viele von ihnen

³⁵⁸ Diese Feststellung beruht auf diesbezüglichen Aussagen nahezu aller Interviewpartner.

lassen ihre Mitglieder Weihrauch und Seife herstellen oder ein anderes Handwerk ausüben und die Produkte wiederum auf den Märkten verkaufen.³⁵⁹

III.3.4 Rechtliche Grundlage der jemenitischen NGOs

Es erscheint notwendig für diese Arbeit, auf die rechtliche Grundlage und ihre Bedeutung für die jemenitischen NGOs einzugehen, da diese ein weiteres entscheidendes Kriterium für die Registrierung und Gründung der NGOs darstellt, somit ist der rechtliche Rahmen für die Existenz und das Wirken zivilgesellschaftlicher Organisationen von elementarer Bedeutung. Noch ein weiterer wichtiger Grund auf die rechtliche Lage einzugehen ist, dass das verabschiedete NGO-Gesetz Nr. 1 von 2001 ein Verdienst³⁶⁰ der Bemühungen der zivilgesellschaftlichen Organisationen aus den Jahren davor ist.³⁶¹

Eine Reihe von Gesetzen der Republik Jemen beziehen sich auf die Gründung verschiedener Formen zivilgesellschaftlicher Organisationen: das Arbeitsgesetz Nr. 5 von 1995 für die Gewerkschaften, das Gesetz Nr. 39 von 1998 für die *Cooperatives Organizations*, das Gesetz Nr. 13 von 1999 hinsichtlich des Rechtsanwaltsberufes.³⁶²

Mehr als 30 Jahre war die Gründung der NGOs im Jemen durch das Gesetz Nr. 11 von 1963³⁶³ geregelt. Aber dieses Gesetz war in erster Linie auf

³⁵⁹ Vgl. Chraibi, Mohamede: Assessment und Evaluierung relevanter NGOs, insbesondere im Grossraum Sana'a im Auftrag des DED-Jemen. Deutscher Entwicklungsdienst. Sana'a 2002. (DED interne Unterlagen).

³⁶⁰ CDF hat auch positiv auf das neue Gesetz gewirkt als Teilnehmer bei den vom Staat organisierten Workshops.

³⁶¹ Vgl. Mughram, Mohammed: Al-Mandouma al-Kanouniyya l-Hakima Lil'alakat bayna al-Mujtama al-Madani wa al-Dawla. S. 314, in: Al-Mujtama'a al-Madani wa al-Jami'yyat wa al-Soulotat al-Mahaliyya. CEFAS. Sana'a 2008.

³⁶² Vgl. Mughram, Mohammed: Al-Mandouma al-Kanouniyya l-Hakima Lil'alakat bayna al-Mujtama al-Madani wa al-Dawla. S. 308, in: Al-Mujtama'a al-Madani wa al-Jami'yyat wa al-Soulotat al-Mahaliyya. CEFAS. Sana'a 2008. Hier wird nicht auf die genannten Gesetze genauer eingegangen.

³⁶³ Mehr zu dem Gesetz Nr. 11 von 1963 siehe Beatty, Sharon: Yemeni NGOs and quasi NGOs. Part I: Analysis. Sana'a 1996.

gemeinnützige Organisationen ausgelegt und war damit nicht ausreichend als Rechtsgrundlage aller anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen. Das Gesetz von 1963 enthielt keine präzise Definition von NGO.

Die Registrierung der NGOs ist verstreut zwischen den verschiedenen Ministerien und die Unschärfe des NGO-Status verursacht Probleme bei der Beantragung von Zuwendungen des öffentlichen Zuschusses. Die CDF und das HRITC sind als NGOs beim *Ministry of Social and Labour Affairs* und das WFRT beim Kulturministerium registriert.

Die Unzufriedenheit der jemenitischen NGOs mit der rechtlichen Lage weitergeleitet von den internationalen Institutionen wie UNDP zwang die jemenitische Regierung, das Recht der NGOs neu zu definieren.³⁶⁴ „Donor states, the United Nations Development Programme (UNDP) and the World Bank have all helped to formulate a new draft NGO law described by activists as the ‚way out‘ of the NGOs dilemma. The draft has been endorsed by the cabinet and submitted to the House of Representatives to be ratified.“³⁶⁵

Angewiesen auf die internationale Hilfe und dem Druck der Finanzgeber, beschloss die jemenitische Regierung das NGO-Gesetz Nr. 1 von 2001. „Le vote de cette loi d’importation étrangère satisfait à la demande extérieure de démocratisation tout en gardant le contrôle sur l’émergence d’acteurs indépendants de la société civile. Ainsi, deux questions se posent quant au régime juridique des associations tel que défini dans la loi de 2001 et son décret d’application de 2004. A savoir, d’une part, si la loi de 2001 en important les standards démocratiques étrangers satisfait à la réalité concrète de pays et, d’autre part, si son adoption n’est pas seulement une façade permettant au pouvoir en place de faire bonne figure auprès des donateurs internationaux.“³⁶⁶

³⁶⁴ Vgl. Casanova, Anais: Le statut juridique des organisations non gouvernementales. S. 144, in: Societe civile, Associations et pouvoir local au Yemen. Sana’a 2008.

³⁶⁵ Al-Mahdi, Khaled: Rights-Yemen: Civil Society in crisis.. www.oneworld.org. (Zugriff am 26.02.2010).

³⁶⁶ Vgl. Casanova, Anais: Le statut juridique des organisations non gouvernementales. S. 145, in: Societe civile, Associations et pouvoir local au Yemen. Sana’a 2008.

Für diese Arbeit ist das NGO-Gesetz Nr. 1 von 2001 relevant, das sich auf die Gründung von NGOs bezieht. Die arabische Bezeichnung für das Gesetz lautet *qanun al-jamiyyat wa-al-muassat al-ahlya*, also etwa „Gesetz für bürgerliche Vereinigungen und Institutionen.“

Die Regierung im Jemen verabschiedete 2001 das Gesetz Nr. 1 für NGOs und Stiftungen. Das neue Gesetz stimmt mit Artikel 57 der Verfassung überein, der die Freiheit der NGOs garantiert. Das Gesetz stellt den rechtlichen Rahmen für die NGOs, die bisher nach einem Gesetz namens „*Coopearative Associations*“ von 1963 gearbeitet haben.³⁶⁷

Artikel 58 der Verfassung der jemenitischen Republik garantiert die Freiheit der NGOs und der Bürger: „Les citoyens de la République ont le droit de s’associer à des fins politiques, professionnelles et syndicales dans le respect de la Constitution. Ils ont le droit de constituer des organisations scientifiques, culturelles, sociales et nationales conformément aux objectifs de la Constitution. L’Etat garantit ce droit ainsi que son exercice par les citoyens. L’Etat garantit également l’exercice de l’ensemble des libertés aux organisations politiques, syndicales, culturelles, scientifiques et sociales.“³⁶⁸

Dieser Artikel 58 ist die direkte Quelle in der Verfassung, wo deutlich die Freiheiten der Zivilgesellschaft in allen Arten und Formen festgeschrieben wird. Vorteil dieses Artikels ist nicht nur das Prinzip der Freiheit der Gründungen von zivilgesellschaftlichen Organisationen, sondern auch sich selbst zu organisieren sowie die Verpflichtung des Staates, dieses Recht für die Organisationen zu garantieren.

Artikel 58 gilt als Arbeitsgrundlage aller zuständigen Ministerien im Jemen für die zivilgesellschaftlichen Organisationen. Aber in der Praxis begegnen diesen Organisationen vielen bürokratischen Hindernissen vonseiten des

³⁶⁷ Eine ausführliche Darstellung des neuen Gesetz siehe Mughram, Mohammed: Al-Mandouma al-Kanouniyya l-Hakima Lil’alakat bayna al-Mujtama al-Madani wa al-Dawla. S. 293-334, in: Al-Mujtama’a al-Madani wa al-Jami’yyat wa al-Soulotat al-Mahaliyya. CEFAS. Sana’a 2008.

³⁶⁸ Vgl. Mughram, Mohammed: Al-Mandouma al-Kanouniyya l-Hakima Lil’alakat bayna al-Mujtama al-Madani wa al-Dawla. S. 148, in: Al-Mujtama’a al-Madani wa al-Jami’yyat wa al-Soulotat al-Mahaliyya. CEFAS. Sana’a 2008.

Staatsapparats in Gestalt von Schwierigkeiten bei der Registrierung oder sogar eines Verbots von NGOs. Viele für die Zivilgesellschaft zuständige Ministerien fühlen sich nicht verpflichtet, nach den Gesetzen zu agieren, wie es in der Verfassung steht. Die Praxis entspricht so gut wie gar nicht dem Wortlaut des Gesetzes, auch wenn regelmäßig in verschiedener Form darauf Bezug genommen wird.

Das neue NGO-Gesetz Nr. 1 wurde im Januar 2001 (vormals Gesetz Nr. 11 von 1963) vom jemenitischen Parlament verabschiedet. Heftige Diskussionen bei den NGOs hat die Bestimmung ausgelöst, dass zukünftig jegliche finanzielle Unterstützung von ausländischer Seite dem Sozialministerium angezeigt werden muss.

Die NGOs haben durch das neue Gesetz von 2001 folgende Privilegien:

- Steuerfreiheit auf Einkünfte
- zollfreie Einfuhr von Arbeitsmaterialien, Maschinen, Ersatzteilen und Hilfsgütern
- 50 % Ermäßigung der Strom- und Wasserrechnungen

Das neue Gesetz beinhaltet eine neue Philosophie der zivilgesellschaftlichen Arbeit mit dem Ziel, folgende Prinzipien zu erreichen:

- Erleichterung der Gründungen neuer NGOs und anderer zivilgesellschaftlicher Institutionen
- Verfestigung der Demokratie innerhalb der NGOs durch Wahlen der NGO-Führungskräfte³⁶⁹
- Bekräftigung der Rolle der Justiz bei Konflikten zwischen den Behörden und den zivilgesellschaftlichen Institutionen.

³⁶⁹ Vgl. Chraibi, Mohamede: Waqi'a wa Mushkilat al-Munadamt al-Ahliyya fi al-Yaman (Reality and Problems of NGOs in Yemen), in: Société Civile, Associations et Pouvoir local au Yemen. Centre Français d'Archéologie et de Sciences Sociales Sana'a, Yemen 2008. S. 285-292.

Das neue Gesetz von 2001 bietet elementare Garantien für die freie Ausübung der NGO-Aktivitäten. „En Effet, la loi de 2001 offre des garanties essentielles au libre exercice des activités associatives.“³⁷⁰

Kernpunkte des Gesetzes sind jene Regelungen, die die Registrierung einer NGO, die Supervision ihrer Arbeit sowie auch die Intervention des Staates bestimmen. „Das neue NGO-Gesetz ist der verlängerte Arm des Staates“, so berichtet Faris al-Saqaf.³⁷¹ Phillips vertritt die gleiche Meinung „The Nongovernmental Organization (NGO) Law of 2001 and its 2004 bylaw reiterated the government’s formal commitment to political pluralism but allowed room for considerable government monitoring and control of NGO activities. Yemeni NGOs are also controlled through the informal government patronage available to groups that do not overstep the government’s redlines. The regime places a high level of pressure on NGOs to accept a semi-official role, by granting state funding in exchange for a degree of political acquiescence. Thus, while there is legal space for NGOs, the regime’s redlines are perpetuated by a civil society aware of the consequences and probable futility of aggressive dissent, and aware of the rewards of at least partial compliance. Yemen’s economic turmoil compounds this situation because while there remains the background threat of political violence, economic scarcity makes government “offers” of financial assistance hard to turn down. Many organizations are faced with the difficult choice of either having a very minimal political impact or having no impact at all through being forced to close down.“³⁷²

Darüber hinaus sollen mit dem neuen Gesetz die Verfahren zur Gründung von Vereinigungen und Verbänden und Stiftungen garantiert werden, die Freiheit zur Ausübung ihrer Tätigkeit nach Maßgabe der jemenitischen Verfassung und im Einklang mit den Werten einer islamischen Zivilgesellschaft zu

³⁷⁰ Vgl. Casanova, Anais: Le statut juridique des organisations non gouvernementales. S. 147, in: Société civile, Associations et pouvoir local au Yemen. Sana’a 2008.

³⁷¹ Interview mit Faris al-Saqaf, Direktor des Instituts für zukünftige Studien, am 23.04.2004. Sana’a, Jemen.

³⁷² Phillips, Sarah: Evaluating political reform in Yemen. Carnegie endowment for international peace. Middle East series. Democracy and rule of law program. Nr. 80. February 2007. Washington. S. 8.

vereinfachen.

Das Gesetz Nr. 1 von 2001 reglementiert entsprechend vorstehender Definition einheitlich eine große Bandbreite verschiedener gesellschaftlicher Organisationen. Diese müssen sich je nach Arbeitsschwerpunkt bei unterschiedlichen Ministerien registrieren lassen. Allerdings sind die meisten von ihnen beim *Ministry of Social and Labour Affairs* registriert.

Für die Zwecke der Rechenschaftspflicht verlangt das Gesetz, von NGOs und Stiftungen, vollständige und genaue Unterlagen über ihrer Geschäfte vorzuhalten.

Das Gesetz soll die NGOs ermutigen, an sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungsprojekten teilzunehmen. Es soll auch die Zivilgesellschaft fördern und soziale Solidarität durch demokratische Methoden stärken. Vor allem soll das Gesetz die soziale Solidarität innerhalb der Gesellschaft unterstützen durch die Ausdehnung des Anwendungsbereichs der karitativen Aktivitäten.

III.3.5 Staat und NGOs: Kooperation oder Kooptation?

Die vorliegende Untersuchung hat gezeigt, dass das Verhältnis zwischen dem Staat³⁷³ und den NGOs sich wie folgt darstellt: erstens in der Kontrolle und Steuerung der nicht-staatlichen Organisationen in Form der gesetzlichen Einbindung, zweitens im Eindringen des Staates in den nicht-staatlichen Bereich durch die Gründung von GONGOs bzw. die Ausweitung ihrer Aktivitäten sowie drittens in der Kooptation oder sogar im Verbot einzelner NGOs.³⁷⁴

³⁷³ Der Begriff Staat ist hier als herrschende Klasse bzw. Interessengruppe gemeint, die das Land regiert.

³⁷⁴ Vgl. Chraibi, Mohamede: *Waqi'a wa Mushkilat al-Munadamt al-Ahliyya fi al-Yaman* (Reality and Problems of NGOs in Yemen), in: *Société Civile, Associations et Pouvoir local au Yemen*. Centre Français d'Archéologie et de Sciences Sociales Sana'a, Yemen. 2008. S. 290-291.

»The above tolerance of some NGOs is in contrast to the experience of some other organizations which have accused MoILSA of interventionism in their affairs. A case in point is the Organization for the Welfare of Women Prisoners and Children in Prisons. This society was refused a license. According to one of the founding members, MoILSA had supervised their elections and had not found any irregularities in the proceedings. She claims that the society's founders were told that the subject of women prisoners was sensitive, and that because this NGO might disclose conditions of prisons to donors, it would not be granted a license. One of the founders has written a public protest to this decision in the newspaper, and the case will go the court.«³⁷⁵

Durch den veränderten Stellenwert der nicht-staatlichen Organisationen in der internationalen Entwicklungspolitik und dem damit verbundenen verstärkten Ressourcentransfer an NGOs ist der jemenitische Staat in ein Dilemma geraten: Auf der einen Seite ist er insofern dringend auf die NGOs und ihre Arbeit angewiesen, als sie die Lücken füllen in der von staatlicher Seite insgesamt unzureichend gewährten gesellschaftliche Basisversorgung. Wie Az-Eddin al-Asbahi berichtet: „Die Arbeit unserer Organisation ist komplementär zur Staatsarbeit wie das im HRITC laufende Projekt zur ‚Verbesserung der Lage in den jemenitischen Gefängnissen‘ «³⁷⁶. Andererseits bedeutet dies auch, dass er den staatlichen Imperativ auf Versorgung und Entwicklung nicht mehr befriedigend einlösen kann und sich in diesem Bereich gewissermaßen delegitimiert. Der jemenitische Staat befürchtet, dass NGOs zunehmend die Rolle einer politischen Alternative zum bestehenden Regime einnehmen. Die Krise der politischen Parteien und die Restriktionen, denen eine normale politische Betätigung unterworfen sei, unterstützten dies.³⁷⁷

³⁷⁵ Sharon, Beatty. Al-Madhaji, Ahmed No'man. Details, Renaud: Yemeni NGOs and quasi-NGOs. Analysis and Directory Part I: Analysis. Sana'a 1996. S. 24.

³⁷⁶ Interview mit Az-Eddin al-Asbahi, Leiter des Informationsinstituts für Training und Capacity building, am 09. März und 11. April 2004, Taiz, Jemen.

³⁷⁷ Ben Néfissa, Sarah: Associations et ONG dans le monde arabe: vers la mise en place d'une problématique, in: Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): Pouvoirs et associations dans le monde arabe. Paris 2002. S.19.

In Bezug auf die Programmatik der NGOs bedeutet der größere Spielraum auch eine Erweiterung der Themen-Agenda: Durften NGOs bis 1989 vor allem in den Bereichen der allgemeinen Wohlfahrt und beruflichen Ausbildung arbeiten, können sie nach der Vereinigung Projekte zu Themen wie Demokratie, politische Partizipation, Frauenrechte und reproduktive Gesundheit³⁷⁸ durchführen.

Im Jemen waren die Beziehungen zwischen Staat und NGOs vor der Vereinigung 1990 recht schwierig, geprägt durch Kontrolle, Angst und Zweifel an der Arbeit der jemenitischen NGOs, entweder aus dem Missverständnis ihrer Rolle heraus oder um sie als Opposition zu instrumentalisieren.

Vor der Vereinigung spielte die herrschende Klasse eine Doppelrolle gegenüber den NGOs: Auf der einen Seite unterstützte er deren Gründungen, um sie für seine Politik zu benutzen, auf der anderen Seite war der Staat das Hindernis für die Entwicklung und Unabhängigkeit der NGOs durch seinen bürokratischen Apparat.³⁷⁹ Die gesamte Periode vor der Vereinigung war zunehmend durch politische Unsicherheit und informelle Opposition geprägt. Der Staat hatte Angst davor, dass seine Bürger nur noch den NGOs vertrauten insbesondere den internationalen Organisationen, welche möglicherweise unterschiedliche politische Agenda verfolgten.

„It was observed, however, that some very active associations, whether at the local or the national level, which do not involve themselves in politics, or in any other way come in conflict with the government or individuals within the government, continue their work without even obtaining a license. A good case is al-Hugariyyah Bani Ghazi Welfare Association, which was operating in a highly volatile area not far from the border of the PDRY. It functioned in the former YAR with only a license obtained from the Aden British colony in the

³⁷⁸ Die GTZ im Auftrag vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) führt das Projekt „Programm reproduktive Gesundheit“ von 2004 bis 2013. Mehr dazu siehe: <http://www.gtz.de/de/weltweit/maghreb-naher-osten/jemen/11658.htm> (Zugriff am 12.10.2010).

³⁷⁹ Al Shargabi, Nouman. Ali Hamad, Nouriyya: Al Mundamat Al-Ahliyya fi Al Yaman. S. 75, in: Waqi'a wa Mustaqbal al Mundamat al-Ahliyya al-Arabiyya. Kairo 2000.

1950s. Another example was the Writers' Guild, which in the pre-unification years, managed to maintain balanced stands that encouraged its activities in both former republics of Yemen.³⁸⁰

Nach den politischen Veränderungen in den 1990er Jahren verbesserte sich das Bild von den NGOs. Diese genossen ihre „*Unabhängigkeit*“ und wurden von dem externen Druck befreit, gleichzeitig half dies der herrschenden Klasse, die Bedeutung der nicht-staatlichen Arbeit zu verstehen. „Durch jede offizielle Zusammenarbeit mit dem Staat verliert die NGO ihre Legitimität. Jede Organisation muss unabhängig bleiben, das bedeutet nicht Konflikte mit dem Staat. Man muss sehr vorsichtig damit umgehen.“³⁸¹

Trotz dieser Lockerung vom Staat gegenüber den jemenitischen NGOs blieb die Kontrolle, wie der Direktor des jemenitischen Instituts für Strategische Studien feststellte: „Der Staat kontrolliert die NGOs in Form von Registrierungs-, und Gründungshindernissen oder Einmischung in den internen Demokratisierungsprozess wie Wahlen oder auch durch Festlegung der NGO-Aktivitäten, dies schwächt die Entwicklung der jemenitischen NGOs.“³⁸²

Der Staat hatte zuvor erklärt, dass die zukünftige NGO-Finanzierung durch die zuständigen Ministerien geleitet werden muss. Mit derartiger Kontrolle konnte der Staat sicherstellen, dass die NGO-Aktivitäten mit den eigenen Entwicklungsplänen übereinstimmten. Ein Grund der Kontrolle könnte allerdings auch die Zunahme der im Jemen tätigen internationalen Organisationen sein, durch welche der jemenitische Staat sich veranlasst sah, den dritten Sektor zu kontrollieren. „Other Organizations have had conflicts with government bodies other than MoILSA, which has restricted their activities. The Hadharem Welfare Association is a case in point. The chairman,

³⁸⁰ Sharon, Beatty. Al-Madhaji, Ahmed No'man. Details, Renaud: Yemeni NGOs and quasi-NGOs. Analysis and Directory Part I: Analysis. Sana'a 1996. S. 24.

³⁸¹ Interview mit Abdelmajid al-Fahd, Leiter des Civic Democratic Initiatives Support Foundation (CDF), am 02. April 2010. Sana'a, Yemen.

³⁸² Interview mit Ahmed al-Afandi, Jemenitisches Institut für Strategische Studien, am 09. März 2004, Sana'a, Jemen.

Abdulaziz al-Saqqaf, highly public figure, who is often ‚in debate‘ with the government, maintains that his public lobbying has resulted in the government improperly interfering in this welfare association. According to al-Saqqaf, the Prime Minister closed down the women’s center in the area, citing security concerns. He declared the existing board null and void, and appointed a new board. The matter has now gone to court.³⁸³

Eine andere Überlegung ist, die Überwachungsrolle der herrschenden Klasse Anfang des letzten Jahrhunderts gegenüber den NGOs festzuhalten. Zwar hält sie eine solche Überwachung für legitim, aber gleichzeitig macht sie sich Sorgen über ihre Überwachungsfunktion als korrupt zu bezeichnen, was sie schon ist. Das NGO-Gesetz verleiht der Regierung deutlich mehr Kontrolle über die NGO-Aktivitäten.

Abgesehen davon hat die jemenitische Regierung beachtliche finanzielle Zuwendungen für Trainingsmaßnahmen für den dritten Sektor ausgegeben, wie Abbildung 16 zeigt.³⁸⁴

³⁸³ Beatty, Sharon. Al-Madhaji, Ahmed No’man. *Detalle, Renaud: Yemeni NGOs & Quasi-NGOs. Analysis and Directory. Part I: Analysis. Sana’a 1996. S. 24.*

³⁸⁴ Im Jahr 2008 bewilligte die SFD 154 Projekte in Höhe von 6,4 Mio. \$ in den beiden Sektoren Training und organizational support. Seit 1997 hat die SFD 981 Projekte in Höhe von 30.4 Mio. \$ finanziert.

- Abbildung 16 -

Indicators of training and organizational support projects, by sector, 2008 and cumulative

Indicator	Training		Organizational support	
	2008	Cumulative (1997-2008)	2008	Cumulative (1997-2008)
Approved projects	94	545	60	436
Commitments (millions of U.S. Dollars)	26	103	39	200
Completed projects	505	463	28	360
Disbursements (millions of U.S. Dollars)	15	74	34	138
Direct beneficiaries	46,3	83,799	75,323	581,535
Female share of direct beneficiaries (%)	45,6	40	48	49
Employment created (days)	27,2	141,359	77,995	576,383

Quelle: Annual Report 2008. Social Fund for Development. Sana'a 2008. S. 41.

III.3.6 Erfahrungen der NGOs mit den internationalen Finanzgebern

Vor der Vereinigung im Jemen 1990 war der direkte Kontakt der lokalen jemenitischen NGOs mit den ausländischen Organisationen strikt verboten. Es wurde eine Stelle im *Ministry of Planning and Development* eingerichtet, zuständig für die Angelegenheiten der ausländischen Organisationen. Diese Stelle galt als offizieller Kommunikationskanal zwischen den jemenitischen NGOs und den ausländischen. Ziel des jemenitischen Staats war, die jemenitischen NGOs unter Kontrolle zu halten, nicht nur in der Finanzierung sondern auch inhaltlich.

Nach 1990 und mit dem Demokratisierungsprozess und dem politischen Pluralismus sind die Kommunikation und der direkte Kontakt zwischen den jemenitischen lokalen NGOs mit den internationalen Organisationen und dem diplomatischen Corps viel leichter geworden als vorher.

Schon in den 1970 Jahre haben die ersten ausländischen Organisation mit der Arbeit im Jemen bzw. in der Hauptstadt Sana'a angefangen mit Unterstützung ihrer Länder wie die amerikanische Delegation für Frieden 1973 und der Deutsche Entwicklungsdienst 1979. Ziel dieser Organisationen war, humanitäre Hilfe für die jemenitische Bevölkerung zu leisten. Die Zahl der ausländischen Organisationen im Jemen betrug bis 1990 nur acht. Ihre Zahl nahm bis heute zu auf bis zu 25 Organisationen, davon sind 21 europäische und amerikanische, eine japanische, eine arabische und 2 islamische sowie die *agencies* der Vereinten Nationen.³⁸⁵

Sie leisten alle Hilfe über das *Ministry of Planning and Development*. Die Art der Hilfe an die jemenitischen NGOs konzentriert sich auf die Entwicklungsprojekte, (Wasser und Gesundheit), technische Unterstützung (Geräte) Training und *capacity building*.

Die Art der Kooperation der jemenitischen Organisationen mit den internationalen Finanzgebern (ausländische Organisationen und Botschaften) läuft entweder über die jemenitischen staatlichen Behörden oder über den direkten Kontakt. Hier ist festzuhalten, dass die Kooperation mit ausländischen Organisationen für jemenitische NGOs einen gewissen Schutz vor staatlicher Repression implizieren kann. Ohne die finanzielle ausländische Hilfe können die meisten jemenitischen NGOs ihre Projekte nicht finanzieren und durchführen.³⁸⁶

Die meisten jemenitischen NGOs, die direkten Kontakt mit den ausländischen Organisationen und Botschaften suchen, arbeiten im Bereich Menschenrechte, Frauen und *Advocacy*, wie hier die drei dargestellten NGOs. Zu beobachten ist,

³⁸⁵ Diese Angaben stammen von Ministry of Social and Labour Affairs. Sana'a 2004.

³⁸⁶ Vgl. die Ausführungen unter Unterpunkt Finanzierung dieser Arbeit.

dass die ausländischen Organisationen, die in diesen Bereichen arbeiten und unterstützen, seit den 1990 Jahren aktiver geworden sind mit dem Ziel der Stärkung der jemenitischen Zivilgesellschaft. Dies ermutigte einige Personen und Gruppen, neue Organisationen zu gründen, aber nur mit der Hoffnung, Gelder von den Geberorganisationen zu bekommen. So entstanden auch in dieser Phase des Demokratisierungsprozesses die CDF, das HRITC und das WFRT.

Trotz der ausländischen finanziellen Unterstützung der jemenitischen NGOs, bleibt diese im Vergleich zu deren Zahl wenig und nicht ausreichend.

Eng verknüpft mit der finanziellen ist die inhaltliche Abhängigkeit der jemenitischen NGOs von den Geberorganisationen.³⁸⁷ So wird die Gestaltung der Programme stark von deren Prioritäten bestimmt. Eine Mitarbeiterin der Weltbank in Sana‘a stellt fest: „Die internationalen Finanzgeber haben bereits einen festen Plan, wie sie ihre NGO-Politik im Jemen umsetzen ohne die Berücksichtigung der gesellschaftlichen jemenitischen Bedürfnisse“³⁸⁸. Suad Ata al-Gedsi bemerkte auch „Die internationalen Finanzgeber leisten keinen Beitrag zur Unabhängigkeit der jemenitischen NGOs. Diese Unabhängigkeit schwächt die Arbeit der NGOs“.³⁸⁹

Trotzdem bleibt die Rolle der internationalen Finanzgeber positiv in Bezug auf die finanzielle und technische Unterstützung aufgrund der wenigen Unterstützung der jemenitischen NGOs seitens des Staats.

³⁸⁷ Mehr dazu siehe Abbildung 15 : Finanzierungsquellen von CDF, HRITC und WFRT.

³⁸⁸ Interview mit einer Mitarbeiterin der Weltbank, am 23.04.2004. Sana‘a, Jemen

³⁸⁹ Interview mit Suad Ata al-Gedsi, Leiterin von Women’s Forum Research & Training (WFRT), am 10. April 2010. Taiz, Yemen.

- Abbildung 17 -

Beziehung drei NGOs (CDF, HRITC, WFRT) zu den internationalen
Finanzgebern³⁹⁰

NGO	Art der Beziehung zu den internationalen Finanzgebern	US-\$
CDF	- Projektfinanzierung - Kongresse und Workshops - Durchführung von Studien - Andere	- 60% - 20% - 7% - 13%
HRITC	- Projektfinanzierung - Kongresse und Workshops - Durchführung von Studien - Andere	- 67% - 23% - 7% - 3%
WFRT	- Projektfinanzierung - Kongresse und Workshops - Durchführung von Studien - Andere	- 65% - 16% - 13% - 6%

Da diese in der Regel Projekte nur über einen relativ kurzen Zeitraum unterstützen, ist die Kontinuität der Arbeit selten gesichert. Diese fehlende Kontinuität ist eines der wesentlichen Probleme der NGO-Arbeit im Jemen. Dadurch ist die Nachhaltigkeit nicht gesichert. Abdelmajid al-Fahd von der CDF kritisiert die schlechte Planung der Finanzgeber: „Einige unserer Projekte können nicht fortgesetzt werden, weil der Finanzgeber nur für einen kurzen Zeitraum die Gelder zur Verfügung stellt.“³⁹¹

Durch die finanzielle Abhängigkeit der jemenitischen NGOs von den internationalen Finanzgebern wird die Arbeit der NGOs kontrolliert sowie auch

³⁹⁰ Eigene Darstellung in Bezug auf meine eigenen empirischen Daten.

³⁹¹ Interview mit Abdelmajid al-Fahd, Leiter des Civic Democratic Initiatives Support Foundation (CDF), am 02. April 2010. Sana'a, Jemen.

die Einmischung in deren Tätigkeiten. „Mittlerweile besuchen die internationalen Finanzgeber die NGOs vor Ort und verlangen nach jeder Projektförderung einen ausführlichen Bericht über den Verlauf des geförderten Projektes, was selbstverständlich ist, wird von jemenitischen NGOs als Kontrolle der eigenen Arbeit angesehen.“³⁹² „Was den Internationalen Finanzgeber vor allem interessiert, sind die Projektberichte und nicht die Nachhaltigkeit“³⁹³, berichtete Az-Eddin al-Asbahi.

NGO-Vertreter konstatieren, dass sich die Prioritäten der Geber nicht immer mit denen der NGOs decken. Somit erreichen nicht immer die von den NGOs geplanten Projekte die angestrebten Ziele.

Wenn auch viele der befragten NGO-Vertreter die Abhängigkeit von den Geberorganisationen kritisieren, sind es nur wenige, die ihren Wunsch nach mehr Unabhängigkeit und Selbstbestimmtheit umsetzen. „Dies hat damit zu tun, dass die jemenitischen NGOs selbst keine durchsetzbaren Ideen und Pläne haben.“³⁹⁴

Jemenitische NGOs, die jahrelang in anderen Bereichen gearbeitet haben, führen nun andere Projekte durch, die nur von Seiten der internationalen Geberorganisationen vorgeschlagen werden.

Eine Modifizierung, Erweiterung oder auch Reform der Arbeitsschwerpunkte ist grundsätzlich natürlich nicht zu kritisieren, problematisch wird dies erst, wenn NGOs aufgrund zur Verfügung gestellter finanzieller Ressourcen in Bereiche einsteigen, die nicht die von der Bevölkerung bestimmenden gesellschaftlichen Bedürfnisse widerspiegeln oder für die sie nicht ausreichend kompetent sind. Dies scheint im Jemen häufig der Fall zu sein.

Insgesamt und nach der durchgeführten Feldforschung ist hier festzustellen, dass trotz der finanziellen und inhaltlichen Abhängigkeiten der jemenitischen

³⁹² Interview mit einer Mitarbeiterin der Weltbank, am 23. April 2004. Sana‘a, Jemen.

³⁹³ Interview mit Az-Eddin al-Asbahi, Leiter des Informationsinstituts für Training und Capacity building, am 11. April.2004, Taiz, Jemen.

³⁹⁴ Interview mit Az-Eddin al-Asbahi, Leiter des Informationsinstituts für Training und Capacity building, am 11. April.2004, Taiz, Jemen.

NGOs von den internationalen Geberorganisationen die Beziehung zwischen beiden in einigen Fällen positiv und kooperativ ist, wie auch die drei NGO-Vertreter berichteten.

„If the partnership between local NGOs and donors is to be successful, donors need to recognize the ways in which work with NGOs will be different than work with government. While some donors, particularly the smaller international NGOs, have well thought out policies and philosophies in relation to local NGOs, many of the other larger donors are looking at local NGOs primarily as implementing agencies. If local NGOs are to develop their identity as largely voluntary, public service institutions, donors must promote this dimension. If donors apply the same rules to local donors as they do to projects with government e.g. paying high dollar incentives to attract qualified staff, and competing with other donors to attain the best staff, donors will end up corrupting and therefore destroying the very organizations they are trying to support. The work of local NGOs could easily become donor led. As such it is not just the local NGOs, but the donors as well who need to develop their thinking, and not treat NGOs as just one more type of implementing agency.”³⁹⁵

III.3.7 Problemfelder der NGOs³⁹⁶

Trotz der finanziellen Unterstützung vom Staat und den internationalen Finanzgebern leiden die jemenitischen NGOs unter vielen Hindernissen und internen Problemen, die sich auf ihre Aktivitäten auswirken und wiederum auf die Stärkung der jemenitischen Zivilgesellschaft. Zu den grundsätzlichen Problemen zählen die fehlenden demokratischen Strukturen innerhalb einer

³⁹⁵ Beatty, Sharon. Al-Madhaji, Ahmed No'man. Details, Renaud: Yemeni NGOs and quasi-NGOs. Analysis and Directory Part I: Analysis. Sana'a 1996. S. 89.

³⁹⁶ Vgl. Mohamede Chraibi. Waqi'a wa Mushkilat Al-Munadamat Al-Ahliyya fi Al-Yaman (Reality and Problems of NGOs in Yemen) In: Société Civile, Associations et Pouvoir local au Yemen. Centre Français d'Archéologie et de Sciences Sociales Sana'a, Yemen. 2008, 287-290.

NGO, finanzielle Abhängigkeit von den Geldgebern und Ehrenamtlichkeit. Die folgende Analyse dieser Probleme erfolgte anhand von Interviews, Literaturrecherche und vor allem anhand der Mitarbeit des Autors beim Deutschen Entwicklungsdienst.

Im Folgenden werden die wesentlichen Probleme der jemenitischen NGOs dargestellt:

Demokratie innerhalb der NGOs:

Die fehlende interne Demokratie innerhalb der Organisation prägt die meisten jemenitischen NGOs. Dies lässt sich auch stark feststellen bezüglich der fünf folgenden Punkte:

- Personalisierte NGOs: Die meisten Entscheidungen innerhalb einer NGO werden meistens von einer Person nämlich vom eigenen Leiter getroffen. Im Jemen ist es üblich, dass NGOs nicht mit dem eigenen Namen genannt werden, sondern mit dem Namen des Leiters. Jamil al-Ansi schlägt vor, wie man dieses Problem löst, „indem man das NGO-Gesetz ändert, das die Wahlen nach einer bestimmten Wahlperiode vorschreibt.“³⁹⁷
- Die künstliche Praxis der Demokratie innerhalb einer NGO: Die Vorstandsvorsitzenden kontrollieren die NGO-Wahlen, auch die NGO-Leiter dominieren die eigne NGO seit ihrer Gründung. Das fundamentale Problem wird dadurch verschärft, dass viele NGOs überhaupt keine oder schlechte interne Wahlstrukturen haben und die einzelnen

³⁹⁷ Interview mit Jamil al-Ansi, Mitarbeiter der Weltbank und früher Leiter der *Islah*-NGO, am 17. Oktober 2004, San‘a, Jemen.

Organisationen untereinander oftmals nicht gut koordiniert sind.

- Nur sehr wenige Mitglieder bezahlen die Beiträge für die Mitgliedschaft.
- Die Einmischung vieler Parteimitglieder und Parlamentsabgeordneter in die Angelegenheiten der NGOs, um den Demokratisierungsprozess zu beeinflussen: Manchmal bestimmen Politiker, wo NGO-Programme durchgeführt werden, z. B. lenken sie diese vorzugsweise in ihre Region, um so Ressourcen für ihre Wählerschaft, ihre Klientel zu erhalten.
- Die meisten NGOs liefern selten ihre Jahresberichte ab sowie auch Berichte über ihre finanzielle Lage.

Problematik der ehrenamtlichen Arbeit:

Das Phänomen der ehrenamtlichen Arbeit im Jemen ist saisonal und beschränkt sich auf die Feiertage wie das Opferfest, den Ramadan und auf Naturkatastrophen. Der heilige Monat Ramadan und das im Jahr wichtigste religiöse Opferfest haben eine besondere Bedeutung im Islam für die Jemeniten. Die Bedeutung der karitativen Arbeit nimmt besonders in den religiösen Tagen zu, da die Muslime den Preis dieser Arbeit als Belohnung für das nächste Leben erwarten.

Die jemenitischen NGOs leiden unter dem Mangel an ehrenamtlich Tätigen, vor allem Frauen.

Der Mangel an Ehrenamtlichen hat verschiedene Gründe: Die meisten NGOs beschäftigen z. B. lieber Mitarbeiter als Ehrenamtliche mit dem Ziel, die institutionelle Kontinuität der NGO zu gewährleisten und nicht auf die persönlichen, sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen der Ehrenamtlichen

Rücksicht nehmen zu müssen. „Die NGO-Mitarbeiter haben entweder schon eine Stelle im öffentlichen Dienst oder bekleiden Ämter in einer Partei, so dass die Arbeit bei einer NGO nur komplementär ist und damit auch keine Motivation in dieser Arbeit zu finden ist.“³⁹⁸

Die NGOs selbst machen wenig Reklame über ihre eigenen Aktivitäten, ihre Arbeit bleibt somit hinlänglich unbekannt in der Gesellschaft.

Die Problematik der Ehrenamtlichkeit liegt vor allem in der wenigen Aufklärungs- und Informationsarbeit seitens der NGOs selbst sowie auch der geringen Mobilisierung der Bürger. Der Bürger selbst kennt weder die Rolle noch den Wert der ehrenamtlichen Arbeit. Die Rolle der Medien bleibt im Jemen in dieser Hinsicht sehr beschränkt, sie berichten wenig über die ethischen und sozialen Werte der ehrenamtlichen Arbeit. Ein weiteres Problem liegt darin, dass der Bürger die NGO als Gegner der Regierung betrachtet. „Das HRITC hat die Aufgabe, die Menschen darüber aufzuklären, wie wichtig die NGO-Arbeit ist, dass sie als Partner des Staates in der Entwicklung gilt und nicht das Gegenteil verkörpert.“³⁹⁹

Trainingsmaßnahmen der Ehrenamtlichen:

Um die Ehrenamtlichen für die NGO-Arbeit gut vorzubereiten, braucht man finanzielle Ressourcen und *capacity building*. Finanzierung ist das dringendste Problem, welches die NGOs im Jemen haben.

Finanzierungsprobleme:

Die Geberorganisationen haben ihre Programme nach eigenen Zielvorgaben definiert und ihre Politik ist damit festgelegt.

³⁹⁸ Interview mit einer Mitarbeiterin der Weltbank am 23.04.2004, Sana‘a, Jemen.

³⁹⁹ Interview mit Az-Eddin al-Asbahi, Leiter des Informationsinstituts für Training und Capacity building, am 11. April.2004, Taiz, Jemen.

Das Problem liegt nicht an der Finanzierung sondern an ihrer Art, d. h. Für die meisten Finanzierungen haben die Geberorganisationen schon festgelegt, wie die jemenitischen NGOs ihre Projekte durchführen sollen. Es erhöht sich dadurch auch die Gefahr, dass NGOs mehr und mehr der Kontrolle von Geldgebern und Regierung unterworfen werden und die für die erfolgreiche Ausübung ihrer Rolle notwendige Unabhängigkeit verlieren. Aufgrund dieser Abhängigkeit verfolgen NGOs oft außenpolitische und außenwirtschaftliche Interessen der Gebernationen, von denen sie finanziell unterstützt werden.⁴⁰⁰

Die grundlegende Problematik ist, inwieweit hier die Unabhängigkeit der NGOs in der Festlegung eigener Projekte vorhanden ist. Die meisten jemenitischen NGOs lassen ihre Arbeit nach der Finanzierung der Geberorganisationen laufen. Hier stellt sich die Frage nach den Prioritäten mancher NGO-Aktivitäten innerhalb der Bedürfnisse der Bevölkerung. In den letzten Jahren haben die Geberorganisationen intensiv die Bereiche Menschen- und Frauenrechte sowie Umwelt finanziert. Sind diese genannten Bereiche wichtig im Hinblick auf die steigende Armut im Jemen?

Sicherlich sind Bereiche wie Menschenrechte und Umwelt wichtige Programme für den Jemen im Zuge des Demokratisierungsprozesses und die Verfestigung demokratischer Strukturen.

Aufgrund der starken finanziellen Abhängigkeit der jemenitischen NGOs von den Geberorganisationen sind die Beziehungen zwischen den letztgenannten intensiver und stärker als zwischen jemenitischen NGOs untereinander.

Das Finanzierungsproblem der jemenitischen NGOs ist unmittelbar anhängig von der Beziehung zwischen den NGOs und dem Staat in Form der Unterstützung und der Gesetze und gleichzeitig auch von der Beziehung zwischen den NGOs und der Zielgruppe.

Die oben genannten Probleme und Hindernisse gegenüber den jemenitischen NGOs wirken sich negativ auf ihre Arbeit und Aktivitäten aus. Nur wenige NGOs bewältigen solche Probleme, und zwar wenn sie über ein gutes

⁴⁰⁰ Mehr dazu siehe den Unterpunkt: NGOs und die Internationalen Finanzgeber im Jemen.

Personalmanagement und Erfahrungen verfügen, wie die empirisch untersuchten drei NGOs (CDF, HRITC und WFRT), die gleichzeitig die gleichen Projekte, wie z. B. während der Parlaments- und Präsidentenwahl (Wahlbeobachtung) machen können.

Die meisten NGOs leiden unter Mangel an Erfahrungen aufgrund der Neugründung, meistens haben sie keinen konkreten Arbeits- und Finanzplan. Die NGOs arbeiten nicht zusammen, so dass viele die gleichen Projekte durchführen. Es fehlen vielen NGOs die nötigen Mittel in den Bereichen Personal, Finanzen und Fachkenntnis, um erfolgsversprechende Projektanträge einzureichen. Auch können Probleme mit einzelnen Mitarbeitern auftreten, wenn es diesen in einigen Bereichen an professioneller Ausbildung und praktischer Erfahrung fehlt.

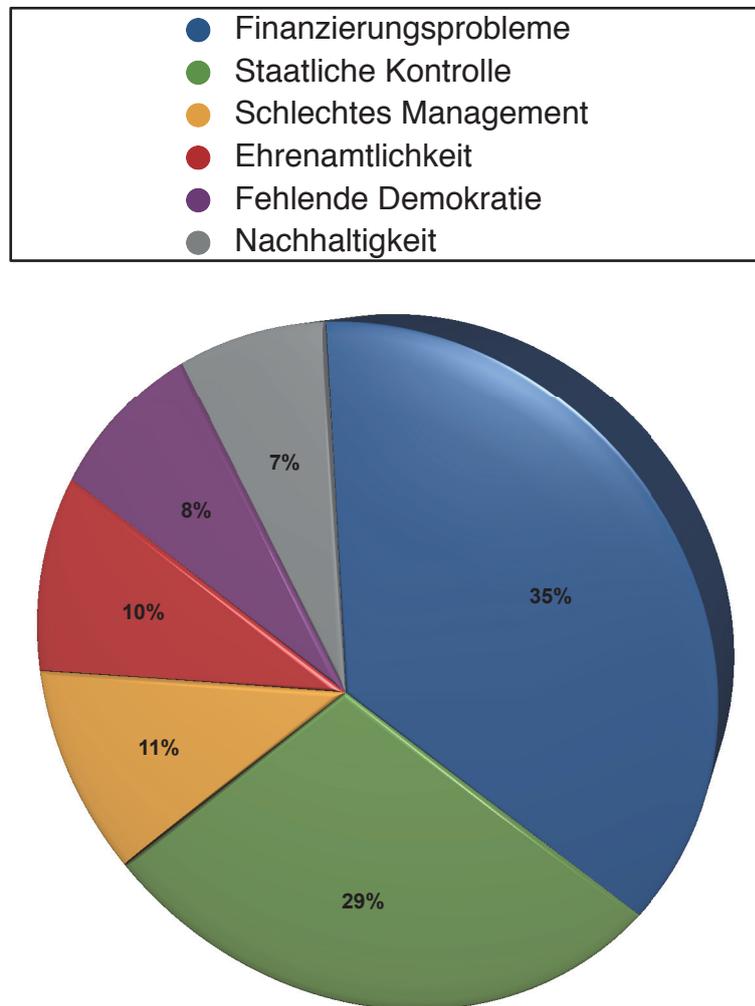
Es mangelt oft an ordentlicher Buchführung sowie an internen finanziellen Recherchesystemen, die dazu führen, dass die laufenden Kosten oftmals höher sind als die Projektkosten. Knappe finanzielle Ressourcen können auch zur Konsequenz haben, dass viele NGOs ihre Projekte im Nachhinein aus Mangel an Personal oder Geld nicht weiterverfolgen. Viele Projekte scheitern nicht an schlechter Durchführung oder mangelnder Partizipation der Zielgruppe, sondern an schlechtem organisatorischen oder finanziellen Management der verantwortlichen NGOs.

Außerdem scheint es grundlegende Diskrepanzen im Hinblick auf die Ressourcenverteilung zwischen den NGOs in der Hauptstadt und denen auf dem Land zu geben. Es fehlt vor Ort oft an Projektgeldern, Personal, Trainingsräumen und Transportmitteln. Dieses Ungleichgewicht zwischen Stadt und Land erklärt sich aus der unmittelbaren Verbindung der Hauptstadt-NGOs zu den Geldgebern.

Exemplarisch für die jemenitischen NGOs zeigt das folgende Diagramm die häufigsten Probleme der drei NGOs CDF, HRITC und WFRT.

- Abbildung 18 -

Die häufigsten Probleme der drei NGOs CDF, HRITC und WFRT⁴⁰¹



Der Umgang mit diesen Problemen ist von NGO zu NGO unterschiedlich, je nachdem über welche Erfahrungen und Expertisen sie verfügen. „Manche von denen geben schnell auf und damit friert die Arbeit der NGO ein.“⁴⁰²

⁴⁰¹ Eigene Darstellung in Bezug auf meine eigenen empirischen Daten. Die Vertreter der drei NGOs haben anhand eines Fragebogens (Siehe Anhang) die Problemfelder ihrer NGOs genannt. Die Ergebnisse werden hier in Prozentzahlen dargestellt.

⁴⁰² Interview mit Ahmed al-Afandi, Jemenitisches Institut für Strategische Studien, am 09. März 2004, Sana‘a, Jemen.

III.3.8 Zwischenfazit

Die Ziele und Strategien der verschiedenen NGOs sind definiert als die Verbesserung des Lebensstandards der Bevölkerung sowie die Entwicklung von Bildung, die Beseitigung des Analphabetismus, die Modernisierung der Landwirtschaft und Industrie, die Entwicklung von Industrie und traditionellem Handwerk, die Sicherung substantieller Dienste für die jemenitischen Bürger und die Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten, um die Arbeitslosigkeit zu senken. Die Ziele dieser Sektoren fokussieren auch die Bereitstellung aller grundlegenden Dienstleistungen, den Schutz der Umwelt und die Sensibilisierung der Bevölkerung für alle Fragen, die ihr Leben betreffen.

Eines der Hauptziele der humanitären NGOs im Jemen ist es, die wirtschaftliche und soziale Kluft zwischen den Mitgliedern der Gesellschaft zu verringern. Die Mitgliedschaft in diesen NGOs ist theoretisch offen für jedermann, besonders aber für diejenigen, die sich den finanziellen Beitrag leisten können.

In Bezug auf Umwelt-, Familien-, Frauen-, Kinder- und kulturelle NGOs hat ihre Rolle in der Entwicklung das Potenzial, wichtig zu sein, durch die Förderung der Segmente der Gesellschaft, an der Verbesserung ihres Lebens und der Entwicklung ihres Landes teilzunehmen. Die großen Probleme jemenitischer NGOs sind ihr Mangel an Erfahrung in der Freiwilligenarbeit und ihre eingeschränkten Möglichkeiten, Gelder zu erbringen und damit ihre Ziele zu erreichen.

Das karitative Modell ist das dominierende in den jemenitischen NGOs. Es ist attraktiv für viele NGOs, da es sich um ein traditionelles Modell handelt, das wiederum viele Unterstützer für eine Organisation gewinnen kann. Dies ist wünschenswert, besonders für politisch motivierte NGOs.

Die jemenitischen NGOs beabsichtigen nicht, die Arbeit des Staates zu ersetzen, sondern eine dynamische und komplementäre Zusammenarbeit

aufzubauen, wie Az-Eddin al-Asbahi bestätigt.⁴⁰³ Die Regierung fokussiert ihre Arbeit auf städtische Gebiete. Die Bedürfnisse der Menschen in den ländlichen Gebieten werden nicht ganz berücksichtigt. In den ländlichen Gebieten sind die staatlichen Leistungen immer noch knapp, was die Befriedigung der Grundbedürfnisse wie die Versorgung mit Wasser, den Bau von Schulen und Straßen betrifft. Die jemenitischen NGOs haben teilweise und nur in Teilen des Landes diese Lücke gefüllt durch anspruchsvolle Projekte. Die Arbeit der NGOs stellt für die Regierung eine große Entlastung dar.

Die Frage, die hier zu Recht gestellt wird, lautet: Was können die jemenitischen NGOs wirklich bewirken bzw. haben sie einen Einfluss auf den Demokratisierungsprozess in einem jungen Land wie dem Jemen?

Trotz der kontroversen Meinungen gegenüber der schwachen Rolle der jemenitischen NGOs, spürt man langsam ihren Einfluss auf das politische, das wirtschaftliche und vor allem das soziale Geschehen.

In einem Interview erklärt Ahmed al-Afandi⁴⁰⁴ den positiven Einfluss der jemenitischen NGOs auf der politischen, sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Ebene.

Auf der politischen Ebene bleibt es schwierig den Einfluss der NGOs präzise abzuschätzen. Trotzdem haben die NGOs die Bevölkerung über ihre Rechte aufgeklärt wie beim Wahlrecht oder der Gründung von zivilen oder politischen Organisationen und der Teilnahme an politischen Partizipation.

Soziale Ebene: Besonders karitative NGOs sind von gesellschaftlicher Bedeutung wichtig wie z. B. die *Islah*-NGO und *al-Jam'iyya Al-Khairiya Al Sharbiyya*, die den Armen mit Geld helfen, Arbeitsplätze schaffen und Waisenhäuser bauen.

⁴⁰³ Interview mit Az-Eddin al-Asbahi, Leiter des Informationsinstituts für Training und Capacity building, am 11. April 2004, Taiz, Jemen.

⁴⁰⁴ Interview mit Ahmed al-Afandi, Jemenitisches Institut für Strategische Studien, am 09. März 2004, Sana'a, Jemen.

Wirtschaftliche Ebene: durch die sozialen Projekte, die die NGOs anbieten, entstehen Arbeitsplätze in verschiedenen Bereichen.

Zwischen den drei untersuchten NGOs (CDF, HRITC und WFRT) sind große Ähnlichkeiten zwischen festzustellen: Anhand der in dieser Arbeit vorgegebenen Kriterien entstanden alle drei im Zuge des Demokratisierungsprozesses Jemens nach der Vereinigung des Landes 1990. Sie alle verfügen über eine große und breite Mitgliedschaft und ein großes Netzwerk nicht nur im Jemen, sondern auch in anderen arabischen Ländern. Ihre Projekte und Aktivitäten werden durch internationale Finanzgeber unterstützt und sie pflegen mit ihnen eine recht gute Zusammenarbeit.

Die dargestellten untersuchten drei NGOs zeigen, wie die erfolgreiche Realisierung ihrer Projekte und Programme durchführbar ist und in zunehmendem Maße werden sie als wichtige Akteure in der Finanzierung und Implementierung der Internationalen Zusammenarbeit gesehen. Diese gut funktionierenden NGOs können ihren Erfolg auf weitere NGOs im Jemen übertragen bzw. mit weiteren zusammenarbeiten und Netzwerke aufbauen. Diese könnten in Zukunft einen gesellschaftlichen Bereich darstellen, dessen Bedeutung mit dem wachsenden Angebot entwicklungspolitischer Projektmaßnahmen und Dienstleistungen, mit den erweiterten Zugangsmöglichkeiten zu diesem Angebot und mit den erhöhten Selbststeuerungserfordernissen der jemenitischen Gesellschaft verknüpft sein kann.

Sie weisen alle eine gute Zusammenarbeit mit den staatlichen Behörden auf und betrachten sich als Partner des Staates, nicht nur bei der Durchführung vieler Entwicklungsprojekte, sondern auch bei Gesetzesänderungen. Beispielsweise führte die Rolle der CDF zur erfolgreichen Änderung von Textstellen des NGO-Gesetzes Nr. 1 von 2001 zugunsten einer Involvierung der Lokalbevölkerung auf allen Ebenen der Entscheidungsfindung, der Kooperation zwischen Regierung, Lokalbevölkerung und NGOs auf allen Ebenen. Weniger erfolgreich war die Einbindung der NGOs sowie die Lieferung der Finanzberichte beim Erhalt ausländischer Unterstützung.

Insgesamt herrscht ein großer Mangel an Transparenz, Berichterstattung und Evaluierung. Vor allem sind die drei NGOs durch fehlende interne Demokratie geprägt. Deren Gründer sind immer noch Leiter.

Eine positive Entwicklung solch bedeutender Organisationen im Jemen ist nur möglich, wenn die nationalen strukturellen Probleme des Landes wie Armut, Arbeitslosigkeit und interne Konflikte und dieser Organisationen auch gleichzeitig bekämpft und beseitigt werden.

IV. Schlussbetrachtung

Die vorliegende Arbeit untersucht die Bedeutung der arabischen NGOs für die Stärkung der Zivilgesellschaft. Die vorliegende Untersuchung verdeutlicht dies am Beispiel Jemen. Sie gibt detaillierte theoretische und praktische Erklärungen der Begriffe „NGOs“ und „Zivilgesellschaft“ in Bezug auf europäische Tradition einerseits und arabische Realität andererseits. Dabei kann es sein, dass einige der untersuchten Fragen wie Finanzberichte der NGOs offenbleiben, andere Anlass geben zu neuen Diskussionen, z. B. in Bezug auf den Demokratisierungsprozess als wichtigen Bestandteil der Zivilgesellschaft und auch zu neuen Forschungen, z. B. im Hinblick auf die Veränderungen im Transformationsprozess in der arabischen Welt und speziell im Jemen.

Im ersten Teil der Untersuchung wurden die Grundbegriffe analysiert, die für die Arbeit von elementarer Bedeutung sind, wie „Entwicklung“, „nachhaltige Entwicklung“, „partizipatorische Entwicklung“ und „NGOs“. Alle diese Begriffe haben in bestimmten Zusammenhängen ihren Sinn in Bezug auf die Beziehung der NGOs zu internationalen Finanzgebern und zu dem jeweiligen Staat wie hier konkret zum Jemen.

Die Entdeckung des Zivilgesellschaftsbegriffs löste Anfang der 90er Jahre eine heftige und konstruktive Debatte aus, die sich im arabischen Kontext in den thematischen Schwerpunkten von den westlich-europäischen Diskussionen unterscheidet. Die vorliegende Arbeit zeigt, dass Zivilgesellschaft in der arabischen Welt und in Europa nicht identisch ist. Die arabischen zivilgesellschaftlichen Organisationen sind ein Produkt des Staates, entstanden in Verbindung mit der weltweiten Demokratisierungswelle nach dem Ende des Kalten Krieges. Im Gegensatz zu Europa sind die Zivilgesellschaften in der arabischen Welt kein Ergebnis von *bottom-up*-Gesellschaftsprozessen.

Die Zukunft der arabischen Zivilgesellschaft stand bis zum arabischen Frühling vor einem Dilemma, dem Produkt der fehlenden Demokratie in der arabischen Welt. Verlangt wird die Demokratisierung der Zivilgesellschaft und parallel der arabischen Systeme, was auch diese Arbeit anhand von einigen Beispielen gezeigt hat.

Um die theoretischen Überlegungen empirisch zu stützen, wurden in der vorliegenden Arbeit Entstehung, Entwicklung und aktuelle Situation der arabischen NGOs anhand ihres historischen Hintergrundes, ihrer Organisationsstrukturen, Motivationsfaktoren und Aktivitäten sowie ihrer Einbettung in das aktuelle gesellschaftliche und politische Geschehen in der arabischen Welt erfasst, beschrieben und analysiert.

Mit der Vereinigung der beiden Teile Jemens und der anschließend einsetzenden Liberalisierungsphase hat eine neue Ära begonnen. Das bedeutet einen neuen Pluralismus, freie Presse, Massenmedien und die Gründung von zivilgesellschaftlichen Organisationen und damit auch die Verankerung der partizipatorischen Demokratie im Land. Gleichzeitig wurde die externe Demokratieförderung noch intensiver im Rahmen von verschiedenen Finanzierungsmaßnahmen und Förderprogrammen unterstützt, die in dieser Arbeit kritisch betrachtet wurden.

Der jemenitische Staat muss die rechtlichen und finanziellen Grundlagen für die Weiterentwicklung der Zivilgesellschaft garantieren, die partizipatorische Demokratie realisieren und in der Bevölkerung verankern. Der NGO-Sektor im Jemen hat trotz verschiedener Probleme und gelegentlicher Rückschläge bereits Erfolge zu verzeichnen, wie die vorliegende Arbeit an zahlreichen Beispielen belegt. Die Zukunft wird zeigen, wie stark der NGO-Sektor sich weiterentwickelt als wichtiger Partner des Staates.

Der empirische Teil der Arbeit wendet sich dem Komplex der NGOs am Beispiel Jemen zu. Er bietet einen theoretischen Abriss der historischen Entwicklung der jemenitischen NGOs und konkreter der drei untersuchten NGOs, wie sie vor und nach der Vereinigung entstanden sind, ihrer Arbeitsschwerpunkte und ihres Beitrags für die Stärkung der jemenitischen Zivilgesellschaft. Er zeigt ihre Finanzierung, ihre rechtliche Grundlage und ihr Verhältnis zum Staat und zu den internationalen Finanzgebern, verweist gleichzeitig aber auch auf Problemfelder.

Trotz der zentralen Stellung, die die zivilgesellschaftliche Förderung in der Rhetorik der Geber seit vielen Jahren einnimmt, sind die Summen, die für deren Förderung aufgewendet werden, vergleichsweise gering.

Die Analyse hat gezeigt, dass die meisten NGOs im Jemen selbst keine Mittel erwerben können. Vielmehr verlassen sie sich auf ihre Haupteinnahmequellen wie Schenkungen und Spenden, staatliche Förderungsgelder und vor allem auf externe Finanzgeber. In diesem Zusammenhang plädiert die vorliegende Arbeit für die Entwicklung eigener Strategien, wie sie sich finanzieren und gleichzeitig ihren Status als *Non-Profit-Organisation* behalten können.

Der Schwerpunkt der Analyse liegt entsprechend auf der empirischen Untersuchung von drei NGOs (*Civic Democratic Foundation, Human Rights Information & Training Center und Women's Forum Research & Training*), um an deren Beispiel zu zeigen, inwieweit diese entwicklungspolitische NGOs einen Beitrag für die Zivilgesellschaft und für den Demokratisierungsprozess leisten können. Anhand der entwicklungspolitischen Projekte dieser drei NGOs wird gezeigt, welche gesellschaftlichen Veränderungsprozesse die NGOs durchführen können und wo sie konkrete Ansätze für deren Realisierung sehen.

Da im Jemen die Rahmenbedingungen die aktuelle Rolle entwicklungspolitischer NGOs und deren Stärkung begünstigen, könnte die Förderung in anderen Ländern in der Golfregion indirekt ebenfalls dem NGO-

Sektor zugute kommen. Zumindest in einigen afrikanischen Entwicklungsländern sind die Weichen gestellt, damit NGOs ihren konstruktiven Beitrag zum Aufbau der Zivilgesellschaft leisten. Es liegt also im Wesentlichen an ihnen selbst, inwieweit sie die ihnen gebotenen Chancen nutzen.

Es ist zu erwarten, dass Reichweite und Potenzial für nachhaltige Entwicklung in den kommenden Jahren aus drei Gründen weiter steigen werden: Erstens aufgrund der Rollenveränderung von NGOs als Zeichen der Stärkung der Zivilgesellschaft, zweitens aufgrund der Öffnung von Regierungsorganisationen und Geldgebern in Richtung auf diese Zivilgesellschaft und drittens durch die zunehmende Geschwindigkeit und Kommunikation im Rahmen globaler Vernetzung.

Vor diesem Hintergrund der, hier im Zusammenhang mit den entwicklungspolitischen NGOs im Jemen diskutierten, Problemkonstellationen zeigt sich, dass weiterhin beträchtlicher Forschungsbedarf besteht, um Antworten auf einige der zurzeit noch offenstehenden wichtigen Fragen zu finden. Wesentliche Themen sind, wie können die arabischen NGOs im Zuge des arabischen Frühlings bei der wirtschaftlichen Entwicklung bewirken.

Jahrzehntelang waren die arabischen Systeme durch schlechte Regierungsführung, Verletzungen von Menschenrechten und Menschenwürde, Korruption und wachende Ungleichheit und durch die besondere Benachteiligung von Frauen und jungen Menschen geprägt. Die arabischen Aufstände von 2011 waren eine tiefgreifende Revolution, die zur Sturz einiger arabischen Regimes geführt haben.

Die in der Einleitung dieser Arbeit gestellte Demokratiefrage wurde durch den arabischen Frühling neu definiert. Trotz der autoritären arabischen Systeme hat

sich die Zivilgesellschaft in einem nicht demokratischen Umfeld und Grundlage stark entwickelt.

Gestützt auf die Ergebnisse der Arbeit ergeben sich Anregungen für künftige Forschungsvorhaben. Erstens: Der Demokratisierungsprozess im Jemen findet erst seit Anfang der 90er Jahre statt, was für die Erforschung der NGO-Szene Neuland ist. Zweitens: Der Jemen rückt immer wieder in den Fokus des internationalen Geschehens im Zusammenhang mit der Qaida-Bekämpfung im Süden des Landes und dem Saada-Krieg im Norden.⁴⁰⁵ Die jemenitische Regierung nutzt sicherlich die amerikanische und saudische Hilfe (militärisch und finanziell) im Bereich der Terrorismusbekämpfung und legitimiert dadurch den Krieg gegen die *Houitis* im Norden.

⁴⁰⁵ Sarah, Phillips: Yemen and the Politics of Permanent Crisis. Abingdon, Oxon. 2011.

V. LITERATURVERZEICHNIS

- **Abd al-Fatah, Nabil: Ben Néfissa, Sarah:** Arab NGOs: Advocacy and the „Globalized“ Debate on Democracy in the Arab World. S. 361-366, in: Ben Néfissa, Sarah. (Hrsg.) NGOs and Governance in the Arab World. Kairo 2005.
- **Abdel Nour, Ben A'Antar:** A-dimukkratiyya wa t-hawul a-dimukkrati fi al'alam al-arabi. Beirut 2004.
- **Abu Halawa, Karim:** Ia' dat Al-ir' tibar li-mafhoum al-mujtama' al-madani, in: A' lam al-fikr. Kuwait 1999.
- **Abu Talib, Hassan:** Al-Wahda al-Yamaniyya. Dirassat fi Amaliyyat al-Tahawoul mina al-Tashdir ila al-Wahda. Beirut 1994.
- **Al-Shargabi, Nouman. Ali Hamad Nouriyya:** Al Mundamat al-Ahliyya fi al-Yaman, in: Waqi'a wa Mustaqbal al Mundamat al-Ahliyya al-Arabiyya. Kairo 2000.
- **Al-Alawi, Said:** Nashat wa Tatawur mafhoum al-mujtama' al-madani, in: Al-Mugtama'a al-madani fi 'l-watan al-'arabi wa-dawruhu fi tahgig ad-dimoqratiyya. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut 1992.
- **Al-Dhahiri, Mohammed Hassan:** Al-mugtama wa dawla. Sana'a. 2002.
- **Al-Huwadi, Fahmi:** Al-Islam wa-Dimukratiyya. Kairo 1993.
- **Al-Jabiri, Abed Mohammed:** Naqd al-aql al-arabi. (Kritik der arabischen Vernunft) 1. Auflage. Berlin 2009.
- **Al-Jabiri, Abed Mohammed:** Al Dimokratiyya wa Hukuk al-Insan (Demokratie und Menschenrechte). Beirut 1997.
- **Al-Jabiri, Abed Mohammed:** Al-aql as-siyasi al-arabi: muhaddadatuhu wa-tagalliyatuhu. Beirut 2007.
- **Al-Khoury, Fouad:** Al-Soulta lada al-duwal al-Arabiyya. Beirut 1991.
- **Al-Mahdi, Khaled:** Rights-Yemen: Civil Society, in: www.oneworld.org. (Zugriff am 26.02.2010).
- **Al-Muaiyyid, Abdel al-Wahhab:** Tawrat al-Sahafa al-Yamaniyya. Markaz Dirasat al-Mustqbal. Sana'a 1999.

- **Al-Mutawakil, Intilaq:** Al-Shabab wa al-Mujtama'a al-Madani, in: Al-Mujtama'a al-Madani wa al-Jami'yyat wa al-Soulotat al-Mahaliyya. Sana'a 2008.
- **Al-Mutawakil, Mohammed Abdelmalik:** Kommentar über Bakir Al-Najjar. Al-Mujtama'a al-Madani fi al-Khalij wa al-Jazeera al-Arabiyya, in: Al-Mujtama'a al-Madani fi al-Watan al-Arabi. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut 2000.
- **Al-Salahi, Fouad:** Waqi'a al-munadamat al-Ahliyya fi al-Yaman, in: Al-Mujtama'a al-Madani wa al-Jami'yyat wa al-Soulotat al-Mahaliyya. CEFAS (Hrsg.) Sana'a 2008.
- **Al-Sayyid Said, Muhammad:** Civil Versus Political Culture in NGOs, in: Sarah Ben Néfissa. (Hrsg.): NGOs and Governance in the Arab World. Kairo 2005.
- **Al-Sayyid, Mustafa Kamil:** Muassasat al-mujtama al-madani ala l-mustawa al-quami, in: Mustaqbal al-Mujtama'a al-Madani fi al-Watan al-Arabi. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut 2000.
- **Al-Shargabi, Qaid Nou'aman:** Al-sharai'h al-ijtimayya al-taqlidiyya fi al-mujtama'a al-yamani. Beirut 1986.
- **Al-Soubhi, Ahmed Shoukr:** Mustaqbal al-Mujtama'a al-Madani fi al-Watan al-Arabi. Beirut 2000.
- **Al-Sumairi, Nashwan Muhammad:** Al Taadudiyya al-siyasiyya fi al Yaman, Usus al-Tajriba wa-Hudud al Mumarasa.: Political Pluralism in Yemen, the Bases of the Experience and the Limits of Practice. Sana'a 2001.
- **Al-Sumayri, Nashwan Mohammed:** Al-Siyyasiya fi al-Yaman. Ousous al-Tajriba wa Houdud al-Moumarasa. Sana'a 2001.
- **Amanda, Bernard:** Civil society and international development. Paris 1998.
- **Annual Report 2008:** Civil society and democratization in the Arab world. Ibn Khaldun Center for development studies. Kairo 2008.
- **Aown Shawa, Salma:** NGOs and civil Society in Palestine: A comparative Analysis of Four Organizations, in: Ben Néfissa, Sarah. (Hrsg.): NGOs and Governance in the Arab World. Kairo 2005.

- **As-Sayyid, Yassin:** Mustaqbal al-mugtama al-madani: al-azma at-taqafiya wa-mustaqbal al-mugtama al-madani, in: Al- Mugtama'a al-madani fi 'l-watan al-'arabi wa-dawruhu fi tahgig ad-dimoqratiyya. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut 1992.
- **Bauerkämper, Arnd (Hrsg.):** Die Praxis der Zivilgesellschaft. Akteure, Handeln und Strukturen im internationalen Vergleich. Frankfurt am Main 2003.
- **Beatty, Sharon. Al-Madhaji, Ahmed No'man. Detalle, Renaud:** Yemeni NGOs and quasi-NGOs. Analysis and Directory Part I: Analysis. Sana'a 1996.
- **Bebbington, Anthony J. Hickey, Samuel. Mitlin, Diana C.:** Can NGOs make a difference? The Challenge of development alternatives. Introduction. London 2008.
- **Bellion-Jourdan, Jérôme. Benthall, Jonathan:** „Western versus Islamic Aid: International Muslim Charities and Humanitarian Aid in Sudan“, in: The Charitable Crescent: Politics of Aid in the Muslim World. London 2009.
- **Ben Néfissa, Sarah. (Hrsg.):** NGOs and Governance in the Arab World. Kairo 2005.
- **Ben Néfissa, Sarah:** "Les ligues régionales et les associations islamiques en Egypte: deux formes de regroupement à vocation sociale et caritative", Revue Tiers Monde, Paris 1995.
- **Ben Nefissa, Sarah:** "NGOs, Governance and Development in the Arab World" -- MOST (Management of Social Transformation -- UNESCO) Discussion Paper. April 2001. (<http://www.unesco.org/most/nefissae.htm>) Zugriff am 16.08.2010.
- **Ben Néfissa, Sarah:** Associations et ONG dans le monde arabe: Vers la mise en place d'une problématique, in: Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): Pouvoirs et associations dans le monde arabe. Paris 2002.
- **Bertram, Christopher:** Routledge philosophy guidebook to Rousseau and „The social contract“. London 2004.
- **Bint Abdullah, Mounina:** Al-munaddamat al-Ahliyya fi mouritaniya (die

Zivilgesellschaftlichen Organisationen in Mauretanien), in: Waqi'a wa Mustaqbal Al Munddamat Al-Ahliyya Al-Arabiyya. Kairo 2000.

- **Birn, Kristina:** Nachhaltige Entwicklung als Leitbild. Das Beispiel des Biosphärenreservats Manu in Peru. Saarbrücken 2000.
- **Bocek, Christopher:** War in Saada. From local insurrection to national challenge. Carnegie endowment for international peace. Middle East program. Number 110. Washington April 201.
- **Bonnefoy, Laurant. Detalle, Renaud:** The Security Paradox in Unified Yemen, in: Tschirgi, Necla. The security and development searching for critical connections. Boulder 2010.
- **Braun, Gerald:** Hilft die Entwicklungspolitik langfristig?, in: Stockmann, Reinhard: Die Nachhaltigkeit von Entwicklungsprojekten. Opladen 1992.
- **Brehony Noel:** Yemen divided. The story of a failed State in South Arabia. New York 2011.
- **Carapico, Sheila:** Civil society in Yemen. The political economy of activism in modern Arabia. Cambridge 1998.
- **Carapico, Sheila:** Foreign Aid for Promoting democracy in the Arab World. In: The Middle East Journal. Vol. 56 Nr. 3. Summer 2002.
- **Casanova, Anais:** Le statut juridique des organisations non gouvernementales, in: Societe civile, Associations et pouvoir local au Yemen. Sana'a 2008.
- **Chang, Eun-Joo:** Zivilgesellschaft und demokratische Sittlichkeit. Zur demokratischen Dimension des Soziokulturellen im Lichte der pragmatischen Demokratiekonzepte von Habermas und Gramsci. Frankfurt am Main 1999.
- **Charta der Vereinten Nationen:** Quelle: <http://www.unric.org/de/charta?start=10> (Zugriff am 22.10.2009).
- **Chraibi, Mohamede:** Assessment und Evaluierung relevanter NGOs, insbesondere im Grossraum Sana'a im Auftrag des DED-Jemen. Deutscher Entwicklungsdienst. Sana'a 2002.
- **Chraibi, Mohamede:** Waqi'a wa Mushkilat al-Munadamt al-Ahliyya fi al-

Yaman (Reality and Problems of NGOs in Yemen), in: Société Civile, Associations et Pouvoir local au Yemen. Centre Français d'Archéologie et de Sciences Sociales. Sana'a 2008.

- **Colburn, Marta:** The Dynamic of development and democratization in Yemen. Bonn 2002.
- **Connor, Walker:** "A nation is a nation, is a state, is an ethnic group is a", Ethnic and Racial Studies, volume 1, number 4, October 1978.
- **Craissati, Dina:** New NGOs and democratic Governance in Palestine, in: Ben Néfissa, Sarah. (Hrsg.): NGOs and Governance in the Arab World. Kairo 2005.
- **DAC-OECD (Hrsg.):** Sustainability in Development Programs: A compendium of Donor Experience. Paris 1988.
- **Day, Stephen:** The political challenge of Yemen's southern movement. Carnegie endowment for international peace. Middle East program. Number 108. March 2010 Washington.
- **Denoeux, Guilain:** Le mouvement associatif marocain face à l'Etat: autonomie, partenariat ou instrumentalisation, in: Ben Néfissa, Sarah. (Hrsg.): Le secteur associatif dans le monde arabe. Entre les contraintes des systèmes politiques et les demandes sociétales. Aus: <http://www.institut-gouvernance.org/fr/analyse/fiche-analyse-190.html> (Zugriff am 29.Juli. 2010)
- **Denoeux, Guilain:** Promoting democracy and Governance in Arab countries, in: Ben Néfissa, Sarah. (Hrsg.): NGOs and Governance in the Arab World. Kairo 2005.
- **Dresch, Paul:** Tribalisme et démocratie au Yèmen. conférence donnée au CFEY.30. Sana'a 1992.
- Dresch, Paul: Tribes, Government, and History in Yemen. Oxford 2001.
- **Edge, Simon:** "Yemen's Problems and Promises", Middle East Economic Digest, v. 36, p. 5. April 1992.
- **Eikenberg, Felix:** Zaghafte politische Öffnung mit eingebauter Siegesgarantie für die Regierungspartei: Die Wahlen im Jemen 2006.

Friedrich Ebert Stiftung. Berlin 2007.

- **El Fegiery, Moataz:** The Effectiveness of human rights commissions in the Arab world, in: Arab Reform Bulletin. Carnegie Endowment for international peace. Juni 2008. (<http://carnegieendowment.org/arb/?fa=show&article=20521>)
- **Ferhad, Ibrahim. Heidi, Wedel (Hrsg.):** Probleme der Zivilgesellschaft im Vorderen Orient. Opladen 1995.
- **Ferrié, Jean-Noël. (Hrsg.):** Droits et sociétés dans le monde arabe: Perspectives socio-anthropologiques. Aix-en-Provence 1997.
- **Fowler, Alan:** Striking a Balance. A Guide to Enhancing the Effectiveness of Non-Governmental Organisations in International Development. London 1997.
- **Frantz, Christiane. Zimmer, Annette:** Zivilgesellschaft international. Alte und neue NGOs. Opladen 2002.
- **Freyhold von, Michaela:** Beziehungen zwischen Nicht-Regierungsorganisationen des Nordens und des Südens. Erkenntnisse und Annahmen. In. Peripherie Nr. 71. 1998. S. 6-30.
- **Freyhold von, Michaela:** Partizipation als Leitvorstellung von Nicht-Regierungsorganisationen und die Kritik daran, in: Peripherie. Zeitschrift für Politik und Ökonomie in der Dritten Welt. Münster 2002.
- **Gesellschaft für technische Zusammenarbeit:** „Programm reproduktive Gesundheit“ von 2004 bis 2013. <http://www.gtz.de/de/weltweit/maghreb-naher-osten/jemen/11658.htm> (Zugriff am 12.10.2010).
- **Ghaliun, Burhan:** Bina'a al-mujtama'a al-madani al-arabi: Daur al-a'wamil ad-dakhiliya wa'l-kharijya, in: Al-Mugtama'a al-madani fi 'l-watan al-'arabi wa-dawruhu fi tahgig ad-dimoqratiyya. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut 1992.
- **Ghassan, Salamè (Hrsg.):** Al-mujtama'a wa'd-daula fi'l-mashirq al-'arabi (Gesellschaft und Staat im arabischen Orient). Beirut 1987.
- **Glagow, Manfred:** Die Nichtregierungsorganisationen als die neunten Hoffnungsträger in der internationalen Entwicklungspolitik. Bielefeld 1992.

- **Glagow, Manfred:** Staat und Nicht-Regierungs-Organisationen . Bielefeld 1992.
- **Glagow, Manfred:** Zwischen Markt und Staat: Die Nicht-Regierungs-Organisationen in der Deutschen Entwicklungspolitik. Bielefeld 1987.
- **Glosemeyer, Iris:** How democratic is Yemen? Carnegie endowment for international peace. Arab Reform Bulletin. 26. March 2005 Washington. <http://www.carnegieendowment.org/publications/?fa=view&id=21570> (Zugriff 19.08.2010)
- **Glosemeyer, Iris:** Politische Akteure in der Republik Jemen. Wahlen, Parteien, und Parlamente. Hamburg 2001.
- **Hamzawy, Amr:** Civil Society in the Middle East. Berlin 2003.
- **Harmsen, Egbert:** Islam, civil society and social work. Muslim voluntary welfare associations in Jordan between patronage and empowerment. Amsterdam 2008.
- **Hegasy, Sonja:** Staat, Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft in Marokko. Die Potentiale der sozio-kulturellen Opposition. Hamburg 1997.
- **Heinze, Thomas:** Qualitative Sozialforschung. Methodologie und Forschungspraxis. Eine Einführung. Fernuniversität Hagen 2003.
- **Hemmer, Hans-Rimbert:** Wirtschaftsprobleme der Entwicklungsländer. München 2002.
- **Hirsch, Joachim (Hrsg.):** Nichtregierungsorganisationen in der Transformation des Staates. Münster 2001.
- **Hobbes, Thomas:** Leviathan: oder Stoff, Form und Gewalt eines Bürgerlichen und kirchlichen Staat. Berlin 1996.
- **Hönow, Jochen:** Zielgruppen. Methoden und Finanzierung nichtstaatlicher Entwicklungspolitik in Industrieländern. Eine qualitative Untersuchung der entwicklungspolitischen Rolle von ausgewählten Nichtregierungsorganisationen der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und Schweden aus systemtheoretischer Sicht. Frankfurt am Main 1997.
- http://www.abudhabi.mepi.state.gov/ypc_hr_ngos.html (Zugriff am 12.02.2010)

- http://www.abudhabi.mepi.state.gov/ypc_hr_ngos.html (Zugriff am 12.02.2010)
- **Huntington, Samuel P.:** The Third Wave: Democratization in the Late Twentieth Century. Normann. University of Oklahoma Press 1993.
- **Ibrahim, Saad Eddin:** Al-mugtama al-madani wa tahawwul addimuqrati fi l-watan al-arabi, at-tqrir as-sanawi. Markaz Ibn Khladun. Kairo 1996.
- **Ibrahim, Saad Eddin:** Civil society and prospects of democratization in the Arab World. In: Civil society in the middle east. Augustus Richard Norton. Vol. I. Leiden 1995.
- **Ibrahim, Saad Eddin:** Liberalization and democratization in the Arab World. An Overview. In: Political Liberalization and Democratization in the Arab World. Boulder 1995.
- **INEF-Report 99. Pech, Birgit:** Korruption und Demokratisierung. Rekonstruktion des Forschungsstandes an den Schnittstellen zu Institutionenökonomik und politischer Transformationsforschung. Duisburg 2009.
- **International Crisis Group Middle East Report. Yemen:** Defusing the Saada time bomb. Middle East report Nr. 86. 27 May 2009.
- **Isa‘af, Hamad:** Al-munaddamat al-Ahliyya fi souria (die Zivilgesellschaftlichen Organisationen in Syrien), in: Waqi’a wa Mustaqbal al-Munddamat al-Ahliyya al-Arabiyya. Kairo 2000.
- **Ismail, Saif al-Din Abd al-Fatah:** Al-mujtama al-madani wa d-daula fi l-fikr wa l-mumarasa al-islamiya, in: Mustaqbal al-Mujtama’a al-Madani fi al-Watan al-Arabi. Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya. Beirut 2000.
- **Jessen, Brigitte:** Armutorientierte Entwicklungshilfe in Bangladesch. Berlin 1990.
- **Jessen, Brigitte:** Fremdhilfe und Mobilisierung interner Ressourcen dargestellt am Beispiel der NGO-Arbeit in Bangladesh und Thailand, in: **Hanisch, Rolf. Wegner, Rodger (Hrsg.):** Nichtregierungsorganisationen und Entwicklung. Auf dem Weg zu mehr Realismus. Hamburg 1994.
- **Kamps, Ortrud:** Die Rolle von NGOs in der Entwicklungspolitik. Am

Beispiel der Desertifikationsbekämpfung in Kenia. Hamburg 2000.

- **Karam, Karam:** Civil Associations, Social Movements, and Political Participation in Lebanon in the 1990s, in: Ben Néfissa, Sarah (Hrsg.): NGOs and Governance in the Arab World. Kairo 2005.
- **Karam, Karam:** Le mouvement civil au Liban. Revendications, protestations et mobilisations associatives dans l'après-guerre. Paris 2006.
- **Kassab, Elizabeth, Suzanne:** Contemporary Arab thought: cultural critique in comparative perspective. New York 2010.
- **Katz, Mark:** "Yemeni Unity and Saudi Security", Middle East Policy, v. 1, no.1, 1992, p. 124.
- **Kleinig, Gerhard:** Umriss zu einer Methodologie qualitativer Sozialforschung. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Jg. 34. 1982. S. 224-253.
- **Kohl, Eva:** Partizipation als Anspruch von Bildung. Wien 1999.
- **Kopp, Horst (Hrsg.):** Länderkunde Jemen. Wiesbaden 2005.
- **Kostiner, Joseph:** Yemen. The Tortuous Quest for Unity 1990-1994. London 1996.
- **Kreibich, Rolf (Hrsg.):** Nachhaltige Entwicklung Leitbild für die Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft. Weinheim 1996.
- **Lenzen, Marcus:** Die Rolle der NGOs in der Entwicklungszusammenarbeit. Münsteraner Diskussionspapiere zum Nonprofit-Sektor - Nr. 17. September Münster 2001.
- **Lewis, David:** The management of non-governmental development organizations. An introduction. London 2001.
- **Livernash, Robert:** The Growing Influence of NGOs in the Developing World, in: Environment, Vol. 34, No. 5, Juni 1992, S. 14.
- **Manea, Elham:** Political Parties and Organizations in Yemen:1948-1993. Sana'a 1994.
- **Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya (Hrsg.):** Al-Mugtama'a al-madani fi l-watan al-'arabi wa-dawruhu fi tahgig ad-dimoqratiyya. Beirut 1992.
- **Mashhur, Huriya. Al-Kamim, Abd al-Aziz Muhammad. Al-Mikhlafi**

- Mohammad Ahmad:** Building Democracy in Yemen: Women's Political Participation. Political Party Life and Democratic Elections. Stockholm 2005.
- **Mayring, Philipp:** Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Weinheim 2002.
 - **Meyers, Reinhard. Waldmann, Jörg:** Der Begriff „Sustainable Development“, seine Tauglichkeit als Leitfigur der Entwicklung von Problembearbeitungskonzepten im ökologischen Krisenkontext und im sozioökonomischen Verteilungszusammenhang, in: Umwelt und Nachhaltige Entwicklung. Schriften der Arbeitsstelle „Eine Welt, Dritte-Welt-Initiativen. Münster 1998.
 - **Ministry of Social and Labour Affairs (Hrsg.):** Annual Report. Sana'a 2002.
 - **Ministry of Planning and International Cooperation (Hrsg.):** Socio-economic development Plan for poverty reduction (2006-2010). Sana'a 2006.
 - **Mughram, Mohammed:** Al-Mandouma al-Kanouniyya l-Hakima Lil'alakat bayna al-Mujtama al-Madani wa al-Dawla, in: Al-Mujtama'a al-Madani wa al-Jami'yyat wa al-Soulotat al-Mahaliyya. Sana'a 2008.
 - **Nahost. Jahrbuch:** Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Nordafrika und den Nahen und Mittleren Osten. Deutsches Orient-Institut. Wiesbaden 2003.
 - **Nasr, Salim:** Arab Civil societies and public governance reform: An analytical framework and overview. Dead Sea Jordan. 6-7 Februar.2005. (Kongress). Quelle: <http://www.medienhandbuch.de/news/jemen-anti-terrorkampf-auch-prima-gegen-meinungsfreiheit-einsetzbar-33086.html>. (Zugriff am 14.01.2010).
 - **Neubert, Dieter:** Die Rolle von Nicht-Regierungsorganisationen im Prozess des politischen und gesellschaftlichen Wandels in Kenia und Ruanda, in: **Hanisch, Rolf. Wegner, Rodger (Hrsg.):** Nichtregierungsorganisationen und Entwicklung. Auf dem Weg zum Realismus. Hamburg 1995.
 - **Neubert, Dieter:** Entwicklungspolitische Hoffnungen und gesellschaftliche Wirklichkeit. Berlin 1997.
 - **Nohlen, Dieter. Nuscheler, Franz (Hrsg.):** Handbuch der Dritten Welt.

Grundproblem, Theorien, Strategien. Bonn 1993.

- **Norton, Augustus Richard:** Civil society in the middle east. Vol. I. Leiden 1995.
- **Nuscheler, Franz:** Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik. Eine grundlegende Einführung in die zentralen entwicklungspolitischen Themenfelder Globalisierung, Staatsversagen, Hunger, Bevölkerung, Wirtschaft und Umwelt. Bonn 2005.
- **Ottaway, Marina. Hamzawy, Amr:** Introduction: Pluralist politics in undemocratic political systems, in: **Ottaway, Marina. Hamzawy, Amr (Hrsg.):** Getting to Pluralism. Political actors in the Arab world. Washington 2009.
- **Pasch, Paul:** Elf Jahre nach der Vereinigung. Friedrich Ebert Stiftung. Bonn 2001.
- **Pearce, Jenny:** Development, NGOs and civil society. Oxford 2000.
- **Peipenberg, Fritz:** The Cooperative Movement of Yemen Developments after 1985, in: Al Saidi, Muhammad Ahmed (Hrsg.): The Cooperative Movement in Yemen and Issues of Regional Development. New York 1992.
- **Perthes, Volker (Hrsg.):** Arab Elites. Negotiating the politics of change. Boulder 2004.
- **Phillips, Sarah:** Yemen and the Politics of Permanent Crisis. Abingdon, Oxon. 2011.
- **Phillips, Sarah:** Evaluating political reform in Yemen. Carnegie endowment for international peace. Middle East series. Democracy and rule of law program. Nr. 80. February 2007 Washington.
- **Phillips, Sarah:** What comes next in Yemen? Al-Qaeda, the tribes and state-building. Carnegie endowment for international peace. Middle East program. Nr. 107, March 2010.
- **Phillips, Sarah:** Yemen's democracy experiment in regional perspective: Patronage and pluralized authoritarianism. New York 2009.
- **Riedel, Manfred:** Hegels Begriff der bürgerlichen Gesellschaft und das Problem seines geschichtlichen Ursprungs, in: Riedel, Manfred (Hrsg.):

Materialen zu Hegels Rechtsphilosophie, Bd. 2. Frankfurt am Main 1975.

- **Ruiz de Elvira, Laura:** Les acteurs étrangers et la promotion de la démocratie, in: Al-Mujtama'a Al-Madani wa Al-Jami'yyat wa Al-Soulotat Al-Mahaliyya. CEFAS. Sana'a 2008.
- **Saif, Ahmed Abdel-Karim:** The politics of survival and the structure of control in the unified Yemen 1990-1997. Sana'a 1997.
- **Schubert, Klaus. Klein, Martina:** Das Politiklexikon. 4., aktual. Aufl. Bonn 2006.
- **Schlüter, Christiane:** Praktiken ziviler Gesellschaft. Anwendungsorientierter Kommunitarismus in den USA und Deutschland. Kölner Schriften zur Sozial- und Wirtschaftspolitik. Bd. 47. Regensburg 2004.
- **Schwarzwälder, Heidi:** Les organisations Non-Gouvernementales de Femmes Yéménites a Sana'a. Paris 1996. (Diplomarbeit).
- **Social Fund for Development:** Annual Report 2008. Sana'a 2008.
- **Steinbach, Udo:** Eine neue Ordnung im Nahen Osten -Chance oder Chimäre? Aus Politik und Zeitgeschichte. B 24-25. Bonn 2003.
- **Steinbach, Udo:** Der Nahe Osten zwischen Reform und Beharrung, in: Jahrbuch Internationale Politik 2003/2004, München: Oldenburg Verlag, S. 63-76.
- **Steinbach, Udo:** Passt Demokratie in die arabische Welt, in Hamburger Abendblatt, 17./18. April 2003. S. 4.
- **Spöhring, Walter:** Qualitative Sozialforschung. Stuttgart 1995.
- **Steinberg, Guido:** Der Jemen vor dem Staatszerfall? Bürgerkrieg und Separatismus sind bedrohlicher als al-Qaida. SWP-Aktuell 6. Stiftung Wissenschaft und Politik. Berlin Januar 2010.
- **Stockmann, Reinhard:** Die Nachhaltigkeit von Entwicklungsprojekten. Opladen 1992.
- **Stockmann, Reinhard:** Die Nachhaltigkeit von Entwicklungsprojekten. Opladen 1992.
- **Sullivan, J. Denis:** NGOs and Development in the Arab World: The critical Importance of a Strong Partnership between Government and Civil Society,

in: Civil Society in the Arab World. The journal of the Ibn Khladun Center. Kairo. Juni 2000. Vol. 9, no 102.

- **Taufiq, Hassanain:** Bina al-mugtama al-madani: al-mu'assirat al-kammiya wa'l-kaifiya. Al-Mugtama'a al-madani fi 'l-watan al-'arabi wa-dawruhu fi tahgig ad-dimoqratiyya. Beirut 1992.
- **UNDP (Hrsg.):** Arab Human Development Report. New York. 2002.
- **UNDP (Hrsg.):** Arab Human Development Report. New York. 2002. (arabisch)
- **UNDP (Hrsg.):** Human Development Report 2010. (http://hdr.undp.org/en/media/HDR_2010_EN_Complete_reprint.pdf).
- **USAID (Hrsg.):** Development Assistance and Health Programs: Issues of Sustainability. Washington 1987.
- **Vilmar, Fritz:** Partizipation. S. 334-339, in: Mickel, Wolfgang (Hrsg.): Handlexikon zur Politikwissenschaft. München 1986.
- **Wedeen, Lisa:** Peripheral visions. Publics, power, and performance in Yemen. Chicago 2008.
- **Wedeen, Lisa:** Seeing a citizen, acting like a state. Exemplary events in unified Yemen, in: Comparative studies in society and history, Oct., 2003, vol. 45, no.4. Cambridge.
- **Wegner, Rodger:** Nichtregierungsorganisationen und Entwicklungshilfe. Einführung und systematische Bibliographie. Schriften des Deutschen Übersee-Instituts. Hamburg 1993.
- **Witzel, Andreas:** Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen. Frankfurt am Main 1992.
- **Wyllie, James:** "Yemen - On the Brink", in: Jane's Intelligence Review, v. 6, March 1994, p. 130; The World Bank, "Republic of Yemen", Trends in Developing Economies. 1993.
- **Yaylaci, Ismail:** Communitarian humanitarianism: the politics of islamic humanitarian organizations. University of Minnesota 2007.
- **Yemen - European community. Strategy paper for the period 2007-2013:** http://www.eeas.europa.eu/yemen/csp/07_13_en.pdf Zugriff am 18.08.2010.
- **Wolf, Sarah. Al-Sharif, Amira:** Protest in Sana'a over Guantanamo, in:

Yemen Times vom 11.02.2008.

- **Zimmer, Annette:** Civil society organizations in central and Eastern European countries: Introduction and terminology, in: Zimmer, Annette. Priller, Eckhard: Future of civil society. Making central european nonprofit-organizations work. Wiesbaden 2004.

VI. ANHANG

Liste der Interviews

In der nachfolgenden Liste sind ausschließlich die für die Arbeit wichtigsten Interviews genannt mit Akteuren der NGOs sowie mit Experten der Zivilgesellschaft im Jemen, Ägypten und Libanon.

Az-Eddin al-Asbahi (Direktor)
Informationsinstitut für Training und Capacity building
Markaz Al-Ma'aloumat Li Al-Tadrib wa Al_taihil
09. März und 11. April 2004, Taiz, Jemen

Saad Eddin Ibrahim (Direktor)
Ibn-Khaldoun Center
Markaz Ibn Khadoun
27. Juli 2004, Kairo, Ägypten

Amr Hamzawy
Politologe an der Universität Kairo
12. Juli 2004, Kairo, Ägypten

Fouad al-Salahi.
Politologe an der Universität Sana'a
März / April 2004, Sana'a, Jemen

Jamil al-Ansi
Mitarbeiter der Weltbank und früher Leiter der *Islah*-NGO.
17. Oktober 2004, Sana'a, Jemen
Fares al-Saqaf. (Direktor)

Center für zukünftige Studien.
Markaz al-dirassat al-Mustaqbal
23.März 2004, Sana‘a, Jemen

Ahmed al-Afandi. (Direktor)
Jemenitisches Institut für Strategische Studien.
Al-Markaz al-Yamani li-dirassat al-istratijiyya
09.03 2004, Sana‘a, Jemen

Mitarbeiterin der Weltbank
Weltbank
23.04.2004. Sana‘a, Jemen

Suad Ata al-Gedsi (Leiterin)
Women’s Forum Research & Training
Moultaka al-Mar‘a li-dirassat wa al-Tadrib
10. April 2004, Taiz, Jemen

Hasib, Khair-Eddin. (Direktor)
Direktor von the Centre for Arab Unity Studies.
Markaz Dirassate al-wahda al-arabiyya
18. Juni 2004, Beirut, Libanon

Abdelmajid al-Fahd (Leiter)
Leiter von Civic Democratic Initiatives Support Foundation (CDF)
Al-munadama al-madaniyya li-da‘am al-dimukratiyya.
02. April 2010. Sana‘a, Jemen

FRAGEBOGEN

استبيان عام بالمنظمات الغير الحكومية

أولاً: معلومات عامة

- ١,١ اسم الجمعية:
- ١,٢ نوع الجمعية:
- ١,٣ التعريف بالجمعية:
-
-
-
-
-
-
- ١,٤ اسم الرئيس:..... ١,٥ المهام:
- ١,٦ العنوان الكامل:
- ١,٧ تاريخ تأسيس الجمعية:
- ١,٨ التاريخ الرسمي للتأسيس:
- ١,٩ الوزارة التابعة لها:
- ١,١٠ رقم التسجيل:

ثانياً: الأعضاء والموظفون

٢,١ عدد الأعضاء: ذكور: إناث:

٢,٢ هل تغير عدد و نوعية الأعضاء منذ تأسيس الجمعية؟ نعم لا

٢,٣ كم عدد الأعضاء الذين يحصلون على مرتب شهري؟

..... ذكور: إناث:

٢,٤ هل يتوفر للأعضاء عقد عمل؟ نعم لا

٢,٥ هل يوجد ملف تدوين عقود العمل و الرواتب؟ نعم لا

٢,٦ كم هو عدد أعضاء الجمعية الذين يعملون في قطاعات أخرى؟

مهين حكومية كثير متوسط قليل غير موجود

منظمات دولية كثير متوسط قليل غير موجود

منظمات غير حكومية كثير متوسط قليل غير موجود

مزارعين كثير متوسط قليل غير موجود

تجار كثير متوسط قليل غير موجود

مهين أخرى كثير متوسط قليل غير موجود

٢,٧ هل يجرى تقييماً للجمعية / للمشاريع من وقت لآخر؟

..... إذا كان الجواب نعم, تاريخ آخر تقييم:

٢,٨ هل تلقى الأعضاء تدريب أثناء تأسيس الجمعية؟ نعم لا

..... في أي مجال:

٦,٩ هل يحتاج الأعضاء لتدريب؟ نعم لا

..... في أي مجال:

٣,٨ أذكر القرارات الناتجة عن آخر اجتماع ومدى تحقيقها:

التقارير	الأنشطة المحققة	التاريخ	التمويل البشري/المادي
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

وأيها: التمويل

٤,١ كيف يتم تمويل الجمعية؟

.....
.....

٤,٢ هل لأعضاء الجمعية رواتب شهرية؟

.....
.....

٤,٣ كم هو الدخل الشهري و السنوي للجمعية؟

.....
.....

٤,٤ ما هو حجم التبرعات التي تتلقاها الجمعية؟

.....
.....

٤,٥ هل تقومون بتوثيق واردات الجمعية؟

.....
.....

٤,٦ هل هناك حساب بنكي للجمعية وفي تحت أي اسم؟

.....
.....

في أي بنك؟

٤,٨ هل توجد خطة مالية لهذه السنة أو المقبلة؟

خامساً: الأنشطة والشاويح

٥,١ ماهي المناطق التي تعمل فيها الجمعية؟

المناطق الجنوبية المناطق الغربية

المناطق الشمالية المناطق الشرقية

صنعا

٥,٢ ماهي المجالات التي تعمل فيها الجمعية؟ (اختيار مجالين)

التربية التعليم

البيئة حقوق الطفل/المرأة

الصحة الزراعة

أعمال يدوية أخرى

٥,٣ من هم شركائكم الماليين؟

سفارة أجنبية

الاسم:

منظمة حكومية دولية

الاسم:

جهة حكومية

الاسم:

أخرى

الاسم:

سأولها: تقييم الجمعية

الإيجابيات	السلبيات
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

سأولها: تحقيق

ماهي الدوافع التي أدت لإختياركم التعاون مع المؤسسة الألمانية للتنمية-اليمن؟

.....

.....

.....

.....

.....

.....

اسم رئيس الجمعية

الإمضاء

التاريخ

.....

*Fragen ueber einheimische
Nichtregierungsorganisationen*

I. Allgemeine Informationen

1.1 Name der NGO:.....

1.2 Art der NGO:.....

1.3 Darstellung der NGO:.....

.....
.....
.....
.....
.....

1.4 Name des Leiters:..... 1.5 Funktion:.....

1.6 Adresse:.....

1.7 Datum der Gruendung:.....

1.8 Datum der offiziellen Gruendung:.....

1.9 Zu welchem Ministerium gehoert der NGO:.....

II. Die Mitglieder und die Mitarbeiter

2.1 Zahl und der Mitarbeiter:.....Frauen:.....Maenner:.....

2.2 Hat sich die Zahl und die Art der Mitglieder seit der Gruendung geaendert?

.....
.....

2.3 Wie viele Mitglieder bekommen ein monatliches Gehalt?

Frauen:.....Maenner:.....

2.4 Haben die Mitglieder einen Arbeitsvertrag?

Ja Nein

2.5 Gibt es ein Protokollsbuch fuer Gehaelter und Arbeitsvertraege?

Ja Nein

2.6 Wie viele Mitglieder arbeiten in anderen Sektoren?

Oeffentlicher Dienst viel mittel wenig kein

Intern. Organisation viel mittel wenig kein

NGOs viel mittel wenig kein

Bauern viel mittel wenig kein

Haendler viel mittel wenig kein

Andere viel mittel wenig kein

2.7 Wird eine Evaluierung der NGO / der Projekte durchgefuehrt?

Wenn ja, Datum der letzten Evaluierung:.....

2.8 Haben die Mitarbeiter / die Mitglieder ein Training gemacht?

Ja Nein

In welchem Bereich:.....

2.9 Brauchen sie ein Training?

Ja Nein

In welchem Bereich:.....

III. Management

3.1 Wie viele Mitglieder hat der Verwaltungsrat?

.....
.....

3.2 Wie oft treffen sich die Mitglieder / die Mitarbeiter?

.....

3.3 Existiert einen Versammlungsrat?

Ja Nein

3.4 Existiert eine Vollversammlung?

Ja Nein

3.5 Datum der letzten Versammlung des Versammlungsrates / Verwaltungsrates

Versammlungsrat:..... Verwaltungsrat:.....

3.6 Teilnahme der Mitglieder in %:.....

Frauen:..... Maenner:.....

3.7 Die wichtigsten Punkte der letzten Versammlung:

Verwaltungsrat:.....	Versammlungsrat:.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

3.8 Nennen Sie die Entscheidungen der letzten Versammlung und in wie weit sie realisiert worden sind:

Entscheidungen	Erzielende Aktivitaeten	Datum	Finanzierung
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

IV. Finanzierung

4.1 Wie wird Ihre NGO finanziert?

.....
.....
4.2 Bekommen die Mitarbeiter Gehälter?
.....
.....

4.3 Ueber wie viele Gelder verfuegt Ihre NGO?
.....
.....

4.4 Wie hoch sind die Spenden, die Ihre NGO bekommt?
.....
.....

4.5 Dokumentieren Sie die Eingaben und die Ausgaben?
.....

4.6 Haben Sie ein Bankkonto und auf welchem Namen?
.....

In welcher Bank:.....

4.7 Gibt es einen Finanzplan in diesem Jahr oder im naechsten?
.....
.....

V. Die Aktivitaeten und die Projekte

5.1 In welchen Regionen arbeitet Ihre NGO?

- Sueden Westen
- Norden Osten
- Sana'a

5.2 In welchen Bereiche arbeitet Ihre NGO?

- Erziehung Bildung
- Umwelt Frauen-und Kinderrechte

- Gesundheit Landwirtschaft
- Handwerk Andere

5.3 Wer sine Ihre Finanzpartnern?

- Auslaendische Botschaft Name:.....
-

VI. Evaluierung

Staerke	Schwachpunkte
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

VII. Kommentar

Warum moechten Sie mit dem Deutschen Entwicklungsdienst-Jemen zusammenarbeiten?

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

Name des Leiters

Datum

Unterschrift

.....